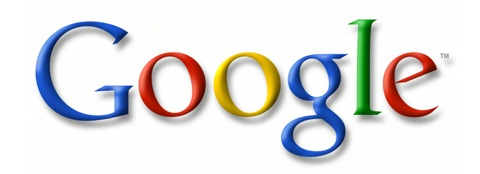
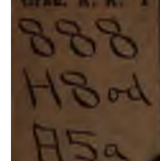




GRIECHISCHE UND LATEINISCHE
KLASSIKER
SCHULAUSGABEN MIT ANMERKUNGEN

HOMERS ODYSSEE

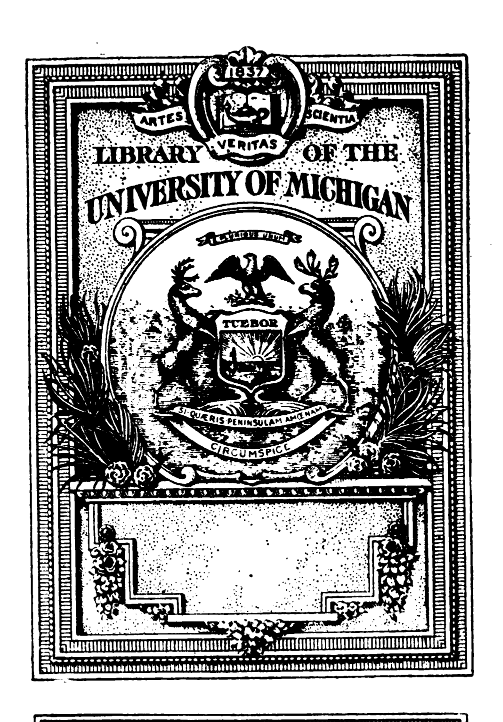
ANHANG 4

GESANG 19—24

AMEIS-HENTZE



VERLAG VON B. G. TEUBNER IN LEIPZIG


ARTES
VERITAS
SCIENTIA
1837
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUÆRIS PENINSULAM AMŒNAM
CIRCUMSPICE



Alexander Ziwet

ANHANG

ZU

HOMERS ODYSSEE

SCHULAUSGABE

VON

K. F. AMEIS.

IV. HEFT.

ERLÄUTERUNGEN ZU GESANG XIX—XXIV.

DRITTE UMGEARBEITETE AUFLAGE

BESORGT VON

PROF. DR. C. HENTZE,

OBERLEHRER A. D.

MIT ZWEI REGISTERN.

LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

1900.

Kritischer und exegetischer Anhang.

τ.

Litteratur zur Kritik des Gesanges.

Volkmann commentatt. epicae p. 108 ff. — A. Jacob Entstehung d. Il. u. Od. p. 491 ff. — Kirchhoff d. hom. Odyssee p. 521 ff. — Bergk Griech. Litt. I p. 710 ff. — Kammer d. Einheit d. Od. p. 579 ff. 641 ff. 647. 652 f. — Niese d. Entwickelung d. hom. Poesie p. 153. 157 ff. — Fick d. hom. Odyssee p. 312 f. — v. Wilamowitz-Möllendorff Hom. Untersuchungen p. 49 ff. — Seeck d. Quellen d. Od. p. 1 ff. 32 ff. 78 ff. — Reichert über den zweiten Teil d. Od. p. 21 f. 29 ff. 73. — Czyczkiewicz Unters. zur zweiten Hälfte d. Od. p. 22 ff. — Cauer Grundfragen d. Homerkritik, Leipz. 1895, p. 299 ff. — Jelinek Hom. Untersuchungen I, Wien 1895, p. 13 f. 16 ff.

---

1 ff. Über das Verhältnis der folgenden Erzählung von der Entfernung der Waffen aus dem Männersaale zu π 281 ff. vgl. den Anhang zu π 281—298. Bergk griech. Litt. I p. 710 läſst dieselbe vom Ordner hinzugefügt sein, ebenso Reichert über d. 2. Teil d. Od. p. 21 f. vgl. 73 f. (6—13 spätere Interpolation); als Interpolation wird dieselbe verworfen von R. Volkmann comment. ep. p. 108 ff., Düntzer Kirchhoff Köchly und die Od. p. 67 ff., Kammer die Einheit der Od. p. 579 ff., Fick d. hom. Od. p. 312 f.; vgl. auch Jacob Entstehung d. Il. u. Od. p. 491 f., v. Wilamowitz-Möllendorff Hom. Unters. p. 49 f., Düntzer Hom. Abh. p. 162, Adam das doppelte Motiv im Freiermord p. 15.

7. Für κατέϑηκ' vermutet Naber Homerica posteriora p. 24 μετέϑηκ'. — 9. v. Herwerden Quaest. Hom. p. 164 verlangt κατηϜείκισται, ὅσον für κατῄκισται, ὅσσον, und so haben v. Leeuwen-Mendes da Costa geschrieben. — Bothe verwarf V. 7—13.

13. Über den Gebrauch des Eisens in der homerischen Zeit und die sprichwörtliche Redensart dieser Stelle vgl. Helbig d. hom. Epos[2] p. 329 ff., Seeck d. Quellen p. 18 f., und die eingehende Erörterung von Cauer Grundfragen d. Homerkritik p. 179 ff.

18. ἀμέρδειν 'blenden' ist unterschieden von ἀμέρδειν = ἀμείρειν 'berauben'. Vgl. C. W. Lucas Quaest. lexil. p. 105, Lobeck

Rhem. p. 75, Elem. I p. 38; und andererseits G. Curtius Etym.[4] p. 634. Zu vereinigen sucht beide Bedeutungen Döderlein Hom. Gloss. § 583. — V. 19 f. Nauck: *spurii?*

24. Düntzer giebt aus Conjectur '*μετοιχομένῳ* wenn du dahin (zur Waffenkammer, 17) gehst.' v. Leeuwen-M. schreiben *μετερχομένη* unter Verweisung auf Z 86.

29. Die Formel *τῇ δ' ἄπτερος ἔπλετο μῦθος* ist erklärt im Anhange zu ρ 57. Gegen die dort gegebene Erklärung hat neuerdings Plüss in d. Jahrbb. f. Philol. 1896 p. 443 Bedenken erhoben und, darauf gestützt, dafs nach Wackernagel die Ausdrücke *ἔπεα πτερόεντα* und *μῦθος ἄπτερος* ursprünglich religiös bedeutsame, mythische Vorstellungen enthielten (die Worte des Menschen, Regungen des Daimonion im Menschen, schwingen sich hinaus als Vögel, wie jene sind, welche Götter Menschen als Boten senden), und besonders auf die Thatsache, dafs *πτερόν* mehrfach im Sinne von 'göttliches Wahrzeichen oder göttliche Führung' gebraucht sei [aber nicht bei Homer], für *ἄπτερος* die Bedeutung angenommen 'ohne göttliche Führung oder ohne die Kraft eines Wahrzeichens' und die Wendung erklärt: 'Das Wort des Sprechenden war für die Angeredete ohne Schicksalsbedeutung: ohne etwas besonderes zu merken oder zu ahnen, nahm sie das Wort nur in seiner nächsten, wörtlichen Beziehung auf.' Diese Erklärung hat Knapp im Neuen Korrespondenzblatt 1899 p. 408 ff. gebilligt und durch die Worte des Hymn. Hom. auf Hermes 186 *οἰωνὸν δ' ἐνόει τανυσίπτερον* zu stützen gesucht, wo er *οἰωνόν* von dem vorhergehenden *μῦθος* versteht. Ich habe mich von der Wahrscheinlichkeit der neuen Deutung nicht zu überzeugen vermocht; die dagegen sprechenden Gründe sind von Knapp selbst hervorgehoben.

32. *ὀμφαλόεις* (von *ὀμφαλός*, G. Curtius Etym.[4] p. 295) findet sich in der Odyssee nur hier, aber eilfmal in der Ilias als Beiwort von *ἀσπίς*, und einmal von *ζυγόν* Ω 269.

33. *ὀξυόεις* ist Beiwort von *ἔγχος* hier und υ 306 und achtmal in der Ilias, von *δόρυ* Ξ 443. Vgl. Lobeck Elem. I p. 81. Alle Adjectiva auf *εις* werden nur von ***nominibus substantivis*** gebildet und bedeuten 'mit etwas behaftet' oder 'mit etwas versehen, erfüllt.' Vgl. Buttmann Spr. II p. 451; Lobeck Elem. I p. 67 not. 4 und Anhang zu δ 1.

34. Für die Annahme eines späteren Ursprungs der ganzen Partie 1—50 kommt aufser dem Gebrauch von *σίδηρος* (13) auch in Betracht, dafs *λύχνος* nur hier sich findet, während sonst zur Erleuchtung nur Kienfackeln verwandt werden, sowie der von Hehn Kulturpflanzen und Haustiere p. 44 f., [6]p. 102 f. versuchte Nachweis, dafs das Öl in homerischer Zeit noch ein unverkennbar exotisches Produkt und die Ölkultur Griechenland selbst noch fremd war: vgl. Kammer die Einheit p. 90 und Naber quaestt.

Hom. p. 69, und dagegen Schrader zu Hehn[6] p. 118. Indes kann unter χρύσεος λύχνος eine Fackel mit einer Metallhülse verstanden sein: Fackelhülsen aus Thon sind in Tiryns und in den untersten Schuttschichten der Akropolis von Athen gefunden: vgl. J. v. Müller Griech. Privataltert.[2] p. 29 und C. F. Hermann Griech. Privatalt.[3] p. 169. — Über die Art, wie hier Athene eingeführt wird, vgl. Cauer Grundfragen d. Homerkritik p. 239.

37. ἔμπης erklärte Aristarch, vgl. Lehrs de Arist.[2] p. 142 f., durch ὁμοίως. Die Neueren verstehen das Wort teils in dem Sinne von ganz und gar oder völlig, wie Bäumlein über griech. Part. p. 116 und Goebel Lexilog. I p. 120, 'durchaus': L. Lange εἰ II p. 549, teils in dem Sinne von doch, wie G. Hermann Viger. 782 mit der Erläuterung: 'usus hic inde nascitur, quod, qui dubitat, primo ambigit, utrum sit aliquid necne; deinde, si altera potior visa est sententia: *tamen ita est* dicit, i. e. *quamquam non putabam initio*', so A. Rhode homerische Miscellen, Mörs 1865, p. 31, Ameis: 'doch mir glänzen, wenn du das Wunder nicht glauben willst', von Leutsch im Philolog. Anzeiger IV p. 15 mit Ergänzung des Gedankens: 'oder soll ich schweigen um der εὐφημία willen? = doch es leuchten . . . vgl. 42 f.' Vgl. den Anhang zu σ 354. — Die in der 8. Auflage des Kommentars gegebene Erklärung der hier genannten Architekturteile beruht auf den Darlegungen von Buchholz Hom. Realien II, 2, p. 108 f. und besonders Dörpfeld bei Schliemann Tiryns p. 249 ff. Vgl. auch Protodikos de aed. hom. p. 37 und J. v. Müller Griech. Privatalt.[2] p. 24, der auch die ältere Litteratur verzeichnet, und über den Begriff von μεσόδμη Fabricius im Hermes 17 p. 584, Gemoll in d. Jahrbb. f. Philol. 1883 p. 767 f., Joseph die Paläste des hom. Epos, Berlin 1893, p. 48 ff. — 39. An Stelle der handschr. überlieferten Worte φαίνοντ' ὀφθαλμοῖς ὡς εἰ πυρὸς αἰθομένοιο empfiehlt la Roche Hom. Unters. II p. 155 f. zu schreiben φαίνοντ' ὀφθαλμοῖσι σέλαι πυρὸς αἰθ. Vgl. indes die Erörterung von ὡς εἰ mit absolut. Gen. bei Lange εἰ II p. 549. — V. 40 gebraucht Plutarch. Amator. c. 10 p. 762[e].

48. δαΐδων ὕπο λαμπομενάων, wie ψ 290. Σ 492. Ebenso steht ὑπό ι 484. 541. Β 334. Δ 423. Μ 74. Π 277. Σ 220; und ohne Partizip zu η 263. Ν 796. Π 591. Ψ 86. Vgl. Classen Beobachtungen IV p. 24, Gesamtausgabe p. 166 f., J. La Roche über den Gebrauch von ὑπό bei Homer p. 28, und für die Späteren Held zu Plutarch. Aem. Paul. 32, 2 p. 229, Pflugk zu Eur. Hel. 639. Zu Krüger Di. 68, 43, 4. — Bothe verwarf V. 51 f.

60. In der folgenden Scene zwischen Odysseus und Melantho sieht Meister im Philol. VIII p. 13 eine verunglückte Nachahmung eines ungeschickten Diaskeuasten, vgl. auch Jacob d. Entstehung p. 493, und dagegen R. Volkmann commentatt. ep. p. 112. — V. 60 schien Bothe an dieser Stelle ungehörig, weil

schon V. 55 Dienerinnen thätig genannt sind, daher er V. 60 vor 55 gestellt wissen wollte. Dasselbe empfiehlt Nauck, und Fick und Cauer haben die Umstellung vorgenommen, während Kirchhoff die hom. Odyssee p. 522 den Vers als einen erklärenden Einschub aus σ 198 ansieht und vor 55, wo eine Angabe ähnlichen Inhalts nicht wohl habe fehlen können, eine Lücke annimmt und Seeck d. Quellen p. 33 ihn dem Bearbeiter zuweist, welcher durch ihn die Mägde einführen wollte. Vgl. dagegen v. Leeuwen-Mendes zu V. 54. Allerdings befremdet V. 54 das Fehlen jeder Andeutung, dafs Penelope von Dienerinnen begleitet wurde; aber jedenfalls sind in V. 55 die zum persönlichen Dienst die Königin stets begleitenden zwei Dienerinnen gedacht, während die hier genannten δμωαί ganz andere Verrichtungen zu besorgen haben. Und wie übel würde sich V. 60 an 53 f. und wieder 55 an 60 schliefsen, während 55 in τῇ eine natürliche Beziehung zu 53 f. hat. Vgl. δ 121 ff.

66. ἔτι καὶ νῦν in stehender Wortstellung, wie noch υ 178. Α 455. Ι 259. Λ 790. Π 238.

67. Über δινεύω vgl. Lobeck Rhem. p. 145, in Bezug auf den Gebrauch bei Späteren Lehrs Q. E. p. 321 not. Über ὀπιπεύω Lobeck Proll. p. 146 und Elem. I p. 162, Döderlein Hom. Gl. § 838, G. Curtius Etym.[4] p. 457 und 702, Fritzsche in G. Curtius Stud. VI p. 331.

69. Über den Unterschied des Partic. Perf. βεβλημένος vom Part. Aor. βλήμενος vgl. Classen Beobachtungen p. 108 ff.

70 = ϑ 165. σ 14. 337. χ 34. 60. 320. Α 148. Δ 349. Ξ 82. Über ὑπόδρα, von δέρκεσϑαι, vgl. Lobeck Rhem. p. 63, Fick Vgl. Wörterb.[3] I p. 106 unter dark sehen, G. Curtius Etym.[4] p. 133. 546; über die παραλληλότης in ὑπόδρα ἰδών Apollon. de adv. 550; vgl. Lobeck Parall. p. 532 sqq. und besonders J. La Roche über den Gebrauch von ὑπό p. 37. Dagegen meint Leo Meyer in Kuhn's Zeitschr. XIV p. 85: 'Es scheint ὑπόδρα gar nichts anderes zu sein als ein blofses von unten und enthält wol an dem ὑπό — nichts anderes als das alte Suffix *tra*, indem das δ durch Einflufs des nebenstehenden ρ aus altem τ geschwächt sein kann.' Noch anders Düntzer zu ϑ 165.

72 ff. Statt der Vulgata ὅτι δὴ ῥυπόω habe ich mit W. C. Kayser die Lesart ὅτι οὐ λιπόω aufgenommen, welche durch die darin liegende Beziehung auf die Freier sich besonders empfiehlt. — V. 74 wird von Düntzer zur Stelle als störend verworfen. v. Herwerden im Hermes XVI (p. 351—79) will 73 und 74 umstellen. — V. 77 fehlt in einigen Handschriften und Nauck möchte denselben entfernt wissen. Kirchhoff die hom. Od. p. 522 aber sieht in 75—80 eine junge Interpolation, vgl. ρ 419—424. Aber dagegen erhebt entschiedene Einsprache das 81 folgende τῷ νῦν, welches nach dieser Ausscheidung ohne alle Beziehung sein würde, vgl. auch v. Wilamowitz-Möllendorff Hom. Unters. p. 46 f. und

Reichert über d. 2. Teil d. Od. p. 72 f. Über das Verhältnis der hier von Odysseus über sich gegebenen Erzählung zu den früheren, namentlich der in ξ, handelt Niese d. Entwicklung p. 160 f.

83. Der Vulgata μή πως haben Bekker[2], Ameis, Kayser, La Roche, Cauer, v. Leeuwen-Mendes da Costa, Ludwich, Faesi-Renner die im Marc. 613 angeführte Lesart ἤν πως vorgezogen, die nach Didymos: 'τὰ δὲ εἰκαιότερα μή πως' (vgl. La Roche hom. Textkritik p. 97 und Ludwich Ar. H. T. I. p. 626) die des Aristarch ist; dagegen lesen Düntzer, Bäumlein, Nauck, Fick μή πως. Für ἤν πως wurde von Ameis geltend gemacht, dafs μή πως den ruhigen Ton der Rede störe und als Erklärung eines gleichartigen Satzes mit demselben μή sonst nirgends gefunden werde. Aber ein der Gedankenfolge nach völlig entsprechendes Beispiel eines doppelten μή, nur dafs der erste Satz abhängig, der zweite wohl selbständig zu fassen ist, ist *K* 509 ff. νόστου δὴ μνῆσαι — μὴ καὶ πεφοβημένος ἔλθῃς, μή πού τις καὶ Τρῶας ἐγείρῃσιν θεὸς ἄλλος, wo sich keine Variante findet. Besonders lehrreich ist aber die Vergleichung von *Z* 94—96 ἱερευσέμεν, αἴ κ' ἐλεήσῃ ἄστυ τε καὶ Τρώων ἀλόχους καὶ νήπια τέκνα, αἴ κεν Τυδέος υἱὸν ἀπόσχῃ Ἰλίου ἱρῆς. Hier findet sich an Stelle des zweiten αἴ κεν die Variante ὥς κεν im Lips., welche wiederum von Didymos als Aristarchs Lesart bezeichnet wird: Ludwich Ar. H. T. I p. 267. Offenbar stehen beide Schreibungen Aristarchs in Beziehung zu einander. An beiden Stellen bevorzugt er diejenige, welche das logische Verhältnis der Gedanken in hypotaktischer Form zum klaren Ausdruck bringt, verwirft dagegen diejenige, welche in lebhafter Weise dem ersten Gedanken die Ausführung in derselben Form nachbringt. Ob aber mit Recht? Zwar ist hier der Ton der Rede vorher ein ruhiger, aber 81 tritt mit der Warnung ein gehobener Ton ein und diesem entspricht ohne Zweifel besser die parataktische Ausführung mit μή πως, da durch diese die Warnung nachdrücklicher wird, indem die angenommene Möglichkeit der Angeredeten unmittelbar drohend entgegentritt. — Versausgang wie ε 147. *Π* 386. — In V. 84 vermutet van Herwerden quaest. ep. et eleg. p. 51 ἐλθών an Stelle von ἔλθῃ. — Über die in 85 f. hervortretenden Spuren der ursprünglichen Parataxe in den εἰsätzen vgl. den Anhang zu *I* 300.

91—95. 'Behauptung und Begründung vertragen sich nicht in Penelopes Rede. — Das μέγα ἔργον der Melantho kann nicht die Frechheit gegen den landfahrenden Bettler sein, sondern lediglich ihr Verrat gegen die Herrin (vgl. τ 154) und ihre Buhlschaft mit Eurymachos (σ 325): dieses μέγα ἔργον büfst sie auch wirklich mit dem Tode. Somit liegt eine Überarbeitung vor, welche die Beziehung auf ϱ erst hineingetragen hat': v. Wilamowitz-Möllendorff Hom. Unters. p. 50. Derselbe nimmt p. 53 an, dafs

in der durch die Eindichtung 93—95 verdrängten Partie erzählt war, dafs alle unbefugten den Saal verliefsen, indem nur die standesgemäfse Begleitung der Fürstin, darunter Eurykleia und Eurynome, zurückblieben. Dafs aber die Mägde während der ganzen Unterredung als anwesend gedacht werden, vgl. τ 121. 317. 372, bemerkt dagegen Seeck d. Quellen p. 1, Anmerk. — 91. Statt ἀδεές geben andere ἀδδεές, über welchen Diplasiasmos des δ in Bachmann Anecd. II p. 80 gehandelt wird. — Versausgang wie Ω 563.

92. In χ 218 lautet dieser Gedanke σῷ δ' αὐτοῦ κράατι τίσεις. Vgl. auch β 237. ο 282. Die richtige Deutung von σῇ κεφαλῇ ἀναμάξεις giebt Schol. Vulg. mit 'ἑαυτῇ προστρίψῃ ἢ ἀναλήψει', B. H. mit 'προστρίψεις', Apollon. mit 'ἐναποψήσῃ.' Vgl. auch Schneidewin zu Soph. El. 444. Die im Kommentar gegebene Erläuterung findet sich schon bei Eustathius. Nach der gewöhnlichen Erklärung fafst man κεφαλῇ als instrumentalen Dativ und ἀναμάξεις im Sinne von ἀπομάξεις. Noch anders erklärt den Ursprung dieser Formel Stein zu Herod. I 155. Gebilligt hat die Erklärung des Kommentars Chr. Bähr (in den Heidelberger Jahrb. 1864 p. 51 f.), der noch Pausan. X 33, 1, Aelian bei Suidas unter ἀνεμάξατο, Plutarch. Anton. 77 vergleicht.

99. 'Einzig in seiner Art ist τ 99, indem dieser Vers sich zweimal die Kürze hinter einander gestattet': Hartel homer. Stud. I p. 84.

104. Die von Ameis und andern gegebene Erklärung von αὐτή 'persönlich, hier im Gegensatz zu Eumaeos, durch den sie vorher mit Odysseus verhandelt hat', ist unvereinbar mit η 237, wo eine derartige Beziehung nicht vorliegt, sowie mit τ 509, wo eine nochmalige Betonung dieses Gegensatzes unpassend wäre. Auch liegt kein Grund vor, mit Seeck die Quellen p. 46 f. vor 104 eine Lücke anzunehmen. Ebensowenig befriedigt die Erklärung von v. Leutsch im Philol. Anzeiger IV p. 15: 'es stellt das Pronomen die Königin der Melantho gegenüber: 'ich die Herrin', wie 509 der Eurykleia', da η 237 ein solcher Gegensatz nicht vorliegt. An allen drei Stellen geht die Wendung ἤρχετο μύθων voraus, hier überdies in 98 die Wendung εἴπῃ ἔπος ἠδ' ἐπακούσῃ vgl. ο 377. ω 262. ρ 584, welche auf den Wechselverkehr der Unterredung deuten, vgl. auch ξ 45. Darin scheint die Betonung des Pronomens ἐγὼ durch αὐτή ihre natürlichste Erklärung zu finden, wie sie zu η 237 gegeben ist. Übrigens hat Nauck nach Bothes Vorgange τ 104 und 509 an Stelle von αὐτή vermutet ἄντην, während er zu η 237 nichts bemerkt.

107 ff. In der folgenden Rede des Odysseus vermisst Friedlaender Analecta Hom. p. 8 f. (= Jahrbb. f. Philol. III p. 462 f.) nach 114 einen Gedanken, welcher die 115 folgende Aufforderung mit dem Vorhergehenden vermittelte, etwa: 'ich habe viel Schweres erlitten.' Diese Lücke aber, sowie die in 109 wegen ἤ (wofür

auch Bekkers ἦ nicht befriedige) anzunehmende Verderbnis lassen ihn in 109—114 einen anderswoher entnommenen ungehörigen Zusatz erkennen, da die ganze Vergleichung der Penelope mit einem frommen und gerechten Könige unpassend sei. Vgl. auch Nitzsch Sagenpoesie p. 177 und Ahrens de dial. II, 302. Fick hat 110 und 114 ausgeschieden. Weiter gehen R. Volkmann comment. ep. p. 110 f., welcher 106—165, und Düntzer, der in der Ausgabe 106—171 verwirft. Vgl. dagegen Kammer die Einheit p. 641 ff., der den Zusammenhang der ganzen Partie rechtfertigt, wogegen Düntzer die hom. Fragen p. 223 f. seine Ansicht von neuem begründet hat.

109. Über Bekkers Verbesserung ἦ statt des überlieferten ἤ vgl. den Anhang zu γ 348. Hier bemerkt Nauck: 'τευ ἢ *verba vix sana*', ohne sich Bekkers Konjektur anzueignen, auch Kayser hat die handschriftliche Lesart behalten; dagegen stimmt Naber quaestt. Hom. p. 121 Bekker zu, schreibt aber τευή, womit er τιή neben τί, wie ἐπειή neben ἐπεί vergleicht. v. Leeuwen-M. schreiben τινος statt τευ ἤ. Zweifelhaft bleibt die Berechtigung der Bekkerschen Konjektur hier immerhin, da wohl denkbar ist, daſs über der Ausmalung des Bildes 109—114 vergessen sei ein zweites Glied mit ἤ nachzubringen. Man könnte an τευ εἰ (ich setze den Fall) denken, wenn in den entsprechenden Stellen nicht εἰ regelmäſsig zwischen ὥς und τε träte.

111. Über ἀνέχῃσι vgl. Lehrs Arist.[2] p. 154. Statt ἀνέχῃσι und der folgenden Konjunktive geben andere ἀνέχησι φέρησι βρίθησι als Indikativformen, über welche Nägelsbach Anmerk. zur Ilias p. 246 ff., Bäumlein zu Ilias *E* 6 p. XL, Krüger Di. 30, 1, 5 handeln. Aber abgesehen von dieser bedenklichen Formbildung des Indikativs scheint hier derselbe auch für den Gedanken unpassend zu sein. Vgl. Hermann Opusc. II p. 56. Daſs εὐδικίας der Akkusativ sei, darüber vgl. Hermann zu Soph. Oed. R. 173.

113. In diesem Verse sieht auſser Grashof d. Fuhrwerk p. 4 auch Nitzsch Sagenpoesie p. 339 eine unleugbare Zuthat: 'Der Vers thut hier an sich zu viel, und das ἐξ εὐηγεσίης wird nicht nur zu spät nachgebracht, sondern es ist auch seinem Begriffe nach nun zu gesucht und gezwungen zu verstehen.' — Über die verschiedenen Auslegungen des schwierigen ἔμπεδα vgl. Mayhoff de Rhiani Cret. stud. Hom. p. 87 ff., welcher die Lesart des Rhianos ἄσπετα empfiehlt. — An Stelle von μῆλα las Aristarch πάντα: Ludwich Ar. H. T. I, 626. — Über Fischnahrung in der hom. Zeit vgl. C. F. Hermann Privatalt.[3] p. 226, 2, Helbig d. hom. Epos[2] p. 425. — Mit der Verlängerung der ersten Silbe in παρέχῃ lassen sich auſser συνεχές noch mehrere analoge Fälle einer Dehnung vor ἔχω vergleichen, wie γὰρ ἔχον *T* 49, μόγις ἔχον *X* 412, ἐρύγμηλον ἐχέτην *Σ* 580, κεντρηνεκέας ἔχον *Θ* 396, βέλος ἐχεπευκές *A* 51 und andere.

114. ἀρετῶσι δὲ λαοὶ ὑπ' αὐτοῦ. Über ὑπ' αὐτοῦ vgl. J. La Roche, Über den Gebrauch von ὑπό bei Homer p. 26. — Angeführt ist die Stelle von Plat. de rep. II p. 363[b], nachgeahmt von Hesiod. Op. 225 ff. Übrigens schreiben Nauck und v. Leeuwen-M. statt εὐηγεσίης — εὐηγρεσίης. Vgl. Ludwich Ar. H. T. I p. 626.

116. μοί, statt des gewöhnlichen ἐμόν, giebt Aristarch: Ludwich Ar. H. T. I p. 626. Die innig bittende Ablehnung paſst trefflich für den verkappten Odysseus, den es in schmerzliche Verlegenheit setzen muſs, gerade nach dem gefragt zu werden, was er am meisten verbergen will.

123. Über die Form πλώειν vgl. Lobeck Rhem. p. 25, G. Curtius Etym.[4] p. 280. πλώειν findet sich neben πλέειν auch bei Herodot: vgl. Bredow Quaest. de dial. Herod. p. 71 sqq. — Diesen Vers giebt Aristot. Probl. XXX 1 (953[b], 12) so: καί μέ φησι δάκρυ πλώειν βεβαρημένον οἴνῳ. Vgl. Römer die Homercitate und die homerischen Fragen des Aristoteles in d. Sitzungsber. d. bay. Acad. Philos.-philol. Kl. 1884 p. 267. 283. Im homerischen Texte hat μὲ eine ungewöhnliche Stellung. Denn die enklitischen Formen des Personalpronomens werden von Homer entweder dem bezüglichen Verbum vorausgeschickt, oder sie werden, wenn das Verbum vorhergeht, von diesem nur durch Partikeln getrennt, nicht durch andere Wörter: vgl. Schnorr v. Carolsfeld Verborum collocatio Hom. p. 17 und 87. — An dem folgenden φρένας nimmt Fulda Untersuchungen über die Spr. der Hom. Ged. p. 130 ff. grossen Anstoſs. v. Leeuwen-M. vermuten nach dem Citat des Aristoteles: καὶ (με) δακρυπλώειν φῄη βεβαρηότα ϝοίνῳ oder vielmehr φῄῃς. Fick d. hom. Od. p. 313 hat V. 121 f. ausgeschieden.

126. Nauck schreibt ἦεν statt des gewöhnlich gelesenen ἔην. — 127 f. hat Fick ausgeschieden, dazu mit Aristarch (Ludwich Ar. H. T. I p. 626) 130—133. Vgl. aber Kirchhoff die homer. Odyssee p. 522, Niese d. Entwickelung p. 162 und Renner bei Faesi Anhang p. 208.

135. Nauck: *spurius?* — Die von Ameis im Kommentar aufgestellte Unterscheidung von öffentlichen und Privatherolden bestreitet als unerweislich Lipsius bei Schoemann Griech. Altert. [4]I p. 37, 2, auch C. Fr. Hermann Griech. Staatsaltert.[6] p. 65 sagt nur: 'κήρυκες, deren Dienste entweder öffentlicher oder privater Natur sind.' Ed. Meyer Gesch. d. Altert. II p. 364 erklärt δημιοεργοί 'die eine staatliche Aufgabe vollziehen', z. B. in öffentlichem Auftrag entsendet. — 136. ἀλλ' Ὀδυσῆα ποθέουσα oder ποθεῦσα φίλον geben die Handschr., ἀλλ' Ὀδυσῆ ποθέουσα φίλον Aristarch, vgl. Ludwich Ar. H. T. I p. 627. Fick schreibt ἀλλὰ πόσιν ποθέουσα φίλον, v. Leeuwen-M. ἀλλὰ φίλον ποθέουσα πόσιν. Vgl. zu diesen Versuchen Cauer Grundfragen p. 55. — V. 136—161 verwirft La Roche in der Zeitschr. f. österr. Gymn. 1863 p. 199. —

In 139 verlangt Naber quaest. Hom. p. 90 an Stelle des Dativ στησαμένῃ den Akk. στησαμένην. Vgl. über die ganze Frage Classen Beobachtungen p. 140 ff. und Hentze in der Zeitschr. f. Gymn. XX p. 742 ff.

147. κῆται giebt hier nur der Ven. Marc. 647, die übrigen Handschr. κεῖται. Ebenso haben β 102. ω 137 sämtliche, Τ 32. Ω 554 die meisten Handschr. aufser Ven. A. und Pap. κεῖται, wo der Konjunktiv erforderlich ist. Da die Form κῆται selbst bei Attikern fraglich ist, so sieht G. Curtius in den Studien VII p. 100 und das griech. Verb. II p. 69 in κεῖται eine Konjunktivform, die aus der ursprünglichen regelrechten Form κεί-ε-ται kontrahiert sei, indem er βλή-ε-ται ρ 472 vergleicht mit ξυμβλῆται η 204. Vgl. auch Hartel homer. Stud. III p. 10. Renner bei Faesi und Ludwich schreiben κεῖται.

154. ἀλέγειν ist absolut gesagt wie π 307. ρ 390. Ι 504. Λ 389. Die Allgemeinheit des Tadels ist hier im Munde der Penelope stärker und der Situation angemessener, als die blofse Wiederholung der thatsächlichen Bestimmtheit aus β 108. 109 sein würde.

161. Versschlufs wie Θ 141. Ρ 566. Φ 570. Der Indikativ ὀπάζει ist nach La Roche aufgenommen; der Konjunktiv ist ohne handschriftliche Gewähr (nur H bei Ludwich).

163. οὐ γὰρ ἀπὸ δρυός, οὐδ' ἀπὸ πέτρης. Bei diesem Sprichwort denken die alten Erklärer an die fabelhafte Abkunft der ersten Menschen von Bäumen und Felsen, und dies wird der Ursprung des Wortes sein: vgl. L. Prellers Ausgew. Aufsätze von J. Köhler (Berlin 1864) p. 179 ff., J. A. Hartung Rel. und Myth. der Gr. II p. 45, auch Welcker griech. Götterlehre I p. 782 f., Giseke die allmähliche Entstehung der Gesänge der Ilias p. 165 f., Schoemann griech. Altert. II p. 147 und Opusc. II p. 136, Preller Griech. Myth.³ I p. 64. Anwendungen dieses Sprichworts Χ 126 und bei Hesiod. th. 35, Plat. apol. c. 23 p. 34ᵉ, de rep. VIII p. 544ᵈ, Phaedr. p. 275ᵇ, und bei Spätern. Beachtenswert ist, dafs ganz dieselbe Wendung in den von O. Donner übersetzten 'Liedern der Lappen' Helsingfors 1876 p. 95 vorkommt: 'auch ich habe nicht den Ursprung aus Stein oder Baum', worauf R. Köhler in den Jahrbb. f. Philol. 1879 p. 308 aufmerksam gemacht hat.

172. Über die Form Κρήτη und über die ganze Erzählung des Odysseus vgl. den Anhang zu ξ 199, dazu Bergk Griech. Litt. I p. 710 f., Niese d. Entwickelung p. 160 f., Seeck d. Quellen p. 66 f. Der Versschlufs μέσῳ ἐνὶ οἴνοπι πόντῳ wie ε 132. η 250. μ 388, und ohne μέσῳ ε 221. τ 274. Ψ 316. — 174. Busolt Griech. Gesch. I² p. 338 ff. zählt die Namen von gegen 50 kretischen Städten auf, die durch Inschriften und Münzen bereits bekannt geworden sind.

175. Bergk griech. Litt. I p. 54 erklärt die Worte ἄλλη δ'

ἄλλων γλῶσσα μεμιγμένη in dem Sinne von ἄλλη γλῶσσα ἄλλων γλώσσῃ (oder ἄλλῃ) μεμιγμένη ἐστίν: 'es hat eine wirkliche Verschmelzung zur Einheit stattgefunden, und zwar mag schon damals das dorische Element die ausschliefsliche Herrschaft erlangt haben.' Vgl. indes *Δ* 438.

177. τριχάϊκες wurde mit einigen Alten durch τριχῇ διαιρεθέντες 'die dreifach geteilten' erklärt, weil auch im Peloponnes und auf Euböa Dorer wohnten, wobei man Hesiod. Fr. VII ed. Goettling citierte: πάντες δὲ τριχάϊκες καλέονται, οὕνεκα τρισσὴν γαῖαν ἑκὰς πάτρης ἐδάσαντο. Andere (bei Göttling genannt) verstanden die alte Erklärung so, dafs sie eine Einteilung in drei Stämme dachten, wie eine solche *B* 655. 668 von den Rhodiern erwähnt wird. Beiden Auffassungen liegt die Ableitung von τρίχα zu Grunde. Ameis leitete mit Döderlein Hom. Gloss. § 24 τριχάιξ von θρίξ ab. Weil aber die Dorer ihr Haupthaar nicht frei herabwallen liefsen wie die κάρη κομόωντες Ἀχαιοί (zu α 90), sondern nach O. Müller Dorier II 270 'Männer und Frauen das Haar in einen Busch über den Scheitel banden', so dachte er bei τριχάιξ an die Rofshaare des Helmbusches, nach Apollon. lex. p. 155, 5 ed. Bekk. δηλοῖ δὲ τοὺς μετὰ τῶν ἱππείων τριχῶν ἀΐσσοντας, καθὸ καὶ κορυθάικι πολεμιστῇ. Et. M. p. 768, 55: τριχάικες οἱ συνεχῶς κινοῦντες ἐν τοῖς πολέμοις τὰς κατὰ λόφον τρίχας. 'Das Wort θρίξ ist auch in den andern drei homerischen Compositis ἐύτριχες καλλίτριχες ὄτριχες von Rossen gesagt.' Dagegen ist von Fick in Bezzenbergers Beitr. III p. 168 die alte Erklärung dreistämmig wohl begründet: 'es ist nämlich aus τρίχα und ϝῖκ zusammengesetzt und dieses ϝικ ist identisch mit sskr. *viç*, zend. *vîç*, altpers. *vith* Haus, Stamm, Clan. Dasselbe Element liegt in Θρή-ϝικες Thraker, wie es auch in celtischen Völkernamen wie Eburo-vîces, Ordo-vîces, Branno-vîces, Lemo-vîces erscheint.' Vgl. aber G. Schulze Quaest. epicae p. 178 ff., welcher metrische Bedenken geltend macht und 175—177 für den Zusatz eines Interpolators zu halten geneigt ist, der seine geographische und historische Gelehrsamkeit zur Schau stellen wollte. Versschlufs wie *K* 429. Über die verschiedenen Völker auf Kreta vgl. Schömann Gr. Alt. I p. 298, [4]p. 304, Busolt Griech. Gesch. I p. 266 f. 327 f. 338 ff., Beloch Griech. Gesch. I p. 48. — In 178 schreibt Kayser τοῖσι δ' ἐνὶ statt τῇσι δ' ἐνί.

179. Nach späterem Mythus erklärt Plato de leg. I p. 624[b] das ἐννέωρος durch δι' ἐνάτου ἔτους, vgl. auch Plat. Minos p. 319[e]. Darnach soll Minos alle neun Jahre in die Grotte des Zeus bei Knosos gegangen und mit reicher Belehrung vom Zeus zurückgekommen sein. Vgl. Rohde Psyche p. 119, auch Busolt Griech. Gesch. I[2] p. 334. Über eine andere Deutung von ἐννέωρος vgl. den Anhang zu κ 19. — Über ὀαριστής Lobeck Elem. I p. 86. G. Curtius Etym.[4] p. 346 sieht in ὀαρίζω eine reduplizierte Form

für ϝα-ϝαρ-ιζω von W. ἐρ, ϝερ sagen, so Fritzsche in G. Curtius Stud. VI p. 329, anders Bugge in G. Curtius Stud. IV p. 337 f. von W. *sar* εἴρω knüpfen. Horat. carm. I 28, 9 hat dafür '*Iovis arcanis Minos admissus*'. Plato erklärt es ὁμιλητὴς καὶ μαθητής, ebenso Dio Chrys. or. IV p. 154 sq. Plutarch. Thes. c. 16 bemerkt, daſs Minos bei Hesiod und Homer nicht wie bei den attischen Dichtern als wild und grausam aufgefaſst werde.

182. κορωνίς findet sich nur im Dativ Pluralis κορωνίσι, der unmittelbar nach νηυσί (oder νήεσσι τ 182. *B* 771. *H* 229) überall in der bukolischen Cäsur steht: in der Odyssee bloſs hier und 193, in der Ilias mit vorhergehendem ἐν *B* 771. *H* 229, mit σύν τ 193. *Λ* 170. *Δ* 228, mit dem bloſsen Dativ *O* 597. *Σ* 58 und 439 (νηυσὶν ἐπιπροέηκα κορωνίσι), mit παρά *B* 297. 392. *I* 609. *Σ* 338. *Υ* 1. *X* 508. *Ω* 115. 136.

183. Statt der gewöhnlichen Lesart ἐμοὶ δ' ὄνομα κλυτὸν Αἴθων schreibt Kayser nach Herodian Il. Pros. X 51 und einigen Handschr. κλυτός und vergleicht ι 366: Οὖτις ἔμοιγ' ὄνομα, als ob ein ὀνομάζομαι, καλοῦμαι gebraucht wäre. Nauck aber schreibt nach Bothes Konjektur: ἐγὼ δ' ὄνομα κλυτὸς Αἴθων.

187. Daſs die Erzählung hier und in V. 192 die Sammlung der Schiffe in Aulis (*B* 303) nicht voraussetze, bemerkt Seeck d. Quellen p. 290.

196. An Stelle der Vulgata καὶ οἳ τοῖς τ' ἄλλοις schreibt man jetzt nach dem Vorgange von La Roche mit zahlreichen Handschr., darunter dem Marc. 613, καί οἱ τοῖς ἄλλοις, was derselbe in den homer. Untersuchungen p. 243 f. näher begründet. — 197. Zur Erklärung von δημόθεν vgl. Mangold in G. Curtius Stud. VI p. 410, dazu jetzt Schneider Beiträge zur hom. Wortforschung u. Textkritik, Görlitz 1893, p. 16 ff., welcher δημόθεν zurückführt auf ursprüngliches δημιόθεν von δήμιον 'Eigentum des Demos'.

203. Aristarch erklärte ἴσκε hier *aequavit* und verwarf χ 31, wo diese Bedeutung nicht statthaft ist: vgl. Lehrs Arist.² p. 97, Ludwich Ar. H. T. I p. 629. Die von andern alten Erklärern gegebene Auffassung in dem Sinne von ἔλεγεν wird durch die neuere Sprachforschung gesichert: vgl. G. Curtius Etym.⁴ p. 461, welcher auf in-sec-e, θέ-σκε-λο-ς = θέσ-φατ-ος verweist und die Form als redupliziertes Imperfekt aus σι-σεκ-ε-ν erklärt, wie ἴσχ-ε-ν. So Fritzsche in G. Curtius Stud. VI p. 328. Vgl. auch Buttmanns Lexilog. II p. 83 ff., welcher ἴσπε vermutete, Döderlein Gloss. § 287. 288 und die Erörterung bei Wähmer über ἦ, ὣς φάτο, ὣς εἰπών und verwandte epische Formeln, I, Göttingen 1893, p. 29 f. Auf Grund dieses Verses bemerkt Plut. de glor. Athen. c. 4: καὶ γὰρ ἡ ποιητικὴ χάριν ἔσχε καὶ τιμὴν τῷ τοῖς πεπραγμένοις ἐοικότα λέγειν.

204. Über die Bedeutung von χρώς vgl. Lehrs Q. E. p. 193,

Döderlein Hom. Gloss. § 803, G. Curtius Etym.[4] p. 113. 204, Ahrens Beiträge zur griech. und lat. Etymologie I, Leipzig 1879, p. 95 ff.

208. Über *παρήιον* vgl. Lobeck Proll. p. 13 und 476 und Elem. I p. 66. Über den Vergleich bemerkt L. Hoffmann 'Die Bildersprache Homers' in dem Album des Litt. Vereins zu Nürnberg 1866 p. 37: 'Der Vergleich ist übrigens nicht ganz nach unserem Geschmack: er ist uns zu kalt und zu gemütlos und gehört unter jene von mir schon öfters berührten Bilder, bei denen zwar der Vergleichungspunkt richtig ist, aber die entsprechende Stimmung fehlt. Der Schnee, als ein fremdartiger lästiger Gast der Berge, mag schmelzen; aber die Anmut von Penelopes Angesicht, sein natürlicher Schmuck und Liebreiz, erregt, wenn sie auch nur auf Augenblicke schwindet, unsere schmerzliche Teilnahme' und Jordan in der Odysseeübersetzung p. 546 sieht in V. 206—209 eine überaus schlechte Interpolation. Indes liegt der Vergleichungspunkt lediglich in der strömenden Fülle. Denn Penelope wird während der ganzen erdichteten Erzählung, die an die Schicksale des Odysseus erinnerte, weinend gedacht, weshalb 204 und 208 schildernde Imperfekta gebraucht sind. Plutarch hat diese Stelle 208—212 mehrfach angeführt, wie de virt. mor. c. 4 p. 442[d], wo er sagt, es habe hier der Dichter vortrefflich gezeigt *τὸ συμπαθοῦν καὶ συγκατασχηματιζόμενον τῷ λόγῳ τοῦ ἀλόγου*, und de tranq. an. c. 16 knüpft er die Bemerkung daran: *εὖ δὲ καὶ ὁ ποιητὴς οἷόν ἐστι τὸ παρὰ προσδοκίαν ἐδίδαξεν. ὁ γὰρ Ὀδυσσεὺς τοῦ μὲν κυνὸς θανόντος ἐξεδάκρυσε, τῇ δὲ γυναικὶ κλαιούσῃ παρακαθήμενος οὐδὲν ἔπαθε τοιοῦτον· ἐνταῦθα μὲν γὰρ ἀφῖκτο τῷ λογισμῷ τὸ πάθος ὑποχείριον ἔχων καὶ προκατειλημμένον, εἰς δ' ἐκεῖνο μὴ προσδοκήσας ἀλλ' ἐξαίφνης διὰ τὸ παράδοξον ἐνέπεσεν.*

211. Zur Erklärung von *ὡς εἰ* vgl. L. Lange *εἰ* II p. 538 ff.

215. Das *γέ* nach dem Vokativ findet sich nur hier. Nach Ahrens de hiatus Homerici legitimis quibusdam generibus, Hannover 1851, p. 24 haben die neueren Herausgeber meist das *γέ* getilgt. Döderlein öffentliche Reden 1860 p. 364 vermutete unter Zustimmung von W. C. Kayser bei Faesi *ξεῖν' ἔτ' ὀίω*. Über die Stellung von *ὀίω* zu *ν* 417. Statt *σευ* empfiehlt Menrad de contr. et syniz. p. 97 die Lesart einiger Hdschr. *σε* vgl. *M* 47. *Σ* 601.

218. Über *ἄσσα*, welches Nauck als verdächtig bezeichnet, vgl. Spitzner zu *K* 409 und G. Curtius Etym.[4] p. 712. — In 219 vermutet Nauck *αὐτόν* an Stelle von *αὐτός*. — Zur Etymologie von *ἑταῖρος* vgl. auch Bezzenberger in seinen Beiträgen IV p. 327 ff., welcher das Wort mit *ἕπεσθαι* zusammenstellt und 'Gefolgsmann' deutet.

224. Die gewöhnliche Lesart *ἀλλὰ καὶ ὧς*, welche handschriftlich nur schlecht gestützt ist, vgl. La Roche hom. Unters. p. 244 f.,

hat jetzt der der meisten und besten Hdschr. αὐτάρ τοι ἐρέω weichen müssen. Diese Lesart empfiehlt sich auch von Seiten des Gedankens, indem dann der Gegensatz zu ἀργαλέον vielmehr auf dem Nebensatz ruht: ὥς μοι ἰνδάλλεται ἦτορ. Die Schwierigkeiten dieser Wendung erörtert aufser La Roche a. O. Fulda Unters. p. 42 f. Über ἰνδάλλομαι vgl. auch Merkel Apollon. Rhod. proll. p. CI. Cod. Vindob. hat: φρεσὶν εἴδεται εἶναι, wonach Nauck vermutet: ἰνδάλλεται εἶναι.

225 ff. Über die χλαῖνα und ihre verschiedenen Arten vgl. Helbig d. hom. Epos[2] p. 187 ff., Studniczka Beiträge zur Geschichte d. altgriech. Tracht p. 73 ff., J. v. Müller Griech. Privataltert.[2] p. 79 f., über die περόνη Gerlach im Philol. 30 p. 498 und Helbig p. 277 f. und über das 226—231 beschriebene Bildwerk Helbig p. 386—88, auch Overbeck Gesch. d. griech. Plast. I p. 47, [4]44. Pottier in d. Mélanges Henri Weil, Paris 1898, p. 391 erklärt das Bildwerk nach einem Wandbild aus Ägypten, vgl. Litterar. Centralblatt 1899 p. 1233. Zur Etymologie des Wortes αὐλός vgl. Froehde in Bezzenbergers Beitr. III p. 1 ff., welcher die von G. Curtius Etym.[4] p. 390 gegebene von W. ἀϜ in ἄω blasen verwirft und αὐλός aus ἀλϜός erklärt = lat. *alvus*.

228. Über ποικίλον vgl. Lobeck Proll. p. 113 not. 1, G. Curtius Etym.[4] p. 164; über ἐλλός Lobeck Proll. p. 291, Döderlein Hom. Gloss. § 2080, Curtius Etym.[4] p. 362. Das folgende λάων erklärt Aristarch (Lehrs de Arist.[2] p. 3) ἀπολαύων oder ἀπολαυστικῶς ἔχων oder ἀπολαυστικῶς ἐσθίων. Über den Stamm vgl. Lobeck Rhem. p. 6, Curtius Etym.[4] p. 365, W. Christ. Gr. Lautl. p. 272. Anders Fick Vgl. Wört.[3] I p. 187 unter *ras* begehren, vgl. λιλα-ίομαι.

230. Statt der Überlieferung (ὡς οἱ χρύσεοι ὄντες), in welcher Heyne ὄντες in ἐόντες veränderte, schreibt Fick ὡς χρυσεῖοι ἐόντες, Menrad a. a. O. p. 161 ὡς οἵ χρυσοῦ ἐόντες oder unter Tilgung von οἵ: ὡς χρύσειοι ἐόντες. — 231. μέμαα mit dem Infinitiv des Aorists wie δ 416. 700. 741. ε 18. λ 210. 318. τ 449. υ 50. 216. χ 264. *B* 473. *E* 301. 483. 842. *H* 160. *I* 532. *K* 433. *Λ* 713. 733. *N* 182. 307. 475. *P* 8. 727. *Υ* 165. *Φ* 65. 68. *X* 413. Bei dauernden Handlungen oder Zuständen dagegen steht das Präsens: ε 375. ρ 520. υ 15. *A* 590. *B* 863. *Γ* 9. *Δ* 304. *E* 135. 244. 569. 779. *Z* 120. *H* 3; ferner *I* 361. 642. *K* 208. 410. *M* 304. *N* 338. *Σ* 156. 176. *X* 384. *Ω* 657. Über das Futurum zu ο 522. — 232—34. Dafs die Worte auf einen linnenen Stoff weisen, zeigen übereinstimmend Helbig d. hom. Epos[2] p. 165. 172 und Studniczka Beitr. zur Gesch. d. altgriech. Tracht p. 56.

242. τερμιόεις, von dem bei Hesych. erwähnten τέρμις 'der Rand, Saum' (zu τέρμα gehörig) abzuleiten: vgl. A. Göbel de epith. in $\overline{\varepsilon\iota\varsigma}$ p. 18, ist Beiwort von ἀσπίς und χιτών. Gewöhnlich deutete man das Adjektiv wie auch Döderlein Hom. Gloss. § 650

'bis auf die Füfse reichend', was ποδήρης ist. Studniczka a. a. O. p. 58 erklärt: mit einem Randstreifen versehen, Helbig[2] p. 174: mit einem Rande (oder mehreren Rändern) versehen, an dem der Rand oder die Ränder scharf hervorsprangen.

246. Zu μελανόχροος vgl. Lucian. Anach. 25. — 247. Ob ὄνομα in dieser und ähnlichen Stellen als Nom. oder Akkus. zu fassen ist, erörtert Delbrück Vergl. Synt. I p. 388, ohne zu sicherer Entscheidung zu kommen. Aber der Nom. ist sicher ι 366. τ 183.

250 f. fehlen in drei Handschriften. Kirchhoff die hom. Od. p. 522 nimmt wenigstens die Möglichkeit einer Interpolation an, vgl. ψ 206 und τ 213, Fick hat 250 f. ausgeschieden.

267 wird von van Herwerden quaest. ep. et eleg. p. 51 verworfen.

273. αἰτίζειν unterscheidet sich in der Bedeutung von αἰτεῖν eben so wenig wie ὠθίζειν von ὠθεῖν, während in anderen Verben dieser Art ein deutlicher Unterschied ist: vgl. Lobeck zu Buttmann II p. 386. — Zu 275—77 vgl. v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 128.

279 ff. Wegen der Abweichungen der folgenden Erzählung von dem wirklichen Hergang vermutet Kammer die Einheit p. 644 ff. in den V. 279—286, sowie 291 f. eine Interpolation, Düntzer verwirft 273—286, Kirchhoff die hom. Od. p. 522 f. sieht in 273—286 die Spur des Bearbeiters. Vgl. dazu Niese d. Entwickelung p. 184 ff., v. Wilamowitz-Möllendorff Hom. Unters. p. 49 ff. und 128 f., Seeck d. Quellen p. 63 f. und Cauer Grundfragen p. 274.

283. ἤην findet sich noch ψ 316. ω 343. Λ 808, und zwar stets im Versanfange. Vgl. über die Form G. Curtius in den Stud. I, 2, p. 293. Nauck hat aus Vermutung ἔπλετο in den Text gesetzt. Vgl. aber G. Schulze Quaest. ep. p. 418. Im weiteren vermutet Cobet Miscell. crit. p. 428 ϝείσατο κέρδιον εἶναι statt κέρδιον εἴσατο θυμῷ, ebenso Nauck, vgl. β 320.

288—295 sind von Fick ausgeschieden, 291 f. von Kammer d. Einheit p. 647; zu 290—292 vgl. Kirchhoff d. hom. Od. p. 523.

301. Statt ἄγχι μάλα ist σ 146 μάλα δὲ σχεδόν gesagt. Versschlufs wie noch ω 290. Λ 817. Π 539 und ohne τῆλε σ 145.

303 ff. Die richtige Erklärung der Worte giebt v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 54. 112, vgl. auch Cauer Grundfragen p. 303. — Über das Verhältnis der Stelle zu ξ 158 ff. vgl. Niese d. Entwickelung p. 161 und dazu v. Wilamowitz-M. a. O. p. 52, sonst den Anhang zu ξ 158—164.

312. ἀνὰ θυμόν, noch β 116. 156. δ 638. Β 36. Σ 4. Φ 137. Ω 680, bezeichnet gleichsam das Aufsteigen eines Gedankens oder Strebens im Herzen, κατὰ θυμὸν das Hin- und

Herwogen desselben im Herzen, ἐν θυμῷ das Verweilen darin als in einem bestimmten Punkte: vgl. G. Hermann Opusc. V p. 49. Indes hat M. Axt Coniect. Hom. p. 34 hier ὑπὸ θυμὸς ὀίεται und v. Herwerden quaest. ep. et eleg. p. 51 f. ἄρα θυμὸς ὀίεται vgl. ι 213. κ 248 vermutet. Auch Nauck bezeichnet den Vers als *corruptus*, ohne jedoch eine Heilung zu versuchen, und bezweifelt überhaupt die Ursprünglichkeit von 312—316. — ὡς ἔσεταί περ 'wie es gerade (allerdings) sein (geschehen oder kommen) wird' dient zum Ausdruck einer bekräftigenden Versicherung, wie φ 212. Α 211, oder zum Ausdruck der Überzeugung, dafs die Aussage der Wirklichkeit entspreche, wie hier und ähnlich ρ 586. Vgl. Bäumlein über griech. Part. p. 205.

315. Über die Formel εἴ ποτ' ἔην γε vgl. den Anhang zu ο 268.

317 ff. In der folgenden, hier vorbereiteten Fufswaschungsscene 317—508 sieht Kammer die Einheit p. 647 ff. eine spätere Interpolation. Vgl. Kirchhoff d. hom. Od. p. 521, Niese d. Entwickelung p. 159. 162 f., Sittl Gesch. d. griech. Litt. I p. 113 und dagegen Bergk griech. Litt. I p. 711 f. Payne Knight verwarf 319—334 und 343—587. — 319—334 werden auch von Nauck als verdächtig bezeichnet; La Roche in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1863 p. 199 verwirft V. 325—334 als späteren Zusatz.

319. Über θαλπιῶ vgl. Lobeck zu Buttmann Spr. II p. 391 und Rhem. p. 38, und über θάλπω G. Curtius Etym.[4] p. 486. — 325. σύ fehlt in einigen Hdschr. Menrad de contract. p. 95 will an die Stelle von ἐμεῦ σύ setzen ἐμεῖο. — 327. αὐσταλέος (von W. saus, αὖος lit. *sausas* germ. sōr) ist statt ἀυσταλέος zu lesen nach G. Schulze Quaest. ep. p. 417.

330. Zu καταρᾶσθαι ἄλγεα vgl. auch G. Autenrieth bei Nägelsbach zu Α 188. An Stelle des gewöhnlich gelesenen τῷ δέ schreibt Nauck τῷδε. — 331. τεθνηότ' statt τεθνεῶτί γ' empfiehlt Menrad de contract. p. 22. — Über ἐφεψιάασθαι vgl. Lobeck Elem. I p. 52, Lehrs de Arist.[2] p. 316, G. Curtius Etym.[4] p. 713. Vgl. auch zu ρ 530.

334. Manche verstehen ἐσθλόν als Adverbium zu ἔειπον: aber ein adverbiales ἐσθλόν im Sinne von εὖ ist unhomerisch. Der homerische Gegensatz zu diesem Adjektiv ist κακός wie ζ 189. θ 553. ο 488. ρ 66. υ 86. χ 415. Β 366. Ζ 489. Ι 319. Ω 530. Bothe empfahl ἐσθλά. — Angeführt sind beide Sentenzen von Dio Chrys. or. I p. 59. 'In 329 und 332 ist die Parallelstellung der Worte zu beachten.' G. Autenrieth. — 338. Statt ἤχθεθ' 'vielleicht ἔχθεθ', d. i. ἔχθεται, wie 344 γίγνεται steht.' Derselbe. Ebenso vermutet Nauck.

340. Über κείω vgl. zu η 188. θ 315. — ὡς τὸ πάρος περ hier und Χ 250 mit Verbum finitum, sonst ohne Verbum: vgl. zu

ϑ 31. Der Versschlufs ἀύπνους νύκτας ἴαυον wie I 325. Wegen der abgeblafsten Bedeutung von ἰαύειν zubringen verwirft G. Schulze Quaest. ep. p. 73 den Vers, wie *I* 323—326 (mit Friedlaender). — Über den Akkusativ vgl. J. La Roche hom. Stud. § 8. — 341. κοίτει statt der Vulgata κοίτῃ empfahl Grashof das Hausgerät bei Homer p. 14, Anm. 13 und so hat la Roche geschrieben; v. Leeuwen-M. κοίτῳ. — 342. ἐύθρονον Ἠῶ δῖαν. Über die zwei Epitheta vgl. den Anhang zu δ 1 am Ende. — 343. Zu ἐπιήρανα vgl. Lobeck Elem. I p. 377 und Ahrens Beitr. zur griech. und lat. Etym. I p. 90 ff. Düntzer giebt folgende Erläuterung: 'ἐπιήρανος, nicht von ἐπὶ ἦρα (zu γ 164), sondern von ἤρανος (dem Stamme von ἦρ, Akk. ἦρα, vgl. κάγκανος) mit ἐπί, wie ἐπιείκελος, ἔπαινός. Dagegen ist ἤρανος Beschützer, wie κοίρανος Mächtiger.'

346—348. 'ἀθετοῦνται οἱ τρεῖς, πρῶτον μὲν ὅτι αἱρεῖται τὴν δυναμένην ἐπιγνῶναι· εἶτα δὴ καὶ γέλοιον τὸ 'ἥτις δὴ τέτληκε'; τίς γὰρ φθονεῖ τῶν μὴ σπουδαίων.' Aristonic. ed. Carnuth p. 151. Von den Neueren haben Düntzer, Kayser, Nauck die Verse athetiert. Vgl. aber Kammer die Einheit p. 649, Kirchhoff die homerische Odyssee p. 523, Niese d. Entwickelung p. 162. 164, v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 55, Seeck d. Quellen p. 2 f. Die drei zuletzt genannten Gelehrten verstehen die Worte so, dafs Odysseus wirklich die Erkennung herbeiführen will und sehen hier ein Stück älterer Dichtung, in der die Erkennung der beiden Gatten unmittelbar nach dem Gespräch wirklich erfolgte. Dagegen erklärt Cauer Grundfragen p. 299 ff. die Sache so: 'Der Dichter läfst den Bettler nach Eurykleia verlangen, weil er selbst diese gebrauchen will, nicht nur später, wo sie während des Gemetzels im Männersaale die Mägde zurückhält (φ 381 ff.), sondern gleich jetzt, um die wirkungsvolle Scene auszuführen, wobei die Zuhörer atemlos lauschen, ob es dem Helden gelingen wird unerkannt zu bleiben.' — Eigentümlich locker ist der Anschlufs des Satzes mit εἰ μή an das Vorhergehende. Dafs derselbe nicht eine die Willenserklärung 344 f. bedingende Fallsetzung enthält, ist klar. Eine solche wäre in den Worten nur dann enthalten, wenn der Zusatz τάων, αἵ τοι δῶμα κάτα δρήστειραι ἔασιν fehlte, denn zu den hier bezeichneten Mägden wird die γρηῦς παλαιή in Gegensatz gestellt. So ergiebt sich diese Gedankenfolge: 'keine Frau soll meinen Fufs berühren' mit der beschränkenden Bestimmung 'von denen, die Arbeitsmägde im Hause sind', woran sich dann der gegensätzliche Gedanke schliefst: 'aber du hast vielleicht eine treue Alte, und dieser würde ich es nicht verwehren, meinen Fufs zu berühren.' Diese Gedankenfolge ist ähnlich der in *E* 173—177, wo der Satz mit εἰ μή einen lebhaft aufspringenden Gedanken enthält, der sich dem vorhergehenden Gedanken logisch nicht genau anschliefst, sowie der in *X* 54 f.

348. Mit Bekker ist nach F geschrieben τῇ δ' οὐκ ἂν

φθονέοιμι. Kayser schrieb nach Voſs Randgl. p. 69 τὴν δ' οὐκ ἂν φθον. Da aber bei Eustathius und in den meisten Handschriften οὐ vor φθονέοιμι steht und da die meisten Quellen im Versanfang τήνδε δ' oder τῇδε δ' bieten, so möchte J. La Roche in der Unterrichts-Zeitung für Österreich 1864 S. 292 'τῇδε δ' ἂν οὐ φθονέοιμι zu schreiben anempfehlen', vgl. desselben Homer. Untersuch. p. 245, und so hat Ludwich geschrieben nach GP. — φθονεῖν und verwandte Ausdrücke behandelt Doerries über den Neid der Götter bei Homer, Hameln 1870 p. 10 ff. — Das Verbum ἅψασθαι steht hier mit doppeltem Genetiv wie χ 339. Ο 76; sonst 37 Male mit einem Genetiv, aber nirgends τινά τινος oder τινός τι, vgl. zu Θ 341. Zu Krüger Di. 47, 12. Die Konstruktion nämlich, nach welcher das ganze und der vornehmlich betroffene Teil in gleichem Casus gesetzt wird, ist nicht bloſs auf den Akkusativ beschränkt. Das orthotonierte Pronomen ἐμεῖο aber wird nach Apollon. Synt. p. 160, 24 nicht possessiv gebraucht. Vgl. Bekker Hom. Blätt. I p. 293, auch p. 74 f.

350. Zur Auffassung von γάρ vgl. Capelle im Philol. XXXVI p. 707, welcher die Partikel nicht auf den vorhergehenden Vokativ bezieht, sondern überhaupt betheuernd faſst. — φιλίων verstehen Andere als Gen. plur. von φίλιος, so Bergk griech. Litt. I p. 721, Anm. 186 und Zechmeister in Zeitschr. f. österr. Gymnas. 1877 p. 621.

356. Über die Ableitung von ὀλιγηπελέουσα vgl. Düntzer in Kuhns Zeitschr. XIII p. 17 f. und G. Curtius Etym.[4] p. 237.

361. Aristoteles Rhet. III, 16 1417^b 2 bemerkt nach Anführung des Verses οἱ γὰρ δακρύειν ἀρχόμενοι ἐπιλαμβάνονται τῶν ὀφθαλμῶν: vgl. Römer in Sitzungsber. d. bayer. Akad. Philos.-philol. Kl. 1884 p. 267.

367. In ἐδίδους ἐδίδου oder δίδου und ähnlichen Formen hat Bekker statt des Diphthongs den langen Vokal eingeführt und aus Konjektur ἐδίδως, ἐδίδω und δίδω, ebenso προΐην προΐης προΐη, ἀνΐης ἵης, ἐτίθη oder τίθη, ἀφίη ἵη gegeben, und im Präsens die zweite Person ἀνίης μεθίης, und Ι 164 δίδως, Τ 270 δίδωσθα. Vgl. Bekker in der praef. p. V. Dagegen behandelt die Überlieferung J. La Roche Hom. Textkritik p. 225 mit dem Ergebnis, daſs Bekker dabei den Boden der Überlieferung verlassen habe. Vgl. auch H. Rumpf in Fleckeisens Jahrb. 1860 Bd. 81 p. 597 f., Cobet Misc. crit. p. 283 f.

377. Statt des überlieferten ὀρώρεται vermutet v. Herwerden quaest. ep. et el. p. 52 hier und 524 ὀρίνεται, und so haben v. Leeuwen-M. geschrieben. — 381. Es gehört zu den lieblichen Zügen der Sage, daſs nur die greise Eurykleia den Odysseus auch in der Greisengestalt erkannt hat, wie der alte lange vernachlässigte Hund Argos: zu ρ 306; ähnlich Philoitios υ 194. Über die Verwandlung zu ν 398. Übrigens sieht Düntzer Kirchhoff

Köchly und die Odyssee p. 62 in V. 381 einen späteren Zusatz. — Kayser findet in *πόδας τε* die unverhältnismäſsige Kürze des Unterkörpers, die nach *Γ* 211 für Odysseus charakteristisch war, angedeutet.

387. Zur Sache vgl. Herod. II 172: *ποδανιπτὴρ χρύσεος, ἐν τῷ αὐτός τε ὁ Ἄμασις καὶ οἱ δαιτυμόνες οἱ πάντες τοὺς πόδας ἑκάστοτε ἐναπενιζέατο.* — Statt *τῷ* lesen Nauck, Düntzer, Bekker, Cauer und Renner-Faesi das in einer Hdschr. bei Ludwich gebotene *τοῦ*. Für *τοῦ* spricht sich auch W. Schulze in Berl. Phil. Wochenschrift 1896 p. 1362 aus und vergleicht ζ 224. κ 361. *Z* 508.

389. *ἀπ'* statt des gewöhnlichen *ἐπ'* bieten Eustathius, die Hdschr. DU bei Ludwich und alte Ausgaben. *ἀπ' ἐσχαρόφιν* ist zuerst unter Vergleichung von 55. 97. 506 als die notwendige Lesart erkannt von I. H. Voſs Randgl. p. 69, mit verstärkten Gründen von H. Rumpf *de aedibus Homericis* II p. 37 (27) not. und von K. Grashof Über das Hausgerät bei Homer und Hesiod p. 6 Anmerk. 5, und jetzt überall aufgenommen.

390 f. In diesen beiden Versen vermutet Seeck d. Quellen p. 4 ein späteres Einschiebsel. — 391. Über *οὐλή* vgl. Lobeck Parall. p. 355, Döderlein Hom. Gloss. § 473, G. Curtius Etym.[4] p. 374. Fick vergl. Wörterb.[3] I p. 216 unt. *varna* Riſs, Wunde: für *Ϝολνη*. Über die Bedeutung von *ἔργα* vgl. *Ω* 354 und G. Autenrieth zu Nägelsbach *B* 252, sowie den Anhang zu ρ 274.

395—466 sind verworfen von Thiersch die Urgestalt p. 19, Nitzsch Sagenpoesie p. 131, R. Volkmann Commentatt. ep. p. 111, Adam d. doppelte Motiv im Freiermord p. 16 f., La Roche in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1863 p. 199, Düntzer, Fick d. hom. Od. p. 313, v. Leeuwen-M. Vgl. Kirchhoff d. hom. Od. p. 523, v. Wilamowitz-M. p. 59 und dagegen Bergk griech. Litt. I p. 711. — 395. In *Ω* 535 dagegen: *πάντας γὰρ ἐπ' ἀνθρώπους ἐκέκαστο ὄλβῳ τε πλούτῳ τε.* Benutzt ist unsere Stelle von Plat. de rep. I c. 8 p. 334b.

396. Über Hermes in dieser Funktion vgl. Nägelsbach Hom. Theol.[2] I 12 p. 32, [3]p. 35, Schmidt d. Ethik d. alt. Griech. I p. 136 und 383, 65, Welcker gr. Götterl. I p. 346 f.; über die Bildung des *κλεπτοσύνη* von *κλέπτης* zu ο 243. Über *Αὐτόλυκος* (d. i. Selbstwolf, leibhafter Wolf) als den Urgroſsvater der Spitzbuben vgl. auch *K* 267, Hesiod. fr. 96 ed. Goettling, und über die Naivetät der ganzen Stelle Schneidewin die homerische Naivetät p. 50. Schmidt a. O. I p. 232 f. aber bemerkt: 'Die auf Autolykos bezüglichen Verse der Odyssee machen gerade um des in ihnen dem Diebssinn hinzugefügten Meineides willen den Eindruck eines in das Gedicht eingeflochtenen Scherzes, dessen Ursprung wohl in einem alten Märchen zu suchen ist, welches später Pherekydes (Fr. 63) vollständiger verwertet hat; keinesfalls kann aus ihnen auf die wirkliche Ansicht des Dichters geschlossen werden.'

Vgl. auch II p. 5. — Über νέον 400 im Sinne von νεωστί Lehrs de Arist.[2] p. 151. — 401. Nach J. Grimm deutsche Mythol. p. 724 ist das Setzen in den Schofs oder aufs Knie das äufsere Zeichen der Aufnahme in die Geschlechtsgenossenschaft. Damit setzt Reichel über vorhellenische Götterkulte, Wien 1897, p. 46 das hier erzählte in Beziehung.

403. Zum Optativ θεῖο mit κε im Relativsatze vgl. δ 560. κ 334. ο 518 und andere Stellen bei Bäumlein über die gr. Modi p. 316. Andere geben den Konjunktiv θῆαι, aber Relativsätze mit ὅς τις und ὅς τε können niemals den Begriff einer Absicht bezeichnen. Hier hat das Aktiv θείης die älteste Bürgschaft, aber später war θεῖο die verbreitetere Lesart, θῆαι dagegen ist ohne Gewähr.

406. Der Nominativ γαμβρὸς ἐμός ist vokativisch gesetzt, weil von ἐμός ein Vokativ nicht existiert: vgl. Lobeck Elem. II p. 326 not. 1; auch Bekker Hom. Blätter I p. 315; Krüger Di. 45, 2, 2. FZ bei Ludwich haben auch nachher den vokativischen Nominativ θυγάτηρ τε, den J. La Roche Hom. Textkritik p. 396 und J. Wackernagel in Bezzenbergers Beitr. IV p. 280 gebilligt und Nauck, Cauer und v. Leeuwen-M. aufgenommen haben. Sehr glücklich ist die Vermutung von G. Schulze Quaest. ep. p. 416 γαμβρὸς ἐμὸς θυγάτηρ τε τιθέσθων ὅττι κεν εἴπω, denn Autolykos antwortet der Eurykleia (405), nicht dem Schwiegersohn und der Tochter. — Die Worte ὅττι κεν εἴπω, die im Sinne von ὅττι ἐρέω einen stehenden Versschlufs bilden, stehen nur hier nach ὄνομα, wie ὅττι κεν εἴπῃς nur *A* 294 nach πᾶν ἔργον. Sonst steht diese Formel entweder nach ἔπος, wie τ 378. υ 115. *B* 361. *Ω* 92, oder ohne ein vorhergehendes Nomen, wie α 158. 389. β 25. 161. 229. ω 454. *E* 421. *Θ* 408. 422. *Ξ* 190. Es findet sich die Formel auch in Prosa vgl. Plat. Phaedr. 260[a] und daselbst Stallbaum. — Über das Bezeichnende in der Namengebung vgl. Köchly zu Eurip. Iph. T. 500, wo zu unserer Stelle treffend bemerkt wird: 'eine Pointe, die sich durch einen neckischen Zufall in unserm populären Mantelliede wiederfindet: 'Darob ward ich von Zorn entbrannt, und hab' das Dorf Zorndorf genannt'. Denn Ὀδυσσεύς kommt von der Wurzel *dvish* 'hassen', die in ὀδύσσομαι statt ὀδύσ-joμαι erscheint, und bezeichnet den 'Erzürnten' oder den 'Hasser'. Vgl. G. Curtius Etym.[4] p. 244 und Leskien in G. Curtius Stud. II p. 86 f. Eine andere Erklärung giebt Roscher in G. Curtius Stud. IV p. 196 ff., vgl. dagegen Fick Vergl. Wörterb.[3] I p. 110 unter 1. *dus*, und Düntzer die hom. Fragen p. 105. Vgl. aufserdem Pott im Philol. Suppl. II p. 306. Eurykleia und die Eltern mochten weit eher den Namen Ἄρητος gewünscht haben.

407. Zur Auffassung des γάρsatzes vgl. Capelle im Philol. XXXVI p. 702. Gegen die Erklärung von τῷ 409 als Adverb = *darum* spricht das regelmäfsige Asyndeton bei diesem nach vorher-

gehendem γάρsatze: *H* 331. *P* 227. *N* 230. *P* 340. *O* 741. *Ψ* 609.

411. Über das auffallende ποὺ nach ὅθι bemerkt Kayser bei Faesi: 'In dieser Verbindung scheint ποὺ müfsig angehängt zu sein, als ob es nur ὅθι oder dann ὅπου allein hiefse. Sonst liefse sich auch vermuten ὅθι περ (ξ 532. *B* 861).' Renner bei Faesi denkt an ὅθι τοι, wie ζ 34.

420. βοῦν ἄρσενα πενταέτηρον, wie *B* 403. *H* 315. Über das Rind bemerkt Aristot. H. A. VI 21 folgendes: ἀκμάζει δὲ μάλιστα πενταετὴς ὤν· διὸ καὶ Ὅμηρόν φασι πεποιηκέναι τινὲς ὀρθῶς ποιήσαντα ἄρσενα πενταέτηρον καὶ τὸ βοὸς ἐννεώροιο (κ 19)· δύνασθαι γὰρ ταυτόν. Vgl. auch Verg. Georg. III 60. 61. — Am Schlufs von 423 findet sich auch hier, wie *H* 318, ἐρύσαντό τε πάντα in guten Quellen, wozu indes Düntzer mit Recht bemerkt: 'da das Mahl zum Empfange des Gastes bereitet wurde, so konnte die Teilung kaum übergangen werden. Nach ἐρύσαντό τε πάντα wird die Austeilung *Ω* 624 ff. ξ 431 ff. erwähnt; in der Ilias folgt αὐτὰρ ἐπεὶ παύσαντο πόνου τετύκοντό τε δαῖτα mit Vers 425 (vgl. π 478. 479).' Aber mit Ausnahme von *Ω* 624 ff.

432. Über die Form πτύχας in Bezug auf den Nominativ vgl. Lobeck Parall. p. 107. — 434. Über das malerische ἀκαλαρρείταο vgl. Lobeck zu Phryn. p. 699, Döderlein Hom. Gloss. § 200. Schwankend sind die Ansichten über das α darin wie in ἀταλάφρων *Z* 600, ἑξάετες γ 115, κυν-ά-μυια *Φ* 394, ποδά-νιπτρο-ν τ 504. G. Meyer in G. Curtius Stud. VI p. 257 f. erklärt das α in ἀκαλαρρείτης aus dem Acc. plur., der hier aus der syntaktischen Fügung in die Zusammensetzung eingedrungen sei. Über die andern Worte vgl. Clemm in G. Curtius Stud. VII p. 20 f. 96, Meyer ebendaselbst V p. 82, VI 396 f. Über die Verbindung der beiden Attribute mit Ὠκεανοῖο vgl. den Anhang zu δ 1. Übrigens hält Kirchhoff die hom. Od. p. 524 mit Bothe Vers 434 für nicht ursprünglich.

440—443. Das Verhältnis der Stelle zu ε 478—483 erörterten Sittl die Wiederholungen p. 143 und Rothe die Bedeutung der Wiederholungen für die homerische Frage, Berlin 1890, p. 144 ff., letzterer mit dem Ergebnis, dafs die Verse in τ besser in den Zusammenhang passen, als in ε.

444. Zu der Wiederholung des τὸν im Versanfange von 444. 452. 455. 459 vgl. *A* 458. 464. 467. 469 den viermal gleichen Anfang mit αὐτὰρ ἐπεί und *Γ* 209. 212. 216. 221 mit ἀλλ' ὅτε δή. — Der gesamte Rhythmus unseres Verses malt das heranrückende Getöse. Der Dual ποδοῖιν, den J. E. Ellendt über den Einflufs des Metrums p. 9 (drei Hom. Abhandl. p. 13) unerklärlich findet, bezeichnet 'das Getöse von jedem Füfsepaar der Männer und Hunde.' ποδοῖιν bildet bei Homer überall den Versschlufs: π 6. *Ξ* 228. 477. *O* 18. *Σ* 537. *Φ* 271. *Ψ* 770.

445. Bemerkenswert ist der von der Regel abweichende Gebrauch des temporalen ὡς. Dieses steht mit wenigen Ausnahmen nur in Verbindung mit Verben der Wahrnehmung, im präpositiven Gebrauch sowohl, wie im postpositiven. Von den 19 Stellen, die den letzteren zeigen, weichen nur drei von der Regel ab, τ 445. ω 262 und Ψ 871; hinzu kommt, dafs an den ersten beiden Stellen das Verbum des ὡςsatzes im Imperfekt steht, während sonst regelmäfsig der Aorist sich findet.

446. Über die Verbindung πῦρ δεδορκώς vgl. Lobeck zu Soph. Ai. p. 95. Vgl. *N* 474 ὀφθαλμὼ δ' ἄρα οἱ πυρὶ λάμπετον. Im Versanfange ist hier die alte Vulgate εὖ λοφιήν, vgl. Apoll. de pron. p. 97, de synt. p. 168, 8, Herodian in Bekk. Anecd. p. 1146. Aber schon Porphyrius scheint εὖ gelesen zu haben. Düntzer, La Roche, Renner haben εὖ aufgenommen, Ludwich, Cauer εὖ, auch Nauck, aber mit der Vermutung: μέν.

449. Ebenso steht φθάμενος in adverbialem Sinne *E* 119. *N* 387. *Φ* 576. *Ψ* 779; ὑποφθάμενος δ 547. ο 171; ὑποφθάς *H* 144. Ähnliche Participia als adverbiale Bestimmung des Hauptverbums bei J. La Roche Hom. Stud. § 82, 9 S. 158*. Über die gewöhnliche Konstruktion von φθάνειν zu π 383; über das Medium zu ο 171.

450. Über die Form γουνός Lobeck Elem. I p. 525; über διαφύσσειν Lobeck Rhem. p. 244, Döderlein Hom. Gloss. § 1096. Zur übertragenen Bedeutung von διαφύσσειν vgl. διὰ δ' ἔντερα χαλκὸς ἄφυσσεν *Ξ* 517, und mit ἤφυσε *N* 507. *P* 314. Ebenso Verg. Aen. X 314: *huic gladio . . . latus haurit apertum.* Livius VII 10: *uno alteroque subinde ictu ventrem atque inguina hausit,* vgl. daselbst W. Weifsenborn. — 451. λικριφίς behandeln Lobeck Parall. p. 105, Döderlein Hom. Gloss. § 2054, G. Curtius Etym.[4] p. 367. — 452. Dafs Odysseus den Eber mit dem Speere von rechts in die Schulter verwundet habe, hat Küchenmeister in der zu χ 84 erwähnten Abhandlung p. 48 physiologisch auffällig gefunden und aus einer unrichtigen Analogie abgeleitet. Es liegt vielmehr ein alter Erfahrungssatz der Jäger zu Grunde: Entgegenstürmende Tiere werden mit dem Speer sicherer auf der rechten Seite verwundet, fliehende auf der linken. Man findet auch in den Jagdscenen durchgängig eine überraschende Naturwahrheit: vgl. in Charles Boner Tiere des Waldes (Leipzig 1862) p. 191 ff. den Abschnitt 'Homer als Jäger'.

455. Beide Handlungen, die Sorge um den Eber und die Verbindung der Wunde des Odysseus, sind als gleichzeitige zu denken, indem sich die Söhne des Autolykos in die Arbeit teilen.

457. Die ἐπαοιδή wird öfters von Spätern erwähnt. Vgl. Hermann gottesd. Alt. 42, 3, Welcker Kl. Schr. III p. 65. Nach diesen hat Düntzer hier folgendes bemerkt: 'in der homerischen

Heldendichtung kommt dies Besprechen nicht vor; dem Dichter schien dessen Erwähnung zum Glanze derselben nicht zu passen. Dafs es ihm unbekannt gewesen, darf man daraus ja nicht schliefsen. In späterer Zeit finden wir der Besprechungen (ἐπῳδαί) häufig gedacht. Auch Pythagoras soll durch solche geheilt haben. Der Name ἐπαοιδή deutet auf singenden Vortrag. Das Besprechen des Blutes ist ein weitverbreiteter Aberglaube.' Vgl. auch Schwartz Nachklänge prähistorischen Volksglaubens im Homer, Berlin 1894, p. 12 f.

461. φίλως geben die besten Quellen statt des gewöhnlichen φίλην, was Nauck und Cauer schreiben. An Stelle von φίλως vermuteten Vofs Randgloss. p. 69 und Bothe φίλοις, was Düntzer aufnahm. Jetzt hat aber Ludwich nach F u. a. Hdschr. φίλην ἐς πατρίδ' statt φίλην χαίροντες hergestellt, wie auch v. Leeuwen-M. schreiben. Eine Analogie hätte φίλως in τ 243 αἰδοίως δ' ἀπέπεμπον und die Zusammenstellung χαίροντα χαίροντες ihre nächste Parallele in ρ 83 χαίροντι χαίρων, eine weitere in γ 272 ἐθέλων ἐθέλουσαν.

471. Zur Verbindung χάρμα καὶ ἄλγος vgl. Aesch. Agam. 270: χαρά μ' ὑφέρπει δάκρυον ἐκκαλουμένη, Soph. Antig. 436 ἀλλ' ἡδέως ἔμοιγε κἀλγεινῶς ἅμα, Long. II 24 ὑφ' ἡδονῆς καὶ λύπης μεστὸς δακρύων, und Heliod. IV 9. X 16. Der Zusatz φρένα bezeichnet, dafs sie weder vor Freude aufjubelte noch im Schmerze aufschrie, sondern dafs die beiden Affekte zunächst nur ihren Geist beherrschten, ohne in Lauten hervorzutreten, wie die folgenden Worte beweisen. Dies mit Bezug auf den Anstofs, den Fulda Unters. I p. 223 f. an den Worten genommen hat. — 473. ἁψαμένη γενείου: G. Autenrieth zu Nägelsbachs Anmerk. p. 172* bemerkt: 'In τ 473 scheint das Erfassen des Kinns in kürzester Form, die eben der Augenblick der Überraschung nur gestattete, den Sinn zu haben, dafs die alte Amme [?] von Odysseus Verzeihung erfleht, dafür dafs sie ihn nicht schon längst erkannt und dadurch Kränkungen wie die in σ geschilderten ihm erspart hat.' Nach der Situation kann Eurykleia in ihrer Freude wohl nur bitten, dafs Odysseus ihre Erkennung ausdrücklich bestätigen möge.

475. In πρὶν πάντα ἄνακτ' ἐμὸν ἀμφαφάασθαι bezeichnet Nauck das einstimmig überlieferte πάντα als *vitiosum* und Düntzer hat dasselbe, weil 'Eurykleia nur die Füfse berührt hat', aus Konjektur in ἄντα verändert. Aber ἄντα bringt zu ἀμφαφάασθαι einen auffälligen Begriff, der mit keiner der übrigen homerischen Verbindungen des ἄντα zusammenstimmt. Sodann kann die Längung des πρὶν in der Thesis der Konjektur nicht zur Empfehlung dienen. — In πάντα liegt wie π 21 eine echt poetische Steigerung des Begriffes, die in der überwallenden Freude psychologisch begründet ist. Es werden aber sämtliche Formen von πᾶς nicht selten syl-leptisch gebraucht, um den durch die jedesmalige Situation

gegebenen Umfang zu bezeichnen. Vgl. zu β 13. δ 279. ε 196. ι 19. 222. 376. 422. ο 158. σ 85. ψ 324. ω 493. *A* 15 und anderwärts. Ja selbst in der ganz analogen Stelle π 21 hat *πάντα* seine in der Sache liegende Grenze, insofern man bei *πάντα κύσεν περιφύς* natürlicher Weise nur an den Oberkörper, nach π 15 f. nur an Kopf, Augen und Hände denken kann. Fast ebenso urteilt J. C. E. Oppenrieder De duobus Homeri locis (Augsburg 1865) p. 13. Nur hier findet sich nach *πρίν* der Inf. Praes. statt des regelmäfsigen Inf. Aor.: vgl. Richter quaestiones Hom. Chemnitz 1876 p. 15.

476 ff. In der folgenden Erzählung nimmt Bergk griech. Litt. I p. 712 eine Abänderung der ursprünglichen Darstellung an: 'Das Natürliche war, dafs erst, nachdem Penelope sich aus dem Saale entfernt und zur Ruhe begeben hatte, Eurykleia das Fufsbad zubereitet, und sicherlich nahm die Handlung in der alten Odyssee diesen Verlauf. Allein der Anordner versetzte die Scene der Fufswaschung mitten in das Zwiegespräch, indem so durch die Anwesenheit der Penelope die Gefahr der Entdeckung gesteigert ward, und änderte zu diesem Zwecke die Darstellung ab.' Besondern Anstofs nimmt an diesen Versen auch Kammer die Einheit p. 650 und La Roche in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1863 p. 199 verwirft V. 476—479, sodafs auf 475 unmittelbar gefolgt sei:

ἦ καὶ Πηνελόπειαν ἐσέδρακεν, αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς
χείρ' ἐπιμασσάμενος κτλ.

Nach v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 59 ff. ist 476—604 ein Füllstück, Flickpoesie. Ebenso urteilt Seeck d. Quellen p. 3. Jelinek Hom. Unters. I p. 18 weist 476—502 dem Redaktor zu. — 477. Von seinem Standpunkte aus spricht über die Darstellung in dieser Scene Dionys. Hal. de Hom. poesi § 26.

486. Nach v. Herwerdens Vorschlag schreiben v. Leeuwen-M. *τις ἔτ'* statt der Überlieferung *τίς τ'*. — 489. Statt des überlieferten *οὔσης* empfahl Nitzsch zu η 84 und nach ihm v. Herwerden *αὐτῆς*, statt *οὔσης σεῦ* Nauck in d. Mélanges IV p. 620 *περ σεῖο*. — 487—490 werden von Fick d. hom. Od. p. 313 verworfen, 491—502 von La Roche in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1863 p. 199, 495—502 von v. Herwerden im Hermes XVI p. 351 ff.: vgl. v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 60, Reichert a. O. p. 20.

493. Über *μένος* vgl. Autenrieth zu Nägelsbach Hom. Theol. p. 392*. — Statt *οὐδ' ἐπιεικτόν* hat Bekker *οὐκ ἐπιεικτόν* (FGPUZ) gegeben mit Vergleichung von *E* 892 und *Π* 549. An den beiden Stellen geht ein negativer Begriff voraus (*ἀάσχετον, ἄσχετον*), was hier nicht der Fall ist. Vgl. auch zu ϑ 304. — 494. Über *ὡς ὅτε* vgl. L. Lange εἰ II p. 540. — 498. Über *νηλείτιδες* vgl. den Anhang zu π 317.

500. Das Anerbieten der Eurykleia weist Od. für jetzt als unnötig zurück, weil die Mitteilung seinem auf Selbstprüfung und Selbstkenntnis gegründeten Plane (π 304. 306. τ 501) vorgreifen würde. — 501 wird von Fick d. hom. Od. p. 313 verworfen. — 502. Zu ἐπίτρεψον δὲ θεοῖσιν vgl. Horat. carm. I 9, 9: *permitte divis cetera.*

505. Den ursprünglichen Akk. λίπα erklärt Delbrück Vergl. Syntax I p. 601 als Akk. des Resultats: mit ἀλείφεσθαι 'sich Fettglanz ansalben'.

508. Bergk griech. Litt. I p. 712 sieht in der folgenden Fortsetzung der Unterredung zwischen Odysseus und Penelope eine Erweiterung des Ursprünglichen. Vgl. v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 60, Reichert über d. 2. Teil d. Od. p. 25 f. — 510. van Herwerden quaest. ep. et eleg. p. 52 vermutet als ursprüngliche Lesart: καὶ γὰρ δὴ κοίτου τάχα ϝηδέος ἔσσεται ὥρη, da die Florentiner Ausgabe ἡδέος ἔσσεται in dieser Folge liest. Ebenso schreibt Fick: κοίτω τάχα ϝάδεος ἔσσεται ὥρα. — 511. Die Vulgata ἕλοι verwirft la Roche Hom. Unters. II p. 129 und 156 und zieht den Conj. vor, den Cauer, Renner und v. Leeuwen-M. geschrieben haben.

513 f. v. Herwerden im Hermes XVI p. 351 ff. vermutet τέρπομ' ἀεὶ γοόωσά περ ἔμπης. — Zur Konstruktion der Worte vgl. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 60 Anmerk. — 516. ἀδινὸν κῆρ erklärt Schmalfeld im Philol. XXXIV p. 581 ff.: das ewig bewegte, immer auf- und abwogende, ruhelose Herz. Ähnlich schon Goebel in Zeitschr. f. Gymn. XII 802 ff.: bewegt, erregt.

518. Über Πανδάρεος und die mit ihm verflochtenen Sagen von υ 66 ff. an handelt Düntzer in Kuhns Zeitschr. XIV p. 207 ff. Vgl. auch Hartung Rel. und Myth. der Gr. III p. 33 ff. — Die Erklärungen der Alten von χλωρηΐς behandelt Ludwich Homerica in dem Königsberger Lectionsverzeichnis 1893/94. In χλωρηΐς sollte nach Ameis die Femininendung den Aufenthalt oder die Angehörigkeit bezeichnen, wie in Μηονίς Ἀχαιίς ἀλετρίς, = die im Grünen wohnende, was mit Recht zurückgewiesen ist von Buchholz die hom. Realien I, 2 p. 123. Düntzer erklärt: 'χλωρηΐς dunkel. Die dunkelrostgraue Farbe der Nachtigall bezeichnen die Griechen durch ξουθός, Mittelfarbe zwischen ξανθός und πυρρός', worauf er für unsere Stelle 'zur Bedeutung vergleicht χλωρὸν δέος λ 43, bei Hesiod χλωρὸς ἀδάμας, Ἀχλὺς χλωρή.' Ich folge jetzt der Erklärung von Veckenstedt Gesch. d. griech. Farbenlehre, Paderborn 1888, p. 134 ff.: fahlgelb, vgl. auch Koerner die hom. Tierwelt p. 69 f. — Wir haben hier eines der wenigen Gleichnisse (wie noch Β 782. Γ 6), in welchen mit der Naturbeobachtung (519—521) ein mythischer Zug (522 f.) verbunden ist. — θαμὰ τρωπῶσα: 'Aristoteles bezeichnet den Sang der Nachtigall im Frühjahr τραχεῖα καὶ ἐπιστρεφής. Eine schöne Beschreibung des mannigfachen Wechsels

ihres Sanges (*modulatus sonus*) giebt Plinius N. H. X 43.' Düntzer. Vgl. Ovids Ausdrücke 'premens *varie* discrimina vocum' und 'philomela potest vocum discrimina mille, mille potest *varios* ipsa referre *sonos*' und 'dulces *variat* philomela querellas.' — Über das Mythologische bemerkt Nitzsch Beitr. p. 14: 'Die Nachtigall, bei den Griechen die Sängerin vor allen, bei den Lateinern die Sängerin in der Dämmerung geheifsen, hat im Gegensatz des europäischen Nordens im Süden vollends die tiefer ziehenden Seelentöne. Darin hörte der Grieche bekanntlich Mutterschmerz, die Klage um den in Leidenschaft oder durch Irrtum selbstgetödteten Sohn (Itys, Itylos). In dreifacher Gestalt der Sage ist doch die Nachtigall immer die verwandelte unglückliche Mutter.' Ähnlich J. L. Hoffmann im Album des Lit. Vereins zu Nürnberg 1866 p. 49: 'Der Schlag der Nachtigall mit seinen mannigfachen Wandlungen und seinen tief hervorgeholten und langgezogenen Tönen dünkte den Griechen der Ausdruck schmerzlichster Bewegung, und so heftete sich an dieselbe die Sage, als sei sie eine verwandelte Mutter, die ihren Sohn beweint, welchen sie selbst getödtet habe.' Der Name des Sohnes aber *Ἴτυλος*, bei den Späteren *Ἴτυς*, ist von *ἴτυ* entlehnt, dem schmelzenden Laute der Nachtigall, den Aristophanes bekanntlich mit *τιὸ τιὸ τιοτίγξ* parodiert hat. Eine Nachahmung unserer Stelle bei Soph. El. 148 *ἃ Ἴτυν, αἰὲν Ἴτυν ὀλοφύρεται.* Wie häufig überhaupt die Nachtigall in Gleichnissen, wo Klagende auftreten, von den nachhomerischen Dichtern gebraucht worden sei, erhellt aus den Angaben von Nitzsch Beitr. p. 14 Anmerk. 15 und 16 und bei Wunder zu Soph. El. 107.

518—24, nebst 526, werden verworfen von Kirchhoff d. hom. Od. p. 524, nebst 529 von la Roche in d. Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1863 p. 199. Gegen die Ausscheidung von 518—524, welche v. Leeuwen-M. vorgenommen haben, spricht v. Wilamowitz-M. p. 61. Ferner verwirft Düntzer in der Ausgabe zu 533 V. 518—534 unter Zustimmung von Adam das doppelte Motiv p. 17, und Fick hat die Verse ausgeschieden. — 521. Statt *πολυηχέα* erwähnt Aelian Hist. anim. V 38 die Variante *πολυδευκέα*, welche G. F. Unger im Philol. XXV p. 213 durch *πολυκηδέα lugubrem* erklärt und als ausdrucksvolles Epitheton für die echte Lesart hält.

529 wird verworfen von Naber Homerica post. p. 22 f. — Dafs Brautkauf noch jetzt in der Maina üblich ist, berichtet Thumb in der deutschen Rundschau 1897/98 Heft 13 p. 51 f. 'Der Bräutigam hat zunächst dem Schwiegervater in natura zu liefern, wessen dieser für die Hochzeit bedarf, Lämmer, Brot, Wein, aber er hat überdies an den Vater, an den Bruder oder Vetter der Braut, sowie an den Bruder der künftigen Schwiegermutter eine bestimmte Summe (etwa je einen Thaler) zu zahlen, d. h. er mufs die Braut gewissermafsen dem ganzen Geschlecht abkaufen.'

536. Zur Kritik des Traumes vgl. Bergk Griech. Litt. I p. 712, v. Wilamowitz-M. p. 61. — χῆνες ἐείκοσι. 'Die Zwanzigzahl der Gänse ist bedeutungsvoll, wenn sie auch in der Auslegung nicht berührt wird; vgl. dagegen 484.' Autenrieth. Über die Gänse bemerkt Hehn Kulturpflanzen und Haustiere p. 266,[6] p. 358: 'Bei den Griechen galt die Gans für einen lieblichen Vogel, dessen Schönheit bewundert wurde und der zu Geschenken an geliebte Knaben diente'. Auch hier erscheinen die Gänse als 'Haustiere, die weniger um des Nutzens willen, den sie bringen, als wegen der Lust des Anblicks, den sie gewähren, von der Herrin des Hofes gehalten werden.' Vgl. auch Keller d. Tiere d. klass. Alt. p. 297, Hermann Privalt.[3] p. 115, 1.

538. Zacher im Philol. 57 p. 23 ff. ἀγκυλοχείλης oder ἀγκυλοχήλης? entscheidet sich, da ἀγκυλοχείλης seiner Bildung nach ganz singulär sei, für ἀγκυλοχήλης: von χηλή (aus W. χα in χαίνω und χάσκω), womit die Tierfüfse ursprünglich insofern bezeichnet wurden, als die sämtlichen Vögel und die meisten Säugetiere auf den sich auseinander spreizenden Zehen gehen. 'Die χηλαί d. h. die Zehen werden ἀγκύλαι genannt, nicht, weil sie krumm sind, sondern weil sie sich krümmen, um zu greifen und zu halten; die ὄνυχες aber, die Krallen, sind γαμψοί d. h. sie sind hart, krumm und spitz; sie werden von den χηλαί in das Opfer geschlagen, damit dieses sich verblute.'

539. Die handschriftliche Lesart αὐχένας ἦξε emendierte Bekker[2] αὐχέν' ἔϜαξε, Cobet Miscell. crit. p. 356 αὐχέν' ἔαξε, unter Zustimmung von Nauck Mélanges Gréco-Romains IV p. 148 und J. Wackernagel in Bezzenbergers Beitr. IV p. 305 f. Nauck, Cauer, Renner, v. Leeuwen-M. haben die Emendation im Text aufgenommen.

547. Über ὄναρ und ὕπαρ vgl. Stöpler zur Erklärung des Homer und Horaz, Darmstadt 1881 p. 6 f.

553. Über ἐρέπτομαι vgl. Lobeck Rhem. p. 44, Döderlein Hom. Gloss. § 2326, G. Curtius Etym.[4] 665 f. — παρὰ πύελον 'entlang dem Troge', sodafs sie in einer Reihe stehend gedacht werden: vgl. Autenrieth zu Nägelsbach *A* 463. Über πύελος vgl. Lobeck Rhem. p. 131, G. Curtius Etym.[4] 280. Da πύελος bei den übrigen Dichtern stets ein kurzes υ hat, so ist hier vielleicht πύελον πάρα das ursprüngliche gewesen. So vermutet auch Nauck. Die folgende Formel ἧχι πάρος περ bezeichnet nicht einen einzelnen Fall, sondern eine stehende Gewohnheit: vgl. zu ε 82 und ϑ 31. Das ἧχι bildet hier den Übergang zu dem ϑ 510 bemerkten Gebrauche. — 556. Zu ὑποκρίνασθαι ἄλλῃ παρακλίναντα vgl. hymn. in Ven. 182: τάρβησέν τε καὶ ὄσσε παρακλιδὸν ἔτραπεν ἄλλῃ.

563. Die Erzählung von dem elfenbeinernen und hörnernen Thore der Träume betrachtet Nägelsbach Hom. Theol.[2] p. 12 und IV 28 p. 184,[3] p. 175 f. als eine Allegorie, die einen rein

didaktischen Charakter habe. Dabei hat der Dichter den gangbaren Volksglauben benutzt, der einesteils in einem Volkswitz sich aussprach, andernteils aber den Träumen eine besondere Wohnung anwies. Vgl. auch den Anhang zu δ 809. In ω 12 wohnt der δῆμος ὀνείρων im Eingange zur Unterwelt: 'die Träume wohnen in der Unterwelt gleich den nächtlichen Spukgestalten und Gespenstern, die in der Finsternis ihr Unwesen treiben, vor der Tageshelle dagegen verschwinden': Nauck in den Mélanges III p. 90. Nachbildungen dieses spielenden Mythus bei Vergil. Aen. VI 894 ff., Horat. carm. III 27, 41, Propert. IV 7, 87, Stat. Silv. V 3, 287 und von den Griechen bei Soph. El. 645, Plat. Charm. 45 p. 173[a], Lucian Gall. c. 6, Colluth. 311 und daselbst Lennep, Nonn. Dionys. XXXIV 90 und XLIV 53 u. a. bei Nauck Mélanges III p. 91 f. — 562—569 sind verworfen von Fick d. hom. Od. p. 313, ausgeschieden von v. Leeuwen-M. Vgl. auch v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 61.

565. Eine etymologische Erklärung von ἐλεφαίρομαι giebt Bezzenberger in seinen Beiträgen IV p. 314.

571. ἠώς steht hier im Sinne von 'Tag'. Vgl. W. Christ Gr. Lautl. p. 239. — Rhode Untersuchungen über den 13—16. Gesang der Odyssee p. 24 bezeichnete die Stelle 570 ff. als im Zusammenhange vollkommen sinnlos. Auch Kammer die Einheit p. 652 f. verwirft 571—588. Vgl. auch Bergk Griech. Litt. I p. 713 f. und v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 62, und dagegen Zechmeister in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1877 p. 620, Jelinek Hom. Unters. p. 17.

572. Die unter Veränderung der gewöhnlichen Interpunktion gegebene Erklärung von καταθήσω gründet sich auf φ 3 f. 82. 260 (vgl. ω 86. Ψ 704). ω 168 f. Wie dem κατατιθέναι in dem Sinne von Kampfpreise aussetzen das ἀναιρεῖσθαι in der Bedeutung davontragen entspricht, so wird φ 117 letzteres Verbum mit ἀέθλια in dem Sinne 'das Kampfgerät aufnehmen', um nämlich den Kampf zu bestehen, dem κατατιθέναι τοὺς πελέκεας an unserer Stelle entsprechend gebraucht.

574. δρύοχοι werden von dem Schol. zu Apoll. Rhod. I 723 erklärt als τὰ ἐγκοίλια τῆς νεώς, ἐν οἷς καταπήγνυται ἡ τρόπις ξύλοις. Procop. bell. Goth. IV 22 bemerkt: ξύλα ξύμπαντα ἐς τὴν τρόπιν ἐναρμοσθέντα, ἅ περ οἱ μὲν ποιηταὶ δρυόχους καλοῦσι, ἕτεροι δὲ νομέας. Andere Erklärungen sind von Ameis in Mützells Zeitschr. f. d. G. W. 1854 p. 627 ff. behandelt. Düntzer in Kuhns Zeitschr. XV p. 44 erklärt δρύοχοι 'Ständer, kleine Stützen, daher nicht holzhaltend, sondern Hölzer, also von δρῦς abgeleitet' mittels -οχος, einer Modifikation von ιχος. Die Erklärungen von Graser im Philol. 1865 Suppl. III p. 231 und Grashof d. Schiff bei Homer und Hesiod p. 9 sind von Breusing in den Jahrbb. f. Philol. 1885 p. 96 f. zurückgewiesen. Ich bin in der 8. Aufl. des

Kommentars Breusing die Nautik der Alten p. 30 gefolgt. — Die von Ameis u. a. von den Äxten und dem Axtschiefsen gegebene Erklärung ist widerlegt von Goebel in d. Jahrbb. f. Philol. 1876 p. 169 ff. und Lexilog. I p. 449 ff. Auf der von ihm und von Helbig d. hom. Epos[2] p. 348 ff. angestellten Erörterung beruht die in der 8. Auflage des Kommentars gegebene Erklärung. Übrigens wird in d. Berl. Philol. Woch. 1890 p. 714 eine im Kuppelgrab von Vaphio gefundene Bronzeaxt, die durch zwei Öffnungen seitlich durchbrochen ist, als geeignet, der Erklärung zu Grunde gelegt zu werden, beschrieben. — 575. Vgl. zur Erklärung Reichel Homer. Waffen p. 129 f. — 576. ἄεθλον τοῦτον ἐφήσω. 'Das Verbum ἐφήσω ist eine berechnete Zweideutigkeit: scheinbar wie Ψ 82. Ω 300 gleich ἐντέλλεσθαι, aber die gewöhnlichsten Verbindungen (χεῖρας, βέλος, κήδεα, ἀεικέα πότμον) erinnern den Zuhörer, dafs Penelope im Stillen hofft, dafs dieser ἆθλος ein ἀτέλεστος für die Freier sein werde.' Autenrieth.

577. Die von Ameis im Kommentar beschriebene Art des Bogenspannens ist jetzt von Reichel Homerische Waffen p. 130 f. bestritten. Reichel will diese nur für einen langen, aus einem elastischen Stabe gebildeten Bogen gelten lassen, aber nicht für einen Bogen aus Antilopenhörnern, wie der des Pandaros und des Odysseus war. 'Einen solchen spannte man vielmehr, wie das einzige Wort ἀγκλίνας (Δ 113) mit prägnanter Deutlichkeit sagt, indem man ihn hinaufbog. Der Schütze steckte den Bogen unter dem linken Beine derart durch, dafs jenes Ende desselben, woran die Sehne festsafs, über dem rechten Knie aufruhte. Nunmehr drückte er mit dem rechten Beine das darauf liegende Bogenende aufwärts und zog zugleich das andere freie Ende mit der Hand, die es hielt, empor, worauf er mit der andern Hand die Sehne in die κορώνη einhängte.' Dabei ist aber die für ἀγκλίνας angenommene Bedeutung 'hinaufbiegen' mit dem sonstigen homerischen Gebrauch des Wortes in Widerspruch; auch läfst ἐν παλάμῃσιν eine derartige Verrichtung, bei der die Beine eine so bedeutende Rolle spielen, nicht erwarten. — Übrigens empfiehlt Ahrens 'Ρῆ Beitrag zur griech. Etym. p. 13 das δέ nach ὅς zu tilgen, sowohl wegen der vorhergehenden Ankündigung νῦν δὲ μνηστήρεσσιν ἄεθλον τοῦτον ἐφήσω, als wegen des digammatischen Anlauts von ῥηΐτατ'. Über letzteren vgl. Knös de digammo Hom. III p. 298 f. — 579. νοσφίσασθαι ist eigentlich 'von sich wegthun', *se défaire de qch.*, dann *deserere;* denn dieser Begriff herrscht auch hier vor; vgl. Nägelsbach Hom. Theol.[2] V 37 p. 261. — 580. Über κουρίδιος vgl. G. Curtius in den Studien I p. 253 f.

589. Zur Erklärung des Conditionalsatzes εἴ κ' ἐθέλοις vgl. L. Lange εἰ II p. 495.

591—593 bezeichnet Nauck als: *spurii?* Fick d. hom. Od.

p. 313 und v. Leeuwen-M. haben dieselben ausgeschieden. — Zur Auffassung des Satzgefüges mit ἀλλὰ γάρ vgl. Capelle im Philol. XXXVI p. 706.

602—604 werden verworfen von Bekker Hom. Blätt. I p. 124. Am Schlufs dieser drei Verse ist immer ὕπνον ἐπὶ βλεφάροισι βάλε gesagt: die Anschauung ist von einem übergebreiteten Gewande entlehnt. Vgl. § 520. υ 4. Dagegen heifst es sonst ὕπνον ἐπὶ βλεφάροισι χέειν Ξ 165. μ 338. τ 590. υ 54, oder ἐπ' ὄμμασι χέειν ε 492, und persönlich ἐπί τινι ὕπνον χέειν Ω 445. β 395, auch ὕπνον καταχέειν η 286. λ 245. σ 188, und passivisch περὶ δ' ἀμβρόσιος κέχυθ' ὕπνος Β 19, ὕπνος ἀμφιχυθεὶς Ψ 62. Hier ist die Anschauung von einem bergenden ἀήρ oder einer verhüllenden Wolke ausgegangen: daher auch βλέφαρ' ἀμφικαλύψαι ε 493. υ 86 und αὐτῷ περὶ κῶμα κάλυψα Ξ 359. Gegen eine Deutung des letztern Bildes mit χέειν spricht Autenrieth zu Nägelsbach Β 19.

υ.

Litteratur zur Kritik des Gesanges.

K. L. Kayser Hom. Abhandl. p. 39. 42. — J. Bekker Hom. Blätt. I p. 123 ff. — Jacob Entstehung d. Il. u. Od. p. 498 f. — Kirchhoff d. hom. Od. p. 525 ff. — Bergk Griech. Litt. I 715 f. — Kammer Einheit d. Od. p. 653 ff. — v. Wilamowitz-Möllendorff Hom. Unters. p. 38 ff. 49. 63. 73. 85. — Seeck Quellen d. Od. p. 120 ff. 128. — Czyzckiewicz Unters. zur zweiten Hälfte der Od. p. 26 ff. — Reichert über d. 2. Teil d. Od. p. 82 ff. — Scotland in Jahrbb. f. Philol. 1892 p. 801 bis 825. — Jelinek Hom. Unters. I p. 31 ff.

---

4. Der Vers wird verworfen von Scotland in d. Jahrbb. f. Philol. 1892 p. 804 f. — Über κοιμᾶσθαι vgl. Lehrs Arist.[3] p. 114, G. Curtius Etym.[4] p. 145. Über Eurynome als der ursprünglichen Dichtung fremd vgl. Bergk griech. Litt. I p. 715. — 6. Über das nur hier vorkommende ἐγρηγορόων Lobeck Rhem. p. 186, G. Curtius Etym.[4] p. 179 und das Verbum der griech. Spr. II p. 141. — Vers 6—30 werden verworfen von La Roche in Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1863 p. 199, auf 5 soll ursprünglich gefolgt sein κεῖτ' ἐγρηγορόων· σχεδόθεν δέ οἱ ἦλθεν Ἀθήνη (6 + 30), unter Zustimmung von Scotland in d. Jahrbb. f. Philol. 1892 p. 805 f. Jelinek Hom. Unters. I p. 32 verwirft 4—27.

8. γέλω τε καὶ εὐφροσύνην habe ich nach der Ausführung von Kayser de versibus aliquot Hom. Odysseae disput. III, Beuthen 1868, p. 9 geschrieben. Nauck schreibt γέλον τε an Stelle von γέλω τε, Bekker γέλον καὶ ἐυφροσύνην, J. Wackernagel aber in Bezzenbergers Beitr. IV p. 288 will herstellen: γέλω καὶ ἐυφροσύνην.

14. Über *ἀμαλός* Lobeck Elem. I p. 19. 325, Döderlein Hom. Gloss. § 1071, G. Curtius Etym.[4] p. 326 und 715. — Über *περὶ σκυλάκεσσι βεβῶσα* vgl. W. Sonne im Philol. XIV p. 13. Denselben Begriff des Schützens haben wir *Θ* 331. *P* 133 und anderwärts: vgl. Nägelsbach-Autenrieth zu *A* 37. So erklärte die bezüglichen Stellen bereits Aristarch. Zum ganzen Gedanken Plutarch. de amore prolis c. 2 p. 494[c], und zum Vergleich von Leutsch im Philol. Anzeiger IV p. 16. Seeck d. Quellen d. Od. p. 333 vergleicht Simonides Amorg. frgm. 7, 33: *ἀλλὰ μαίνεται τότε | ἄπλητον, ὥσπερ ἀμφὶ τέκνοισιν κύων.*

18. *τέτλαθι δή, κραδίη· καὶ κύντερον ἄλλο ποτ' ἔτλης* ist ein fast sprüchwörtlich gewordener Vers. Vgl. Plat. de rep. III 4 p. 390[d], IV p. 441[b], Phaedon. 43 p. 94[d], Horat. serm. II 5, 20, Cic. ad Att. IX 15. Das dazu folgende Beispiel von dem Kyklopen wird in gleicher Absicht wie hier auch *κ* 435. *μ* 209 erwähnt. — 19. An Stelle von *μοι* empfahl Bekker Hom. Blätt. I p. 123 das in einigen Handschr. gebotene *τοι*, 'um die Unterscheidung des Herzens und des ganzen Menschen V. 17—21 zu beseitigen.' Allein mit Recht bemerkt Renner im Anhange p. 212, daſs der Ausdruck, daſs dem Herzen die Freunde gefressen seien, gewiſs weit anstöſsiger sei; auch bleibe ja jene Unterscheidung V. 23 f. bestehen. Viel berechtigter ist die Veränderung von *σε* in *με* V. 20, welche nach Ernesti Kirchhoff, Cauer und v. Leeuwen-M. vorgenommen haben. — Über die Wiederaufnahme des Gedankens aus 18 und das Gedankenverhältnis von 19 f. vgl. Hentze zur Periodenbildung bei Homer, Götting. 1868, p. 14. — 22. *ἐν στήθεσσιν* ist nicht *secum* 'bei sich', sondern gehört zu *φίλον ἦτορ*: *τ* 514.

23. Das nur hier sich findende *πεῖσα* wird von Lobeck Proll. p. 419 als das sicherste Beispiel einer Ableitung vom Futurum betrachtet. Es ist vielmehr mit Fick in Bezzenbergers Beitr. I p. 18 der Aoriststamm zu Grunde zu legen. Olawsky de graecarum radicum *πιθ* et *πυθ* mutis consonantibus ac naturali significatione (Lissa 1860) p. 8 hat *πεῖσα* wie *πεῖσμα* und *πειστήρ* auf die Wurzel *πιθ* 'binden' zurückgeführt und '*in vinculis*' gedeutet: 'das duldende Herz war ihm zugeschnürt'. Ähnlich Düntzer: *πεῖσα* vom Stamme *πενθ* binden, wovon *πενθερός* (eigentlich *adfinis*, verwandt), *πεῖσμα* d. i. *πένθ-μα*, wie *ἄση* (*ἄδ-ση*), *δόξα* (*δόκ-σα*, vgl. *δοκεῖν*).' Dagegen leitet auch Curtius Etymol.[4] p. 262 *πεῖσα* von W. *πιθ* (*πείθω*) ab. Plutarch. de garr. c. 8 bemerkt zu unserer Formel: *μέχρι τῶν ἀλόγων κινημάτων διήκοντος τοῦ λογισμοῦ καὶ τὸ πνεῦμα καὶ τὸ αἷμα πεποιημένον κατήκοον ἑαυτῷ καὶ χειρόηθες*. Vgl. auch Plut. de ira cohib. c. 1 p. 453[d], Kuster zu Aristoph. Plut. 367.

24. An Stelle der handschriftlichen Lesart *ἀτὰρ αὐτὸς ἑλίσσετο* vermutet Cobet Miscell. crit. p. 277: *αὐτὸς δὲ Ϝελίσσετο*, was van Leeuwen-M. aufgenommen haben.

27. Dieser Vergleich wird gewöhnlich rücksichtslos getadelt, wie schon in den Schol. V zu *K* 5: *ἐπὶ δὲ Ὀδυσσέως πτωχοῦ σχῆμα περικειμένου ταπεινὴν ἔθηκε τὴν εἰκόνα.* So von Bekker Hom. Blätt. I p. 124. Dagegen bemerkt J. L. Hoffmann im Album des Litt. Vereins in Nürnberg für 1866 p. 6: 'Die Zusammenstellung des Fremdartigsten und zugleich des Hohen mit dem Niedrigen wirkt auf uns burlesk; nicht also auf die naive Hörerschaft des Dichters, dem es lediglich um Naturwahrheit zu thun war. Er wollte die Bewegung des Odysseus anschaulich machen — womit ich indes keineswegs dieses blutwürstige Gleichnis gebilligt haben will, dessen Vergleichungspunkt zu wenig genau ist, weil die Blutwurst sich nicht selbst herumdreht, wohl aber Odysseus.' Über *αἰόλλειν* vgl. Lobeck Rhem. p. 124 und 170.

31. Der Vers wird verworfen von Scotland in d. Jahrbb. f. Philol. 1892 p. 806. — Über *οὐρανόθεν* und *ἐς Ὄλυμπον* (55) vgl. Lehrs Arist.[2] p. 165 sqq., Nägelsbach Hom. Theol.[2] I 4 p. 19,[3] p. 23. Vgl. *ζ* 281. *Δ* 184. *P* 545, auch *Α* 195. 208 mit 221 und zu *Α* 420. 497. — 'Das *σχεδόθεν* (zu *β* 267) ist mit *οὐρανόθεν* sachlich so zu vereinigen, daſs wir annehmen: der Grieche sieht sie gewissermaſsen erst herankommen, als sie schon nahe ist. Auſserdem ist 30 ff. bis 54 bemerkenswert, wie das *μερμηρίζειν* des Odysseus (10) dem einen Teile nach (Trostgründe) als von einer Gottheit herrührend angesehen und demgemäſs sogar als Theophanie vom Dichter dargestellt und so aus der Erwägung ein Dialog gemacht wird.' Autenrieth.

33. *ἐγρήσσειν* ist das einzige Verbum auf *ησσω*, und auſser *ἥσσων* überhaupt das einzige Wort, das *η* vor dem Charakter *σσ* hat; der Ableitung nach ist es mit *ἀηθέσσω* und *θέσσω* zu vergleichen. Vgl. Lobeck zu Phrynich. p. 608. Düntzer bemerkt: '*ἐγρ-ήσσειν* ähnlich gebildet wie *ἀλθ-έσσειν*, *ἀλλ-άσσειν*, *ὑγρ-ώσσειν*, vgl. die ähnlichen Wörter auf *σκειν*, wie *ἀρ-έσκειν*, *ἀλδ-ήσκειν*, *θ(α)ν-ήσκειν*.' Dagegen setzt G. Curtius das Verb. d. gr. Spr. I p. 369, II p. 208 als Stammwort ein *ἔγρη-ξ* voraus.

38. Statt des handschriftlichen *ἀλλά τι* hat Bekker aus Konjektur *ἀλλά τε* gegeben mit Vergleichung von *μ* 44. 64. 67, wogegen Düntzer bemerkte, daſs *ἀλλά τε* nur sondern heiſse. Er selbst hat aus Konjektur *ἄλλο τι* in den Text genommen mit Vergleichung von *ε* 173 und mit der Rechtfertigung: 'Nach 37 braucht nicht notwendig ein *ἀλλά* zu folgen; die Erwiderung kann sich auch asyndetisch anschlieſsen, wie *δ* 267. *K* 170. *Σ* 128. *Ψ* 627.' Aber an den genannten Stellen folgt nur zunächst ein explikatives Asyndeton, um das *κατὰ μοῖραν ἔειπας* zu bestätigen, wie *Ψ* 627 der Versanfang mit *οὐ γὰρ* ausdrücklich beweist; die eigentliche 'Erwiderung' aber mit dem *ἀλλά* des Einwandes wird gleich nachher angeschlossen: *δ* 269. *K* 172. *Σ* 130. Es ist daher *ἀλλά* hier nicht zu entbehren. Über *τὶ* vgl. J. La Roche Hom. Stud.

§ 39, 4, d. Jetzt haben v. Leeuwen-M. nach einem Vorschlage Hartmanns *ἀλλ' ἔτι* geschrieben.

41—43. In diesen Versen erkennen Düntzer, Kirchhoff die hom. Od. p. 526, Scotland in d. Jahrbb. f. Phil. 1892 p. 806 und v. Leeuwen-M. eine Interpolation, auch Nauck bezeichnet dieselben als *spurii?* Vgl. v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 64, Seeck d. Quellen d. Od. p. 138, Reichert über d. 2. Teil d. Od. p. 82 f., Jelinek Hom. Unters. I p. 32. — 42. Über die Konzessivsätze mit *εἴ περ* und Optativ vgl. L. Lange *εἰ* I p. 373. Übrigens finden sich die beiden einzigen Beispiele von präpositiven Konzessivsätzen mit *εἴ περ* und dem Optativ hier in *υ* 42 und 49.

45. Die parataktischen Vergleichungssätze, die als Unterlage für eine Schlufsfolgerung *a minori ad majus* dienen, sind von mir erörtert in dem Programm: die Parataxis bei Homer, Göttingen 1891, III p. 11 f.

49. *μερόπων ἀνθρώπων* stehender Versschlufs noch *υ* 132. *Α* 250. *Γ* 402. *Ι* 340. *Λ* 28. *Σ* 342. 490. *Υ* 217; einmal im Nominativ *μέροπες ἄνθρωποι* *Σ* 288 und einmal im Dativ *μερόπεσσι βροτοῖσι* *Β* 285, was mit dem zu *κ* 530 erwähnten Gebrauche zu vergleichen ist. Die *μέροπες ἄνθρωποι* bilden den Gegensatz zu *θεοὶ αἰειγενέται* oder *αἰὲν ἐόντες*. *μέροψ* gehört nämlich zur Wurzel *μερ* 'sterben, vergehen', von welcher *βροτός* stammt. Vgl. Düntzer die hom. Beiwörter des Götter- und Menschengeschlechts p. 30 ff. Eine übersichtliche Gruppierung der Gewährsmänner bei Autenrieth zu *Α* 250. Andere Erklärungen bei Meyer in G. Curtius Stud. V p. 107, Jordan in der Odysseeübersetzung p. 548 ff. und bei Capelle-Seiler Wörterb. s. v.

54. *ὣς φάτο, καί ῥα* findet sich hier und *φ* 80. 175. *ω* 520. *Κ* 332. *Ο* 119. *Ρ* 342 (Vgl. A. Rhode Über den Gebrauch der Partikel *ἄρα* bei Homer. Moers 1867 p. 27 Nr. XIX); das blofse *καί* *δ* 65. *ρ* 233. *σ* 151. *Ε* 899. Nicht selten folgt auf *ὣς φάτο* die Verbindung mit *δ' ἄρα*, gewöhnlich in stehenden Redeweisen wie in dem Formelverse *ρ* 150 und in denselben Formen des demonstrativen Pronomens *ὣς φάτο, τῷ δ' ἄρα* *δ* 113. *Ω* 507. *φ* 96 und *τῇ δ' ἄρα* *Ε* 363, oder in *ὣς φάτο, τοὺς δ' ἄρα πάντας ὑπὸ* mit ähnlichen Versausgängen *χ* 42. *ω* 450. *Ξ* 506; vereinzelt sind *ο* 202. *Β* 16. Am häufigsten aber geschieht der Anschlufs mit blofsem *δέ* und zwar in 139 Stellen, wenn die elidierten Formen *φάτ'* und *φαθ'* mitgezählt werden. Hierzu noch *ὣς φάτ'* mit nachfolgendem *αὐτάρ* *Δ* 514 oder *ὣς φάτ', ἀτάρ* *ι* 360 und *ὣς φάθ' ὁ δ' αὖτις ἄρ' ἕζετο* *ρ* 602. *ω* 408 und *ὣς φάτ'* mit nachfolgendem *οὐδ' ἄρα* *β* 296, sowie *ὣς φάτο* mit der Wendung *ἦ γὰρ ἔμελλεν* *Π* 46, worauf erst der Anschlufs mit *δέ* in einem neuen Satze folgt. — Die augmentierte Form *ὣς ἔφατο* findet sich nur mit *δέ* elfmal; auch das elidierte *ὣς ἔφατ'* hat vorherrschend *δὲ*

nach sich sowohl in vereinzelten Verbindungen als in Formeln, wie in ὣς ἔφατ' εὐχόμενος, τοῦ δ' ἔκλυε (Bekker δὲ κλύε) mit Beifügung des Gottes zwölfmal, wenn man *K* 295 hinzuzählt: vgl. den Anhang zu *υ* 102; ferner in ὣς ἔφατ', ἔδεισεν δέ sechsmal, in ὣς ἔφατ', ὦρτο δέ achtmal und in den formelhaften Versen *ν* 16 und *υ* 91. Wie δὲ folgt auch οὐδὲ in dem stehenden ὣς ἔφατ', οὐδ' ἀπίθησε 23 Male: vgl. den Anhang zu *χ* 492, aufserdem in vereinzelten Verbindungen *Θ* 97. *M* 173. 329. *Ω* 707. Ebenso vereinzelt ist der Anschlufs mit δ' ἄρα *γ* 329 (= *ε* 225. *δ* 216. *υ* 275 und die Verbindung ὣς ἔφατ', οὐδ' ἄρα *B* 419. *Δ* 198 (= *M* 351). *O* 236 (= *Π* 676). Öfters dagegen findet sich ὣς ἔφατ', αὐτάρ, in der Ilias nur *O* 113 mit Ἄρης θαλερὼ πεπλήγετο μηρώ, aber die Odyssee hat den formelhaften Vers ὣς ἔφατ', αὐτὰρ ἐγώ μιν ἀμειβόμενος προσέειπον 15 Male, und dasselbe αὐτὰρ ἐγώ noch dreimal, wie αὐτὰρ ἐμοί *δ* 481 (= 538. *κ* 496). *δ* 548. *κ* 406: vgl. zu *δ* 481, und αὐτὰρ ἐμέ *τ* 551. Isoliert stehen ὣς ἔφατ'· αἴδετο γὰρ θαλερὸν γάμον ἐξονομῆναι *ζ* 66, wo sich im nächsten Verse der Gedanke mit δὲ anschliefst, und ὣς ἔφατ', ἐν στήθεσσι καθαπτόμενος φίλον ἦτορ *υ* 22, wo der nächste Gedanke mit τῷ δ' ἄρα beginnt; isoliert ist auch ὣς ἔφατ'· εἰσὶ καὶ οἵδε τὰ εἰπέμεν, οἵ μοι ἕποντο *I* 688 und *ρ* 147. Was den Gebrauch von ὣς ἔφαθ' vor asperierten Vokalen betrifft, so findet sich zum Anschlufs des folgenden blofs δὲ und δ' ἄρα in fast gleicher Ausdehnung, aber mit dem Unterschiede, dafs die Verbindung mit δὲ vielseitiger ist. Denn sie lautet ὣς ἔφαθ', ἡ δὲ (*τ* 100. *ψ* 32. *E* 352. *Z* 286) oder αἱ δὲ (*ζ* 211. 223. *σ* 320. *χ* 446. *Δ* 20 = *Θ* 457) oder οἱ δὲ (22 mal) oder ἡμῖν δ' αὖτε (*ι* 256. *β* 103, beides in formelhaften Versen): vgl. zu *δ* 481 und *τ* 148, oder von Nominibus Ἕκτωρ δὲ (fünfmal) Ἥφαιστος δέ (*Φ* 342. 381) ἡνίοχος δέ (*Λ* 280). Der Anschlufs mit δ' ἄρα dagegen findet sich überall nur in der Formel ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα stets vor Konsonanten teils mit vereinzelter Fortsetzung (*O* 726. *P* 722. *Ω* 265) teils in dem zu *ο* 220 behandelten Formelverse, und an den übrigen zahlreichen Stellen kehrt jedesmal das ganze Hemistichion ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες zurück: aufser den vereinzelten *N* 487 und *γ* 430 sind es noch neun Verse, deren jeder mit dem erwähnten Hemistichion mehr als einmal vorkommt (*α* 381. *ϑ* 234. *ο* 437. *ρ* 481. *σ* 40. *υ* 358. *χ* 255. *H* 344. 403), am meisten aber die Formelverse *π* 393 und *δ* 673. Vereinzelt ist ὣς ἔφαθ' Ἑρμείας, ἀλλά *α* 42. — Das synonym gebrauchte ὣς ἄρ' ἔφη steht mit nachfolgendem δέ 14 mal und mit nachfolgendem αὐτάρ *ψ* 181, aber ὣς ἄρ' ἔφη, καί *ρ* 409. 462. *χ* 465. *Λ* 584. Vereinzelt ist φῇ πυρὶ καιόμενος, ἀνὰ δ' ἔφλυε καλὰ ῥέεθρα *Φ* 361. Vgl. indes den Anhang zu *ω* 470. — In Betreff der übrigen Personen ist zu bemerken, dafs ὣς ἐφάμην unmittelbar ὁ δὲ oder ἡ δὲ oder οἱ δὲ oder τοῖσιν δὲ nach sich hat, meistens in formelhaft wiederkehrenden

Versen (δ 382. 471. κ 178. 198. 345. τ 148), vereinzelt sind κ 70. 71. 388. λ 538. Von der dritten Person des Plural finden sich folgende Formen: ὣς ἔφασαν mit δέ κ 46. υ 384; ebenso ὣς φάσαν Β 278, aber ὣς φάσαν, ἀλλά ι 500, mit αὐτάρ κ 67. μ 192. φ 366. Sodann ὣς ἔφαν mit δέ Κ 295; ὣς ἔφαν, αὐτάρ κ 422. 475. ὣς ἔφαν, οὐδ' ἄρα Γ 302. ὣς ἄρ' ἔφαν mit δέ achtmal, mit ἀτάρ φ 404. Endlich ὣς φάν mit δέ β 337. η 343. Aus diesen Angaben erhellt zugleich, dafs Düntzers Vorschlag zu υ 384: 'ὣς ἄρ' ἔφαν ist wohl überall herzustellen' eine zu kühne Analogie erstrebt. — Von synonymischen Ausdrücken gehören noch hierher: ὣς ἄρ' ἐφώνησεν mit nachfolgendem δέ auch formelhaft (ρ 57), und ὣς ἄρ' ἐφώνησεν, καί φ 163. Κ 465; aber die augmentlose Form φώνησε findet sich nur in der Verbindung φώνησέν τε als Versschlufs. Vereinzelt sind die Wendungen ὣς ἀγόρευ' ὁ γέρων, τὰ δὲ ϑ 570 (= ν 178), ὣς Ἕκτωρ ἀγόρευ', ἐπὶ δὲ Θ 542 (= Σ 310), ἡ μὲν ἄρ' ὣς ἀγόρευεν, ὁ δ' ρ 589. Anders nach κεῖνος τῶς ἀγόρευε σ 271. Diese und andere Abschlufsformen der Reden sind jetzt eingehend erörtert von Wähmer über ἦ, ὣς φάτο, ὣς εἰπών und verwandte epische Formeln, I, Göttingen 1893, II, ebenda 1894.

56—94 werden als Interpolation verworfen von Scotland in d. Jahrbb. f. Phil. 1892 p. 801 ff. V. 91 soll geschrieben werden ἦμος δ' ἠριγένεια φάνη ῥοδ. ἠώς und daran 95 mit der Veränderung αἶψ' Ὀδυσεὺς συνελὼν μὲν κτἑ geschlossen werden. — 56. Über μάρπτω vgl. Lobeck Rhem. p. 47, Elem. I p. 494, G. Curtius Etym.[4] p. 456 und 665.

63 ff. Die dem zweiten Wunsche, sowie der Erzählung von den Töchtern des Pandaros zu Grunde liegende Vorstellung ist, wie Rohde Psyche p. 64 f. ausführt, dafs der Mensch, auch ohne zu sterben, dauernd dem Bereiche der lebenden Menschen entführt werden und an anderm Wohnplatze weiter leben könne, obwohl hier V. 65 eine Entrückung an den Eingang des Totenreiches und V. 78 in das Totenreich selbst angenommen wird. — Die Entwickelung der ϑύελλα Ζ 345 ff. zur dämonischen Harpyie (vgl. 66 und 77) gehört der Odyssee an: Niese Entwickelung p. 50 f. — Dafs in dem Mythos von den Töchtern des Pandareos das Motiv von der fortwirkenden Schuld des Vaters nachhomerisch ist, bemerkt Schmidt d. Ethik d. alt. Griech. I p. 71; über die Thätigkeit der Erinnyen in diesem Mythos sagt derselbe p. 150: 'Wie die Erinnyen überhaupt die Gesetze des Weltlaufes aufrecht halten, so sind sie es auch vornehmlich, die das dem Menschen einmal versagte ungetrübte Glück bei ihm nicht dulden.' — In 63—80 glaubt La Roche in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1863 p. 199 einen späteren Zusatz zu erkennen. Das αὐτίκα νῦν 63 soll mit den Worten καὶ γαῖαν ὕπο στυγερὴν ἀφικοίμην 81 verbunden werden, 66—78 seien aus irgend einem andern Liede, vielleicht attischen

Ursprungs entnommen. Ebenso verwerfen das Gleichnis 66—82 Kirchhoff d. hom. Od. p. 526, Fick d. hom. Od. p. 313, v. Leeuwen-M. Vgl. auch Bekker hom. Blätt. I p. 125, Bergk Griech. Litt. I p. 715. Dagegen erkennt v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 63 f. eine Einlage in dem Wunsche entrückt zu werden nach Art der Pandareostöchter (63—80), welche aber rein auszusondern nicht möglich sei. Jelinek Hom. Unters. I p. 32 f. verwirft, wie La Roche 63—80. — 64. *κατ' ἠερόεντα κέλευθα* deutet Roscher Hermes der Windgott, Leipz. 1878, p. 58 auf das Luftreich und vergleicht damit die Anschauung, dafs die als beflügelt gedachten Seelen nach dem Tode mit Hilfe des Windes in das Reich der Luft oder des Äthers entschweben. — 65. In *ἀψόρροος* findet Breusing Lösung d. Trierenrätsels p. 67 eine Anspielung auf Ebbe und Flut.

69. Diese Stelle ist angeführt von Plut. sympos. III 7, 1 p. 656[a]. — 70. Statt *δ' αὐτῇσιν* empfiehlt Hoogoliet *δ' αὖ τῇσιν*.

75. Zur Etymologie von *τερπικέραυνος* vgl. jetzt auch Petr in Bezzenb. Beitr. 22 p. 277 ff., welcher erklärt 'donnererschütternd'. — 76. Über die Bedeutung von *μοῖράν τ' ἀμμορίην τε* vgl. Nägelsbach hom. Theologie[2] p. 124, [3]118, Welcker griech. Götterl. I p. 176. Barnes vermutete: *μοῖραν καμμορίην τε*.

78. Über die Funktion der Erinnyen an dieser Stelle vgl. Welcker griech. Götterl. III p. 85, Preller griech. Myth. I p. 520, Rosenberg die Erinnyen p. 3. Von dem nahen Verhältnis der Harpyien zu den Erinnyen giebt weitere Nachweise Milchhöfer die Anfänge der Kunst in Griechenland, Leipz. 1883, p. 60. — Der Mythos von den Töchtern des Pandareos wird als Allegorie gedeutet von Welcker in den Schriften der Berlin. Akad. 1847 p. 136 f. — G. Schulze Quaest. ep. p. 133 empfiehlt zu schreiben *ἐρινῦσ' ἀμφιπολεύειν* statt *ἐρινύσιν ἀμφ.*, wenn nicht vielleicht die Kürze des *υ* ein Zeichen jüngeren Ursprungs sei.

81. Statt des überlieferten *ὀσσομένη* vermutet Hartmann nach v. Leeuwen-M. *ὀψομένη*. Vgl. indes den Kommentar zu 81.

83. Mit *ἀλλά* wird der Gedanke als eine Einwendung eingeleitet, wo wir 'doch' oder 'indessen' gebrauchen. Vgl. W. Bäumlein Griech. Part. p. 12 ff. Dagegen vermutet Düntzer *ἦ μάλα* statt *ἀλλὰ τό*. — 83—90 werden von Bekker Hom. Blätt. I p. 125 und Jelinek p. 32 f. verworfen, Nauck bezeichnet 88 bis 90 als *spurii?* Vgl. dagegen Kammer die Einheit p. 654 Anmerkung.

98—101 werden von Scotland in d. Jahrbb. f. Phil. 1892 p. 808 verworfen. — 102. Statt *δ' ἔκλυε* hat Bekker in diesem stehenden Verse *δὲ κλύε* gegeben: *γ* 385. *ζ* 328. *ι* 536. *Α* 43. 357. 457. *Ε* 121. *Κ* 295. *Π* 249. 527. *Ψ* 771. *Ω* 314, aufserdem *γ* 337. *δ* 505. *Ι* 509. *Κ* 47. *Ω* 335. Vgl. W. C. Kayser im Philol. XVIII p. 677. — Das erste Hemistich *ὣς ἔφατ' εὐχόμενος* findet sich

aufser in unserm Verse, noch mit andern verschiedenen Fortsetzungen *β* 267. *E* 106. *Z* 311. *Θ* 198. *O* 377.

104 ist von Kirchhoff d. hom. Od. p. 526, von Fick und v. Leeuwen-M. als interpoliert ausgeschieden; Nauck: *spurius?* Vgl. Bekker hom. Blätt. I p. 126: 'Die augenblickliche Gebetserhörung wird um so merkwürdiger als Zeus hoch aus den Wolken donnert und doch, nach Vers 114, das Wunder gerade darin besteht, dafs nirgend eine Wolke zu sehen ist.'

105—121 werden verworfen von Scotland in d. Jahrbb. f. Phil. 1892 p. 807. — 106. Über die *μύλαι* vgl. Welcker Kl. Schrift. II p. CIII, Hermann Privatalt. 24, 7. 8 und namentlich Blümner Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste I p. 23 ff. Die Lesart *εἵατο* geben Herodian zu *O* 10 und *Ω* 84, Eustathius, Marc. 456 u. a. Die seltsame Lesart *εἴατο* ist die des Aristarch. Vgl. darüber Buttmann Ausf. Sprachl. § 108 A. 11; auch J. La Roche Hom. Textkritik p. 237 f. — Zu *ἐπερρώοντο* 107 vgl. Lobeck Rhem. p. 26, G. Curtius Etym.[4] p. 355 u. 565.

109. Über die nur hier bei Homer vorkommende Form *ἄλεσσαν* und das doppelte *σ* im Fut. und Aor. überhaupt vgl. Leskien in G. Curtius Stud. II p. 103. — Düntzer die homer. Beiwörter des Götter- und Menschengeschlechts p. 69 hält V. 108 f. für einen späteren Zusatz.

110. Über *ἀφαυρός* vgl. Lobeck Elem. I p. 19. Nach Autenrieth von *φαϝ*, Gegensatz zu *φα-ι-δρός*, *φαίδιμος*, eigentlich die unscheinbarste, unansehnlichste.

116 f. sind nach Reichert über den 2. Teil d. Od. p. 84 das Original zu *δ* 685. 118 f. bezeichnet Düntzer die homer. Beiwörter des Götter- und Menschengeschlechts p. 69 als schlechten Zusatz eines Rhapsoden, indem er namentlich an der 'seltsamen abschwächenden Wiederholung mit *νῦν ὕστατα δειπνήσειαν*' Anstofs nimmt. Auch Nauck scheinen die beiden Verse nicht ursprünglich. Vgl. dagegen den Kommentar und Hentze zur Periodenbildung bei Homer p. 16, zur Sache aber Schneidewin die homerische Naivetät p. 122.

121. *τίσασθαι* ist die handschr. Lesart, nur Marc. 457 hat über dem *α* ein *ε* übergeschrieben. Gleichwohl verlangen Cobet Miscell. crit. p. 329 und Naber in d. Mnemos. 1855 p. 214 das Fut. *τίσεσθαι*, van Herwerden im Hermes XVI p. 351 ff. *τείσεσθαι*. *τίσεσθαι* schreiben Nauck, Cauer, v. Leeuwen-M. Vgl. den Anhang zu *Γ* 28 und La Roche Hom. Unters. II p. 98 f.

122. Zur Kritik der folgenden Partie vgl. Bekker hom. Blätt. I p. 126, Kirchhoff d. hom. Od. p. 526 f., v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 38. 50, Reichert über den 2. Teil d. Od. p. 85. Kammer die Einheit p. 655 f. sieht in 126—161 eine spätere Interpolation, ebenso Czyczkiewicz Unters. p. 29; Scotland in d. Jahrbb. f. Phil. 1892 p. 809 f. verwirft 124—146.

123. ἀκάματος findet sich nur als Beiwort von πῦρ in diesem stehenden Versschlufs: φ 181. *E* 4. *O* 731. *Π* 122. *Σ* 225. *Φ* 13. 341. *Ψ* 52; anders gestellt blofs *O* 598. — Im Versanfange hat S. L. Povelsen Emendationes p. 57 statt ἀγρόμεναι hier mit Bezug auf 109 und auf die ganze Situation ἐγρόμεναι vermutet, wie übrigens zwei Handschriften haben, und so schreiben Nauck und v. Leeuwen-M.

128. στῆ δ' ἄρ' ἐπ' οὐδὸν ἰών = φ 124. 149. ω 178. 493. *Z* 375. Dagegen ist in anderer Verbindung auch ἐπ' οὐδὸν ἰών zusammengehörig, wie ρ 413. 466. σ 110. — 129. τιμήσασθαι ist nur hier mit den Begriffen εὐνῇ καὶ σίτῳ verbunden: vgl. *M* 310 f. — Die Hdschr. bieten zwei Lesarten: πῶς ξεῖνον und πῶς τὸν ξεῖνον. Man schrieb mit Bekker meist τὸν ξεῖνον, Kayser aber, Ludwich, Renner-Faesi πῶς ξεῖνον.

130. ʻαὔτως, wie Soph. Ai. 1179: κεῖμαι δ' ἀμέριμνος οὕτως, das eine Nachahmung dieser Stelle zu sein scheint.ʼ Autenrieth.

131. Die Lesart ἐμή statt des früher gelesenen ἐμοί wird gerechtfertigt von Bergk Commentat. crit. spec. V p. XI und Bekker hom. Blätt. I p. 73. — 132. ἐμπλήγδην erklärt Delbrück Vergl. Synt. I p. 606 ʻin die Falle gehendʼ, wozu χ 469 (κίχλαι) ἕρκει ἐνιπλήξωσι verglichen werden kann. Daraus entwickelt sich leicht die Bedeutung: blindlings, ohne Wahl.

133. Statt δέ τ' ἀρείον' hat der Schol. Pind. Ol. VIII 30 noch einmal δ' ἕτερον, wahrscheinlich nach einem Gedächtnisfehler; indes urteilt J. La Roche in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1860 p. 552 über δ' ἕτερον also: ʻunstreitig richtiger als die jetzt gangbare Lesart, da die Elision vor der Cäsur des dritten Fufses hier nicht zulässig ist, es liefse sich auch ἀρείω schreiben.ʼ

135. Der Versschlufs wie *Λ* 654. *N* 775. Angeführt wird die Stelle von Lucian Prometh. c. 4. — Statt der Überlieferung οὐκ ἄν schreiben v. Leeuwen-M. ἦ κεν: ʻ*sine causa profecto eam ita culpares.*ʼ

138. v. Leeuwen-M. fassen den Opt. μιμνήσκοιτο iterativ, finden ihn daher unpassend und vermuten etwa ἤλυθεν ὥρη. Aber der Opt. ist offenbar als Modus der obliquen Rede gemeint. Übrigens giebt U bei Ludwich μιμνήσκοντο und Apoll. Soph. τ' ἐμνήσαντο. — 139. Da ἀνώγειν sonst nicht mit Dativ der Person verbunden wird, so empfahl J. H. Vofs ad Hom. hymn. Cer. 349 ἔειπεν unter Vergleichung von γ 427. Aber Vorbild war vielleicht κ 531.

140. Über ὡς als Relativpartikel zu ξ 441. Nach dem Glauben der Alten geziemte es Unglücklichen nicht, die Ergötzlichkeiten der Glücklichen zu geniefsen oder in deren Kreise sich einzumischen. Vgl. Herod. I 42; auch τ 344 ff.

145. An Stelle von κύνες πόδας ἀργοί ist mit Bekker, La Roche u. a. δύω κύνες ἀργοί, vgl. β 11 und ρ 62, geschrieben.

146 f. Über εἰς ἀγορήν vgl. zu ρ 52. Über Arbeit und Amt

der Eurykleia überhaupt vgl. Nitzsch Beitr. p. 314. — Zu 148 vgl. Kirchhoff die hom. Od. p. 526 f., welcher darin eine spätere Einschaltung erkennt.

150. Über *ῥαίνειν* vgl. Lobeck Rhem. p. 128, Döderlein Hom. Gloss. § 2313, G. Curtius Etym.[4] p. 228 und 512.

153. Der Plural *δέπα ἀμφικύπελλα* findet sich nur hier. Über den statthaften Hiatus zwischen dem ersten und zweiten Fufse vgl. Hoffmann Qu. Hom. I p. 91 ff.

156. Über dies Apollon-Fest vgl. Welcker Gr. Götterl. I p. 466 und über dasselbe als Motiv in der Erzählung Kirchhoff die hom. Od. p. 525. Scotland in d. Jahrbb. f. Phil. 1892 p. 809 f. verwirft den Vers (mit 276—278 und *φ* 258 f.).

160. Scotland a. O. p. 811 will 160 bis *ἦλθον ἀπὸ κρηνῆς* in 162 streichen. Zur Kritik der folgenden Partie vgl. denselben p. 812 ff., Reichert a. O. p. 86.

175 wird von Kirchhoff d. hom. Od. p. 527 verworfen, ebenso von Scotland a. O. p. 813. — 178. An Stelle von *ἔτι* vermutet Cobet Misc. crit. p. 356 ff. *εἰ*, so dafs 178 f. den Vordersatz zu 180 bilden sollen — eine durch nichts begründete Vermutung, der *τ* 66 trotz der gegenteiligen Versicherung entgegensteht, und wodurch die Kraft der Stelle nur wesentlich abgeschwächt werden würde.

182. *ἄλλοθι*, statt des gewöhnlichen *ἄλλαι*, geben Handschriften ersten Ranges. Er meint anderswo in der Stadt.

183. Auf die Formel *τὸν δ᾽ οὔ τι προσέφη* folgt im nächsten Verse zur Begründung des Schweigens entweder ein Gegensatz mit *ἀλλὰ* *A* 512. *E* 690. *Φ* 479, oder ein Partizipium *Δ* 402; absolut ohne nähere Begründung steht die Formel *Z* 342. *Θ* 484. Sonst wird die nach *προσέφη* im nächsten Verse folgende Anrede nur durch eine Nebenbestimmung von *προσέφη* getrennt, wie *α* 156. *β* 399. *ϑ* 474. *Δ* 356. *N* 215. *T* 404. *Φ* 212; in *B* 790 wird das Verbum dann erneuert, und in *λ* 565 steht es ohne Anführung der Worte. Über den homerischen Gebrauch der synonymen Ausdrücke vgl. zu *ρ* 342. — 186. Zu *βοῦν στεῖραν* vgl. Hermann gottesd. Alt. 26, 19. — 187 f. sind von v. Leeuwen-M. ausgeschieden und werden von Scotland in d. Jahrbb. f. Phil. 1892 p. 821 ff. verworfen.

190. *ἄγχι παραστάς* als Versschlufs noch *ι* 345. *π* 338. *H* 188. *Π* 114. *P* 338. *Ψ* 304. Ebenso das blofse *παραστάς* aufser *ρ* 22 und *Υ* 375. 'Eumäos stand an der einen Seite des Odysseus; der Rinderhirt tritt an die andere.' Düntzer.

194. Hier vermutet Nauck an Stelle von *ἦ τε* vielmehr *ἦ ῥα*. — Die Verbindung *βασιλεὺς ἄναξ* auch Aesch. Pers. 5. Eurip. Or. 348. Über das 195 stehende *δυόωσι* vgl. Lobeck Rhem. p. 186, G. Curtius Etym.[4] p. 231, Fick vgl. Wörterb.[3] I p. 110 unter 1 *du* brennen, quälen.

196 wird von Düntzer in der Ausgabe verworfen. — 199. An Stelle von πάτερ hat nach Barnes Vorgang Hartel in d. Sitzungsber. d. Wien. Akad. Bd. 68 p. 456 = Hom. Stud.[2] p. 113 vorgeschlagen πατὴρ unter Zustimmung von J. Wackernagel in Bezzenbergers Beitr. IV p. 281.

202. Wie hier ἐλεαίρω mit dem Infinitiv steht, so οἰκτείρω bei Soph. Ai. 653: vgl. daselbst Schneidewin. Zu Krüger Di. 55, 3, 15. — ἐπὴν δή findet sich aufserdem α 293. δ 414. ε 363. σ 269. ω 440. Π 453. Zahlreich sind die Stellen mit ἐπεὶ δή, dessen getrennte Schreibweise auch durch ἐπὴν δή mit bestätigt wird, wie durch ἐπεὶ ἄρ δή α 231. ο 390 und ähnliche Stellen. — Mit dem Konjunktiv γείνεαι ist ἐντύνεαι ζ 33 zu vergleichen. — Autenrieth erinnert an das Wort: 'Ihr lafst den Armen schuldig werden, Dann überlafst ihr ihn der Pein.' Zur Auffassung der Stelle vgl. auch Schömann griech. Altert. II p. 136 und andrerseits Welcker griech. Götterlehre I p. 182.

204. ἰδίω und ἶδος mit dem Lenis, aber ἱδρόω beim Hinzutritt der Formation ρ mit dem Asper: vgl. Et. M. 466, 38. Anecd. Ox. I 201. ἴδιον ist Impf. ich schwitzte: Delbrück Vergl. Synt. II p. 36. — Döderlein Öffentl. Red. p. 361 vermutete ὥς σ' ἐνόησα statt ὡς ἐνόησα. — 205. 'καὶ κεῖνον, wo die bukolische Diärese ἐκεῖνον zu schreiben gebietet.' J. La Roche Hom. Textkritik p. 249.

210. τυτθὸν ἐόντα ist hier im Verse wie Ψ 85 gestellt; sonst bildet es überall den Versschlufs: α 435. λ 67. ψ 325. Ζ 222. Θ 283. Λ 223. Ν 466. Χ 480. Über σφίσιν αὐτοῖς 213 vgl. Hermann Opusc. I p. 321. — 212. In betreff der βόες εὐρυμέτωποι bemerkt Poehlmann aus Altertum und Gegenwart, München 1895, p. 145, dafs die breite Stirn wegen der Vorteile fürs Joch geschätzt wurde.

216. An Stelle des handschriftlichen δάσσασθαι verlangt Cobet Miscell. crit. p. 428 den Inf. futuri δάσσεσθαι. — 217—221 verwirft Düntzer.

224. Über den Wunschsatz εἴ ποθεν — θείη vgl. L. Lange εἰ I p. 388. v. Leeuwen-M. schreiben aus Vermutung θήῃ statt θείη.

228. Nauck bezeichnet den Vers als *spurius?* Anstofs giebt aufser dem Verhältnis zu dem vorhergehenden Verse auch die Wendung πινυτὴ φρένας ἵκει: vgl. Fulda Unters. I p. 125 f. Bekker Hom. Blätt. I p. 128: 'πινυτή, hier vielleicht nicht glücklich mit ἵκει verbunden. Es wandelt uns an, es kömmt über uns, was plötzlich hervortritt und bald vorübergeht, Empfindungen, Regungen, körperliche Zustände, Schicksale, ἄλγος ἱκάνει, ἄχος, κῆδος, πένθος, χόλος, κάματος, ὕπνος, μόρος, πῆμα, χρειώ: was aber dauernd und stetig gewünscht wird, ist Gabe der Götter oder Frucht langwieriger Übung.' Indes dürfte das von Bekker betonte 'plötzliche Hervortreten und baldige Vorübergehen' nicht

überall zutreffen. Denn weder Telemachos *β* 41 mit *μάλιστα δέ μ' ἄλγος ἱκάνει* noch Odysseus *ζ* 169 mit *χαλεπὸν δέ με πένθος ἱκάνει* wollen von einem 'plötzlich hervortretenden und bald vorübergehenden' Schmerze reden (vgl. zu *σ* 81). Auch bei der schweren Verwundung *Π* 516 kann das *ἐμὲ κῆδος ἱκάνει* unmöglich eine 'bald vorübergehende' Empfindung bezeichnen. Ähnlich *ἐπεί μ' ἄχος αἰνὸν ἱκάνει* *Τ* 307. — Über das folgende *τούνεκα* vgl. Lehrs Arist.[2] p. 58 not. — 230. Dafs der Schwörende hier abweichend von *ξ* 158 ff. *ρ* 156 ff. *τ* 303 ff. den im Schwur angerufenen Gegenständen, dem Tische und dem Herde sich nicht gegenüber befindet — denn er ist im Hofe —, bemerkt Hartstein im Philol. 52 p. 663. — 234. Über das Partizipium des Präsens *κτεινομένους* vgl. Spitzner zu *Υ* 494. — 237. La Roche Hom. Untersuch. II p. 156 empfiehlt das handschriftliche *ἐμή* nach *Θ* 140 in *ἐμοί* zu ändern. — 238. Über *πᾶσι θεοῖσιν* im Vergleich zu *τελέσειε Κρονίων* 236 vgl. Autenrieth zu Nägelsbach Hom. Theol. III 5[b] p. 129. — Nauck hält nach dem Vorgange von Düntzer und Kirchhoff die hom. Od. p. 527 V. 238 f. für nicht ursprünglich. Vgl. aber v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 38.

241 ff. Im folgenden nimmt La Roche in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1863 p. 200 eine gröfsere Interpolation an, von 241—283. Die Scene 241—247 verrät nach Bergk griech. Litt. I p. 715 die Hand des Ordners, Hennings die Telemachie p. 217 f. aber glaubt, dafs ihre ursprüngliche Stelle nach *π* 405 sei. Vgl. Bekker hom. Blätt. I p. 128, v. Wilamowitz-M. a. O. p. 38 f., Seeck d. Quellen d. Od. p. 70, Scotland in d. Jahrbb. f. Phil. 1892 p. 817 und Kammer die Einheit p. 662. — Zu *θάνατόν τε μόρον τε* 241 vgl. Nägelsbach hom. Theol.[2] p. 126, [3]p. 118.

242. Über die Endung des Korrelativum *ἀριστερός* vgl. Lobeck Elem. I p. 335, Delbrück Vergl. Syntax I p. 413 f. — M. Axt Coniect. Hom. p. 35 meint: '*apage istum inauditum articulum et repone: αὐτὰρ ἐπεί σφιν ἀριστερὸς ἤλυθεν ὄρνις, et* v. 243 *post πέλειαν commate distingue.*' Aber das *ὁ* ist hier so wenig Artikel, wie *ε* 68, sondern lebhaft hinweisendes Pronomen, das sich wiedergeben läfst mit 'siehe da'.

243. *αἰετὸς ὑψιπέτης* als Apposition zu *ὄρνις*, wie *M* 201. 219. *N* 822. Über die Komposition mit *ὕψι* vgl. Lobeck zu Phryn. p. 684; über den Accent von *ὑψιπέτης* Lobeck Elem. I p. 343, Lehrs Arist.[2] p. 304, J. La Roche Hom. Textkritik p. 372. Das Wort ist ein Substantiv und bildet mit *αἰετός* eine attributive Nominalverbindung: zu *μ* 230. Der Versschlufs wie *X* 140. *Ψ* 853. 855. 874.

251 ff. Zur Kritik der folgenden Partie vgl. Bekker hom. Blätt. I p. 128 f., Kammer die Einheit p. 662 ff. Scotland in d. Jahrbb. f. Phil. 1892 p. 817 ff. will folgenden Zusammenhang

herstellen: V. 250—252 (am Schlufs ἐν μεγάροισι). 257—259. 279—283. 270. 376—379. 275. 385 f. φ 1 ff.

255. Andere geben von diesem digammierten Verbum die Form οἰνοχόει, aber dabei würde der Vers in zwei gleiche Hälften zerfallen, worüber zu γ 34. Cobet Miscell. crit. p. 295 verlangt ἐϝοινοχόει und so schreiben v. Leeuwen-M., Nauck ἐοινοχόει. Zur Form ἐῳνοχόει vgl. ἐϝείκοσι und ähnliche Wörter bei G. Curtius Gram. § 34. D. 4.

257. ἱδρύω findet sich nur hier im Imperfekt und nur *B* 191 im Präsens, woraus sich zugleich auf ursprüngliche Kürze des *υ* und erst spätere Verlängerung desselben schliefsen läfst. — 258. Über den vermeintlichen Unterschied zwischen der 'steinernen' und der 'eschenen' Schwelle vgl. d. Anhang zu ρ 339. — Vers 259 gebraucht Aristoteles de arte poet. c. XXII § 13, um in Bezug auf λέξεως ἀρετή zu bemerken, dafs statt ἀεικέλιον und ὀλίγην der gewöhnliche Ausdruck der Prosa μοχθηρὸν und μικράν lauten würde. — παραθείς, nicht καταθείς ist die Lesart der besten Handschriften und durch Aristonikos bei Ammon. empfohlen, vgl. La Roche und Kayser zur Stelle, welche ebenfalls παραθείς aufgenommen haben.

260. Statt der Überlieferung ἐν δ' οἶνον vermutet La Roche Hom. Unters. II p. 150 als ursprüngliche Lesart καὶ οἶνον. Derselbe empfiehlt p. 156 in V. 266 ἀπίσχετε statt ἐπίσχετε.

272. Statt des handschriftlichen ἀπειλήσας vermutet Nauck ἀπηλεγέως.

273. οὐκ ἐᾶν 'nicht zulassen' ohne Objekt absolut gesagt, wie η 41. κ 291. *E* 517. *P* 449. *Σ* 296. Über die Verbindung dieser Sätze durch γὰρ und τῷ vgl. W. Bäumlein Griech. Part. p. 77. Statt τῷ schreiben v. Leeuwen-M. nach einer Vermutung Hartmans ᾗ. — In 273 f. sieht Bergk griech. Litt. I p. 715 den Zusatz des Ordners mit Bezug auf die von ihm eingeschaltete Stelle 241 ff.

276. Bekker hat 276—283, wie vor ihm schon Payne Knight athetiert, vgl. denselben in den Hom. Blätt. I p. 123 ff. Nauck bemerkt zu 276—283: *hoc loco incommodi.* Vgl. auch Bergk griech. Litt. I p. 715, Kammer die Einheit p. 667, v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 39, Czyczkiewicz Untersuch. p. 28 f. Kirchhoff d. hom. Od. p. 527 verwirft 284—286, vgl. dagegen v. Wilamowitz-M. a. O. p. 39 f.

286. Da in dem σχῆμα καθ' ὅλον καὶ μέρος sonst überall der Akkusativ, der das Ganze bezeichnet, dem Begriffe des Teiles voranzugehen pflegt, so empfahl Barnes Λαερτιάδεω Ὀδυσῆος statt des überlieferten Akk. Als ein zweites Beispiel abweichender Wortstellung erwähnt Schnorr v. Carolsfeld Verborum collocatio Hom. p. 3 aus *Φ* 180 γαστέρα γάρ μιν τύψε παρ' ὀμφαλόν.

287 ff. In der folgenden Scene sieht Bergk griech. Litt. I p. 715 die Arbeit eines Nachdichters, ähnlich urteilt Kammer die

Einheit p. 668 ff. Meister im Philol. VIII p. 11 ff. verwirft 284 bis 344. Vgl. Reichert über den 2. Teil d. Od. p. 86 f.

290. *μνά-σκετο* reine Wurzel, wie äolisch *μιμναίσκει*, skt. Desider. *mimanishate*. Vgl. minnen und ähnliche Worte. — *δάμαρ* hat stets den bezüglichen Genetiv bei sich, weil es gleich ist *δμηθεῖσά τινι* (Gegensatz *ἀδμής* ζ 109). Die Wortbildung von *δάμ-αρ* ist wie *ὄν-ὕπ-στέ-ἄλκ-ἧπ-εἶδ-πεῖρ-οὖθ-ὀνεῖ-κτέ-δελέ-αρ*. Vgl. Leo Meyer Vergl. Gr. II p. 126—130. Dagegen hat W. Schulze in Kuhns Zeitschr. 28 p. 281 *δάμαρ* zerlegt *δάμ-αρ* und gedeutet 'Hausordner', was Christ die verbalen Abhängigkeitskomposita d. Griech. (Sitzungsber. d. bay. Akad. 1890) p. 212 billigt. — 294. Zu der Verbindung der Begriffe *καλόν* und *δίκαιον* vgl. Schmidt Ethik d. alt. Griech. I p. 338.

298. Nauck bezeichnet diesen Vers als verdächtig. Eustath. las denselben nicht. Fick hat ihn ausgeschieden.

302. *σαρδάνιον* geben, wie J. La Roche in der Unterrichts-Zeitung für Österr. 1864 p. 292 f. bemerkt, 'Pausanias X 17, 13: Schol. Plat. rep. 337[a] und unter den Handschriften der Harleianus. Die meisten Quellen bieten *σαρδόνιον*, so Schol. MV; Schol. *O* 101; Et. Magn. 709, 4; Suidas IV 693; Photius Lex. 370; Zonaras Lex. 1627; Cicero Ep. ad fam. VII 25, 1; M. Vind. 5. 56. 133; beide Schreibweisen hat Eustathius 1840, 20; 1893, 4. Statt *σαρδόνιον* haben *σαρδώνιον* Vrat. und Vind. 50. Der Ausdruck wird auf verschiedene Weise erklärt, am ausführlichsten im oben genannten Scholion zu Plato.' Vgl. Ast zu Plat. de rep. I c. 11 im comment. p. 354. Bei der Form *σαρδόνιον* haben die Alten, wie Timaeus, an *Σαρδώ* gedacht, weil die Bitterkeit der Sardinischen Pflanzen sprichwörtlich war. Daher Verg. Ecl. VII 41 *Sardoniis amarior herbis*, und dazu die Interpreten. Die Form *σαρδάνιον* aber haben Alte, wie Clitarchos und Simonides, auf *σαίρω* zurückgeführt. Am Schlusse des Scholion zu Plato heifst es: *ἤκουσα δέ, φησὶν ὁ Ταρραῖος, ἐγχωρίων λεγόντων, ὅτι ἐν Σαρδόνι γίγνοιτο βοτάνη σελίνῳ παραπλησία, ἧς οἱ γευσάμενοι δοκοῦσι μὲν γελῶντες, σπασμῷ δὲ ἀποθνήσκουσιν. οὕτω δὲ Σαρδόνιος ἂν λέγοιτο καὶ οὐ Σαρδάνιος. μήποτε οὖν τὸ Ὁμηρικόν, ὅθεν καὶ ἡ παροιμία ἴσως ἐρρύη, μείδησε δὲ θυμῷ σαρδάνιον μάλα τοῖον, τὸν ἀπ' αὐτῶν τῶν χειλῶν γέλωτα καὶ μέχρι τοῦ σεσηρέναι γιγνόμενον σημαίνει.* Düntzer erklärt: '*σαρδάνιος* höhnisch, wahrscheinlich vom Stamme *σάρ*, verstärkt *σάρδ* (vgl. *ten-dere*, *τείνειν*, *tenere*). Vgl. *ἀρδ-άνιον*, *λαυκ-ανία*.' Aufserdem ist die Sache behandelt von Mercklin die Talossage und das sardonische Lachen, Petersburg 1851 (mir nicht zugänglich), dann von Grofs in Blätt. f. d. bayerische Gymnasialschulwesen IV p. 141 ff., welcher nach Suidas s. v. *Σαρδάνιον* den Ausdruck mit den Opfern des Sandan = Moloch, Melkarth (daher eigentlich *Σανδάνιος*, doch hiefs der Gott auch Sandon oder Sardos) in Zusammenhang bringt und auf das er-

zwungene, unnatürliche Lächeln der ihre Kinder Opfernden und das für Lachen ausgegebene Weinen der Geopferten deutet, ferner Goebel Lexilog. I p. 368, der das Wort auf W. σραδ schwingen zurückführt und versteht: wütig, heftig, grimmig, und Kayser zur Stelle. Über die Verbindung μείδησε σαρδάνιον vgl. J. La Roche Hom. Stud. § 37 IV.

304. Zu der folgenden Rede vgl. Renner bei Faesi z. St. — In ἦ μάλα τοι τόδε κέρδιον ἔπλετο θυμῷ wird θυμῷ von anderen mit J. H. Vofs durch 'es war dir ein grofses Glück für dein Leben' erklärt. Aber mit Recht hat C. Capelle Dativi localis quae sit vis atque usus in Homeri carminibus (Hannover 1864) p. 35 unsere Stelle mit τ 283 verglichen: ἀλλ' ἄρα οἱ τό γε κέρδιον εἴσατο θυμῷ, und Düntzer an den Versschlufs φίλον ἔπλετο θυμῷ θ 571. ν 145. ξ 397. σ 113. Η 31. Κ 531. Λ 520. Ξ 337. Ψ 548.

311—319 sind von Bekker unter den Text gesetzt vgl. desselben Hom. Blätt. I p. 131. — 314 wird von Kayser verworfen.

327. Zur Auffassung des εἰsatzes vgl. L. Lange εἰ I p. 444. — 329. Auf Grund der meisten und besten Handschr. empfiehlt La Roche Hom. Unters. II p. 99 die Herstellung von νοστῆσαι an Stelle des seit Wolf allgemein geschriebenen νοστήσειν.

342. Gegenüber der handschriftlichen Lesart δίδωμι steht die des Eustath. δίδωσι, welcher Kayser bei Faesi den Vorzug gab, vgl. dagegen Renner bei Faesi im Anhang p. 214.

343 f. Entlehnung dieser Verse aus ρ 398 f. erweist v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 42. — 344. Wendungen, wie μὴ τοῦτο θεὸς τελέσειεν, vgl. ρ 399. η 316 scheinen am einfachsten mit Delbrück Gebrauch des Konj. und Opt. p. 195 als negative Wunschsätze gefafst zu werden, während L. Lange εἰ I p. 429 prohibitive Fallsetzungen annimmt und erklärt: 'Fern sei der Fall, der Gedanke: es möchte ein Gott dies verwirklichen.' Alle drei Stellen enthalten eine nachdrückliche Verwahrung gegen eine durch den Zusammenhang der Unterredung gegebene Vorstellung des Mitunterredenden. ρ 399 und υ 344 ist diese dem Gedanken nach in der vorhergehenden Äufserung dort des Antinoos 375 ff., hier des Agelaos 334 ff. enthalten. Telemach verwahrt sich dort gegen die Zumutung den fremden Bettler, hier die Mutter gewaltsam aus dem Hause zu treiben. Ähnlich η 316.

345 ff. Über die folgende Scene vgl. Kirchhoff d. hom. Od. p. 527, Kammer die Einheit p. 570 ff., Bergk griech. Litt. I p. 716, K. L. Kayser Hom. Abh. p. 39, v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 42, Seeck d. Quellen d. Od. p. 128, zur Auffassung derselben auch Nägelsbach homer. Theol.[2] p. 357, [3]p. 165 ff. — 346. Ahrens Beitr. zur griech. und lat. Etym. I p. 137 vermutet als ursprüngliche Lesart γέλο' ὦρσε statt γέλω ὦρσε. Andere schreiben mit Bekker[2] γέλον.

347. γναθμοῖσι γελώων ἀλλοτρίοισιν: diese Worte hat Horat. in Sat. II 3, 72 mit *malis ridentem alienis* schalkhaft auf die Schadenfreude übertragen. Dafs man an unserer Stelle 347—349 als objektive Thatsachen, 351—357 aber als eine dadurch hervorgerufene prophetische Vision des Sehers zu betrachten habe, das hat Autenrieth in Nägelsbach Hom. Theol. p. 176, [3]p. 165 ff. gut begründet. Ebenso richtig ist dessen Bemerkung in Bezug auf die vermeintliche Betrunkenheit der Freier. Weitere Litteratur ebenda [3]p. 167. Kammer d. Einheit der Od. p. 572 findet diesen ekstatischen, verzückten Zustand, aus dem heraus Theoklymenos zu den Freiern spricht: nicht homerisch: 'dieses Stück gehört einer Zeit an, die gesteigerte religiöse Empfindungen kannte, wie sie im Bereich des homerischen Lebens noch nicht vorhanden sind.' Und Rohde Psyche p. 11 bemerkt: 'Das Grauen einer tragischen Vorahnung hat dieser Spätling sehr wirksam hervorzurufen verstanden, aber solches Grauen vor gespenstischem Geistertreiben (V. 355 f.) ist nicht mehr homerisch'. Sonst vgl. über dies 'Vorgesicht' Schwartz Nachklänge prähistorischen Volksglaubens p. 22 und zur Erklärung Schirlitz über die Darstellung der Nacht bei Homer, in den Verhandlungen d. 35. Philologenversammlung p. 75. — Die Form γελώων mit Buttmann und Bekker, vgl. La Roche und Ludwich, statt des gewöhnlichen γελοίων, worüber Lobeck Rhem. p. 184 handelt. Indes sind nach W. Sonne in Kuhns Zeitschr. XIII p. 423 'beide Lesarten (vier Moren) gleich falsch. Denn die Grundform γελασ-jον γέλᾱον gewährt der Kontraktion nur drei Moren; es ist also, mit syllaba anceps vor [?] der bukolischen Cäsur, γέλωον zu schreiben.' Vgl. dagegen Ahrens Beitr. z. griech. und lat. Etym. I p. 145 f., welcher sich für γελοιάω entscheidet wie Nauck. Im übrigen vgl. den Anhang zu σ 111. — 348. In αἱμοφόρυκτος (nur hier) sah man früher eine Verkürzung aus αἱματοφόρυκτος, vgl. Lobeck zu Phrynichos p. 669; jetzt nimmt man verschiedene Suffixbildungen an, vgl. G. Meyer in G. Curtius Stud. V p. 64 ff.

351. Diese Stelle berücksichtigen Plato im Ion p. 539[a] und Plut. de facie in orbe lunae c. 19 p. 931[e]. Vgl. auch Henry in den Jahrbb. f. Philol. Bd. 95 p. 720 f. — 352. Über die Aphäresis von νέρθε aus ἔνερθε vgl. Lobeck Elem. I p. 49. Bei γοῦνα bemerkt Düntzer: 'γυῖα, das Plato statt des gewöhnlichen γοῦνα hat, bildet hier einen viel schärferen Gegensatz, da es die Knöchel der Füfse bezeichnet, wie sich besonders aus γυῖα ποδῶν *N* 512 ergiebt und aus der Zusammenstellung γυῖα, πόδας καὶ χεῖρας ὕπερθεν *E* 122.' Vgl. dagegen Lehrs Arist.[2] p. 113. — 354. Über die Form ἐρράδαται vgl. Lobeck zu Soph. Ai. p. 403, G. Curtius Etym.[4] p. 228. 634. Übrigens fehlt dieser Vers (nicht 353 wie Düntzer angiebt) bei Plato; vgl. darüber La Roche Hom. Textkritik p. 36.

360. Über *ἀφραίνω* Döderlein Hom. Gloss. § 954. Über Ableitung und Bedeutung der Verba auf *αινω* handelt Lobeck zu Soph. Ai. p. 383 und Rhem. p. 236 sqq., und G. Curtius das Verb. d. gr. Spr. I p. 364.

366. Diesen Vers verwirft Cobet Misc. crit. p. 286, weil *τοῖς* 367 nur auf *πόδες ἄμφω* 365 bezogen werden könne. Vgl. indes zu 367.

367. *τοῖς* d. i. mit diesen Organen, die er eben genannt hat, ist ein sociativer Dativ: es werden dieselben nach dem Zusammenhange klar als *πομπῆες* gefafst, vgl. 364. Das folgende *ἐπεὶ* begründet die Worte *ἔξειμι θύραζε*, welche die Hauptsache enthalten, wie 369 beweist. — *νοέω* mit einem zum Objektsnomen gehörigen Partizipium bezeichnet überall einen sinnlichen Eindruck, der zugleich auf das Gemüt wirkt und dadurch einen unmittelbaren Einflufs auf die Handlung übt. So auch hier: denn dem Seher ist die innere Erscheinung ein leibhaftes Bild. Die übrigen homerischen Beispiele sind *α* 58. 258. *δ* 653. *ζ* 163. *η* 40. 491. *ϑ* 271. *κ* 375. *λ* 573. *ν* 319. *π* 6. *ρ* 301. *τ* 553. *ω* 233. *Γ* 22. 31. *Δ* 201. *E* 96. 712. *Z* 470. *Λ* 284. 521. 582. *M* 143. 336. *O* 395. 423. *Π* 789. *P* 117. 487. 683. *Υ* 420. *Ω* 701. Vgl. Classen Beobacht. IV p. 11, Gesamtausgabe p. 147 f.

377. *ἐπίμαστος* (nur hier) wurde sonst erklärt durch *ἐπίληπτος* 'aufgelesen', was aber hier einen unpassenden Begriff giebt und aufserdem in *ἐπιμαίομαι* nicht liegen kann. Düntzer in Kuhns Zeitschr. XIV p. 197 f. hat treffend an den Gegensatz *ἀπροτίμαστος* *T* 263 erinnert mit dem Zusatze: 'Wie *ἀπροτίμαστος* unberührt, wortgetreu *integer, intactus, intaminatus,* so ist *ἐπίμαστος* berührt, und daher wie *contaminatus* besudelt, beschmutzt.' Es scheint ein obscöner Ausdruck zu sein. Dagegen erklärt Autenrieth im Wörterbuch: abgegriffen, durchtrieben.

379. Über *ἔμπαιος* vgl. Lobeck Rhem. p. 8 und 78, Döderlein Hom. Gloss. § 814. Letzterer erinnert an Hesych. *ἔμπαιον, μέτοχον* und bringt das Adjektiv (wie Lobeck nach dem Vorgang der Alten) mit *ἐμπάζεσθαι* in Verbindung. Dasselbe thut auch Düntzer in Kuhns Zeitschr. XIV p. 198, nimmt aber 'eine Wurzel *ἐμπ*, eine Modifikation von *ἐπ*, in der Bedeutung betreiben, besorgen' an und sucht daraus die Bedeutung '*studens* sich beeifernd, daher teilhaft' zu entwickeln. Vgl. aber den Anhang zu *φ* 400. — van Herwerden quaest. ep. et eleg. p. 52 möchte die Worte *οὐδέ τι ἔργων* | *ἔμπαιον οὐδὲ βίης* so umstellen: *οὐδ' ἔμπαιον* | *ἔργων οὐδὲ βίης*. — *αὔτως* ist nach Delbrück Vergl. Synt. I p. 560 'so wie etwas an sich selbst, seiner Natur nach geschieht oder ist', hier geradezu. Vgl. aber Froehde in Bezzenbergers Beitr. Bd. 20 p. 193 ff., der unter Vergleich von *Σ* 104 *ἐτώσιον ἄχθος ἀρούρης* gewifs richtig erklärt 'eitel' und *αὔτως* in dieser Bedeutung zu *αὔσιος* stellt, welches als Synonym von *τηύσιος* an-

geführt wird. — 380. Über ein auf *τὶς* folgendes *οὗτος* bei den Prosaikern vgl. F. V. Fritzsche Quaest. Lucian. p. 18. — La Roche Hom. Unters. II p. 96 empfiehlt *μαντεύσασθαι* statt des allgemein gelesenen *μαντεύεσθαι*. Beide Lesarten sind handschriftlich.

381. Zur Auffassung des *εἰ*satzes vgl. L. Lange *εἰ* I p. 358. — 382 wird von Bergk griech. Litt. I p. 549 Anmerk. verworfen: 'Schon das folgende *ὅθεν κέ τοι ἄξιον ἄλφοι* zeigt, dafs nur von Theoklymenos die Rede war, auch konnte man für einen alten Bettler, wie Odysseus erschien, keinen besonderen Kaufpreis erwarten.' v. Leeuwen-M. haben den Vers ausgeschieden. Vgl. zu 383.

383. Über diese *Σικελοί* vgl. Niebuhr Kl. Schrift. II p. 225, über ihr Auftreten in der Odyssee Kirchhoff d. hom. Od. p. 528, Niese d. Entwickelung p. 218. 226, Fick d. hom. Od. p. 283 f. — *ἄλφοιν* ist nach dem Vorgang von Bekker und Dindorf aufgenommen statt des handschriftlichen *ἄλφοι*. Zu Krüger Di. 30, 1, 6. Vgl. über die Form G. Curtius d. Verbum der gr. Spr. II p. 88. C. W. Nauck will *ἄλφοι* gewahrt wissen in dem Sinne: 'von denen es dir, von denen dir das einen guten Preis einbringen möchte: Subjekt zu *ἄλφοι* ist der Inhalt des vorhergehenden Satzes.' Vgl. indes Bekker Hom. Blätt. I p. 112 f. Nach Düntzers Vermutung 'stand hier (382) ursprünglich *τὸν ξεῖνον* mit Verlängerung der letzten Silbe in der Arsis, wie in *λαὸν β* 41, *ποταμὸν ε* 460', wofür sich auch La Roche Hom. Unters. II p. 157 ausspricht. Dazu bemerkt Peppmüller in Berl. Phil. Woch. 1894 p. 487, dafs dann 380 gestrichen werden müsse. Bentley vermutete *τις* an Stelle von *τοι*, Axt conj. Hom. p. 35 *ὅ κέν γε* statt *ὅθεν κέ*, Froehde aber in Bezzenbergers Beitr. III p. 12 meint, dafs *ἄλφοι* hier die passive Bedeutung einkommen haben könne, wie auch *εὑρίσκειν* aufser 'etwas einbringen, einen Preis eintragen' auch absolut 'einkommen' bedeute.

385. An Stelle von *δέγμενος* und seinen Compositis will Cobet Misc. crit. p. 359 ff. *δέχμενος* als synkopiertes Partiz. Präs. herstellen, weil der Gebrauch präsentischen Sinn verlange, und gestützt auf Etym. M. p. 151, 39, wo *ἄρχμενος* als synkopierte Form neben *ἀρχόμενος* erwähnt wird. Vgl. über die Form G. Curtius das Verb. d. gr. Spr. I p. 151, II p. 144 f.

387. *κατ' ἄντηστιν* ist eine Handlung zur Bezeichnung der adverbialen Lokalbestimmung gegenüber, d. i. an einem im Frauengemache dem Eingange in den Männersal zunächst befindlichen Platz hin. Das Nomen *ἄντηστις* von *ἀντάω* ist gebildet wie *μνῆστις ν* 280 und *κνῆστις Λ* 640, auch *ἄκνηστις κ* 161. Vgl. Lobeck Parall. p. 442, Elem. I p. 598 und 625, besonders aber H. Rumpf de aedibus Homericis II p. 83 sq. Ein Korrelat zu dieser allgemeinen Lokalbestimmung bildet, nur vom Hofe aus gedacht, das *κατ' ἀντίθυρον π* 159; zur Handlung aber im Lokalsinne gesagt ist aus späteren Epikern wie aus Apollon. Rh. *ἐπὶ προμολῇσι*

vergleichbar. Dagegen leitet Schaper quae genera compositorum apud Hom. distinguenda sint, p. 9 das Wort von ἀντί und W. ἡς (sscr. âs = sedere) ab und erklärt: zum Zweck des Gegenübersitzens, um sich den Freiern gegenüber zu setzen. Ähnlich Suhle im Lexikon: so dafs sie den Freiern gegenüber zu sitzen kam. Autenrieth aber im Wörterbuch: im Bereich der Begegnung d. h. am Kreuzgang, am Fufs der Treppe im Quergang, vgl. J. v. Müller Griech. Privatalt.[2] p. 28. — Bekker hat die Verse 387—394 athetiert: vgl. Hom. Blätt. I p. 131 f. Derselben Ansicht sind Nauck, La Roche in d. Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1863 p. 200, Kammer die Einheit p. 671, Bergk griech. Litt. I p. 716. 'Diese Verse scheinen als Abschlufs dieser Rhapsodie gedient zu haben, während die nächste von neuem anhebt: vgl. φ 2 mit υ 388 und den Anhang zu ζ 331.' Autenrieth.

390. γελώοντες mit Bekker aus drei Handschriften statt des gewöhnlichen γελοίωντες, worüber Lobeck Rhem. p. 215 spricht. Vgl. den Anhang zu σ 111 und Ahrens Beitr. zur griech. und lat. Etym. I p. 146, der sich für γελοιῶντες entscheidet, wie Cauer geschrieben hat.

392. Über das Verhältnis von δεῖπνον und δόρπον vgl. Lehrs Arist.[2] p. 129 sq. mit Robert im Hermes XIX p. 469. Es geschieht hier, was in der Odyssee überall stattfindet, wo man des Schmausens wegen in Masse zusammenkommt, zuerst das δεῖπνον, dann Tanz, Gesang und andere Spiele, hierauf das δόρπον, dann bisweilen wiederum Spiele, bis die Gäste sich nach Hause begeben. Über die nur hier vorkommende Form ἀχαρίστερος, die nicht aus ἀχαριστότερος synkopiert ist, vgl. Lobeck Elem. I p. 373, A. Lentz in der Zeitschr. f. d. Alt. Wissensch. 1852 p. 220.

φ.

Litteratur zur Kritik des Gesanges.

Jacob d. Entstehung d. Il. u. Od. p. 499 ff. — Kirchhoff d. hom. Od. p. 528 f. — Bergk Griech. Litt. I p. 716. — Kammer d. Einheit d. Od. p. 671 ff. — Niese Entwickelung d. hom. Poesie p. 153 ff. — v. Wilamowitz-Möllendorff Hom. Unters. p. 78 ff. — Seeck d. Quellen d. Od. p. 9 ff. — Reichert über d. 2. Teil d. Od. p. 24 ff. — Czyczkiewicz Unters. über die zweite Hälfte d. Od. p. 33 ff. — Jelinek Hom. Unters. I p. 41. 44.

1—4 werden von Seeck d. Quellen p. 19 dem Bearbeiter zugewiesen, vgl. auch Niese Entwickelung p. 155. — 1. 2. Vgl. Plut. Coriol. c. 32. — 6. Die Worte χειρὶ παχείῃ sind von Athene auch Φ 403. 424 gesagt, sonst überall von Männern.

8. Der hier erwähnte θάλαμος ist von J. v. Müller Griech. Privatalt.[2] p. 28 als Kleinodienkammer von der Waffenkammer des

Odysseus (π 285. χ 474) mit Recht geschieden. — 9. Nauck schreibt an Stelle des handschriftlichen ἔνθα δέ — ἔνθα τε und setzt nach σίδηρος 10 Komma, so daſs die beiden mit anaphorischem ἔνθα beginnenden Sätze in engere Verbindung treten. Dem entspricht in der That das Gedankenverhältnis, aber die Änderung ist unnötig.

11. Ein τόξον παλίντονον hat dadurch die stärkste Schnellkraft, daſs dieser Bogen nach der anderen Seite, als nach der im ruhenden Zustande seine äuſserlich wahrnehmbare Biegung geht, gespannt wird, weil er nach beiden Seiten spannbar ist: daher können die äuſseren Seiten desselben, technisch 'Bauch' und 'Rücken' genannt, mit einander beliebig abwechseln. Vgl. Chr. Bähr zu Herod. VII 69, O. Müller Kl. Schrift. I p. 107. — 13. Über τυχήσας vgl. J. La Roche Hom. Stud. § 82, 9.

14. ἐπιείκελος findet sich bei Homer nur in zwei stehenden Versausgängen: in ἐπιείκελος ἀθανάτοισιν, wie hier und ο 414. φ 37. Α 265. Δ 394. Λ 60; in θεοῖς ἐπιείκελ' Ἀχιλλεῦ ω 36. Ι 485. 494. Χ 279. Ψ 80. Ω 486.

15. An Stelle des handschriftlichen ξυμβλήτην schreibt Nauck ξύμβλήατο und vermutet in den Mélanges IV p. 129 auſserdem ἐνὶ Μεσσήνῃ statt ἐν Μ., vgl. dagegen Ludwich Ar. H. T. II p. 315 ff. — Über die folgende Erzählung von dem Bogen des Odysseus vgl. Jacob Entstehung der Il. und Od. p. 500. La Roche in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1863 p. 166 sieht in Vers 24—33 eine Interpolation, vielleicht aber erstrecke sich dieselbe auf 16—35, sodaſs diese beiden Verse in folgender Weise zu kombinieren seien: οἴκῳ ἐν Ὀρτιλόχοιο δαΐφρονος· οὐδὲ τραπέζῃ κτλ. Kirchhoff die hom. Od. p. 528 sieht in 15—41 eine Einlage des Bearbeiters, Fick d. hom. Od. p. 313 verwirft 16—41, Seeck d. Quellen d. Od. p. 24 schlieſst an Ἴφιτος Εὐρυτίδης (14) — τὸ δ' ἄρ' οὔποτε δῖος Ὀδυσσεὺς (38). Da aber der Interpolator die Unterwerfung Messeniens voraussetze, so schlieſst von Christ in d. Sitzungsber. d. philos.-philol. u. hist. Cl. der k. b. Akademie 1884 p. 10, daſs die Interpolation (15—41) nicht vor dem Ausgange der messenischen Kriege entstanden sein könne, jedenfalls nicht vor dem Korinther Eumelos, der noch um Ol. 4—11 ein προσόδιον für die Messenier dichtete. Vgl. dagegen Busolt Griech. Gesch. I² p. 229, welcher bemerkt, daſs Messene an dieser Stelle zwar zu Lakedämon gerechnet werde, aber zugleich deutlich zu erkennen sei, daſs die Bewohner noch nicht Unterthanen der Lakedämonier, sondern selbständig waren.

20. Über ἐξεσίην ἐλθεῖν vgl. Lobeck zu Soph. Ai. p. 213, J. La Roche Hom. Stud. § 22, 7 am Ende. — 21. Über παιδνός vgl. Lobeck Proll. p. 241.

26. Über ἐπιίστωρ vgl. Lehrs Arist. p. 116, ²109, Döderlein Hom. Gloss. § 416. — Autenrieth bemerkte: 'Der Vers

macht durchaus den Eindruck der Interpolation, wegen seiner Unbestimmtheit und wegen der unhomerischen Verbindung von φῶτα mit dem Eigennamen. Homerische Hörer bedurften dieses Zusatzes zu *Διὸς υἱόν* nicht (Θ 362. Ξ 250). *μεγάλων ἐπιίστορα ἔργων* bezieht sich auf die *Herculei labores;* nämlich *ἐπιίστωρ* gleich *auctor,* was der Interpolator gemein hat mit Qu. Smyrn. XIII 373 *κακῶν ἐπιίστορας ἔργων*, vgl. III 203 und Apollon. Arg. II 874, wo *ἴδριν* 873 und *ἐκέκαστο* 869 keinen Zweifel über die Bedeutung läſst. Anders IV 16. Die Alexandriner selbst haben das Wort in dem Sinne gebraucht (natürlich von *ἐπι-Ϝίδμεναι* abgeleitet), in welchem *ἔργα Ϝίδμεναι* bei Homer sich findet.' Im Wörterbuch aber erklärt er das Wort: *conscium.* Das *φῶθ' Ἡρακλῆα* gehört zu der attributiven Nominalverbindung, wo die Wortstellung wechselt (zu μ 230), so daſs der Name auch vorhergeht vie Δ 194. Φ 546. Nitzsch scheint die Stelle in Verbindung mit den Rossen erklärt zu haben, da er zu ι 271 *ἐπιίστωρ* erwähnt und Beitr. p. 148 unsere Stelle nicht angeführt hat. Übrigens wohnte Herakles damals noch in seinem Erbreiche Tiryns, und ihm hatte nach späterer Dichtung Eurytos, der Vater des Iphitos, seine Tochter Iole verweigert.

29. Statt *τράπεζαν, τὴν δή οἱ* wie Ameis las bieten hier die besten Autoritäten *τράπεζαν τήν, ἥν οἱ,* wie auch Dio Chrys. or. 74 und Athenagoras leg. pro Christ. c. 25. — Vers 36 ist angeführt von Plutarch. sympos. lib. III prooem. p. 645[a].

42. *θάλαμον τόν*: die Casus obliqui des Promomens ὁ werden regelmäſsig nur dann ihrem Nomen nachgesetzt, wenn durch dieselben ein Relativsatz vorbereitet wird: davon sind nur ausgenommen unsre Stelle und *P* 401. Aber an beiden Stellen vertritt das nachgesetzte Pronomen gewissermaſsen die Stelle eines Attributs. Vgl. auch zu α 116. Statt dieses handschriftlichen *τόν* hat Döderlein Öffentl. Red. p. 365 *θ' ὃν* konjiziert mit Vergleichung von η 7, ohne das Diagamma von *ὅν* zu berücksichtigen. Die Verbindung *θ' ὅν* (δ 112. λ 68. ο 348. Γ 27) kennt Homer nur beim Relativum. Fick d. hom. Od. p. 193 empfiehlt das in einer Handschr. gebotene *ὅν*, Nauck vermutet *θαλαμόνδε*.

46 ff. Über den Thürverschluſs bei Homer namentlich im Anschluſs an diese Stelle handeln Jos. Fink der Verschluſs bei den Griechen und Römern, Regensburg 1890, vgl. Blümner in d. Berl. Philol. Woch. 1890 p. 763 f., und jetzt Diels Parmenides Lehrgedicht, Berlin 1897 p. 128 ff., der die früheren Rekonstruktionen des homerischen Thürschlusses beurteilt und ein neues System giebt. — Zu 48 f. bemerkt Dörpfeld bei Schliemann Tiryns p. 322, daſs der Drehzapfen der Thür wahrscheinlich nicht mit einem ehernen Schuh versehen war, sondern das Holz sich unmittelbar in der hölzernen Pfanne drehte: 'Wer jemals den Lärm gehört hat, welchen die primitiven orientalischen Karren verursachen, wenn

sich ihre hölzerne Achse in dem hölzernen Lager dreht, der wird das Gleichnis Homers sehr wohl verstehen'. — Nauck vermutet an Stelle der Worte τὰ δ' ἀνέβραχε bis θύρετρα eine ursprünglich kürzere Gestaltung: τὰ δ' ἀνέβραχε καλὰ θύρετρα, wie Fick geschrieben hat. — In 51 schreibt Nauck ἔνθα τε statt ἔνθα δέ.

54. Über γωρυτός vgl. Lobeck Proll. p. 389, Döderlein Hom. Gloss. § 59.

55. καταῦθι schreiben Bothe und Bekker. Über die Trennung κατ' αὖθι vgl. La Roche hom. Unters. p. 246 f., Lobeck Elem. I p. 612. Ähnlich φ 90. Κ 273. Φ 201. Ψ 147. 163. Zu Krüger Di. 66, 1, 2. Der Versschlufs wie τ 401.

61. ὄγκιον, das nur hier sich findet, wird von Poll. X 165 erklärt τὸ δὲ ὄγκιον σκεῦος πλεκτὸν εἰς ἀπόθεσιν σιδήρου ἢ ἄλλων τινῶν, παρὰ δ' Ὁμήρῳ τῶν Ὀδυσσέως πελέκεων. Anders Döderlein Hom. Gloss. § 2399. Düntzer: 'ὄγκιον Korb, von seiner gebogenen Form so genannt, oder von der Last, Lastkorb, wie κρεῖον von κρέας.' Autenrieth im Wörterb.: Eisenkasten mit Henkeln nach Breusing in d. Jahrbb. f. Philol. 1885 p. 98. — In 60 sieht Kirchhoff die hom. Od. p. 528 eine müfsige Wiederholung aus 12. Düntzer verwirft 61 f.

63—66. Hier fehlt Vers 66 in guten Urkunden. Düntzer hält ihn für unentbehrlich, 'denn Vers 8 ist nicht blofs von zwei Dienerinnen die Rede.' Aber bei Penelope σὺν ἀμφιπόλοισι γυναιξὶν α 362. δ 751. 760. π 413. ρ 49. τ 602. φ 365. χ 483 (vgl. den 484 ausdrücklich hinzugefügten Gegensatz). ψ 364 ist überall nur an die zwei vertrauteren Dienerinnen zu denken und kein Grund zu sehen, warum Penelope hier eine gröfsere Anzahl von Dienerinnen mitgenommen haben solle. Anders ist der Zusammenhang bei Arete ζ 52. 80. η 235. Bedeutsamer ist, was Breusing in d. Jahrbb. f. Phil. 1885 p. 98 f. für den Vers geltend macht. Er betrachtet es als selbstverständlich, dafs die Dienerinnen erst ihre schwere Last an den Boden setzen und dann zu beiden Seiten der Herrscherin treten, wie es die höfische Sitte erforderte. 'Homer hat uns das unschöne Bild ersparen wollen, dafs zwei Jungfrauen ganz unnötiger Weise längere Zeit in der gezwungenen Haltung stehen, die durch das Gewicht der schweren Eisenlade hervorgerufen werden mufste.' — παρὰ σταθμὸν 64, nicht σταθμῷ, das sich nicht blofs bei στῆ, sondern ebenso bei ἷζε ρ 96 findet, ist aus dem plastischen Sinne der Griechen zu erklären, der die Längenausdehnung des σταθμὸς dem Hörer vor das geistige Auge führt. Denn mit παρὰ σταθμῷ wäre nur ein Punkt angegeben: vgl. Autenrieth zu Nägelsbach Anmerk. zu Α 463.

71. Anders erklärt Schmidt Synonymik der griech. Sprache I p. 17 f.: 'ἐπισχεσίη ist die Hinrichtung (auf ein Ziel), vgl. Ρ 465; und der Sinn der Stelle ist: ihr habt nie eure Rede anders abzielen können, oder ihr nie eine andere Richtung geben können,

als dafs ihr wünschtet mich zu heiraten.' Nauck bezeichnet V. 72 als *spurius?* Aber nach Beseitigung desselben dürfte sich für ἄλλην 70 schwer eine passende Beziehung finden lassen. — Zur Sache bemerkt H. Kratz im Correspondenz-Blatt Stuttgart 1861 p. 286, in den Worten der Penelope liege 'nicht ein fingierter, gar nicht existierender Grund, sondern ein Grund, der nicht stichhaltig, also in diesem Sinne ein blofser Vorwand ist. Wollen sie Penelope heiraten (was diese selbst nicht in Abrede stellt), so ist dieser Wunsch in keinem Falle ein Grund, sie in ihrem eigenen Hause zu belagern.'

75. Wegen des digammatischen Anlauts von ῥηΐτατα möchte Ahrens Ῥᾳ p. 13 das κέ davor tilgen. — 78 f. werden von Bothe verworfen, 80—100 von Reichert über den 2. Teil d. Od. p. 28.

85. Über die Verbindung ἐφημέρια φρονεῖν vgl. J. La Roche Hom. Stud. § 34, 25. Zum Gedanken vgl. Aesch. bei Stob. Flor. XCVIII 49 p. 532: τὸ γὰρ βρότειον σπέρμ' ἐφημέρια φρονεῖ καὶ πιστὸν οὐδὲν μᾶλλον ἢ καπνοῦ σκιά. Meineke zu Philem. p. 376. Ähnlich θνητὰ φρονεῖν Soph. Trach. 473. Nauck bezeichnet V. 85 als *spurius?* Ebenso urteilen Adam das doppelte Motiv p. 19, Düntzer und v. Leeuwen-M.

91. ἀάατος wurde seit Buttmann Lex. I Nr. 56 gewöhnlich durch 'unverletzlich' erklärt: so auch von Lobeck Elem. I p. 193. Aber ἀάω im Sinne von '*violare*, *laedere*' ist unerweisbar und die Form müfste wenigstens ἀνάατος lauten. Döderlein Hom. Gloss. § 255 trennte, indem er für Ξ 271 mit Buttmann die passive Bedeutung 'unverletzlich', hier und χ 5 dagegen die active Bedeutung 'unschädlich' annahm. Aber diese Annahme hat Buttmann Nr. 56, 7 durch den Hinweis auf den folgenden Zusatz mit dem ersten γάρ widerlegt. Hierzu kommt, dafs Döderlein das 'unschädlich' in dem Sinne für die Hirten deutete, während der Begriff nur den μνηστήρεσσιν gelten kann. Ameis folgte Savelsberg Quaest. lexilog. (Aachen 1861) p. 14 sq., der das Wort aus α intensivum und ἀϝάτη entstehen läfst und nach dem Venetus und Eustathius zu Ξ 271, wo die Erklärung πολυβλαβές erscheint, die Bedeutung *damnosum* oder *quod multum fraudis* vel *multum erroris habet*' begründet. Ebenso erklärt Düntzer: 'ἀάατος eigentlich sehr verderblich, ἀ-άατος von ἀάειν wo ursprünglich ein Digamma nach dem ersten α stand', nur mit dem Zusatze 'hat im allgemeinen die Bedeutung schrecklich, gewaltig erhalten', worüber indes schon Buttmann Nr. 56, 6 richtig geurteilt hat. Auch J. La Roche in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1865 p. 281 neigt sich zu der Bedeutung verderblich, unheilvoll. Dagegen sucht W. Sonne in Kuhns Zeitschr. XIII p. 420 aus dem Worte den Sinn zu entwickeln: 'den Freiern zu einem freudelosen Wettkampf (einem Wettkampf, dessen sie nicht froh werden sollen), denn nicht leicht dürfte dieser Bogen sich

spannen lassen. Später χ 5 wiederholt Odysseus diesen obgleich in seinem Munde minder angemessenen Ausdruck, welchen gerade in Bezug auf diesen Wettkampf die Sage fixiert haben mochte.' Und in Ξ 271 soll diese Bedeutung eine euphemistische Andeutung des *ὅρκος δεινότατος* *O* 38 sein. Andere erklären *ἄεθλος ἀάατος* ein 'nicht zu entweihender' Wettkampf. Neuere Ansichten sind verzeichnet im Anhang zu Ξ 271. Ameis begründete seine Erklärung also: 'Mir scheint die Bedeutung 'verderblich, unheilvoll' an allen drei homerischen Stellen die geeignetste zu sein: in Ξ 271 mit Bezug auf die den Meineidigen erwartende Strafe; hier, wie gleich mit *γάρ* begründend hinzugefügt wird, weil die Freier den Bogen nicht spannen und somit die Penelope als Gattin nicht erhalten werden, ferner weil dieser Umstand den trauernden Hirten, die von der Wiederverheiratung der Penelope eine Verschlimmerung ihres Schicksals befürchten, zur Beruhigung gereicht, endlich weil der Ausdruck in diesem Sinne eine unbewufste Prophetie enthält. Denn unter *μνηστήρεσσιν* meint Antinoos alle übrigen Freier, nur nicht sich selbst, und gerade ihm wurde nach eigentümlicher Ironie der Wettkampf zuerst verderblich, wie der Dichter 98 ausdrücklich hinzufügt. In χ 5 endlich hat Odysseus den Ausdruck mit bitterem Hohne wiederholt und *ἐκτετέλεσται* ironisch gesagt, da dort das eigentliche Unheil der Freier seinen Anfang nimmt.'

93. Über *μέτα* mit *ἐν* vgl. Meineke Anal. Alex. p. 202. Bothe vermutete *μάλα* an Stelle von *μέτα*. Über das vereinzelte *τοίσδεσι* Lobeck Elem. II p. 243. Nauck schreibt *τοισίδε*.

95. *πάις δ' ἔτι νήπιος ἦα*, Versschlufs wie β 313. σ 229. τ 310; ähnlich *X* 484. *Ω* 726.

97. Statt der gewöhnlich aufgenommenen Lesart *ἐντανύσειν διοϊστεύσειν τε* hat Aristarch *ἐντανύειν διοϊστεύειν τε* gelesen, wie das Zeugnis des Aristonikos zu *X* 67 beweist, vgl. Carnuth Ariston. p. 156 und Ludwich Ar. H. T. I p. 628, und wie in den Breslauer Membranen steht; *ἐντανύειν* hat auch Marc. 613 und 3 andere Codd., *διοϊστεύειν* die Augsburger Handschrift. Dieselben Formen gab Aristarch 127. Vgl. W. C. Kayser im Philol. XVII p. 701 und XVIII p. 650 Anm. 6, La Roche Hom. Unters. p. 269, auch Cobet Misc. crit. p. 311 f. Jetzt ist nach Capelle im Philol. 37 p. 120 mit Cauer u. a. geschrieben *ἐντανύειν διοϊστεύσειν τε*. — 99. 'Das *ἐκ χειρῶν* vertritt, zu *ὀιστοῦ* gehörig, ein passives Participium, sodafs es den Sinn eines *ἱεμένου ὑπ' Ὀδυσῆος* enthält. Vgl. den Anhang zu ι 285.' Autenrieth. Nauck bezeichnet 98 bis 100 als *spurii?* Vgl. dazu Seeck d. Quellen p. 25 f. — 100. An Stelle des überlieferten *ἥμενος* vermuten v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 94 und Cauer *ἥμενον*, wogegen v. Leeuwen-M. bemerken: '*participium ἥμενος impudentiam pingit Antinoi in aedibus alienis veluti domi suae se gerentis*'. [?]

108 wird von v. Herwerden im Hermes XVI (p. 251—79) verworfen. — 109. Dieser aus ξ 97 f. compilierte Vers, der in dem Harleianus und anderen Handschriften fehlt, ist mit dem vorhergehenden unvereinbar, denn der Landesname Ithaka und das Festland können nicht mit οὔτε—οὔτε mit den vorhergehenden Städten zusammengestellt werden; sodann ist der ξ 98 in αὐτῆς liegende Gegensatz unhomerisch verändert worden, indem αὐτῆς hier den vorhergehenden Namen entgegensteht. — 110. Statt τό γε (nur im Vindob. 5) geben die besten Quellen τόδε γ', was aber nicht so gebraucht wird, dafs es auf das vorhergesagte zurückweist; und γ' wird aufserdem durch das Digamma vor ἴστε widerlegt. — αἶνος ist jetzt nach Etymologie und Bedeutung eingehend erörtert von Osthoff in Bezzenbergers Beiträgen 24 p. 199 ff. — 111. Über das nur hier vorkommende μύνη vgl. Lobeck Elem. I p. 19, Döderlein Hom. Gloss. § 144, G. Curtius Etym.[4] p. 324, Kind in Fleckeisens Jahrb. 1867, Fick vgl. Wörterb.[3] I p. 179 f.

112. Cobet Miscell. crit. p. 302 verlangt an Stelle von ὄφρα Ϝίδωμεν — ὄφρα Ϝιδέωμεν, ebenso 336.

117. Bothe stellte diesen Vers nach 114, Düntzer verwirft ihn.

120 ff. Breusings Bedenken gegen die gewöhnliche Erklärung des Vorgangs in den Jahrbb. f. Philol. 1885 p. 99 f. sind von Helbig d. hom. Epos[2] p. 114 widerlegt. Vgl. auch Lemme des Odysseus Kampf mit den Freiern p. 45 ff. (in Festschrift zu Ehren des Gymnasialdirektors Nölting, Wismar). Über eine im Kuppelgrabe von Vaphio gefundene Axtform (die eigentliche Axt selbst durch zwei Öffnungen seitlich durchbrochen), welche 'das Problem zu lösen scheint', berichtet die Berlin. Philol. Wochenschr. 1890 p. 714 f. Darnach wird in V. 422 στειλείη allgemein als Öffnung gefafst. — 122. Über τάφρος vgl. Lobeck Parall. p. 47, G. Curtius Etym.[4] p. 218. 502. — 123. Nauck bezeichnet diesen Vers als *suspectus*, vermutlich, weil er das Objekt zu ἰδόντας aus dem Vorhergehenden entnimmt und in V. 123 eine überflüssige Ergänzung sieht, die dem ἰδόντας das fehlende Objekt geben sollte. Eine solche Interpolation zu dem bezeichneten Zweck gerade auch nach dem Particip ἰδὼν liegt zweifellos vor ψ 48, sehr wahrscheinlich auch η 225. Aber diese beide Stellen unterscheiden sich von der hier vorliegenden wesentlich dadurch, dafs das Particip den Satz beginnt, wodurch die Entlehnung des Objekts aus dem Vorhergehenden erleichtert wird. Dazu kommt, dafs der Satz ὡς στῆσε als indirekter Ausruf gefafst vielmehr den Inhalt des τάφρος ἔλε entwickelt, als zur Ausführung des Objekts von ἰδόντας dient. Fick hat V. 123 eingeklammert und in V. 122 Ἀχαιοῖς statt ἰδόντας geschrieben.

125. Über πελεμίζειν vgl. Lobeck Rhem. p. 116 und 226, G. Curtius Etym.[4] p. 278. Über das Verhältnis dieser Stelle zu

Φ 176 ff. vgl. Düntzer hom. Abh. p. 469 und Niese d. Entwickelung p. 156, welche in der Iliasstelle das Original sehen. — Nach der im Anhange zu τ 577 gegebenen Erklärung von ἐντανύειν versteht Reichel hom. Waffen p. 132 ἐρύσσεσθαι 'den Bogen in die Höhe ziehen' und ebenso ἀνέλκων 128. 150 vom Bogen, nicht von der Sehne, in dem gleichen Sinne, wie ἀγκλίνας Δ 113. Aber die Gleichstellung von ἀνέλκειν und ἀνακλίνειν ist sehr bedenklich. — Eine von Δ 105—111 durchaus abweichende Vorstellung vom homerischen Bogen (aus Horn, Holz und Sehnensubstanz zusammengesetzt, wie er noch im vorigen Jahrh. in Turkestan im allgemeinen Gebrauch war) giebt v. Luschan in d. Festschrift für O. Benndorf, Wien 1898, p. 189 ff., vgl. Berlin. Philol. Wochenschr. 1899 p. 411 f. Jordan in der Odysseeübersetzung p. 557 möchte statt ἐρύσσεσθαι lesen τανύσσεσθαι. Naber Homerica poster. p. 24 verwirft 127.

128. W. C. Kayser im Philol. XVIII p. 650 nimmt an, daſs Aristarch hier statt der gewöhnlichen Lesart δή ῥ' ἐτάνυσσε vielmehr δὴ τανύσειε gelesen habe (in drei Handschriften), was aber J. La Roche in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1867 p. 165 und Hom. Unters. p. 247 bestreitet.

132 f. Die Athetese von 133 ist begründet von Friedländer Analecta Hom. p. 27. Nauck bezeichnet nach dem Vorgange von Kirchhoff die hom. Odyssee p. 528 V. 132 f. als *spurii?*

141. Über ἐπιδέξια und ἐνδέξια vgl. Buttmann Lex. I Nr. 44. Zu ἐπιδέξια vgl. auch Plat. Symp. c. 5 p. 177[d]. Daſs Religion und Sitte überhaupt die Richtung nach rechts hin empfahlen, darüber vgl. Grimm Gesch. d. deutschen Spr. II p. 982 ff.

144. Daſs Ληώδης statt des überlieferten Λειώδης zu lesen ist, erweist Fick d. hom. Od. p. 17. Cauer, Renner, v. Leeuwen-M. haben darnach geschrieben. — 145. Über Ableitung und Bedeutung von θυοσκόος vgl. Lobeck Elem. I p. 311, Döderlein Hom. Gloss. § 2475, G. Curtius Etym.[4] p. 97 und 151, Fick vergl. Wörterb.[3] I p. 816 unter *skava.* Der θυοσκόος dient nur bei häuslichen Opfern und Mahlzeiten oder Libationen, nicht bei öffentlichen Opfern. Zur Sache bemerkt Lobeck Aglaoph. p. 263: '*Leodem θυοσκόον dictum φ* 145. χ 310. 328 *nullam rerum futurarum scientiam habuisse, valentissimum argumentum est, quod neque suam neque amicorum sortem non modo praevidit, sed ne explorare quidem per exta conatus est.*' Vgl. auch Hermann gottesd. Alt. 33, 10 bis 12; Nägelsbach Hom. Theol.[2] p. 205 f., [3]p. 192.

146. Über μυχοίτατος und ähnliche Bildungen vgl. Lehmann zur Lehre vom Locativ bei Homer p. 14. Nauck vermutet an Stelle von αἰέν — οἶος und an der von οἴῳ — αἰεί.

150. κάμνειν mit dem Partizipium wie φ 426. Α 168. Δ 244. Η 5. Θ 448. Φ 26. Ω 613; ähnlich δ 541. κ 499. Λ 87. Χ 427. Dieses Partizipium bezeichnet entweder Grund und Ursache des

κάμνειν oder die Handlung, bei welcher das *κάμνειν* stattfindet. — 151. Statt *ἀτρίπτους* erscheint in Cramer An. Oxon. III 244, 24 die Lesart *ἀτρέπτους*.

152. An Stelle von *οὐ μέν* vermutet Bekker in den Hom. Blätt. II p. 161 *οὔ μιν*. Ebenso Nauck. Über den Zusammenhang der folgenden Rede vgl. Jacob Entstehung der Il. und Od. p. 501 f. und Kern einige Bemerkungen über die Freier in der Od. p. 15 und den Anhang zu 161 f.

153. *τόδε τόξον* ist dem Sinne nach: das Nichtspannenkönnen des Bogens. Das Motiv für einen Selbstmord ist also tiefes Schamgefühl, wie der Zusatz lehrt 'weil sie es für besser halten zu sterben', als in Folge eigener Untüchtigkeit den Preis, um den sie so lange geworben, nicht zu erringen. Der Opferschauer ermahnt deshalb nach dieser Ahnung die Freier, keine vergebliche Hoffnung zu hegen (157 f.), sondern das Freien um Penelope aufzugeben (159—162). In 153 f. aber läfst der Dichter den Leiodes absichtlich in so gewählten mehrdeutigen Worten sprechen, damit der sachkundige Hörer zugleich an den Freiermord durch den anwesenden Odysseus denken soll. Vgl. wegen solcher Amphibolien zu π 8. Über die Form *κεκαδήσει* vgl. Lobeck zu Buttmann II p. 322, Rhem. p. 152, Kuhn in seiner Zeitschr. für vergl. Spr. I p. 95, G. Curtius Etym.[4] p. 242 und das Verbum I p. 388, II p. 243.

159. van Herwerden quaest. ep. et eleg. p. 53 nimmt an den Worten *ἠδὲ ἴδηται* Anstofs: 'Sententia aliquid postulat, unde appareat rem frustra tentari', ohne jedoch die Vermutung *οὐδὲ τανύσσῃ* für befriedigend zu halten. Naber vermutet *οὐδὲ δύνηται*.

161 f. Bekker hat 157 bis 162 athetiert, auch Nauck bezeichnet dieselben als *spurii?* Vgl. auch Renner bei Faesi im Anhange p. 217. Für den Zusammenhang beachte man folgendes: wenn auch Leiodes vorher 153 von *πολλούς* und 157 von *τὶς* spricht, so meint er doch im Herzen alle Freier, und so hat es auch Antinoos verstanden.

168. *ποῖόν σε ἔπος φύγεν ἕρκος ὀδόντων*. Dieser Vers steht nur hier mit einem folgenden Zusatze, sonst für sich: vgl. zu α 64. Das folgende *δεινόν τ' ἀργαλέον τε* ist eine nachträgliche Bestimmung wie ε 175. 367. μ 119. Vgl. Nägelsbach zu *Α* 294. Eine andere Anordnung der Gedanken 168—170 giebt Kayser. — 170. An Stelle des überlieferten *εἰ* vermutete J. H. Vofs Randgloss. p. 70 *ἦ*.

173. Über die Attraktion bei *οἷος* vgl. Förster Quaestiones de attractione enuntiationum relativarum, Berlin 1868 p. 33.

178. Über *ἔνεικε* vgl. Lobeck Rhem. p. 59. — 179. v. Leeuwen-M. schreiben nach einer Vermutung Hartmans *νέον* statt *νέοι*.

186 ff. Zu der folgenden Scene vgl. die Kritik von Kammer die Einheit p. 671 ff. und Czyczkiewicz Unters. p. 33 ff., Reichert

über den 2. Teil d. Od. p. 26 ff., welche 186—244 (187—245) verwerfen. Vgl. dagegen, was Hüttig zur Charakteristik hom. Komposition, Züllichau 1886, p. III f. über die Stelle bemerkt.

194. An Stelle von αὐτός empfiehlt La Roche Hom. Unters. II p. 157 wie Bothe das in einigen Hdschr. sich findende αὔτως (αὕτως) 'so wie bisher', wogegen Peppmüller in d. Berlin. Phil. Woch. 1894 p. 487 lieber lesen möchte: ἠὲ νόῳ oder ἢ θυμῷ κεύθω vgl. σ 406.

196. Zu ὧδε bemerkt Delbrück Vergl. Synt. I p. 583, dafs Odysseus damit vielleicht auf seine Anwesenheit anspiele. — ἐξαπίνης ist wohl aus ἐξ αἰπεινῆς entstanden, vgl. den Anhang zu α 97, und eine Komposition wie *imprimis* und unser 'insgemein', 'ohngefähr'. So Autenrieth. Anders G. Curtius Etym.[4] p. 493. — Über den Unterschied von φέρειν und ἄγειν vgl. Lehrs Arist.[2] p. 137 sq. Die Lesart ἐνείκαι wie Σ 147 statt ἐνείκοι ist hier gut verbürgt. — 197 f. werden von Düntzer als späterer Zusatz verworfen.

207. Ein ähnlicher Anfang ω 321. Angeführt wird unsere Stelle von Synes. de regno c. 2 p. 5[c]. Nachahmung bei Verg. Aen. I 595 f. Interpunktion und Anordnung der Gedanken in 207 f. nach Kayser bei Faesi. — Kirchhoff die hom. Od. p. 528 verwirft V. 208 und Nauck bezeichnet denselben als *suspectus*. Vgl. dagegen Renner bei Faesi im Anhang p. 217. Wegen des digammatischen Anlauts in εἰκοστῷ verlangt Bekker hom. Bl. I p. 322 ἦλθον statt ἤλυθον.

210 ff. Nauck bezeichnet 210—216 als *spurii?* Auch Kammer die Einheit p. 672 nimmt an dem Inhalt dieser Stelle Anstofs. — Wegen des Digamma in οἴκαδ' 211 will Bekker hom. Blätt. I p. 317 statt dessen ἐνθάδ' lesen vgl. ο 492. τ 32. 306 und 313, oder ὑπότροπα statt ὑπότροπον, Nauck aber in d. Mélanges IV p. 97 ἀπονέεσθαι statt οἴκαδ' ἱκέσθαι und V p. 131 Ὀδυσῆα statt ἐμὲ αὔτις. — Zur Lesart des Harlej. 215 ἐμοῖο statt des gewöhnlichen ἐμεῖο vgl. Brugmann ein Problem der hom. Textkritik p. 133, Note 1. — 218 verwerfen v. Leeuwen-M. — Die Erkennungsscenen im 2. Teil d. Od. erörtert Hüttig zur Charakteristik hom. Komposition p. VIIII ff.

227. εἰ μή zu beiden Satzgliedern gehörig, wie δ 364. 503. ω 530. Β 261. Ο 123. Σ 192. Φ 213. Ψ 491. 734.

236. Über die hier erwähnte Thür vgl. den Anhang zu α 333. — Hinter V. 236 und 382 ein Kolon zu setzen empfiehlt Pfudel d. Wiederholungen bei Homer, Liegnitz 1891, p. 15, denn von 237 an werde in direkte Rede übergegangen und προβλωσκέμεν und ἔμεναι seien imperativisch zu fassen. — 239. An Stelle von ἔμεναι vermuten Naber und v. Leeuwen-M. μενέμεν.

247. Die Worte μέγα δὲ στένε κυδάλιμον κῆρ besagen eigentlich 'er machte das Herz gedrängt voll', da der Seufzer nichts

anderes ist als eine Ausfüllung der Brust durch tiefes Atemholen. Hieraus hat sich dann für στένω die Bedeutung seufzen entwickelt: vgl. Fulda Untersuchungen I p. 112 ff. Über das Verhältnis der Stelle zu *K* 11 ff. vgl. Niese d. Entwickelung p. 155.

253. Hier vermutet Hartung im Philol. Anzeiger IV p. 185 ἦ δή an Stelle des handschriftlichen εἰ δή und erklärt, indem er ὅτε als Konjunktion = εἰ verstehen will: 'wir sind doch wahrlich rechte Schwächlinge, wenn wir nicht einmal den Bogen spannen können.' Aber es bedarf solcher Konjektur keineswegs. Über ὅ τ' vgl. auch Pfudel zur Syntax der Causalsätze bei Homer p. 40.

258 ff. Kammer die Einheit p. 677 f. verwirft 258—262, ebenso Czyczkiewicz Unters. p. 36. Allerdings findet sich in diesen Versen manches Befremdende. Nicht rechne ich dahin den Eingang νῦν μὲν γάρ — ἁγνή, wo Kammer das γάρ logisch nicht gerechtfertigt findet vgl. die Anmerkung im Kommentar; aber höchst befremdend ist die Frage 259 τίς δέ κε τόξα τιταίνοιτ'; nachdem bereits die meisten Freier den Bogen zu spannen versucht haben, und was sich weiter daran schliefst in Betreff der Äxte. Wollte man aber mit Kammer 258—262 aus dem Texte entfernen, so würde die Anordnung der Libation 263 f. im Zusammenhange mit dem Niederlegen des Bogens nicht recht motiviert sein. Ich halte daher bei Annahme einer Interpolation doch die Beibehaltung von 258 für geboten. An diesen Vers schliefst sich die Aufforderung 263 nicht nur formell sehr passend an, da die Vorbereitung einer folgenden Aufforderung mit ἀλλά, ἀλλ' ἄγετε, νῦν δ' ἄγετε durch einen γάρsatz eine nicht seltene Erscheinung ist vgl. Capelle im Philol. XXXVI p. 703, sondern es entsteht auch ein befriedigender Gedankenzusammenhang, indem σπείσαντες durch den Inhalt von 258 nun wohl vorbereitet erscheint. Für eine solche Verbindung von 258 mit 263 ff. scheint auch zu sprechen, dafs so das νῦν μὲν 258 und ἠῶθεν δέ 265, die doch in Beziehung auf einander gedacht sind, vgl. 279 f., einander näher rücken, so dafs diese Beziehung auch verständlich wird. — Unter den Schwierigkeiten der zwischen 258 und 263 liegenden Verse ist nicht die geringste die, welche die Worte ἀτὰρ πελέκεάς γε καὶ εἴ κ' εἰῶμεν ἅπαντας ἑστάμεν bieten. Aristarch ergänzte dazu als Nachsatz καλῶς ἂν ἔχοι: vgl. Aristonic. zu *Π* 559: Friedländer Ariston. p. 267, Carnuth Aristonic. p. 156. Nun enthält die Stelle der Ilias, mit der die vorliegende der Odyssee verglichen wird, einen mit ἀλλ' εἰ eingeleiteten Wunschsatz im Optativ, wo nach der überzeugenden Ausführung von L. Lange εἰ I p. 327 jede Ergänzung eines Nachsatzes verkehrt wäre. Auch hier müssen wir eine derartige Ergänzung entschieden abweisen. Ebenso unmöglich aber ist der Versuch von Kayser bei Faesi in der Aufforderung 263 den Nachsatz zu finden. Nach alledem ist die Ursprünglichkeit der überlieferten Lesart mit Grund bezweifelt. Ein sicherer

Anhalt scheint in καί gegeben, welches einen koncessiven Ausdruck erwarten läfst und auf den Optativ führt. Beachtenswert ist ferner, dafs Eustathios und Vindob. 5 εἴπερ ἐῶμεν lesen. Beides kombiniert würde auf καὶ εἴ περ ἐῷμεν führen, allein καὶ εἴπερ ist, so viel ich sehe, aus Homer nicht nachweisbar. Ebenso findet ein καὶ εἴ κεν ἐῷμεν keine Parallele, wenn man nicht auf ο 545 εἰ γάρ κεν — μίμνοις als parataktischen Hauptsatz in dem Sinne: 'immerhin — kannst du bleiben' gefafst, wovon L. Lange εἰ II p. 500 die Möglichkeit zugiebt, als einen analogen Fall sich beziehen will. Bothe vermutete πελέκεάς γε καὶ ἦκ' εἰῶμεν ἑστάμεν, Bergk γέ κεν ἦκ' εἰῷμεν, M. Axt Coniect. Hom. p. 35 καὶ εὖ κ' εἰῷμεν, Nauck εἴ κ' ἐόωμεν, Düntzer πελέκεας δυοκαίδεκ' ἐῶμεν, 'vgl. τ 578. εἰῶμεν findet sich nur hier'. Aber die Form εἰῶμεν ist doch wohl durch den Konjunktiv εἰῶσι Υ 139 sowie durch die Indikative εἰῶ Δ 55 und εἰῶσι Β 132. Λ 550. Ρ 659 hinreichend geschützt. Ahrens Beitr. zur griech. und lat. Etym. I p. 131 hält die Partikel γε nach πελέκεας für nicht ursprünglich und will lesen πελέκεας καὶ εἰ.

263. Die Spende betrachtet Bernhardi d. Trankopfer bei Homer p. 7 hier, wie γ 382. Ψ 195 als vorläufigen Ersatz für ein später darzubringendes gröfseres Opfer. — Die Wendung ἐπάρξασθαι δεπάεσσιν hat neuerdings Stengel im Hermes XXXIV p. 469 behandelt und erklärt: mit den Bechern die Weihegabe aus dem Mischkrug heraufnehmen oder -heben. Vgl. den Anhang zu γ 340.

264. Die haltlose Vermutung van Herwerdens (quaest. ep. et eleg. p. 53), dafs an Stelle der Worte καταθείομεν ἀγκύλα τόξα zu schreiben sei κατακείομεν οἴκαδ' ἰόντες, ist zurückgewiesen im Philol. Anzeiger VIII p. 326.

276. Dieser Vers fehlt bei Eustathius und in allen übrigen Handschriften und ist hier aus ρ 469 und σ 352 unhomerisch hinzugefügt. Denn an diesen formelhaften Vers wird sonst der folgende jedesmal asyndetisch angeschlossen: vgl. η 187. θ 27. ρ 469. σ 352. Η 68. 349. 369. Θ 6. Τ 102. Vgl. Kirchhoff d. hom. Od. p. 528. — 279. v. Leeuwen-M. vermuten ἐᾶσαι τόξον statt des überlieferten παῦσαι τόξον.

284 und 286 werden von Nauck als *spurii?* bezeichnet.

289. Hartstein im Philol. 52 p. 513 nimmt an ἔκηλος Anstofs: die Worte 'lassen sich mit den Würfen der Freier in den Büchern 17, 18 und 20 schlechterdings nicht vereinigen.' Aber kann der Freier Antinoos nicht in Bezug auf die augenblickliche Situation so sprechen?

293 ff. Angeführt ist die Stelle von Galen. περὶ ψυχῆς ἠθῶν c. 3 p. 778 T IV ed. Kühn. Nachahmung bei Eurip. Kykl. 422: τρώσει νιν οἶνος. Über andere Redeweisen vgl. zu σ 391. — Die homerischen Helden freuen sich wohl am Genusse des Weins: vgl. zu ξ 463—466; aber jedes Überschreiten des rechten Mafses ist

ihnen verhafst, weil es die ruhige Einsicht und Klarheit des Geistes trübt, wie γ 139. Daher pflegen nur rohe Barbaren wie hier der Kentaure Eurytion und ι 361 f. Polyphemos sich der Trunkenheit hinzugeben, daher ist *οἰνοβαρής* *A* 225 ein arges Schmähwort. Vgl. Nägelsbach Hom. Theol. VII 1. — *καὶ ἄλλους* im Versschlufs mit vorhergehendem Relativpronomen findet sich in gleichen Redewendungen ν 213. π 227. υ 187; ähnlich χ 314. *B* 861. *E* 822. — 295. Über die Kentauren als Halbtiere vgl. Welcker Klein. Schrift. III p. 9 und Gr. Götterl. I p. 13; auch J. A. Hartung Rel. u. Mythol. d. Gr. II p. 192 f. Den Namen *Εὐρυτίων* betrachtet man als eine Weiterbildung von *Εὔρυτος* 'Schütze', und *Πειρίθοος* wird statt *Περίθοος* 'der sehr schnelle' genommen von Pott Etym. Forsch. I² p. 316 und 485 mit Beistimmung von Düntzer und G. Curtius Etym.⁴ p. 274, auch Fick die griechischen Personennamen² p. 406. — 297 vermuten Düntzer und van Herwerden in der Revue de philol. 1878 II p. 195 ff. *ἄασε οἶνος* statt des handschriftlichen *ἄασεν οἴνῳ*. — Übrigens sieht La Roche in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1863 p. 200 in der Erzählung von 295—310 einen späteren Zusatz, Nitzsch Sagenpoesie p. 132 verwirft 299—304, Lehrs bei Kammer die Einheit p. 767 V. 305 bis 309 von *αἴ κε* bis *σαώσεαι*; 297 f. hat Fick ausgeschieden; v. Leeuwen-M. verwerfen 291ᵇ—309ᵃ; ferner bezeichnet Nauck 303 f. als *spurii?* Düntzer und Jordan in der Odysseeübersetzung p. 558 verwerfen 303. Bothe wollte 303 nach 298 einfügen oder ausscheiden.

302. *ἀεσίφρων* ist gleich *ἀασίφρων*, wie auch hier Nauck vermutet, über welchen Wechsel des α in ε in den Ableitungen von dem thematischen *ἄω* Lobeck zu Buttmann II p. 93 und Rhem. p. 4 handelt. Über die Begriffsentwickelung vgl. W. Sonne in Kuhns Zeitschr. XIII p. 428. Zu *ἣν ἄτην ὀχέων* vgl. Nägelsbach Hom. Theol.² p. 318, ³p. 291, andrerseits Göbel im Philol. XXXVI p. 36. — In Vers 306 hat statt *ἐπητύος* Aristarch nach Apoll. Lex. 72, 2 *ἐπητέως* (lies *ἐπητέος*) gelesen: vgl. Ludwich Ar. H. T. I p. 628. — In Vers 310 vermutet Nauck *πῖνέ γε* statt *πῖνέ τε*.

318. *θυμὸν ἀχεύων* im Versschlufs wie *E* 869. *Σ* 461. *Ψ* 566; sonst *ὀδυρόμενος καὶ ἀχεύων* β 23. δ 100. ξ 40. I 612. *Ω* 128; vereinzelt λ 88. π 139. — In V. 319 vermutet Nauck *οὔ πως* statt *οὐδὲ μέν*, vgl. ε 212.

323. Über den Unterschied von *αἰδεῖσθαι* und *αἰσχύνεσθαι* vgl. Schmidt d. Ethik d. alt. Griech. I p. 168 ff. 210: 'Mit dem Namen Aidos bezeichneten die Griechen das Streben Andern, denen aus irgend einem Grunde Ehrerbietung gezollt wird, nicht wehe zu thun, mit dem Namen Aischyne die Scheu, sich selbst Tadel zuzuziehen.'

335. Nauck: *spurius?* vgl. *Ξ* 114, Adam das doppelte Motiv

p. 20 verwirft 334 f. — 336 verlangt Cobet Miscell. crit. p. 302 ὄφρα ϝιδέωμεν statt ὄφρα ϝίδωμεν, wie 112.

343—355 werden verworfen von Adam das doppelte Motiv p. 20. Über die Schlufsverse 350—353 und ihr Verhältnis zu Z 486 ff. vgl. Düntzer hom. Abh. p. 465 f. Reichert über d. 2. Teil d. Od. p. 24 f. teilt sie dem Redaktor zu. — 350. Die Bedeutungen von οἶκος, δῶμα, δόμος, μέγαρον, θάλαμος erörtert Dörwald in d. Jahrbb. f. Philol. u. Pädag. 1894, Bd. 150 p. 5 ff.: 'οἶκος ist, so weit es überhaupt seine lokale Bedeutung strenger festhält, entweder der ganze Palast oder die 'Wohnung', das Innere des Palastes im Gegensatz zu dem dem öffentlichen Verkehr erschlossenen Männersaale.' Hier ist εἰς οἶκον in das Innere, indem die Wirtschaftsräume des Palastes den nach aufsen gelegenen Räumen der Männerwohnung entgegengesetzt werden.

359 ff. Zur Kritik der folgenden Erzählung vgl. Kammer die Einheit p. 679 ff., welcher auch hier eine mit φ 188—244 im Zusammenhange stehende Interpolation annimmt und vermutet, dafs ursprünglich Telemach selbst den Bogen seinem Vater überreicht habe und die originale Dichtung erst wieder mit φ 392 beginne. — V. 360—378 werden von Adam das doppelte Motiv p. 20 verworfen, 359—379 von Reichert über d. 2. Teil d. Od. p. 27.

365. ἰλήκω ist eine Weiterbildung von ἵλη-μι aus dem Stamme ἱλα, wie ἐρύκω von ἐρύω, διώκω von δίω, ὀλέκω von ὀλῶ. Vgl. Lobeck zu Buttmann II p. 37, G. Curtius Etym.[4] p. 64 und das Verbum II p. 207.

391. Über die Schiffseile aus Byblos, die einen Handelsartikel bildeten, vgl. Herod. VII 25, Movers Phön. III p. 321, Blümner Terminologie und Technologie der Gewerbe und Künste I p. 297. Fellner die homerische Flora, Wien 1897, p. 69 nimmt eine griech. Binsenart oder noch wahrscheinlicher Werg, welches beim Hecheln des Flachses abfällt, an. — 395. Über das nur hier vorkommende ἶπ, nicht ἴψ, vgl. Lobeck Parall. p. 113, Döderlein Hom. Gloss. § 863, G. Curtius Etym.[4] p. 454. — Den μήsatz versteht L. Lange εἰ I p. 431 f. als prohibitive Fallsetzung: Er 'lehnt den sich ihm aufdrängenden Gedanken ἶπες ἔδοιεν 'immerhin möchten die Würmer seit meiner Abwesenheit den Bogen zernagen' von sich ab.' Aber die von Lange aufgestellte Kategorie der prohibitiven Fallsetzungssätze läfst sich im selbständigen Gebrauch nicht mit Sicherheit erweisen (vgl. d. Anhang zu υ 344), und im abhängigen Gebrauch nach Prät. im Hauptsatze ist es, zumal nach Verben des Fürchtens, viel natürlicher diese Sätze als Vertreter der Befürchtungssätze mit μή im Konj. zu betrachten.

397. Ameis las mit Bekker nach einer Anzahl von Handschriften und Plutarch. orac. def. c. 23 p. 422[c] θηρητήρ statt des gewöhnlichen θηητήρ und erklärte: 'traun er war ein Jäger und betrügerischer Liebhaber des Bogens, als wenn Odys-

seus den Bogen nur prüfte, mit der Absicht ihn zu stehlen.' Allein wenn der Ausruf der Freier das Ergebnis der eben an Odysseus gemachten Beobachtungen sein muſs, so läſst sich schwer begreifen, wie sie aus dem prüfenden Hin- und Herwenden des Bogens auf die Absicht ihn zu stehlen schlieſsen sollen. Überdies spricht der sonstige Gebrauch von ἐπίκλοπος bei Homer gegen diese Auffassung. Gewiſs hat Doederlein Gloss. Nr. 2119 das Wort im allgemeinen richtig erklärt in dem Sinne von versteckt; hier weisen die folgenden Vermutungen über den Grund der sorgfältigen Prüfung des Bogens, wie in der Parallele *X* 281 der folgende Finalsatz darauf, daſs es die Eigenschaft dessen bezeichnet, der zu täuschen sucht, der bei einer Handlung geheime Hintergedanken hat. Sodann verdient hier wie *X* 281, das dem Prädikat vorgestellte τὶς besondere Beachtung. Hat dieses in nachdrücklicher Voranstellung die Bedeutung etwa eine besondere Art von (vgl. Ameis zu σ 382), so scheint καὶ ἐπίκλοπος nur als spezialisierende Ausführung des unbestimmten τὶς gefaſst werden zu können, sodaſs καὶ die Begriffe nicht einfach verbindet, sondern in dem Sinne und zwar oder steigernd gar (vgl. α 318) steht, wie es auch Faesi zu der Stelle der Ilias faſst. Danach wird τόξων ebensowenig mit ἐπίκλοπος zu verbinden sein, wie in der Parallelstelle μύθων mit diesem Begriff, vielmehr werden beide Genitive von dem ersten Prädikatsbegriffe abhängen. An der Stelle der Ilias entspricht die Verbindung ἀρτιεπὴς μύθων durchaus dem homerischen Gebrauch, für unsere Stelle bleibt dann nur Raum für die am besten beglaubigte Lesart θηητήρ. Diesem Wort aber die Bedeutung Kenner beizulegen, wie man vielfach gethan, ist durch nichts begründet: dem Begriff von θηέομαι gemäſs kann es nur jemanden bezeichnen, der mit besonderem Interesse etwas beschaut oder auch bewundert. Wenn die wörtliche Übersetzung danach lautet: Traun als eine besondere Art von oder als ein absonderlicher Beschauer des Bogens, ein gar verschmitzter erwies er sich, so ist damit gesagt: Fürwahr nach der sorgfältigen Prüfung des Bogens muſs man glauben, daſs er seine besondern geheimen Gedanken dabei hat, etwas besonderes im Schilde führt, wozu am Schluſs der Rede der die Sorge der Freier verratende Ausruf κακῶν ἔμπαιος ἀλήτης stimmt. Der zweiten V. 402—3 ausgesprochenen Äuſserung anderer Freier gegenüber, aus der das Gefühl der Sicherheit spricht, haben wir in dieser ersten entschieden den Ausdruck der Besorgnis, über die sie sich dann in den folgenden Versen durch einen Scherz hinwegzubringen suchen. Übrigens vermuten Bothe und Nauck an Stelle von ἐπίκλοπος — ἐπίσκοπος.

399. Mit dieser Stelle sind zu vergleichen ω 192—95 und *Π* 745. Allen drei Stellen gemeinsam ist, daſs der dem ὡςsatz vorausgehende Gedanke mit dem versichernden ἦ, teils mit folgerndem ἄρα teils mit verstärkendem μάλα, eingeleitet wird und in

lebhaftem Ausdruck ein Urteil oder eine Vermutung des Redenden enthält, welche sich auf die mit ὡς angeführte Thatsache stützen. In ω 192 ff. wird nun der ὡςsatz allgemein mit Recht als direkter Ausruf gefafst, auch Π 745 ist diese Auffassung der sonst üblichen Erklärung des ὡς durch ὅτι οὕτως vorzuziehen. An unserer Stelle wird gewöhnlich nach ποιησέμεν mit Komma interpungiert; Düntzer setzt nach ποιησέμεν Fragezeichen und schreibt ὥς mit der Erklärung: so aufmerksam. Aber auch hier scheint die Auffassung des ὡςsatzes als eines direkten Ausrufes geboten. Dafür spricht die nahe Verwandtschaft der Stellen, die nach der ganzen Situation vorauszusetzende Erregung der Freier, die lebhafte Spannung, mit der sie die Manipulationen des Odysseus verfolgen, und nicht am wenigsten der Zusatz κακῶν ἔμπαιος ἀλήτης, in dem ihr Ärger und Unwille hervorbricht. Cauer und v. Leeuwen-M. haben jetzt nach ποιησέμεν Kolon gesetzt. — 400. 'ἔμπαιος halte ich für eine Ableitung von πα πάομαι πέπαμαι (zur W. *pâ* bei G. Curtius Etym.[2] Nr. 377), so dafs es dem lat. *compos* entspricht und Hesych. mit μέτοχος Recht hat: vgl. υ 379. Also κακῶν ἔμπαιος der Schelmenstreiche in petto hat, der sich darauf versteht. Die Bildung ist wie ἔμπλειος.' Autenrieth. Fick Vergl. Wörterb.[3] II p. 140 stellt das Wort zu W. *pa* hüten und ἐμπάζομαι, Collitz aber in Bezzenbergers Beitr. Bd. 18 p. 212, von der W. πᾰ, der griech. Form der ursprünglichen W. qā, in der Bedeutung 'zu gewinnen suchen, verlangen' ausgehend (ἀγαπάω, ἐμπάζομαι), gewinnt für ἔμπαιος die ansprechende Bedeutung 'gefallen findend an, bedacht auf': υ 378 f. besage, dafs der Bettler keine Lust habe zu arbeiten, φ 400 κακῶν ἐμπ. 'böses im Schilde führend, in arglistiger Absicht.'

402. Der ganze Gedanke ist im Munde der Freier ein böser, aus Befürchtung des Gegenteils entstandener Wunsch, für den Hörer aber der da weifs, was nach der Spannung des Bogens von Odysseus gethan werden soll, erscheint er zugleich als eine naive Ironie auf die Freier selbst. Vgl. zu π 8.

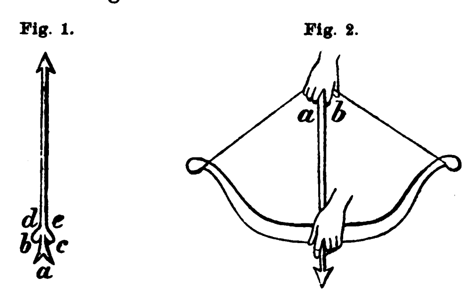
403. Über die Verbindung der Wunschsätze mit einem durch ὡς eingeleiteten Vergleichssatz vgl. L. Lange εἰ I p. 332.

407. νέην statt des überlieferten νέῳ vermuten Düntzer und Hartman bei v. Leeuwen-M. — Eine mit dem Wortlaut der Stelle unverträgliche Auffassung giebt Reichel hom. Waffen p. 132.

411. ἡ δ' ὑπὸ καλὸν ἄεισε. Unsere alten Dichter lassen selbst Schwerter und Ringe und Pfannen singen. Auch Bratäpfel läfst man singen und pfeifen. Vgl. Jacob Grimm im Philol. I p. 340 ff. Über das adverbiale καλόν vgl. den Anhang zu β 63. Über αὐδή vgl. Mayer Studien zu Homer, Sophokles etc. p. 22 und Schmidt griech. Synonymik I p. 43 ff. — 412. Der Gedanke erinnert an Nibelung. Not. 1856, 2 Lachm. 'es truobte im das herze und swârte den muot.' und 1857 'es tet den fürsten allen mit dem

künege wê.' — 415. ἀγκυλόμητις empfiehlt Nauck statt des überlieferten ἀγκυλομήτεω.

419. Über πῆχυς am Bogen vgl. Köchly und Rüstow Gesch. des Gr. Kriegswesens p. 21. Ebendaselbst heifst es § 11: 'Die Pfeile bestehn aus einem Schafte, gewöhnlich einem Stücke Rohr (δόναξ), der metallenen Spitze mit zwei oder auch mehreren Widerhaken (ὄγκοι), welche in den Schaft hineingesteckt und an ihm durch Umwickelung mit einer Schnur (νεῦρον) befestigt wird, sowie einem Endgewicht, der Feder, welche mit Kerben (γλυφίς) versehn ist, um sie auf die Sehne fest aufsetzen zu können.' Die in den letzten Worten nur angedeutete Manipulation führte Ameis in folgender Weise aus: 'Die unterste in der Mitte spitz zulaufende Kerbe diente zum festen Aufsetzen des Pfeils auf die Sehne: ἐπὶ νευρῇ κατεκόσμει Δ 118, die zwei andern rings um den Pfeil gehenden Kerben wurden durch das Endgewicht oder den kleinen Wulst gebildet und ermöglichten das feste Anfassen des glatten Pfeiles mit den Fingern. Der Schütze nämlich mufste, um einen sichern und kraftvollen Schufs zu erzielen, den Pfeil zwischen dem Zeigefinger und Mittelfinger der rechten Hand zusammenpressen und so die Sehne anziehen, wobei der Daumen an den gebogenen Zeigefinger stark angestemmt wurde: ἕλκε δ' ὁμοῦ γλυφίδας τε λαβὼν καὶ νεῦρα βόεια Δ 122. Den Vorgang der Sache verdeutlicht folgende antike Abbildung:



a am Pfeil: die Kerbe zum Aufsetzen auf die Sehne; *bc* und *de* die andern Kerben. Bei *de* wurde der Pfeil vom Bogenschützen zwischen Mittel- und Zeigefinger eingeklemmt, um so die Sehne mit Kraft und Sicherheit anzuziehen, wie Fig. 2 bei *ab* beweist. Auf der Nachbildung dieser Figur in Lübkers Reallexikon Waffen Taf. II (unter *arcus* wird auf den in der Reihenfolge fehlenden Artikel τόξον verwiesen) ist mit Unrecht bei *b* noch der Daumen zu sichtbar hervorgehoben. Denn der Daumen wird vom Schützen ans nächste Glied des Zeigefingers unten stark angeprefst, wodurch die beiden anziehenden Finger eine gröfsere Kraft erhalten: was jeder durch eigene Versuche erproben kann. Übrigens wurde in späterer Zeit um die Einschnitte *bc* oder *de* des Pfeils bisweilen

ein Brief herumgewickelt und dieser mit eingesetzten Federn möglichst verdeckt. So Herod. VIII 128: *τοξεύματος περὶ τὰς γλυφίδας περιειλίξαντες καὶ πτερώσαντες τὸ βιβλίον ἐτόξευον*. Hiernach erklärt sich auch Eurip. Orest. 274 *ἐκηβόλων τόξων πτερωτὰς γλυφίδας*, wozu R. Klotz eine richtige Bemerkung giebt. Bei Homer dagegen ist *πτερόεις* wie überall so auch bei *ὀιστός* und *ἰός* bildlich gesagt zur Bezeichnung der Schnelligkeit. Eine andere Vorstellung der Sache geben Schweighäuser im Lex. Herod. unter *πτεροῦν* und S. L. Povelsen Emendat. p. 70 sqq.' Vgl. Droysen Heerwesen u. Kriegführung d. Griech. p. 20. — Doederlein Glossar I p. 34 vermutet *ἔχων* statt *ἑλών*. — 420. Die an die Worte *αὐτόθεν ἐκ δίφροιο καθήμενος* sich knüpfenden Schwierigkeiten erörtern Breusing in d. Jahrbb. f. Philol. 1885 p. 100 f., der eine sprachlich unmögliche Erklärung giebt, die freilich Lemme des Odysseus Kampf mit den Freiern p. 49 billigt, und Reichel Homer. Waffen p. 129. Beide nehmen an, dafs er in kauernder Stellung schofs. Reichel erklärt *ἄντα τιτυσκόμενος* 'indem er sich dem Ziele entgegenneigte. Dabei wird er das linke Knie vorwärts, das rechte Bein rückwärts geschoben haben, so dafs ihm der *δίφρος* nur als leichter Stützpunkt diente.' — Autenrieth aber bemerkt: 'In *ἄντα τιτυσκόμενος* ist das *ἄντα* für uns überflüssig, nicht so für den plastischen Sinn der Griechen, der den Begriff *ex adverso* noch ausdrücklich hinzufügt.' Zur Erklärung von 421 f. vgl. Goebel in d. Jahrbb. f. Philol. 1876 p. 171 = Lexilog. I p. 452. Mifsverstanden hat die Stelle Seeck d. Quellen p. 81.

427. Ameis erklärte *οὐχ ὡς*: 'brachylogisch statt: nicht so *ὀνοστόν*, wie', ähnlich ω 199, aber diese Ergänzung ist willkürlich, ja nicht einmal zutreffend, denn es wird nicht etwa nur der in der Behauptung der Freier ausgesprochene Grad des *ὀνοστόν*, sondern die Anwendung des Prädikats *ὀνοστόν* für *μένος* überhaupt negiert. Diesen Sinn giebt zwar die Erklärung von Faesi-Kayser: *οὐ γὰρ οὕτως ἔχω ὡς*, aber sie läfst das Eigentümliche der Verbindung nicht erkennen und giebt ebenfalls eine willkürliche Ergänzung. Auf die richtige Erklärung führt die verwandte Stelle *T* 400—403, wo ein *μηδ' ὡς* durch ein vorhergehendes *ἄλλως* vorbereitet wird, aber nicht etwa verschiedene Verfahrungsweisen mit einander verglichen werden, sondern das im *ὡς*satze beschriebene Verfahren durch das prohibitive *μή* im Gegensatz zu dem geforderten Verfahren überhaupt abgewiesen wird. Danach ist in der Form *οὐχ ὡς* einfach ohne alle Ergänzung ein kurzer prägnanter Ausdruck des Gegensatzes zu sehen in dem Sinne, dafs jede vergleichende Beziehung zwischen den beiden Gedanken negiert wird. Dieselbe Ausdrucksform findet sich auch mit *οὐχ ὥσπερ* bei den Attikern: vgl. Stallbaum zu Plat. Sympos. p. 179[e], C. Rehdantz zu Demosth. Phil. I § 34, Bernhardy Synt. p. 352. — Nauck bezeichnet 427 als *spurius?* P. Knight verwarf 427—430 und

432—434, Düntzer und Czyczkiewicz Unters. p. 36 431—434, Kirchhoff d. hom. Od. p. 529. 432. — 428. Situation und Ton ist wie Nibel. Not 1897, 3 'nu trinken wir die minne und gelten skünеges wîn' (gleichsam die Ouverture zur grausen Tragödie). Zum Verständnis der Stelle vgl. Bernhardi d. Trankopfer bei Homer p. 15 f. (gegen Lehrs Arist.[2] p. 130 Auffassung von *δόρπον*), Menrad über den Sarkasmos in d. Jahrbb. f. Philol. 1892 p. 21, Buchholz Hom. Realien II, 2, p. 191. — 434. Protodikos de aed. Hom. p. 40 empfiehlt *κεκορυθμένος* in *κεκορυθμένον* zu ändern, was Lemme d. Od. Kampf p. 54 billigt. — Über *ἑστήκει* 'stand' vgl. Delbrück Vergl. Synt. II, 186.

χ.

Litteratur zur Kritik des Gesanges.

Jacob Entstehung d. Il. u. Od. p. 505 ff. — Kirchhoff d. hom. Od. p. 529 f. 579 ff. — Bergk Griech. Litt. I p. 716 ff. — Kammer d. Einheit d. Od. p. 588 ff. 691 ff. 709 ff. — Niese d. Entwickelung d. hom. Poesie p. 153 ff. — Fick d. hom. Od. p. 314. — v. Wilamowitz-Möllendorff Hom. Unters. p. 71 f. 76. 81 f. — Seeck d. Quellen d. Od. p. 5 ff. 14 ff. 71 ff. — Reichert über den 2. Teil d. Od. p. 15 ff. 31 ff. — Jelinek Hom. Unters. I p. 41 ff. — Czyczkiewicz Unters. zur zweiten Hälfte d. Od. p. 36 ff.

---

1 ff. Düntzer zu 6 f. verwirft den Eingang 1—7 und will 8 ff. an *φ* 430 schliefsen. Ebenso urteilt Adam das doppelte Motiv p. 20. Vgl. dagegen Kammer die Einheit p. 591 Anm.

7. Ich fasse *εἴσομαι* als Futurum von *οἶδα* in dem Sinne: 'ich will ein anderes Ziel versuchen', wie J. La Roche § 60, 2. Auch Ahrens Beitr. zur griech. und lat. Etym. I p. 115, welcher die ganze Frage über diese Form und die Aoristform *εἴσασθαι* behandelt, erklärt sich gegen die Erklärung durch *ἐπιπορεύσομαι*.

10. Fick d. hom. Od. p. 314 verwirft den 'ganz entbehrlichen' Vers, oder es sei *ἄμφονας* oder *ουάτοεν* statt *ἄμφωτον* zu schreiben. *ἄμφονας* schreiben v. Leeuwen-M.

12. Über *μέμβλετο* vgl. Lobeck zu Buttmann II p. 5 und 243 Anmerk., Goettling zu Hesiod. th. 61. Nach G. Curtius das Verb. d. griech. Spr. II p. 216 durch Metathesis aus *μέ-μελ-το*.

13. *καὶ εἰ μάλα* noch *I* 318. *O* 51; dagegen *εἰ καὶ μάλα* *ε* 485. *ζ* 312. *η* 194. *ϑ* 139. 217. *ν* 6. *E* 410. *N* 316; *εἴ οἱ καὶ μάλα* *Ψ* 832. Über den Unterschied von *εἰ καὶ* und *καὶ εἰ* vgl. Spitzner Exc. XXIII zur Ilias, H. Sauppe zu Demosth. Olynth. II § 20. Dagegen fafst L. Lange *εἰ* I p. 449 *καὶ εἰ* nicht konzessiv, sondern: zumal wenn, sodafs *καί* den *εἰ*satz mit dem vorhergehenden Satze *τίς κ' οἴοιτο κτλ.* verbinde und das Subjekt im *εἰ*satze nicht Odysseus, sondern das in *τίς* sei.

16. Der Versschlufs ἤλυθ' ἀκωκή auch *E* 16. 67. *Π* 478. Anfang und Schlufs des Verses *τ* 453. *Λ* 253. Überhaupt steht ἀκωκή stets im Versschlufs, mit Ausnahme von *Φ* 60, wo es die bukolische Cäsur bildet.

25. Hier findet A. Kirchhoff d. hom. Od. p. 581 ff. in den Versen 24. 25 (wahrscheinlich auch 23) eine Interpolation, ebenso Düntzer Hom. Abh. p. 162, Reichert über d. 2. Teil d. Od. p. 34. Zustimmen v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 49, Seeck d. Quellen p. 20, dagegen spricht Kammer die Einheit p. 588 ff. Vgl. auch zu 140.

28. An Stelle des handschriftlichen ἀντιάσεις empfiehlt Cobet Miscell. crit. p. 309 ἀντιάᾳς.

31—33. Diese Verse waren von Aristarch obelisiert, vgl. Lehrs Arist.[2] p. 97. 335, Aristonic. ed. Carnuth p. 158, Ludwich Ar. H. T. I p. 629, wegen des unhomerischen Gebrauchs von ἴσκε für ἔλεγε, vgl. aber den Anhang zu *τ* 203. Die Athetese ist eingehend begründet von Kammer die Einheit p. 592 ff., angenommen von Nauck, Kayser bei Faesi, Düntzer, v. Leeuwen-M., während P. Knight und Sengebusch in Jahrbb. f. Philol. Bd. 67 p. 626 f. die Athetese auf 26—33 ausdehnten. Vgl. Kammer die Einheit p. 806, Cauer Grundfragen d. Homerkritik p. 22 und Renner bei Faesi im Anhange p. 218.

35. Statt οἴκαδ' ἱκέσθαι, wo der Inf. Aor. statt des Fut. Anstofs erregte, korrigierte Madvig Adv. crit. I p. 170 οἴκαδε νεῖσθαι (XU Ludwich) unter Zustimmung von Cavallin de temporum inf. usu Hom. p. 36. Ebenso verlangt den Inf. Fut. Naber quaestt. Hom. p. 105 und schlägt ἀπονέεσθαι vor; ebenso Nauck Mélang. Gréco-Rom. IV p. 97. Fick schreibt αὖτις ἵκεσθαι.

43. Dieser Vers fehlt bei Eustathius und in den meisten Handschriften und ist aus *Ξ* 507 oder *Π* 283 mit Unrecht hierher gekommen. Denn er pafst weder zu 24, wo sich die Freier voll Rachegedanken nach Waffen umsehen, noch zur Steigerung 68. Vgl. auch Kirchhoff d. hom. Od. p. 529.

52 f. In diesen beiden Versen sieht Bergk griech. Litt. I p. 717 einen späteren Zusatz, vgl. auch Seeck d. Quellen p. 69. 136 und dagegen Czyczkiewicz Unters. p. 36 f.

56. An Stelle der 'unhomerischen und überhaupt ungriechischen Form' ἐδήδοται verlangt Cobet Misc. crit. p. 305 ἐδήδεται nach Etym. M. p. 316, 25, wie Herodian las, während Aristarch ἐδήδαται schrieb: Ludwich Ar. H. T. I p. 629. Ebenso urteilt G. Curtius das Verb. d. griech. Spr. II p. 213. ἐδήδεται ist aufgenommen von Fick, Renner bei Faesi und v. Leeuwen-M. — 57. Um das Digamma in ἕκαστος zu wahren, schlägt Bekker Hom. Bl. II p. 23 vor statt ἐεικοσάβοιον zu lesen ἐεικοσάβοια vgl. *α* 431, ebenso Nauck. Fick d. hom. Od. p. 314 verwirft den Vers.

62. Eine andere Erklärung der Stelle giebt L. Lange εἰ I

p. 448: 'Gesetzt ihr gäbet mir mein ganzes väterliches Vermögen und eure gegenwärtige, wie auch zukünftige Habe.' Vgl. dagegen Capelle im Phil. XXXVI p. 691. — In 63 vermutet Nauck παύσαιμι an Stelle von λήξαιμι.

69. μετεφώνεε statt des bei dem Dativ τοῖσιν unerhörten προσεφώνεε hat La Roche aus guten Handschriften hergestellt, vgl. denselben Hom. Stud. § 97 p. 210 und in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1860 p. 552.

71 ἐύξοον und 72 ξεστοῦ: 'selbst in einem solchen Moment fehlen die (für unser Gefühl überflüssigen) Epitheta nicht; es ist wieder der plastische Sinn der hellenischen Menschen, der sich hier offenbart.' Autenrieth. — 74. J. v. Müller Griech. Privatalt.[2] p. 56 schliefst aus der Stelle, dafs die Platten der Tische abnehmbar waren.

77. An Stelle des Optativs γένοιτο hält Naber quaestt. Hom. p. 95 den in 6 Handschr. sich findenden Konjunktiv γένηται für notwendig, und so schreibt Kayser, indem er annimmt, dafs der Optativ hier aus 133 sich eingeschlichen habe; ebenso Cauer und v. Leeuwen-M. Indes wird der Optativ durch die sehr ähnliche Stelle *I* 245, wo keine Variante sich findet (aber εἴη statt εἴη vermutet wird), gestützt. Nauck aber setzt nach ἄστυ ein Kolon, sodafs βοὴ — γένοιτο aus der Abhängigkeit von εἴ κε gelöst, zu einem parataktischen Vordersatze für das Folgende wird.

80. In diesem Verse sieht Lehrs bei Kammer die Einheit p. 768 eine nach ε 235 gebildete Interpolation: 'dafs Eurymachus nicht gegen ihn angesprungen, sondern ehe er dazu noch Zeit hatte, den Pfeil erhielt, zeigt das Folgende deutlich, wo er an und um seinen Efstisch fällt.' Diese Athetese scheint aus folgenden Gründen unannehmbar. Einmal würde nach der Ausscheidung dieses Verses σμερδαλέα ἰάχων mit εἰρύσσατο φάσγανον sich kaum passend verbinden. Dies Partizip wird regelmäfsig mit Wendungen verbunden, welche ein unmittelbares Anstürmen oder wenigstens ein Richten der Waffen gegen den Gegner bezeichnen (vgl. die zu 81 angeführten Stellen), und eignet sich auch entschieden nicht zum Anschlufs an Wendungen, die nur die Vorbereitung zum Kampf enthalten. Sodann sind die Freier bereits (23) nach dem Falle des Antinoos von ihren Sesseln aufgesprungen (ὀρινθέντες κατὰ δῶμα): diese Bewegung ist aber kaum anders denkbar, als dafs dabei die vor ihnen stehenden, sie in ihrer Bewegung hemmenden Tische bei Seite geschoben sind, sodafs der Tisch ein Vorgehen des Eurymachos nicht mehr hinderte. Der Tisch aber, über den er hintaumelt, wird nicht sein eigner sein, sondern ein beliebiger, in dessen Nähe er bei seinem Ansturm vorgedrungen war. Mit dieser, von Lemme des Odysseus Kampf mit den Freiern p. 51 ff. gebilligten Annahme ist aber die von Ameis zu 84 und 85 gegebene Erklärung der ganzen Scene unvereinbar, denn danach soll

Eurymachos so über seinen Tisch hingestürzt sein, dafs er nach dem Falle mit dem Kopfe bis zur Erde hinabreichte, während seine Füfse gegen seinen Lehnstuhl schlugen. Der von mir angenommenen Situation würde unter Annahme der Lesart δινηθείς, wie Aristarch wohl statt ἰδνωθείς las, mit der Erklärung bei Aristonic. ed. Carnuth p. 158: στροβηθεὶς περιφερὴς ἔπεσε τῇ τραπέζῃ, ὡς περικλασθῆναι περὶ αὐτήν, etwa folgende Erklärung entsprechen: während Eurymachos von dem Pfeil getroffen, mit seiner Rechten das Schwert fallen läfst, sucht er mit seiner Linken an einem nahe stehenden Tische einen Halt zu gewinnen, fällt aber an dem Tische, um den er sich geklammert (περιρρηδής), umtaumelnd nieder, wobei auch der Tisch umstürzt, und stöfst im Todeskrampf mit den Füfsen gegen den in der Nähe des Tisches stehenden Sessel. Dafs der Tisch umgefallen sei, nehme ich mit Düntzer und Lemme an. Die Erklärung von περιρρηδής = *circumfusus* aber ist Goebel Lexilog. I p. 379 entnommen, der freilich die Situation anders denkt. Vgl. auch Knös de digammo Hom. III p. 294. Ich habe übrigens die Ameissche Erklärung im Kommentar zum Teil die Ausführungen dazu im Anhang zu 81. 84. 85 im wesentlichen unverändert gelassen, weil auch die von mir gegebene Erklärung nicht völlig gesichert ist. ἰδνωθείς wird von La Roche im Kommentar zu Homers Od. 4 p. 40 vielleicht richtiger erklärt: 'gekrümmt (infolge der Verwundung), vgl. *B* 266.'

81. σμερδαλέα ἰάχων stets als Versanfang, in der Odyssee nur hier, in der Ilias *E* 302. *Θ* 321. *Π* 785. *T* 41. *Υ* 285. 382. 443. Ähnlich μέγα ἰάχων *P* 213. *Σ* 160. — ἁμαρτῇ giebt die Überlieferung nach Analogie von ἄλλῃ πάντῃ und ähnlichen Adverbia, Aristarch dagegen schrieb ἁμαρτή und betrachtete dies als Apokope von ἁμαρτήδην. Vgl. J. La Roche Hom. Textkritik p. 188 f. Über die Wurzel des Wortes spricht G. Curtius Etym.[4] p. 342. 'Das Wort heifst 'gleichzeitig', d. i. in dem Augenblicke, wo Eurymachos mit gezücktem Schwerte schreiend von seinem Lehnstuhle aufsprang und mit der Linken den Tisch statt eines Schildes (74) ergreifen wollte; das letztere kam nun nicht zur Ausführung.' Ameis.

84. 'περιρρηδὴς δὲ τραπέζῃ. In dieser Lage vollendet er dann (86 bis 88) durch Schlagen mit Stirn und Füfsen seinen Todeskampf. Denn bei einer Wunde, wie sie hier den Eurymachos trifft, verlieren die obern und untern Extremitäten ihre Haltkraft, so dafs sie nicht ruhig gehalten werden können. Wie hierin eine treue Naturwahrheit liegt, so ist auch die Richtung des Wundkanals und seine Wirkung sowie die Art seines Falles, dafs nämlich der vorn in die Brust und Leber Getroffene augenblicklich vorwärts fällt (82 bis 85), mit physiologischer Treue dargestellt. Dieser Vorzug gilt von allen im Homer erwähnten Verwundungen. Vgl. Küchenmeister 'Über das im Homer in betreff der Wunden

gefallener Krieger niedergelegte Material' in Fr. Günsburgs Zeitschr. für Klinische Medizin (Breslau 1855) p. 31 ff. — Aus der hier beschriebenen Körperlage des Eurymachos läfst sich zugleich auf die niedrige und schmale Gestalt der Tische schliefsen, weshalb diese Tische auch mit Leichtigkeit wegzuräumen waren: ο 466. Vgl. dazu υ 259 *ὀλίγην τε τράπεζαν*. Dafs diese *τράπεζαι* (aus *τετράπεζαι* entstanden) zum Essen nicht rund waren, sondern ein längliches Viereck bildeten, das bemerkt schon Eustathius zu α 138 und κ 345, indem er die *τραπέζας* als *προμήκεις, τεταννσμένας εἰς μῆκος* bezeichnet.' Ameis. — *περιρρηδής* führt Düntzer in Kuhns Zeitschr. XIII p. 6 ff. auf den Stamm *ῥαδ* schwanken zurück unter Vergleichung von *ῥαδανός, ῥαδινός, ῥάδιξ* und erklärt: umherschwankend, in welchem Sinne es noch Hippokrates brauche. Dieser Erklärung ist auch G. Curtius Etym.[4] p. 353 nicht abgeneigt.

85. '*ἰδνωθείς* mit Bothe und Bekker aus den besten Quellen statt des gewöhnlichen *δινηθείς*. Denn *δινηθείς* 'sich im Kreise drehend' oder 'wirbelnd' pafst nicht zum Fallen über den Tisch hin; auch würde dazu eine Kopfwunde, namentlich ein Schufs in die Stirn mit Verletzung von Organteilen des Hirns erforderlich sein. Über *ἰδνόω* vgl. Autenrieth zu Nägelsbach *B* 266. Von der Situation im folgenden giebt Düntzer folgende Vorstellung: 'Dafs darauf auch der Tisch umgestürzt sei, wird nicht ausdrücklich gesagt, ergiebt sich aber aus der Sache selbst und aus dem wirklich erwähnten Umstand, dafs er mit dem Angesicht auf den Boden gefallen und die in die Luft gehobenen Füfse an den Sessel gestofsen.' Bei dieser Annahme aber ist zunächst nicht ersichtlich, warum *ἀπὸ δ' εἴδατα χεῦεν ἔραζε καὶ δέπας ἀμφικύπελλον* als Folge seines Falles dargestellt wird, da doch dieser Gedanke viel natürlicher mit dem Umsturz des Tisches zu verbinden wäre. Sodann weifs ich nicht, wie die Worte 'mit dem Angesicht auf den Boden gefallen' mit *χθόνα τύπτε μετώπῳ*, die 'in die Luft gehobenen Füfse' mit *λακτίζων*, das blofse 'an den Sessel gestofsen' mit *θρόνον ἐτίνασσε* sich vereinigen lassen. Mir scheint hier in die Textworte gelegt zu sein was nicht darin liegt. Nach den Dichterworten, in denen auch die schildernden Imperfekta *τύπτε* und *ἐτίνασσε* nicht zu übersehen sind, kann ich mir die Situation nur so vorstellen, dafs der Tisch stehen blieb. Das Umstürzen des Tisches hätte der Dichter hier ebenso deutlich erwähnen müssen, als 19 f. das Wegstofsen des Tisches.' Ameis. — 89. Über den Aorist *εἴσασθαι* in dem Sinne eines Verbums der Bewegung vgl. Ahrens Beitr. zur griech. u. lat. Etym. I p. 112 ff., welcher hier statt *ἀντίος ἀΐξας* nach *X* 194 *ἀντίον ἀΐξαι* bessern möchte.

98. Gewöhnlich wird *προπρηνέι τύψας* gelesen, wobei man den Dativ durch eine unerweisbare Ellipse zu erklären sucht. Aber *προπρηνέα* bieten DLW, sch. BTΩ 11, pc. U bei Ludwich, und

dieses *προπρηνέα* bezeichnet die für das *τύψαι* entsprechende Stellung im Gegensatz zu *ἐλάσειε*. Unannehmbar ist die Ansicht von C. Study de prolepsis grammaticae usu Homerico I (Coburg 1865) p. 12, der *προπρηνέα τινὰ τύπτειν* proleptisch fafst, so dafs es unserm 'niederhauen' entspreche. Ferner wird statt *τύψας* in einigen Handschriften *τύψῃ*, in anderen *τύψει* oder *τύψειε* gefunden; daher war mit Döderlein Hom. Gloss. § 618 und Bekker neben *προπρηνέα* der Optativ *τύψαι* als das richtige zu billigen. Übrigens sucht J. Savelsberg 'die Aoriste *ΕΔΩΚΑ ΕΘΗΚΑ ΗΚΑ*' in Symbola in honorem Ritschelii p. 512. 513. 527 Anm. 5 und in Kuhns Zeitschr. XVI p. 413 ff. die überlieferte Form *τύψει* als die durch Apokope aus *τύψειε* entstandene Optativform zu rechtfertigen. Den Optativ mit dieser Endung erwähnen die Schol. ABC zu *B* 4: *ἄλλοι γράφουσι τιμήσει. τοῦτο εὐκτικόν, τὸ δὲ ὀλέσῃ ὑποτακτικόν. ὡς τὸ „χόλον τελέσει Ἀγαμέμνων“* (*Δ* 178), und der V. zu *P* 515: *μελήσει ἀντὶ εὐκτικοῦ τοῦ μελήσοι.* Und solche Formen finden sich handschriftlich *ἀπορραίσει α* 404, *μενοινήσει β* 248, *κύψει λ* 585, *ἰθύσει λ* 591, *νοστήσει ξ* 329, *ἐφήσει υ* 29. 386, *τιμήσει B* 4, *τελέσει Δ* 178, *ἀτιμήσει I* 62, *πείσει I* 386, *μελήσει P* 515, *ἀκούσει T* 81, *σκήλει Ψ* 191, *δείσει Ω* 672.

103 ff. Zur Kritik der folgenden Erzählung vgl. Kammer die Einheit p. 683 ff. Derselbe verwirft 103. 104. 114. 115. 126 bis 296, Seeck d. Quellen p. 14 f. V. 99—125. — 104. *τετευχίσθαι* statt *τετευχῆσθαι* scheint Naber Homerica post. p. 27 die Analogie zu fordern.

115. *ποικιλομήτην*, das ein entschiedenes Lob bezeichnet, steht in dieser Verbindung stets am Versende, wie noch *γ* 163. *η* 168. *χ* 202. 281. *Δ* 482. In bezug auf die Endung vgl. G. Meyer in G. Curtius Stud. V p. 105. — Über die Verbindung mit *δαΐφρονα* vgl. den Anhang zu *δ* 1.

121. Unter *ἐνώπια* versteht hier Joseph die Paläste des hom. Epos p. 30 die Hinterwand der *αἴθουσα*, und bezieht *παμφανόωντα* auf einen glänzenden Gipsbewurf.

126. Ameis erklärte nach Rumpf de aedibus Hom. II p. 54 ff. *ὀρσοθύρη* als Springthüre, Autenrieth als Hinterthür, indem er mit Doederlein *ὀρσο-* auf den von G. Curtius Gr. Et. Nr. 505 (*ὄρρο-ς* Steifsbein etc.) behandelten Stamm zurückführte. Derselbe erklärt aber jetzt nach Dörwald in d. Jahrbb. f. Phil. 1894, Bd. 150, p. 95 im Wörterbuch[8] s. v.: 'keine eigentliche Thüre, sondern eine breite Öffnung (Oberlicht), durch zwei Flügel verschliefsbar, an der Oberschwelle in Odysseus' Männersaal, in der rechten Seitenwand, durch welche man in den schmalen Gang (*λαύρη*) gelangt.' Andere erklären *ὀρσοθύρη* allgemein durch 'eine oberhalb angebrachte Pforte' und darauf kommt auch die Erörterung von Fröhde in Bezzenbergers Beitr. III p. 19 ff. hinaus, indem er bei gleicher Etymologie auf den Grundbegriff des Hervor-

stehenden, Hervorragenden zurückgeht. J. v. Müller Griech. Privatalt.[2] p. 25: 'sie wird wohl da angebracht gewesen sein, wo das Terrain des Hausareals nicht gleich geebnet war und das Megaron tiefer lag als der an einer Seite vorbeiführende Korridor, λαύρη', wogegen sich Joseph die Paläste d. hom. Epos p. 58 ausspricht; er selbst entscheidet sich mit Lange Haus u. Halle p. 38 für die Bedeutung Hinterthür und nimmt an, daſs sie mit einer Leiter erreicht wurde. Reichel in den Archäol.-epigraphischen Mitteilungen aus Österreich-Ungarn Bd. 18, 1895, I p. 6—12 verlegt die ὀρσοθύρη in den πρόδομος, den zwischen den beiden Schwellen, der steinernen des eigentlichen Männersaals (π 41) und der hölzernen (eschenen) 'zwischen den Cypressenpfosten (ρ 339), die das über das Hauptgemach nach vorne verlängerte Dach stützten' gelegenen Raum (?). — 'Die homerische Palastbeschreibung in Od. χ 126 bis 143 und ihre alten Erklärer' von H. Schenkl in den Analecta Graeciensia, Festschrift zur 42. Philologenversammlung, Graz 1893, p. 63—78 war mir nicht zugänglich. — Von einer ὀρσοθύρη und den ῥῶγες hat sich in Tiryns nichts gefunden: Dörpfeld bei Schliemann Tiryns p. 258 f. — Zu der Erklärung der folgenden Lokalbeschreibung vgl. auch Lemme des Odysseus Kampf mit d. Freiern p. 56 ff., dazu die Kritik bei Kammer die Einheit p. 685 f. und Kirchhoff die hom. Od. p. 529, welcher bemerkt: 'Diese Verse (126—130) machen den Eindruck, daſs sie eingefügt seien, um die folgende Auslassung des Agelaos und die Antwort, welche der Ziegenhirt darauf erteilt, verständlich zu machen, ohne daſs dies eigentlich gelungen wäre.' Schoemann verwirft 127 und liest 128 ᾐδ' statt ἦν. — 129 f. werden von Düntzer verworfen. Sittl Gesch. d. griech. Litt. I p. 114 verwirft 126—160 und 272—280.

134. Kirchhoff die hom. Od. p. 529 sieht in diesem Verse eine hier unpassende Reminiscenz aus 78.

140 f. Kirchhoff die hom. Od. p. 584 ff. sucht zu erweisen, daſs hier 'der Vers 141 später eingeschoben worden, als die Episode in τ entstand.' Vgl. dazu Kammer die Einheit p. 593 ff. und zu 25, v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 49 Anmerk., Seeck d. Quellen p. 17. Zur Athetierung von 141 hat Düntzer Hom. Abh. p. 162 auch 140 hinzugenommen.

143. Auch in der Erklärung von ῥῶγες folgte Ameis der Erörterung von H. Rumpf de aedibus Hom. II p. 47 sqq. Gerlach im Philol. XXX p. 510 versteht: Lichtöffnungen neben der Treppe in der nach dem μέγαρον hin liegenden Wand. Ähnlich denkt Döderlein Hom. Gloss. § 1054 an 'Fenster'. Die in der 8. Auflage des Kommentars gegebene Erklärung beruht auf Protodikos de aed. Hom. p. 58 und ist angenommen von J. v. Müller Griech. Privatalt.[2] p. 28 und Autenrieth im Wörterb.[8], ähnlich Jebb Homer, in d. Untersetzung p. 83 und 249. Dörwald in d. Jahrbb.

f. Phil. 1894 Bd. 150 p. 96 erklärt: 'die Corridore des Megaron', sodafs λαύρη seiner Bedeutung nach davon nicht verschieden sei. Joseph d. Paläste d. hom. Epos p. 62 ff. identifiziert die ῥῶγες mit der ὀρσοθύρη. — 144 f. wurden verworfen von Aristarch, vgl. Ludwich Ar. H. T. I p. 629 und Aristonic. ed. Carnuth p. 158 f. und dazu Naber quaestt. Hom. p. 117.

169. An Stelle des handschriftlichen οὗτος vermutet Nauck αὐτός. Indes hat οὗτος hier eine stützende Parallele in φ 403, wo Nauck keinen Anstofs genommen hat. Vgl. zu beiden Stellen den Kommentar.

174. Nach Bothe verwirft Döderlein Gloss. § 994 V. 174 als Interpolation. Die von diesem aber gegebene und von Ameis gebilligte Erklärung der schwierigen Worte σανίδας δ' ἐκδῆσαι ὄπισθεν ist unannehmbar. Düntzer hält 175—177 für unecht, Kammer die Einheit p. 690 aber sieht aufserdem auch die Ausführung 192—199 als eine Interpolation in der Interpolation (vgl. zu 103) an. Jedenfalls sind 175—177 im Zusammenhange nicht zu rechtfertigen und da die Ausführung 187 ff. dem Auftrag 173 f. entsprechend ausdrücklich mit ὡς ἐκέλευσεν — Ὀδυσσεύς 190 f. abgeschlossen wird, so ist Kammers Vermutung in hohem Grade wahrscheinlich. Bothe und Naber vermuten σανίδος statt σανίδας, v. Herwerden Quaest. Hom. p. 168 ἐὺ δῆσαι statt ἐκδῆσαι.

179. Wenn die beiden Hirten hineingegangen wären, so müfste es statt ἔνδον ἐόντα hier ἔνδον ἐόντε heifsen, wie Classen Beobacht. III p. 10, Gesamtausgabe p. 88 vermutet hat. Das richtige aber giebt schon Eustathius. Vgl. H. Rumpf de aed. Hom. II p. 69.

181. μένοντε im Versausgange. Hier und 378 hat Bekker 'statt der hinfälligen Duale auf ε die tönenderen Plurale auf ες' (Hom. Blätt. I p. 31) nicht angewandt, hat auch ψ 211 und E 572 das μένοντε als Akkusativ unangetastet gelassen. Es handelt über diesen Proschematismus in den Partizipien Lobeck Elem. II p. 171.

184. ἄζη oder ἄζα behandelt Ludwich Homerica (VIII—XII) im Lektionsverzeichnis, Königsberg 1896, p. 23—26. — 186. δ' ἐλέλυντο statt des gewöhnlichen δὲ λέλυντο aus den besten Handschriften, um die trochäische Cäsur zu vermeiden. Vgl. Hermann zu Orph. p. 694. So mit K. Grashof Zur Kritik des Hom. Textes p. 24 und mit Bekker. — van Herwerden quaest. ep. et eleg. p. 54 vermutet an Stelle der Worte δὴ τότε γ' ἤδη κεῖτο — δὴ τότ' ἀκηδὴς ἔκειτο, Nauck in den Mélanges IV p. 605 δήν statt δή, so auch Meiser in d. Abhandl. W. v. Christ zum 60. Geburtstag dargebracht, Münch. 1891, p. 8, und E. Schulze in d. Jahrbb. f. Philol. 1890 p. 30 f. — Zur Erklärung der Worte ῥαφαὶ — ἱμάντων vgl. Reichel Hom. Waffen p. 30 f.

188. Die Waffenkammer zu ebener Erde zu denken ist man auch deshalb berechtigt, weil sich zu Anfange von τ keine Andeutung findet, dafs man zu derselben hinaufsteigen mufste. Über

δάπεδον vgl. auch zu λ 420. Das nur hier vorkommende κουρίξ, von κουρά die Schur des Haares, ist ein drastischer Ausdruck aus dem Volksleben. Vgl. Döderlein Hom. Gloss. § 761. — 189 verlangt Cobet Miscell. crit. p. 350 δίδεν statt δέον vgl. Α 105. μ 55, vgl. aber Wackernagel in Bezzenbergers Beitr. IV p. 277.

190. Über andere Deutungen des διαμπερές vgl. J. La Roche Hom. Stud. § 28, 10. a. Die Formel ὣς ἐκέλευσεν steht sonst ohne die ausdrückliche Beifügung des bezüglichen Subjektes: ϑ 49. Δ 380. Ι 660; mit dem Imperfektum ὣς ἐκέλευεν ο 437. σ 58. χ 255. ω 492. Ξ 278. Ψ 539. Ähnlich steht das Imperfekt δ 673. η 226. ϑ 398. ν 47. v. Leeuwen-M. haben 191 ausgeschieden.

196. Die Verse 195 f. werden von Gregor. Corinth. in den rhet. Gr. III p. 222, 11 ed. Walz als Beispiel des σαρκασμός angeführt, über den Menrad in d. Jahrbb. f. Phil. 1892, 1 ff. eingehend handelt. — 197. Der Versschlufs Ὠκεανοῖο ῥοάων 197, wie Γ 5. Τ 1. — 198. Vofs zu Arat. 561 meinte, dafs 'das unhomerische ἦνίκ' ἀγινεῖς aus ἦν κεν ἀγινῇς verderbt' sei, und Nitzsch Sagenpoesie p. 174 vermutete ὁππότ' statt ἦνίκ'. Vgl. dagegen die Note im Kommentar.

205 ff. Die folgende Scene, wo Athene auftritt, 205—240 wird als Interpolation verworfen von La Roche in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1863 p. 200, Kirchhoff d. hom. Od. p. 529, Kammer d. Einheit p. 691 ff., Düntzer zu χ 238, vgl. Hom. Abh. p. 469. Vgl. auch Jacob Entstehung der Il. und Od. p. 513, v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 71 f., Reichert über d. 2. Teil p. 33 f. Indes urteilt Bergk griech. Litt. I p. 718, dafs die Scene unentbehrlich sei und nur durch nachlässige Überlieferung gelitten habe. Vgl. Czyczkiewicz Unters. p. 37 f., Lemme d. Od. Kampf mit d. Freiern p. 62 ff. und zu 235.

228. νωλεμὲς αἰεί stets im Versschlufs, wie noch π 191. Ι 317. Ρ 148. 385. Τ 232. Über den Sinn beider Wörtchen gilt dasselbe, was zu ε 210 über αἰεὶ und ἤματα πάντα bemerkt worden ist. In der Verbindung ἄφϑιτον αἰεί dagegen ist ἄφϑιτον nur adjektivisch gesagt.

230 wird von v. Leeuwen-M. verworfen, weil es sich hier nicht um die Klugheit des Odysseus handle. — 232. In diesem Verse will Bergk griech. Litt. I p. 718, Note 176 mit Doederlein nach ὀλοφύρεαι Fragezeichen setzen und das folgende ἄλκιμος εἶναι imperativisch fassen, und Cauer ist in der Ausgabe ihm gefolgt. Indes würde der futurische Imperativ εἶναι nicht an der Stelle sein, sondern ἔσσο, wie auch v. Leeuwen-M. richtig bemerken; auch spricht die 233 folgende Aufforderung dagegen.

233. Über das Verhältnis dieser Stelle zu Ρ 179 f. vgl. Düntzer hom. Abh. p. 469. — 234. An Stelle von ὄφρα ϝίδῃς verlangt Cobet Misc. crit. p. 303 ὄφρα ϝιδέῃς, Nauck vermutet ὡς εἰδῇς. Die neueren Herausgeber, auch Nauck, schreiben mit Aristarch: ὄφρ' εἰδῇς.

235. Nach diesem Verse nimmt Bergk griech. Litt. I p. 718, Note 176 eine Lücke an, die durch den gleichen Versanfang ἦ ῥα veranlaſst sei: 'der Dichter berichtete wohl, wie Athene einen Freier, der eben den Odysseus bedrohte, erschlug, und dann noch einige höhnende Worte über den Gefallenen aussprach, welche den Zorn und die Wut der Freier erregten.' Vgl. aber 249 κενὲ' εὔγματα εἰπών.

236. Vgl. Wähmer über ἦ, ὣς φάτο, ὣς εἰπών und verwandte epische Formeln I p. 10. — Über ἑτεραλκής vgl. den Anhang zu *H* 26. Es findet sich bei Homer bloſs im Akkusativ; in der Odyssee nur hier, sonst in der Ilias: der Versschluſs ἑτεραλκέα νίκην noch *H* 26. *Θ* 171. *Π* 362. *P* 627; ἑτεραλκέα δῆμον ἔχοντες *O* 738. Athene erscheint bei der ganzen Scene in Mentors Gestalt, weil sie nicht bloſs wie früher von Odysseus allein, sondern zugleich auch von dessen drei Gefährten gesehen und gehört sein will. — 237. Über σθένος vgl. G. Curtius Etym.[4] p. 494, über ἀλκή p. 132.

239. Düntzer in Kuhns Zeitschr. XIV p. 187 will αἰθαλόεν hier dunkel, und αἰθαλόεν μέλαθρον, μέγαρον fassen, wie μέγαρα σκιόεντα (α 365. δ 768. σ 399). Vgl. was Autenrieth zu Nägelsbach *B* 414 beigefügt hat. — Zu dem folgenden ἀνά ist nach Et. M. 565, 35 und Et. Gud. 15 ὑπὲρ als beglaubigte Variante zu betrachten. Über die Verbindung bemerkt G. Hermann Opusc. V p. 37 mit Recht: 'aperte ἀνὰ μέλαθρον ἀναΐξασα coniungenda sunt, ἕζεσθαι autem per se constat.' Voſs zu Hom. Hymn. Cer. 187 vermutete μελάθρῳ. Über μέλαθρον vgl. Joseph die Paläste d. hom. Epos p. 46 f. 51, der unter Annahme eines flachen Daches bemerkt: 'Es werden gewiſs die Balken, welche von der Umfassungsmauer bis zu den Trägern, die auf den Säulen lagen, über die Träger hinausgestreckt worden sein, sodaſs die Balkenköpfe frei in den Raum hinausragten, der überhöht wurde.'

240. So schwer es auch mit der Annahme einer wirklichen Verwandlung sich zu vereinigen scheint, daſs Athene nachher (297) von der Decke aus die Aegis emporhält, so ist es doch weit schwieriger sich vorzustellen, wie die Göttin, ohne von den Freiern gesehen zu werden, sich in Mentors Gestalt zur Decke emporschwingen konnte, denn der Annahme, daſs sie sich dabei unsichtbar gemacht habe, widerspricht eben der Zusatz εἰκέλη ἄντην. Ist nicht die Verwandlung in die Schwalbe eben das Mittel, um sich der Beobachtung der Anwesenden zu entziehen? Wie unnatürlich ist es ferner sich eine Menschengestalt auf dem Balken unter der Decke sitzend zu denken! Ferner müſste man die Bedeutung von ἄντην bei εἰκέλη bedeutend geschwächt denken, wenn man die sonst übliche Formel θεῷ ἐναλίγκιος ἄντην vergleicht, wo ἄντην, eigentlich = coram, ähnlich wie εἰς ὦπα, offenbar den Begriff der leibhaftigen Ähnlichkeit enthält. Andrerseits finde ich abge-

sehen von dem erwähnten Bedenken nichts, was uns hindern könnte, eine Verwandlung anzunehmen: ist es doch in den griechischen Sagen nichts Ungewöhnliches, dafs Götter und halbgöttliche Wesen vorübergehend Vogelgestalt annehmen, vgl. W. Wackernagel ἔπεα πτερόεντα, Basel 1860, p. 33 ff. Der Zweck einer solchen Verwandlung aber kann ein doppelter sein: entweder sich als übermenschliches Wesen dadurch zu erkennen zu geben, wie γ 372, oder um sich unsichtbar zu machen, sich als Gottheit den Blicken anderer, Menschen oder Götter, zu entziehen, wie ich *H* 59, *Ξ* 290 und an unserer Stelle annehme. Was aber das Bedenken betrifft, dafs Athene als Schwalbe nicht die Aegis emporhalten könne, so ist auch durch die Annahme der Nichtverwandlung diese Schwierigkeit nicht ganz beseitigt, auch da müssen wir voraussetzen, dafs sich Athene aus der Mentorgestalt wieder in die Göttin mit der Aegis verwandelt hat: in dem einen, wie im andern Falle also setzt der Dichter hier stillschweigend eine solche Umwandlung voraus. Vgl. den Anhang zu *H* 59 und Cauer d. Grundfragen d. Homerkritik p. 235 ff.

241 ff. Zu der Kritik der folgenden Partie vgl. Kammer die Einheit p. 693. Fick d. hom. Od. p. 314 verwirft 242—247 als jüngeren Einschub.

245. Über περὶ ψυχέων vgl. den Anhang zu β 237 und Nägelsbach Hom. Theol.[2] p. 381.

248. Vgl. Philemon § 210 p. 144 ed. Osann. — 249. κενὰ ist die handschriftliche Lesart, mit einem in der bukolischen Cäsur erlaubten Hiatus: vgl. zu α 60, nur *P* bei Ludwich bietet κενεὰ. Aber die Form κενά steht im Homer isoliert, daher ist mit Bekker G. Hermanns Konjektur κενέ' εὔγματα aufgenommen. Zu 249 f. bemerkt Düntzer: 'Die beiden Verse treten hier ganz ungeschickt ein, Mentor würde ihm so wenig Sorge machen als die übrigen.' Kirchhoff die hom. Od. p. 530 verwirft dieselben.

251. ἐφίετε ist die handschr. Lesart, welche Ludwich statt des bisher gelesenen ἀφίετε hergestellt hat. — 252. Naber vermutet an Stelle des überlieferten πρῶτον: πρῶτοι.

253. Zur Konstruktion von δοῦναι in diesem Sinne folgendes: 1) Die einfachste Konstruktion ist mit dem Infinitiv Akt. oder Med. (φορέειν, ἄγειν und ähnlich) wie *O* 310 αἰγίδα — ἣν Ἥφαιστος Διὶ δῶκε φορήμεναι *dedit gestandam:* vgl. *H* 154. *Π* 40. 665. *P* 193. *Φ* 32. *P* 390. *Δ* 338. *H* 351. *Ω* 581. α 317. ζ 178. ρ 195. σ 87. Der Infinitiv (wie *Σ* 436 γενέσθαι, oder εἶναι, Anhang zu δ 173) tritt hier immer epexegetisch nach, besonders deutlich ρ 223. ε 408. *Φ* 216. Die zwei letzten Stellen haben 2) Ζεύς als Subjekt zu δοῦναι, diesen oder Götter auch *X* 404. *Σ* 436. β 336 = π 386. δ 173. Die unter Nr. 1 zuletzt zitierten Stellen bilden den Übergang zu der Struktur 3) δοῦναί τινι mit folgendem Objekts-Infinitiv wie *Δ* 128. η 110. 148. ϑ 411. *Θ* 287.

ι 93; ohne Dativ der Person α 379 = β 144. Das ist der Übergang zu 4) Bedeutung und Struktur von 'verleihen, gewähren' (die schon Φ 216 uns nahe legt) und Akkusativ mit dem Objekts-Infinitiv: Γ 322. Ε 118. γ 60. Ζ 476. 307, negativ ι 530. In Ζ 526 ist der Subjektsakkusativ zu ergänzen wie Μ 275. Κ 281. μ 215. Es ist daher zweifelhaft, ob Ω 309 = ζ 327, wo μ' gleich μοὶ sein kann (zu κ 19 und Nägelsbach zu Α 170) und andere Stellen, wo der Dativ der Person so gut wie der Subjektsakkusativ ergänzt werden kann (Ρ 646. Χ 379. Γ 351. Α 128. Ι 136. μ 216) zu Nr. 3 oder zu Nr. 4 zu zählen sind. Zu Krüger Di. 55, 3, 20 ff. In keinem dieser Beispiele ist ein passiver Infinitiv zu finden. So mit Autenrieth, vgl. auch Hentze in Zeitschr. f. Gymnas. XX p. 730 f. van Herwerden empfiehlt hier βαλέμεν statt βλῆσθαι zu schreiben.

256. 'τὰ δὲ πάντα, nämlich βέλη oder ἔγχεα, denn nur (aufser Σ 104) zu diesen Wörtern tritt das Prädikat ἐτώσια. Dieses Wort selbst ist der Bedeutung und Ableitung nach *vânus*. An allen Stellen aufser der spätern ω 283 steht es in der Cäsur κατὰ τρίτον τροχαῖον und bildet (unerlaubten) Hiatus, weshalb Bekker[2] mit Recht überall aufser ω 283 ϝετώσιος hergestellt hat. Ich hätte zu Γ 368 wegen der Bedeutung der Ebelschen Ableitung widersprechen sollen. Die Wurzel scheint *vâ* = αϝ zu sein (obwohl G. Curtius Etym.[2] p. 347 das Wort nicht erwähnt); daraus entsteht wie *djut* (G. Curtius p. 61) aus *div*: skt. *vât* ventilare, *vât-as* ventus, *vâtyâ* Sturmwind; ἀϝήτης. Man mufs ein Adjektiv ϝητόσιος annehmen, aus dem durch Quantitätsversetzung ϝετώσιος entstand. Wegen der Bedeutung vgl. skt. *vâtûlas* Windbeutel; vom Wehen stammt auch vânus, e-vanescere, vanescunt dicta per auras; somit ist mit ϝετώσιος zu vergleichen ἀνεμώλια windiges, μεταμώνια (aus μετανεμώνια, vgl. Fleckeisens Jahrb. Bd. 95 p. 286), gleich μετ' ἀνέμοις d. i. verweht und vergebens: ϝετώσιος verweht, d. i. vom Ziele abgelenkt, vergebens. Die Zusammenstellung von J. Savelsberg (Zeitschr. f. d. Gymn.-Wesen XIX 281) läfst sich vielleicht mit der obigen noch vermitteln; Leo Meyer Vergl. Gram. II 447 hat nur Anlafs die Termination zu berühren. Aufserdem erinnert hier die Wortbedeutung und Situation an Υ 439 f. καὶ τό γ' Ἀθήνη πνοιῇ Ἀχιλλῆος πάλιν ἔτραπε κυδαλίμοιο ἦκα μάλα ψύξασα.' Autenrieth.

257—259 wurden nach Eust. p. 1926, 18 von einigen obelisiert, vielleicht auch von Aristarch: Ludwich Ar. H. T. I p. 630, und sind von Kirchhoff die hom. Od. p. 530 u. a. verworfen. Dagegen nimmt Düntzer Kirchhoff Köchly und die Odyssee p. 78 an, dafs 274—276 nebst 273 zu entfernen seien. Auch Bothe verwarf 274—276.

278. λίγδην erläutert Clemm in G. Curtius Stud. III p. 298 ff.: 'die Wurzel ist λακ in λάκος, λακίς, λακερός, Λακεδαίμων.' Andere,

wie Autenrieth, leiten das Wort von λίζω streifen ab. Zur Bedeutung der Adv. auf -δην vgl. Delbrück Vergl. Syntax I p. 605.

286 ff. In den Versen 286—292 sieht Bergk griech. Litt. I p. 717 eine spätere Einschaltung, wodurch die Schilderung des Kampfes zwischen Odysseus und Agelaos verkürzt sei. — 287. Über die Bildung von Πολυθερσεΐδης aus der Grundform Πολυθέρσες vgl. Leo Meyer in Bezzenbergers Beitr. IV p. 5, wo derselbe die homerischen Vaternamen überhaupt eingehend behandelt. — 289. Die Worte ἀλλὰ θεοῖσιν μῦθον ἐπιτρέψαι erklärt Schmidt Synonymik der griech. Spr. I p. 18: 'lafs die Götter sprechen — warum? die können auch erfüllen, was sie sagen.'

290. An Stelle der Überlieferung ποτ' ἔδωκας vermutete Axt Conj. Hom. p. 35 τότ' ἔδωκας, wie v. Leeuwen-M. geschrieben haben. Vgl. K. L. Kayser Hom. Abh. p. 50. — 292. Über den Subjektswechsel nach ἦ ῥα vgl. Wähmer über ἦ u. s. w. I p. 11 f.

294. 'Λειώκριτος P 344. β 242. χ 294 ist falsch transskribiert aus ΛΕΟΚΡΙΤΟΣ und dieses kann nur Ληόκριτος (= Λαόκριτος) gelesen werden, weil das Metrum die Länge der ersten Silbe verlangt': Fick d. hom. Od. p. 17.

297. φθισίμβροτος, noch als Beiwort von μάχη N 339, ist gebildet wie τερψίμβροτος μ 269. 274, φαεσίμβροτος κ 138. 191. Ω 785, ἄμβροτος und das spätere Κλεόμβροτος, μελησίμβροτος, ὀπισθόμβροτος mit wurzelhaftem μ vor dem eingeschobenen β. Denn βροτός steht für μβροτός und dies ist durch Einschiebung eines β aus μροτός entstanden statt μορτός von der Wurzel μορ, wozu *mortuus* gehört. Vgl. G. Curtius Etym.[4] p. 333. Zu vergleichen sind auch μβλώσκω, μεσημβρία, franz. com*b*le, trem*b*ler, cham*b*re. — La Roche in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1863 p. 200 sieht in 297—309 einen späteren Zusatz.

301. ὥρῃ ϝειαρινῇ mit Beseitigung der Präposition ἐν ist zu schreiben nach Bentley, Cobet Miscell. crit. p. 351, vgl. ε 485, und so haben die neueren Herausgeber meist geschrieben. — v. Leeuwen-M. bezweifeln die Ursprünglichkeit des Verses.

304. In den Worten ἐν πεδίῳ ἵενται ist Bewegung und Ruhe mit einander verbunden: sie stürzen sich 'in die Ebene' und verharren daselbst ängstlich. Vgl. Krüger Di. § 68, 12, 2 und über ἵεσθαι L. Meyer in Bezzenbergers Beitr. I p. 303 ff. und Ahrens Beitr. zur griech. und lat. Etymologie I p. 118. — Die Deutung der αἰγυπιοί als 'Lämmergeier' bestreitet Kröner die hom. Tierwelt p. 57, da, was hier erzählt wird, dafs sie sich auf Schwärme kleiner Vögel stürzen, naturgeschichtlich geradezu unerhört wäre; αἰγυπιός ist ein Falke, dessen Species nicht festgestellt werden kann.' — Über πτώσσειν mit dem Akkusativ vgl. J. La Roche Hom. Stud. § 78, 6, über θόρωσιν und ἐπάλμενοι Schmidt Synonymik der gr. Spr. I p. 540. — νέφεα wird jetzt von G. Schmid de aquila, quae apud Horatium carm. IIII 1. IIII, de αἰγυπιῷ, co-

lumba, ἅρπη, quae aves apud Homerum inveniuntur, Petersb. 1898, nach Keller in der Berlin. Phil. Woch. 1898 p. 1031, im Sinn von Scharen (der Vögel) gefafst, vgl. facta nube bei Vergil, wozu Keller bemerkt: 'es ist Thatsache, dafs die Raubvögel die in ganzen Heerden fliegenden Vögel verschonen und nur die vereinzelten angreifen.' Wie aber νέφεα in den Satz grammatisch eingeordnet werden soll, ist nicht zu sehen, denn mit Weck νέφεα als Akk. des Ziels mit πτώσσουσαι zu verbinden: 'in Schwärme sich zusammenduckend' geht doch nicht an.

306. Mit den Worten χαίρουσι δέ τ' ἀνέρες ἄγρῃ hat der Dichter dem Gleichnis eine Staffage beobachtender Figuren beigegeben, um das Bild durch menschliche Handlung zu beleben. Ähnlich verhält es sich mit den Hirten in den Gleichnissen Θ 559. Δ 275. 455, ja selbst mit den Ἀχαιαί im Traume τ 542. Dagegen schliefst Naber quaestt. Hom. p. 63 f. aus diesem Zusatz, dafs eine Jagd mit abgerichteten Vögeln zu denken sei, mit Bezug auf Aristoteles hist. anim. 9, 36, 4, vgl. Kröner a. O. p. 58, wogegen aber entschieden 303 ἐξ ὀρέων ἐλθόντες spricht. — 308. ἐπιστροφάδην erklärt Delbrück Vergl. Synt. I p. 606: eigentlich 'aufsuchend' s. v. als 'einen nach dem andern'. — 309. Zu κράτων τυπτομένων vgl. Philemon § 98 p. 70 ed Osann.

310—329. Zur Kritik dieser Partie vgl. Seeck d. Quellen p. 71 ff.

318. Als ursprüngliche Lesart vermutet Cobet Misc. crit. p. 275 und Nauck οὔτι ϝεϝοργώς statt οὐδὲν ἐοργώς und so haben v. Leeuwen-M. geschrieben. — 319. Die Handschr. geben ὡς. Dagegen empfiehlt Lehrs Arist.[2] p. 159 nach Barnes ὣς und so schreiben die meisten neueren Herausgeber. — Vofs Randgloss. p. 70 empfahl: κείσομαι; ὥς. — Statt ἐνεργέων schreiben v. Leeuwen-M. ἐὺ ϝερκτῶν, Schneider Beiträge zur hom. Wortforschung und Textkritik p. 26 empfiehlt εὐεργιέων (εὐεργjέων zu lesen) von εὐεργίη Rechthandeln.

322. Die Infinitive auf ημεναι stehen alle in der bukolischen Cäsur: ἀήμεναι γ 176. Ψ 214. ἀλήμεναι Ε 823. Σ 76. βήμεναι ξ 327. τ 296. καταβήμεναι κ 432. Μ 65. Ξ 19. γοήμεναι Ξ 502. δαήμεναι ν 335. ψ 262. Ζ 150. Υ 213. Φ 487. δαμήμεναι Κ 403. Ρ 77. Υ 266. 312. Φ 291. καήμεναι Υ 198. 210. καλήμεναι Κ 125. μιγήμεναι Ζ 161. 165. Ν 286. Ο 409. Φ 469. πεινήμεναι υ 137. πενθήμεναι σ 174. τ 120. ποθήμεναι μ 110. ταρπήμεναι ψ 346. Ω 3. τιθήμεναι Ψ 83. 247. φιλήμεναι Χ 265. φορήμεναι Ο 310. Eine vereinzelte Ausnahme bildet nur ϑ 518. Ρ 504. Wegen des Präsens ἀρήμεναι in Verbindung mit πολλάκι vgl. Döderlein Hom. Gloss. § 19, und über den Sinn und Zusammenhang der ganzen Stelle H. Kratz im Stuttgarter Correspondenz-Blatt 1861 p. 289 f. Wegen μέλλω vgl. den Anhang zu σ 19.

325. δυσηλεγής wurde 'lang hinstreckend' gedeutet. Aber die

Bedeutung 'legen, betten' gehört der Wurzel λεχ, nicht λεγ an. Vgl. Lobeck Elem. I p. 434, Döderlein zu Θ 70. Es ist mit Döderlein Hom. Gloss. § 112 das Wort zu ἀλγεῖν zu ziehen, was von Düntzer in Kuhns Zeitschr. XII p. 8 gebilligt wird. Über dieselbe Endung in τανηλεγής vgl. zu β 100. Übrigens vermuten Düntzer und Nauck τανηλεγέα statt δυσηλεγέα.

329. Christ Hom. oder Homeriden p. 45 empfiehlt den Vers zu streichen. — 330. Zur Kritik der folgenden Partie vgl. Seeck d. Quellen p. 5 ff. — Phemios wird erst hier als Sohn des Terpes erwähnt, früher wurde er nur mit dem einfachen Namen genannt: α 154. 337. ρ 263. — ἀλύσκανε nur hier; die Ableitung ἀλ-υσκ-άνω (wie ἀλ-υσκ-άζω. ἠλ-ασκ-άζω) enthält das inchoative -σκ- mit dem häufigen Suffix -αν- hinter der Wurzel (ἀλ, G. Curtius Etym.[2] p. 490). Daher wird man in dem Verbum, wie Autenrieth bemerkt, neben dem inchoativen das intensive Element zu suchen haben. Vgl. ἀλ-ύσκ-ων 363.

332. Über den nach bester Überlieferung feststehenden Accent und über den Gebrauch von λίγεια vgl. Lehrs Q. E. p. 169 sqq., Krah De fixis quae dicuntur deorum et heroum epithetis (Königsberg 1852) p. 23. Bekker hat überall der Analogie gemäfs λιγεῖα accentuiert. λίγεια ist stehendes Beiwort von φόρμιγξ, nur ω 62 von μοῦσα. — 334. Zu ποτὶ βωμόν vgl. C. F. Hermann Privatalt. § 19, 19. In Tiryns fand sich im Hof des Palastes an der Südseite, und zwar genau in der Mitte desselben, ein viereckiger Mauerklotz, in dem sich bei der zweiten Ausgrabung ein gemauertes rundes Loch fand, 'das aber nur bis zu einer Tiefe von 0,90 m hinabging. Weiter nach unten gab es weder gemauerte Seitenwände, noch irgend einen künstlich befestigten Fufsboden.' Man erkennt darin eine Opfergrube oder einen Altar in Gestalt einer Opfergrube: Schliemann Tiryns p. 234 f. 389 ff. vgl. Schuchhard Schliemanns Ausgrabungen p. 129 f. Die Anlage hart an dem πρόθυρον αὐλῆς hatte nach Josephs (die Paläste d. hom. Epos p. 20) Vermutung den Zweck, den Hof möglichst frei für Spiele zu halten.

341. Statt des handschriftlichen μεσσηγὺς κρητῆρος ἰδὲ θρόνου hat Bekker dem Digamma zu Liebe κρητῆρος μεσσηγὺ ϝιδὲ θρόνου gegeben, aber die eingeführte Wortstellung ist nicht unbedenklich. Düntzer hat den Vers athetiert, ebenso van Herwerden im Hermes XVI (p. 351—379). Auch Nauck bemerkt *spurius?*

346. Die Worte ὅς τε θεοῖσι καὶ ἀνθρώποισιν ἀείδω, sowie παραείδειν ὥστε θεῷ bezieht Bergk griech. Litt. I p. 488, Note 16 auf den Vortrag epischer Lieder an Götterfesten, 'doch können auch religiöse Gesänge gemeint sein.'

347. Die zu αὐτοδίδακτος gegebene Erklärung θεὸς δέ μοι ἐν φρεσὶν οἴμας παντοίας ἐνέφυσεν enthält den Sinn, dafs er blofs der göttlichen Begeisterung seinen Gesang verdanke, was die Vorzüg-

lichkeit des Sängers bezeichnet: vgl. α 348. ϑ 63. 64. 481. ϱ 518, auch zu ϑ 488. Den ganzen Gedanken behandeln Nägelsbach Hom. Theol.² p. 61, Grote Gesch. Griech. I p. 497 Anm. 31, Nitzsch Beitr. p. 32, Welcker ep. Cyclus p. 344. 346, Schoemann Griech. Altert. I⁴ p. 57. — οἴμας ist Guhrauer Musikgeschichtliches aus Homer I p. 17 geneigt auch hier und ϑ 482 mit Volkmann Proleg. p. 250. 253 als Liedergänge, Liedercyklen zu verstehen.

352. Bedenken gegen die Lesart μετὰ δαῖτας sprechen v. Leeuwen-M. aus und neigen sich dem von Barnes empfohlenen κατὰ δ. zu.

372. Zur Beseitigung des Hiatus schlägt Bekker Hom. Blätt. II p. 2 hier und Ο 290 vor zu lesen: ἠδὲ σάωσεν statt καὶ ἐσάωσεν, vgl. Κ 44 und κ 286, und so vermutet auch Nauck. — 374. Ansprechend ist die von v. Leeuwen-M. aufgestellte Vermutung κακοϝεργεσίης statt κακοϝεργίης, entsprechend dem unmittelbar folgenden ἐνϝεργεσίῃ.

378—81. Die früher übliche Anordnung dieser vier Verse, wonach der letzte von den vorhergehenden getrennt einen neuen Absatz begann, liefs die Aufnahme des παπταίνοντε (380) in πάπτηνεν (381) unberücksichtigt, die eine engere Verbindung der Verse fordert. Damit tritt τώ γε in Gegensatz zu Ὀδυσεύς, welches aber wegen der anaphorischen Aufnahme des Verbum an die zweite Stelle getreten ist, und es wird eine schwächere Interpunktion nach αἰεί (380) nötig, während nach κιόντε (378) eine stärkere eintreten mufs. — Zu der Erklärung des εἰsatzes 381 vgl. L. Lange εἰ I p. 421.

385. κοῖλος kann in den übrigen 21 Verbindungen, worin es vorkommt, mit Diärese des Diphthongs gelesen werden, unsere Stelle bildet die einzige Ausnahme. Vgl. Autenrieth zu Nägelsbach Α 26, M. Schmidt im Rhein. Mus. 1865 Bd. XX p. 304. Es steht die erste Silbe der verschiedenen Formen von κοῖλος, aufser unserer Stelle, stets in der Thesis, am häufigsten im 3. und 4. Fufse, seltener im zweiten, einmal Α 89 im ersten, so dafs überall dasselbe gilt, was zu ω 24 über die Patronymika bemerkt worden ist. Nauck vermutet λευρόν an Stelle von κοῖλον, Menrad de contract. p. 11 κώιλον. Zum Begriffe des Wortes hat Düntzer bemerkt: 'Der Strand heifst κοῖλος von der bauchigen Gestalt, wie die Schiffe und der Hafen (κ 92), *litus curvum*.' Zur Erklärung des Ganzen vgl. Döderlein Gloss. § 1041. Friedländer Beitr. zur Kenntnis der hom. Gleichnisse II p. 9 zweifelt an der Ursprünglichkeit von 388, Fick d. hom. Od. p. 314 verwirft das ganze Gleichnis 384—389. Über die aus dem Kreise der Fischerei genommenen Gleichnisse vgl. Helbig d. hom. Epos² p. 425, 3: 'Vielleicht sind auch diese Gleichnisse, welche in so auffälligem Widerspruche zu den erzählenden Teilen des Epos stehen, später eingeschaltet.'

395. An Stelle des handschriftlichen ὄρσο bieten Anecd. Oxon. IV 337 ὄρσεο, wofür Hilberg in den Wiener Stud. I p. 155 eintritt, vgl. dagegen Ludwich Ar. H. T. II p. 360 ff., dazu G. Schulze Quaest. ep. p. 178.

402. εὑρίσκω mit dem Partizipium beim Objekt findet sich 38 Male. In gleichem Sinne steht das Partizipium bei κίχημι oder κιχάνω δήω τέτμε λαμβάνω. Vgl. Joh. Classens Beobachtungen IV p. 13 ff., Gesamtausgabe p. 151 ff.

412. Zum Gedanken vgl. Archiloch. 58 ed. Bergk: οὐ γὰρ ἐσθλὰ κατθανοῦσι κερτομεῖν ἐπ' ἀνδράσιν. Seeck d. Quellen d. Od. p. 332 sieht in der Sentenz des Archilochos die Vorlage für den Dichter dieser Stelle. Vgl. v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 81.

416. In diesem Verse sieht Kirchhoff die hom. Od. p. 530 eine unbefugte Wiederholung aus 317, vielleicht seien auch 414 f. nur erläuternde Interpolation aus ψ 65 f. Auch v. Wilamowitz-M. p. 82 und Reichert über d. 2. Teil d. Od. p. 18 sehen in 414—416 eine Interpolation aus ψ. Bothe verwarf 416.

417 ff. In der folgenden Erzählung glaubt Kammer die Einheit p. 709 ff. die Hand des Interpolators zu erkennen, indem er an der ungeschickten Darstellung und besonders an der Rohheit bei Bestrafung der Mägde und des Melanthios Anstoſs nimmt.

423. εἴρια ξαίνειν. Über diese Beschäftigung der weiblichen Sklaven vgl. Hermann zu Lucian. de hist. conscr. c. 10 annot. p. 80, Blümner Technol. u. Terminol. d. Gewerbe und Künste I p. 104 f. — Bekker hat abweichend von δ 124. σ 316. Γ 387. 388 nur hier ein digammiertes Ϝείρια gegeben. Auch A. Leskien de restituendo digammo (Leipzig 1866) p. 14 begründet das Digamma durch die Ableitung 'ab ea radice, quam litera ρ pro λ posita continent in Graeca lingua εἶρος ἔριον alia, in Latina voces "*vellus villus*" et literam λ et digamma servantes.' Vgl. Knös de digammo Hom. p. 98 f. und H. Rumpf in Fleckeisens Jahrbb. 1860 p. 680. — Über den Akkusativ δουλοσύνην, statt der früheren Lesart δουλοσύνης, vgl. Hermann zu Soph. Oed. R. 173. — Zu 422 f. bemerkt Nauck: *spurii?* Düntzer hat 423 verworfen, Fick d. hom. Od. p. 314 V. 422 f.

424. Zu ἀναιδείης ἐπιβαίνειν vgl. den eigentlichen Gebrauch dieses Verbums in δ 521. ε 399. η 196. ι 83. κ 334. λ 167. μ 282. ξ 229 und anderwärts. Dasselbe Bild in der Übertragung ψ 13. 52. Β 234. Θ 285. Ähnlich ο 198. — 425—429 werden von Düntzer verworfen, 426 f. von v. Herwerden.

430 ff. bis zum Schluſs werden kritisch besprochen von Reichert über d. 2. Teil d. Od. p. 15 ff. — 431. τήν γ', statt des frühern unrichtigen τήνδ', ist die Lesart des Marcian. 457. — 432. ἑλθέμεν als Dactylus im Versanfange wie γ 320. ξ 374. ρ 304. 509. σ 183. τ 569. Ψ 197. Bekker hat nach seinen metrischen Grund-

sätzen an sämtlichen Stellen aus Konjektur ἐλθεῖν gegeben und dadurch eine Analogie geschaffen mit den Stellen, wo die Form ἐλθεῖν an erster Versstelle auf guter Überlieferung beruht: β 329. γ 318. 426. κ 152. χ 483. ψ 268. Δ 65. K 56. 206. Ξ 162. P 709. Ψ 209.

442. Über die mannigfachen Deutungen der θόλος vgl. J. v. Müller Griech. Privatalt.[2] p. 22, 1, auch Joseph d. Paläste des hom. Epos p. 21 ff. Nach Belger bei Jebb Homer, Übersetzung p. 252 f. ist die θόλος ein Rundbau, gleichgültig, welche Dachform er hat. — 443—445 werden von Fick d. hom. Od. p. 314 verworfen, wofür er 462—464 zum Teil einsetzt, 445 von v. Leeuwen-M. — 444. ἐκλελάθωντ' statt der unhomerischen Form ἐκλελάθοιντ' ist eine Konjektur G. Hermanns, auf welche die Urkunden führen: vgl. Ludwich. G. Hermann Opp. II p. 35 vermutete aber ἐκλελάθητ'. Das Schlufswort Ἀφροδίτη ist eine poetische Personifikation für 'heifse Liebe', wie Ἥφαιστος B 426 für 'loderndes Feuer' (vgl. zu ω 71), und Ἄρης öfters für 'hitziges Schlachtgewühl'. Vgl. zu υ 50. Wer in solchen Fällen das Nomen proprium klein schreibt, verwischt ein Stückchen Poesie, weil er den Eigennamen geradezu in ein Appellativum herabsetzt, während Personifizierung ein Grundzug des hellenischen Lebens ist. Vgl. aufserdem Bekker Hom. Blätter I p. 234, 21.

449. Über die Dehnung der Endsilbe in τίθεσαν vgl. W. Hartel hom. Studien I p. 74 und dazu Knös de digammo Hom. III p. 348 f. — 450 f. werden von Düntzer verworfen.

455. Über die Beschaffenheit des Fufsbodens im Männersaal im Vergleich zu dem in Tiryns vgl. Dörpfeld bei Schliemann Tiryns p. 255 und 313 und Helbig d. hom. Epos[2] p. 114 f.

460. An Stelle von ἐν στείνει vermutet Menrad de contract. p. 73 ἐς στεῖνος oder ἐν στένεϊ. — 461—473 werden von Fick d. hom. Od. p. 314 verworfen. — 462. Zu der Auffassung von μὴ ἑλοίμην vgl. Philol. 29 p. 125.

465. Über das verrufene dieser Todesart vgl. ο 359. Artemid. I 4, 12 sagt von den Erhängten: τούτους μόνους ἐν νεκρῶν δείπνοις οὐ καλοῦσιν οἱ προσήκοντες. Eur. Hel. 299 f.: ἀσχήμονες μὲν ἀγχόναι μετάρσιοι, κἀν τοῖσι δούλοις δυσπρεπὲς νομίζεται. Vgl. auch Simonid. Amorg. I 18: οἱ δ' ἀγχόνην ἅψαντο δυστήνῳ μόρῳ, Verg. Aen. XII 603 mit der Note des Servius, Apoll. Rh. I 1064 (vom Selbstmorde der Kleite) κακῷ δ' ἐπὶ κύντερον ἄλλο ἤνυσεν ἁψαμένη βρόχον αὐχένι.

467. Statt der Überlieferung ὑψόσ' ἐπενταννύσας hat Düntzer aus Konjektur ὑψόσ' ἐπεντάνυσαν gegeben und nach θόλοιο Kolon gesetzt mit der Deutung: 'Er band das Seil an eine hohe Säule und schlang es um die Hälse der Dienerinnen, dann zogen sie es straff an und befestigten es, was ἐπεντάνυσαν bezeichnet.' Ein haltloser Versuch, die Schwierigkeiten der Stelle zu beseitigen!

Jetzt hat Belger bei Jebb Homer, Übersetzung p. 254 die Stelle erörtert mit dem Ergebnis, dafs sie sich als ein nachträglicher Einschub erweise, welcher dem Triebe nach Vollständigkeit seinen Ursprung verdanke, ohne dafs Anfang und Ende des Einschubes sich bestimmen lasse.

469. Der Konjunktiv ἑστήκῃ ist urkundlich gut gestützt; andere geben ἑστήκει, wie Δ 483 πεφύκει, aber vgl. Hermann Opusc. II p. 44. Über die durch ἤ verbundenen Begriffe in Gleichnissen (468) vgl. den Anhang zu ρ 37.

470. Die Form ἐσιέμεναι behandelt Lobeck Elem. I p. 268, wo er zugleich gegen die Ansicht Krügers Di. 38, 3, 1 spricht. Vgl. auch J. La Roche Hom. Stud. § 67, 4. — Über αὖλις vgl. Ahrens αὐλή und *villa*, Hannov. 1874, welcher bemerkt: 'αὐλίζεσθαι, ἐπαυλίζεσθαι in der Anwendung auf Vögel bezeichnet einen nächtlichen Aufenthalt derselben nicht in schützenden Nestern, sondern unter freiem Himmel — und so ist auch αὖλις hier gleichsam die Biwacht der Vögel.'

476. An Stelle von μήδεα vermutet Nauck μέζεα, näher begründet in den Mélanges Gréco-Rom. IV p. 103 ff. Über eine dem Ausreifsen der μήδεα ursprünglich zu Grunde liegende abergläubische Vorstellung vgl. Dümmler im Philol. 56 p. 12 ff.

477. Bekker und Nauck haben statt des urkundlichen χεῖράς τ' ἠδέ aus Konjektur χεῖρας δ' ἠδέ gegeben, ohne jedoch ein unmittelbar vor ἠδέ gesetztes δέ aus Homer zu erweisen. Durch τὲ wird eine enge Verbindung dieses Satzes mit τοῦ δ' ἀπὸ 475 hergestellt, sodafs auch hier ἀπό zu κόπτον hinzugedacht wird (statt ἀπὸ δέ). — Die Wortstellung χεῖράς τ' ἠδὲ πόδας im Versanfang ist bei Homer isoliert (wiewohl der Anfang an ε 454. π 242. Z 58. 233 erinnert); vereinzelt ist auch σὺν δὲ πόδας χεῖράς τε δέον χ 189. Sonst findet sich als Versschlufs χεῖράς τε πόδας τε λ 497. μ 50. 178. χ 478, χερσίν τε ποσίν τε λ 595. Υ 360. Am häufigsten ist im zweiten Hemistichion πόδας καὶ χεῖρας ὕπερθεν Ε 122 (= Ν 61. Ψ 772). Ρ 541. Φ 453. μ 248. χ 173. 406, auch πόδες καὶ χεῖρες ὕπερθεν Ν 75. Ebenso πόδας καὶ χεῖρε φέρεσθαι μ 442 und ποσὶν καὶ χερσὶν ἀθύρων Ο 364. Anders wo beide Begriffe durch andere Wörter getrennt sind, wie δ 149 (= τ 359). ϑ 148. μ 178. ρ 480. Ψ 627.

481. ϑέειον heifst hier κακῶν ἄκος. Dem Schwefel nämlich wurde eine teils durch Rauch reinigende, teils durch seinen Duft heiligende und weihende Kraft zugeschrieben. Vgl. C. F. Hermann gottesd. Alt. § 23, 11, auch Schömann griech. Altert. II p. 352. Das Wort ϑέειον (ϑήιον 493) selbst gehört zur Wurzel ϑυ, die in ϑύ-ος liegt: vgl. G. Curtius Etym.[4] p. 259. Nach G. Schulze Quaest. ep. p. 287, 3 aber wäre ϑέειον und ϑήιον von W. dhāv = gr. ϑηϝ (*scrt.* dhāv 'reinigen, waschen') abgeleitet ursprünglich = καθαρμός, vielleicht aber nach Hesych. (κήια· καθάρ-

ματα) 493 herzustellen πῦρ καὶ κήια. — Odysseus reinigt sein Haus mit Schwefel vom Blute, 'um wieder den Göttern darin libieren zu können, was ja bei jeder Mahlzeit geschehen mufs': Schömann Griech. Altert. I⁴ p. 61. Vgl. Π 228.

482. Düntzer Kirchhoff Köchly und die Odyssee p. 62 f. verwirft 482—491 und weiterhin 495—501.

492. ὣς ἔφατ', οὐδ' ἀπίθησε als ein stehendes erstes Hemistich. ε 43. χ 492. Β 166. 441. Δ 68. Ε 719. 767. Η 43. Θ 112. 381. Λ 195. 516. Μ 364. Ξ 277. Ο 78. 168. Π 458. Ρ 246. 491. 656. Ψ 895. Ω 120. 339. Hierzu kommt ὣς ἔφατ', οὐδὲ Γλαῦκος ἀπετράπετ' οὐδ' ἀπίθησεν Μ 329. Der Versschlufs οὐδ' ἀπίθησεν in anderer Verbindung Α 220 wie οὐδ' ἀπιθήσει Κ 129. Mit gleichem Anfange, aber Trennung der Negation vom Verbum in ὣς ἔφατ', οὐδ' ἄρα οἱ κῆρυξ ἀπίθησεν ἀκούσας Δ 198. Μ 351. Der gleiche Versschlufs, aber in der Verbindung ὁ δ' ἄρ' οὐκ ἀπίθησεν ἀκούσας ο 98. Θ 319. Dieselbe Verbindung in οἰσέμεναι· ὁ δ' ἄρ' οὐκ ἀπίθησ' Ἀγαμέμνονι δίῳ Γ 120, und mit derselben Negation als erstes Hemistich. οἱ δέ οἱ οὐκ ἀπίθησαν ψ 369. Getrennt ist die Negation noch in ὣς ἔφατ', Ἕκτωρ δ' οὔ τι κασιγνήτῳ ἀπίθησεν Ζ 102 und in ὦ γύναι, οὐ μέν τοι τόδ' ἐφιεμένῃ ἀπιθήσω Ω 300. Überall aber ist dies Verbum mit der Negation verbunden. Über den Anschlufs des folgenden nach ὣς ἔφατ' überhaupt vgl. den Anhang zu υ 54.

494. μέγαρον καὶ δῶμα καὶ αὐλήν: die Erklärung ist jetzt gegeben nach Dörwald in d. Jahrbb. f. Philol. u. Paedog. 1894 Bd. 150 p. 8. Ameis verstand nach Rumpf de aedibus Hom. I p. 4 ff. unter μέγαρον die Frauenwohnung und unter δῶμα den Männersaal. — Nach Sittl und Reichert über d. 2. Teil d. Od. p. 18 ist der Vers nach Ζ 316 gebildet.

497. Kirchhoff d. hom. Od. p. 530 sieht in dem hier ganz gut entbehrlichen Verse eine unbefugte Einschiebung aus δ 300: 'zu dem Geschäfte, zu welchem die Dienerinnen hier berufen werden, bedürfen sie der Fackeln nicht.' Auch Nauck bezeichnet den Vers als *spurius?* und Düntzer hat denselben athetiert mit folgender Begründung: 'Es ist noch gar nicht dunkel, und die 38 treuen Mägde alle mit Fackeln kommen zu lassen, die ihnen dazu bei der Umarmung lästig sein mufsten, konnte dem Dichter nicht einfallen.' Vgl. zu 482.

ψ.

Litteratur zur Kritik des Gesanges.

Jacob Entstehung d. Il. u. Od. p. 515 ff. — Kirchhoff d. hom. Od. p. 530 ff. — Bergk Griech. Litt. I p. 718 ff. — Kammer d. Einheit d. Od. p. 714 ff. 738 ff. — Niese d. Entwickelung d. hom. Poesie p. 143 f. — v. Wilamowitz-Möllendorff Hom. Unters. p. 68 f. 74 ff. 82 ff. Vgl. Rothe die Bedeutung d. Wiederholungen für d. hom. Frage, Berlin 1890, p. 148 f. — Seeck d. Quellen d. Od. p. 5 ff. — Reichert über d. 2. Teil d. Od. p. 13 ff. 36 ff. — Czyczkiewicz Unters. zur zweiten Hälfte p. 40 f. — Jelinek Hom. Unters. I p. 46 ff. — Spohn de extrema Od. parte, Leipz. 1816. — Liesegang de extrema Od. parte, Bielefeld 1855.

---

2. Ein prädikatives Partizip beim Objekt von *λέγειν* steht hier vereinzelt, ähnlich nur nach *πεφραδέειν* τ 477. — 3. Über *ὑπερικταίνοντο* vgl. Lehrs Arist. p. 323, [2]p. 311, Lobeck Rhem. p. 237, Döderlein Hom. Gloss. § 2090, und jetzt Ludwich in d. Jahrbb. f. Philol. 1895, p. 1 ff. Eine andere Lesart, *ὑποακταίνοντο*, entnahm Ruhnken ad Timaeum p. 21 aus Hesych, nach der v. Leeuwen-M. *ὑπὸ ἠκταίνοντο* schreiben, während v. Herwerden im Hermes XVI p. 377 f. *ὑπερακταίνοντο* oder *ὑπερηκταίνοντο* als die alte Lesart ansieht, selbst aber *ὑποακταίνοντο* vorzieht. Vgl. Ludwich a. O. p. 2 ff.

8. Über die Beziehung des Reflexivpronomens *οἷ* vgl. Brugmann ein Problem der hom. Textkritik p. 97 ff. Nauck vermutet *οἷ ἕο* statt des handschriftlichen *οἷ ϑ' ἑὸν* oder der Lesart des Eustath. *οἷ τέ οἱ*.

13. An Stelle des handschriftlichen *χαλιφρονέοντα* vermutet Nauck *χαλαίφρον' ἐόντα*. Kirchhoff die hom. Odyssee p. 531 aber sieht in diesem Verse eine Interpolation, vgl. dagegen Renner bei Faesi im Anhange p. 222. — Zur Auffassung des gnomischen Aor. vgl. Delbrück Vergl. Synt. II p. 294 ff.

15 f. Interpunktion und Erklärung der Stelle ist nach Kayser bei Faesi gegeben. — In 16 vermutet statt des überlieferten *ἐρέουσα* Axt Conj. Hom. p. 36 *εἴρουσα*, Düntzer *εἰποῦσα*.

22. Das *μ'*, welches gewöhnlich weggelassen wird, findet sich in GU bei Ludwich und Eust.: vgl. 16. — Nauck: 21—24 *spurii?*

28. Nauck vermutet *ἀτίμασσαν* statt des überlieferten *ἀτίμων* (*ἀτίμεον*). — Nach v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 82 steht der Vers mit allem übrigen in Widerspruch und rührt vom Dichter von ω her. Vgl. Jelinek Hom. Unters. I p. 46 f. — 29. *οἶδα* eben so mit dem Partizipium η 211. ψ 110. ω 405. *Α* 124. *Ρ* 402. Vgl. Classen Beobacht. IV p. 12, Gesamtausgabe p. 149. Zu Krüger Di. 56, 7, 1. Um das Digamma in *ᾔδεεν* zu wahren, schlägt Bekker hom. Blätt. II p. 24 vor mit Umstellung zu lesen: *ἤδη πάλαι*, Nauck: *ᾔδει πάλαι*. — 30. v. Herwerden im Hermes XVI (p. 351—379) vermutet *σαοφροσύνῃ νόστον ϝοῦ πατρὸς ἔκευϑε*

für *σαοφροσύνῃσι νοήματα πατρὸς ἔκευθε*. — 32. *ἐχάρη* hat nur selten *μάλα* oder *μέγα* bei sich, weil schon im Worte selbst der plötzliche oder starke Affekt ausgedrückt ist: G. Curtius Etym.[4] p. 198.

44. v. Leeuwen-M. sehen in dem Verse einen späteren Zusatz. Zu 40—51 vgl. Reichert p. 36 ff.

48. Dieser Vers fehlt bei Eustathius und andern guten Autoritäten mit Recht. Denn er stört den Zusammenhang, welcher als Objekt zum vorigen 'die erschlagenen Feinde' verlangt. Ein ganz entsprechender Fall der Interpolation η 225.

51. Im Zusammenhange mit χ 482—491 und 495—501 verwirft Düntzer Kirchhoff Köchly und die Odyssee p. 63 auch ψ 51.

52. Die Handschr. geben *σφῶιν*. Bekker bemerkt: *aut ἐπιβήῃ reponendum, aut mox φίλω ἦτορ'*, M. Axt Coniectt. Hom. p. 36 konjiziert: '*σφῶί γ'*, i. e. *ut vos saltem, qui praeter ceteros digni estis, participes fiatis hilaritatis.*' Düntzer urteilt: '*σφῶιν* kann hier nur Nom. sein, wie *νῶιν* in der späten Stelle *Π* 99, doch ist wohl hier wie dort das stützende *ν* als unnötig und mit der andern Form gleichlautend zu streichen.' Auch Nauck vermutet *σφῶι* und so ist geschrieben. — 53. *πέπασθε*, welches J bei Ludwich statt des gewöhnlichen *πέποσθε* bietet, wahrscheinlich Aristarchs Lesart, habe ich mit andern in den Text genommen: vgl. Anhang zu *Γ* 99.

73. Im Zusammenhange mit der Verwerfung der Badescene in τ sieht Kammer die Einheit p. 714 ff. hier in 73—77 eine Interpolation. Vgl. v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 76 f., Jelinek Hom. Unters. I p. 46 f., Reichert über d. 2. Teil d. Od. p. 37.

82. Über *εἴρυσθαι* vgl. Autenrieth in Nägelsbach Hom. Theol.[2] p. 129* und Leo Meyer in Kuhns Ztschr. XIV p. 89, über die Form zu γ 268. G. Schulze Quaest. ep. p. 100 vermutet nach Pindar Paean. frgm. 61, 3 (*τὰ τῶν θεῶν βουλεύματ' ἐρευνᾶσαι*) *ἠρύσθαι* (W. *ἐρευ, ἐρυ*) oder *εἴρεσθαι* erforschen.

91. Zur Auffassung des *εἰ*satzes vgl. L. Lange *εἰ* I p. 401 f. Übrigens vermutete nach Heyne Nauck statt *μὶν* — *γέ*, Fick und v. Leeuwen-M. schreiben *ϝε*.

94 f. werden von Düntzer Kirchhoff Köchly u. d. Od. p. 64 verworfen, vgl. Seeck d. Quellen p. 6, Jelinek Hom. Unters. I p. 46 f. — *ἐσίδεσκεν* war Aristarchs Lesart: Ludwich Ar. H. T. I p. 630, andere lasen *ἤισκεν*, was die neueren meist vorgezogen haben. Auch Ameis las *ἤισκεν* und erklärte: 'seinem Aussehen achtete sie ihn gleich, fand sie ihn gleich.' Gegen diese Auffassung spricht vor allem die Voranstellung von *ὄψει δέ*. Soll man dieses Wort von dem Aussehen des Odysseus verstehen, so wird der natürliche Fortschritt der Gedanken unterbrochen, da durch die vorhergehenden Worte die Hervorhebung dieses Begriffs

in keiner Weise vorbereitet ist; sodann fordert die folgende Gliederung von *ἄλλοτε μὲν — ἄλλοτε δέ*, dafs der vorangestellte Begriff beiden Gliedern gemeinsam sei. Hiernach kann *ὄψει* nur in gegensätzlicher Beziehung zu den vorhergehenden Worten *ἄνεω δὴν ἧστο* gefafst werden, wie in der Parallelstelle *Υ* 205 *ὄψει — ἴδες* zu dem vorhergehenden *ἀκούοντες — ἴδμεν*, hier also von der Thätigkeit der Augen im Gegensatz zu dem vorher geschilderten stummen Dasitzen. Dann stehen innerhalb der Gliederung *ἐνωπαδίως* und *κακὰ χροῒ εἵματ' ἔχοντα* einander entgegen und nur in *ἐσίδεσκεν* und *ἀγνώσασκε* ist durch einen Sprung des Gedankens die konsequente Durchführung des Gegensatzes verhindert. So ergiebt sich folgender Zusammenhang: sie safs lange stumm da —, nur mit ihren Blicken thätig warf sie bald einen Blick in sein Antlitz — worauf nun folgen sollte: und dann glaubte sie ihn zu erkennen, während sofort der Gegensatz folgt: bald verkannte sie ihn wieder, da er schlechte Kleider anhatte. Dieser Sprung in den Gedanken, der durch die Lesart *ἤϊσκεν* beseitigt wird, ist aber weniger auffallend, wenn man sich erinnert, dafs der Begriff von *εἰσορᾶν* die Steigerung zu der Bedeutung mit Aufmerksamkeit betrachten, beachten zuläfst, wie es *υ* 166 gebraucht wird und in welchem Sinne der Schol. erläutert: *περιεργότερον αὐτὸν κατεσκόπει τοῖς ὀφθαλμοῖς*. Bei dieser Auffassung halte ich die Bedenken gegen die Lesart *ἐσίδεσκεν* nicht hinreichend begründet, um zu der schlecht beglaubigten *ἤϊσκεν* (Nauck: *ἐέισκεν*), die den Eindruck einer Konjektur macht, zu greifen, ja ich glaube, dafs, wenn *ὄψει* von der Thätigkeit der Augen verstanden werden mufs, für dieselbe gar kein Raum ist. Vofs Randgloss. p. 70 vermutete *ἄλλοτε μέν μιν ἔϊσκεν ἐνωπαδίως ἐσιδοῦσα*, Kayser *ὄψὲ δὲ δὴ ἄλλοτε*, was Jelinek Hom. Unters. I p. 48 billigt: 'die Jnchoativbildung *ἐσίδεσκεν* hat dann erst volle Bedeutung (versuchte, wagte ihre Augen zu erheben). 95 mufste den Gegensatz zu 94 enthalten haben: 'aber bald liefs sie die Augen schüchtern sinken.' Der Redaktor brachte die *κακὰ εἵματα* hinein und den Gegensatz: bald glaubte sie ihn zu erkennen, bald wieder nicht.' — Das Adverb *ἐνωπαδίως* ist dem Sinne nach ganz synonym mit *ἐναντίως*, nur ist jenes von der W. $\overline{\text{οπ}}$, dies von der W. *ἀν* gebildet: 'die W. *αν* liegt in Zend. *ainika* (entspr. skt. ánîkâ) vor: 1) Angesicht; 2) *perethuainika* mit breiter Fronte: vgl. lat. *antes* militärische Reihen. Zu G. Curtius Nr. 204; vgl. ebendaselbst Nr. 419.' Autenrieth. — 95. Für das sonst durch Kontraktion aus *ἀγνοήσασκε* erklärte *ἀγνώσασκε* nimmt G. Meyer in Bezzenbergers Beitr. I p. 225 ein Präsens *ἀγνώω* an: *γνώω* würde sich zu *νόος*, *νοῦς* verhalten, wie *πλώω* zu *πλοῦς*. Ebenso für Formen wie *βώσαντι* und verwandte ein Präsens *βώω* aus *βόϝω* u. a. Nach Froehde in Bezzenbergers Beitr. 20 p. 197 verhält sich das neben *ἀγνώσσασκε* gut bezeugte *ἀγνώσσεσκε* zu *ἀγνώτ — ἄγνωτος* wie *ἀπίνυσσε* zu *πινυτός*. —

V. 97 schreibt Nauck δύσμητορ an Stelle des handschriftlichen δύσμητερ.

100 ff. Düntzer Kirchhoff Köchly und die Odyssee p. 66 Anm. verwirft 100—103, Bothe 100—102, auch Nauck: 100—102 *spurii?* — 101. Ludwich hat statt der gewöhnlichen Lesart ἀφεσταίη nach den besseren Hdschr. ἀποσταίη geschrieben.

106. An Stelle von ἱρέεσθαι fordert G. Schulze Quaest. ep. p. 99 den Inf. ἱρέασθαι, welche Form später nicht mehr verstanden sei.

107. Die Form ἰδέσθαι findet sich nur hier und ξ 143 in der Mitte des Verses, sonst überall im Ausgange.

110. καὶ νῶι ist manchen verdächtig. Bothe und v. Herwerden im Hermes XVI (p. 351—379) empfehlen κατὰ νῶι unter Vergleich von δ 247. η 205 oder μούνω vgl. ι 192. π 239; v. Leeuwen-M. haben καί getilgt.

111 ff. Zur Kritik der folgenden Partie bis 175 vgl. Kirchhoff d. hom. Od. p. 548 ff., Düntzer Kirchhoff Köchly und die Od. p. 65. Letzterer verwirft 111—175, ersterer 111—176 oder 117—170, Kammer d. Einheit p. 718 f. 117—152. Vgl. v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 74 f. 77. 83. 228, Jelinek Hom. Unters. I p. 46 f., Reichert über d. 2. Teil d. Od. p. 13 ff., Czyczkiewicz Unters. zur zweiten Hälfte d. Od. p. 41 ff., Bergk griech. Litt. I p. 718.

115. Hier vermutet Nauck ὅτι δὴ ῥυπόω vgl. τ 72 statt des handschr. ὅττι ῥυπόω.

117. Um seiner Gattin erst Zeit zur Fassung zu lassen, benützt Odysseus den natürlichen Gedanken an die zu befürchtende Blutrache, welche die Angehörigen der erschlagenen Freier an ihm ausüben würden. Vgl. Nägelsbach Hom. Theol. V 53; Schömann gr. Alterth. I p. 47 f.

119. Die Verbindung des Relativpronomens mit μή ist eine verhältnismäfsig späte Entwickelung. Die hom. Gedichte bieten überhaupt nur 6 Beispiele, und von diesen gehört nur 1 (mit Ind. Aor. *B* 302) der Ilias an, die übrigen fünf der Odyssee, und zwar ohne Verbum finitum ε 489 (πάρα, wohl gedacht παρέωσι), mit Konj. δ 165. ψ 119, mit Opt. λ 289. 490. Sämtliche Beispiele haben postpositive Stellung, nur ψ 119 ist der Relativsatz zwischen dem Subjekt (mit Partiz.) und dem Verbum des Hauptsatzes eingefügt.

127. 128. Diese Verse fehlen hier in den meisten Handschriften und sind meist verworfen, vgl. aber Kirchhoff die hom. Od. p. 531.

134. Als ursprüngliche Lesart sucht Cobet Misc. crit. p. 345 zu erweisen φιλοπαίσμονος statt φιλοπαίγμονος. — 135. An Stelle des handschr. φαίη schreiben Kirchhoff und nach ihm Cauer und v. Leeuwen-M. φήῃ.

137. οὐ (μή) πρόσθεν — πρίν findet sich nach Richter quaestt. Hom. p. 17 nur in der Odyssee und zwar aufser dieser Stelle noch ρ 7. — Der μήsatz im Konjunktiv wird von den Herausgebern allgemein mit Recht als selbständiger Satz aufgefafst, während Delbrück Gebrauch d. Konj. und Opt. p. 118 denselben zu den abhängigen Befürchtungssätzen rechnet. Derselbe ist vielmehr nach Δ 37 zu erklären und dient zur Motivierung der vorher getroffenen Mafsregel, indem der Redende eine Möglichkeit abwehrt, die ohne jene Mafsregel zu befürchten wäre.

147. Zu καλλίζωνος vgl. Studniczka Beitr. zur Gesch. d. altgriech. Tracht p. 120 f., Helbig d. hom. Epos[2] p. 210 f., J. v. Müller Griech. Privatalt.[2] p. 83.

157—162 sind verworfen von Ernesti, Bothe, Bekker u. a. Hier sind die Verse sicherlich unecht teils weil der Akkusativ μείζονα im vorhergehenden keine Beziehung hat, teils wegen der Wiederholung des Begriffes κὰδ δὲ κάρητος nach κὰκ κεφαλῆς, teils wegen des Widerspruchs mit δέμας ἀθανάτοισιν ὁμοῖος 163, indem einer solchen kurzen Angabe nirgends bei Homer eine vollständig ausgeführte Vergleichung vorhergeht. Vgl. auch A. Kirchhoff d. hom. Od. p. 531. Indes wollen Andere nur 157 f. ausgeschieden wissen, vgl. auch Cauer Grundfragen d. Homerkritik p. 226, Düntzer aber hat zur Athetese von 157—62 auch noch 156 hinzugenommen, so dafs nun die Aufeinanderfolge der Verse mit γ 467 f. ϑ 455 f. ρ 89 f. übereinstimmt. Aber die Erwähnung der Athene findet sich auch ω 367 ff. zwischen beiden Gedanken. Da übrigens Vers 162 von ζ 235 und ϑ 19 abweicht, so dürfte, wie Düntzer vermutet, 'die abweichende Fassung hier auf getrübter Überlieferung beruhen.' — 158. Über ὑάκινθος vgl. d. Anhang zu ζ 231, dazu jetzt Fellner d. hom. Flora, Wien 1895, p. 53 f., der darunter den Ajax-Rittersporn versteht. — 166. Zur Übersetzung von δαιμόνιος vgl. Cauer die Kunst des Übersetzens, Berlin 1894, p. 24 f.

174. Nach Porphyrius zu Κ 68 vermutet Cobet Misc. crit. p. 322 als ursprüngliche Lesart: οὔ τάρ τι μεγαλίζομαι οὐδ' ἀθερίζω, v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 77 Anmerk. οὐ γάρ τι μεγαλίζομαι οὐδ' ἀθερίζω οὐδέ κτέ. — 175. Zur Bedeutung von ἄγαμαι vgl. Doerries über den Neid der Götter bei Homer p. 13.

180. Kayser de versibus aliquot Hom. Od. disp. III p. 4 empfiehlt statt des auffallenden κῶεα die von den Aristarcheern gebotene mit λ 188 und τ 317 übereinstimmende Lesart δέμνια.

182. ὀχθήσας steht im Versanfange sonst nur in dem elfmal vorkommenden Verse ε 298, aufserdem mit Veränderung des zweiten Hemistich. auch φ 248 und Ψ 143, im zweiten Versfufse dagegen in dem stehenden Verse δ 30 dreizehnmal.

185. ὅτε μή erörtert L. Lange εἰ I p. 465 ff.

190. τανυφύλλου statt des überlieferten τανύφυλλος vermutete Vofs Randgloss. p. 70. — 191. An Stelle von ἀκμηνός vermutet

Bothe ἀκμὴν ἐς, Nauck δὶς μηνός. — Über den Ölbaum vgl. Hehn Kulturpflanzen und Haustiere p. 44 ff., [6]p. 101 ff. (vgl. p. 118), welcher über die Wahl dieses Baumes als Grundlage des Ehebettes bemerkt: 'offenbar der Festigkeit wegen, weil der Ölbaum sich mit weitlaufenden Wurzeln an den Boden klammert, die Unverrückbarkeit des Lagers aber den sichern Bestand der Ehe und des Besitzes bedeutet und verbürgt.' Vgl. auch Gemoll Hom. Blätter, Striegau 1885, p. 11 f., der in der Unverrückbarkeit des aus dem harten Holz der Olive verfertigten Bettes einen symbolischen Ausdruck für die nicht wankende Treue beider Gatten sieht.

192. Dafs die Herren im untern Teile des Hinterhauses schlafen, erhellt aus *γ* 402. *δ* 304. *η* 346. *I* 663. *Ω* 675; vgl. auch *Θ* 277. Nirgends werden Treppen erwähnt. Anders verhält es sich *α* 425 ff. *κ* 558. 559.

201. *ἐν δ' ἐτάνυσσ'*, statt des gewöhnlichen *ἐκ δ' ἐτάνυσσα*, (bei Eustathius und handschr. *ἐν δὲ τάνυσσ'* oder *τάνυσ'* bei Ludwich) ist als das richtige erkannt von Vofs Randgl. p. 70 und aufgenommen von Bekker, der zugleich auch die Länge des *ι* in *ἱμάς* mit Anführung von *Θ* 544. *K* 475. *Ψ* 363. *φ* 46 erwiesen hat. — Der Versschlufs *φοίνικι φαεινός* ist *Z* 219. *H* 305 vom *ζωστήρ* und *O* 538 vom *ἵππειος λόφος* gesagt. Wie sehr übrigens diese Schilderung patriarchalischen Brautkammerbaus dem lebendigen Bewufstsein der Hellenen in vorkommendem Falle gegenwärtig war, davon hat H. Köchly Akad. Vorträge I p. 195 f. und p. 408 Beispiele gegeben.

206. *ἀναγνούσῃ* geben hier die besten Autoritäten, wohl nach Aristarch, während *ἀναγνούσης* nur in untergeordneten Quellen erscheint, aber von neuern Herausgebern zum Teil wegen der Parallelstelle *ω* 346 festgehalten wird. Vgl. W. C. Kayser de aliquot Od. locis disp. altera p. 7. — 207. *κίεν* schreiben jetzt nach den besten Handschr. Ludwich und v. Leeuwen-M. statt des gewöhnlich gelesenen *δράμεν*.

209. *σκύζεσθαι*. 'Die Wurzel skt. *sku* (*tegere*, vgl. *ἐπι-σκύνιον*, ahd. *scugin* die bergende Scheune, und *sciura scûra* Scheuer) geht auch im ags. *scua, scûva* umbra, caligo und im lat. *ob-scû-rus* in die Bedeutung "finster" über; darum sehe ich keinen Grund *σκυ-θρός, σκυ-θρ-ωπό-ς* finster, und *σκύζω*, d. i. *σκύδjω* vgl. *ἀποσκύδμαινε* *Ω* 65. 592, davon zu trennen: finster machen, Med. sich finster machen d. i. finster blicken. Zu derselben Wurzel (G. Curtius Etym. Nr. 113) gehört wohl auch *σκότος* und vielleicht zend. *kuñda* = skt. *kávandha* Tonne (Tonnendämon); zend. *kuiriç* Halsberge vgl. *kavaca* lorica; zend. *kavan kavya kavi* König, der Schützende = skt. *kaví*.' Autenrieth.

211. Über die ganze Situation in dieser Stelle handelt Fr. Jacobs Verm. Schrift. IV p. 289 f. — Wegen *ἀγάσαντο* zu *δ* 181,

Nägelsbach Hom. Theol. p. 131 und Doerries über den Neid der Götter bei Homer p. 28.

218—224. 'ἀθετοῦνται οἱ ἑπτὰ στίχοι οὗτοι ὡς σκάζοντες κατὰ τὸν νοῦν.' Schol. Vind. 133. Sie stören den Zusammenhang durch fremdartige und ungehörige Gedanken. Vgl. Kirchhoff d. hom. Od. p. 531 f., Fick d. hom. Od. p. 314, v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 84; auch zu ο 126 und Nicanor ed. Carnuth p. 67. — 219. An Stelle des überlieferten πάρ' schreiben v. Leeuwen-M. περ, vermuten aber ἀνέρι ἀλλοδαπῷ.

226. An Stelle von ὀπώπει vermutet Nauck ὄπωπεν, was Delbrück Vergl. Synt. II p. 216 billigt, wogegen v. Leeuwen-M. bemerken, dafs Penelope nicht sagen müsse, kein Sterblicher aufser Odysseus habe das Bett erblickt, sondern keiner sei bei der Herstellung desselben zugegen gewesen, und 226 mit 227—29 verwerfen.

228. ἔδωκε (wie auch ω 274), statt des überlieferten δῶκε, empfahl Spohn de extr. Od. parte p. 57 not. Vgl. J. La Roche in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1864 p. 103.

229. Zwei asyndetisch koordinierte Relativsätze β 52. 131. δ 565. ε 274. ζ 287. ϑ 494. λ 383. ξ 205. ρ 207. 288. τ 280. Ε 404. 546. Ζ 133. Ι 130. 383. Λ 809. Μ 197. Ν 228. 483. Π 154. 159. Ρ 676. Υ 426. Φ 237. 277 und anderwärts. Zu Krüger Di. 59, 1, 3.

240. Mit diesem Verse läfst Bergk griech. Litt. I p. 719 die ursprüngliche Odyssee schliefsen, meint indes, dafs bei der Anknüpfung der Fortsetzung der eigentliche Schlufs verloren sei. Auch andere Kritiker haben in der folgenden Partie Spuren der Interpolation erkannt. So verwirft La Roche in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1863 p. 200, welcher in ψ 1—296 ein ganz selbständiges Lied sieht, 247—288, v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 68 f. 84 f. V. 241—288, v. Leeuwen-M. V. 242 (ἄρ' ἄλλ') bis 247 (καὶ τότε), Bothe V. 246, vgl. auch Kammer d. Einheit p. 739 ff. und unten zu 296.

243. Wie Athene hier die Nacht durch ein Wunder verlängert, so macht Here Σ 239 ff. dem Tage ein Ende. Über περάτη vgl. Lobeck Parall. p. 140, Merkel Proll. zu Apoll. Rh. p. CXLI, Döderlein Hom. Gloss. § 606, Göbel Lexilog. I p. 530.

254. ἀλλ' ἔρχευ, λέκτρονδ' ἴομεν hat Anstofs erweckt und die Bemerkung veranlafst, ἔρχευ sei 'nur hier wie ἄγε gebraucht, da ἴομεν folge.' Hiergegen folgendes: 1) ἄγε mit ἴομεν erscheint bei Homer ebenfalls nur einmal in ἄλλ' ἄγε νῦν ἴομεν ρ 190. Sonst nur ἀλλ' ἴομεν ζ 31. κ 549. ρ 194. ω 358. 437. Ζ 526. Κ 126. 251. Λ 469. Σ 266, und das einfache ἴομεν in wechselnden Verbindungen. 2) Der Imperativ ἔρχευ wird nirgends in der Gräzität wie ἄγε oder δεῦρο (vgl. den Anhang zu β 410) oder bei den Spätern φέρε gebraucht, sondern behält überall seine eigentliche

Bedeutung, wie bei ἀλλ' ἔρχευ ρ 22. 282 und anderwärts. Dasselbe gilt von ἕπεο in ἀλλ' ἕπεο, κλισίηνδ' ἴομεν ξ 45 (ähnlich *N* 465). 3) Für die voliegende Situation hat sich bei Homer eine Formel mit ἄγε nicht ausgebildet, sondern der Ausdruck wechselt: δεῦρο φίλη λέκτρονδε θ 292, νῶι δ' ἔπειτα εὐνῆς ἡμετέρης ἐπιβήομεν κ 334, ἀλλ' ἄγε δὴ φιλότητι τραπείομεν εὐνηθέντε Ξ 314, ἔνθ' ἴομεν κείοντες Ξ 340. Wir sind also nicht genötigt, das ἔρχευ hier in einem anderen Sinne zu fassen, als in den analogen Fällen mit folgenden Imperativen, wie *M* 343. *O* 54. κ 320. λ 251. π 130. 270. ρ 508. 529. 544, und ψ 20, wo ἀλλ' ἄγε ausdrücklich vorhergeht.

262. Über οὐ χέρειον vgl. Boissonade zu Philostr. Heroic. p. 738, Schaefer zu Julian. p. XIII, Krüger Dial. § 49, 6, auch Cauer Grammatica militans, Berlin 1898, p. 52.

271 f. wurden von Bothe verworfen und sind von Fick ausgeschieden. — 283. ἀρημένος in dem Sinne von βεβλαμμένος verträgt sich nicht mit λιπαρῷ: G. Schulze Quaest. ep. 459 unterscheidet von dem reduplizierten ἀρη — μένος = βεβλαμμένος das nicht reduplizierte ϝᾰρ-ημένος 'müde, entkräftet.'

289—296. Vgl. zu diesen Versen v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 84 f., zu 292 und 295 Kirchhoff d. hom. Od. p. 532. — 296. θεσμός (nur hier) wurde früher gewöhnlich in dem nachhomerischen Sinn 'Brauch' oder 'Gewohnheit' gedeutet. Vgl. auch Welcker griech. Götterl. II p. 496. Aber der Gedanke 'sie kamen zur Gewohnheit des alten Lagers' ist für Homer zu abstrakt. Die homerischen Nomina auf μος zeigen vorherrschend einen anschaulich konkreten Begriff, abstrakte Bedeutung nur höchst vereinzelt. Von anschaulichen Lokalbegriffen finden wir ἀρδμός, βωμός, θάλαμος, θρωσμός, κευθμός, ὅρμος, πορθμός, ῥωχμός, σταθμός, χηραμός. Und hierher wird auch θεσμός gehören. Daher folgte Ameis Döderlein Hom. Gloss. § 2498. — Dieser Vers bildete nach Aristophanes und Aristarch den Schlufs der eigentlichen Odyssee. Vgl. Spohn de extrema Odysseae parte (Leipzig 1816), Liesegang de extrema Odysseae parte dissertatio (Bielefeld 1855), Kirchhoff d. hom. Od. p. 532 f., v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 84, und andrerseits Bergk Griech. Litt. I p. 719. Über den jetzigen Schlufs (ψ 296 bis ω 548) bemerkt Kirchhoff im Philol. XIX p. 106 folgendes: 'Es ist gewifs, dafs dem Verfasser dieses Schlusses das Epos bereits genau in der Ausdehnung und Anordnung der einzelnen Teile, in der wir es noch jetzt lesen, vorgelegen hat, wovon sich ein jeder leicht überzeugen kann, der sich die Mühe nehmen will, die ausführlichen Inhaltsangaben ψ 310 bis 341 und ω 125 bis 187, so wie die zahlreichen im ganzen Stücke zerstreuten Anspielungen und Reminiscenzen aus früheren Teilen genauer anzusehen.' Über die Komposition hat derselbe in Fleckeisens Jahrbb. 1865 Bd. 91 p. 15* bemerkt, dafs 'das

Stück ψ 297 bis ω 548 aus éinem Gusse ist und eine weitere Analyse nicht zulässt. Die Neigung auch dieses spätere Stück der ganzen Dichtung in sogenannte Lieder zu zerfällen ist allerdings vorhanden, irgend ein Beweis aber für die Berechtigung eines solchen Verfahrens noch von niemand erbracht worden.' Vgl. dagegen Ludwich Ar. H. T. I p. 630 f., II p. 221, Kammer die Einheit p. 740 ff.

298. Voſs Randgloss. p. 70 vermutete statt γυναῖκας — γυναῖκες, was sich nach Korrektur in H[2] bei Ludwich findet.

308 f. Nauck: *spurii?*

310—343. 'ῥητορικὴν ποιεῖται ἀνακεφαλαίωσιν τῆς ὑποθέσεως καὶ ἐπιτομὴν τῆς Ὀδυσσείας· καλῶς οὖν ἠθέτησεν Ἀρίσταρχος τοὺς τρεῖς καὶ τριάκοντα.' Vind. 133. Vgl. Ludwich Ar. H. T. I p. 631. Dagegen bezeichnete Aristot. rhet. III, 16, 8 diese Übersicht als Muster bündiger Kürze. Von Neueren haben diese Verse verworfen La Roche in d. Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1863 p. 200, Jacob Entstehung der Il. und Od. p. 520, vgl. auch Bergk griech. Litt. I p. 719 f., Kammer die Einheit p. 741. Fick d. hom. Od. p. 318 verwirft 300—344. — Menrad de contr. et syniz. usu Hom. p. 66 nimmt strophische Komposition an.

315. φίλην ἐς πατρίδ' ἱκέσθαι, wie λ 359. Ähnlich mit ἱκάνω ν 328, mit andern vokalisch anlautenden Verben δ 586. ρ 149. *I* 428. 691. *M* 16. Aber πατρίδ' ἱκέσθαι η 151. ϑ 410, und πατρίδα γαῖαν ἱκέσθαι δ 558. 823. ε 15. 207. 301. ν 426. ο 30. ρ 144, sowie das bloſse γαῖαν ἱκέσθαι ζ 331. ϑ 301. Am häufigsten ist der Versschluſs φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν. Mit vorgesetztem αἶσα erinnert φίλην ἐς πατρίδ' ἱκέσθαι in Bezug auf den ganzen Gedanken an μοῖρα (oder μοῖρ' ἐστὶ) φίλους τ' ἰδέειν καὶ ἱκέσθαι κτἑ. δ 475. ε 41. 114 (113 αἶσα φίλων ἀπονόσφιν ὀλέσθαι). ι 532.

320. Dieser dem Aristarch unbekannte und in vielen Handschriften fehlende Vers harmoniert nicht mit der Erzählung κ 128 ff. und klingt unhomerisch teils im Hinblick auf 332 πάντες ὁμῶς, teils wegen Nennung des Namens Ὀδυσσεύς statt αὐτός wie 332.

322. Über εὐρώεις vgl. Lobeck Elem. I p. 352. Über die Bildung dieser Adjektiva zu τ 33. Nauck Mélanges Gréco-Rom. IV p. 105 ff. sieht in εὐρώεις, welches nur die Bedeutung dunkel, finster habe, eine falsche Nebenform von ἠερόεις, vgl. auch Döderlein Gloss. I p. 6 und Ahrens im Phil. VI p. 7.

326. Gegen Ameis' Erklärung von ἁδινάων der anhaltend singenden bemerkt Autenrieth treffend folgendes: 'Wenn auch ἁδινός *continuus* heiſst, so ist doch *Sirenes continuae* ein steifer Ausdruck, und von anhaltendem Singen ist μ 39 ff. 165 ff. keine Rede, sondern nur von der verführerischen Lieblichkeit ihrer Stimme (μ 40 θέλγουσι, τέρπεσθαι 52. 188, φθόγγος 159 und ὄπα μελίγηρυν 187, κάλλιμον 192). Es scheint daher, daſs der Verfasser dieses Résumé ἁδινός nicht im sonstigen Sinne, sondern in

dem einer Bildung von ἡδύς (W. σϝαδ bei G. Curtius Etym. Nr. 252) lieblich verstanden hat, und eine solche Bildung wäre recht gut möglich: vgl. skt. *suâd-ana-m.* Die Quantität der ersten Silbe schwankt wie im Griechischen so schon im Sanskrit. Ganz anders erklärt Anton Göbel (in der Zeitschr. f. d. Gymn.-Wesen XII 805), nach welchem die Seirenen sogar "wehmütig" singen sollen.' Nach Autenrieth scheint also ἀδινάων hier von σϝαδύς abgeleitet zu sein und die lieblich singenden zu bedeuten. Vgl. Leo Meyer Vergl. Gram. I 355. Eine neuere Deutung ist die von Schmalfeld im Philol. XXXIV p. 584: 'in Herz und Seele dringende Sängerinnen', Nauck aber schreibt nach Bothes Vermutung ἀλιάων statt ἀδινάων. Will man für ἀδινάων hier nicht eine von dem übrigen Gebrauch ganz abweichende Etymologie und Bedeutung annehmen, so führen π 216 und ähnliche Verbindungen am natürlichsten auf die Deutung: hell, laut singend. — 328. Über ἀκήριος vgl. G. Curtius Etym.[4] p. 147. — 330. Über ψόλος vgl. G. Curtius Etym.[4] p. 689. 'Vielleicht liegt es noch näher an skt. *sphur* (*sphar*) zu denken: 1) *micare;* 2) *crispantem esse, vibrari;* 3) *coruscare, fulgere.*' Ameis.

337. Statt ἀλλὰ τοῦ vermuten Naber quaestt. Hom. p. 140 und Nauck ἀλλά οἱ, La Roche, Bekker u. a. schreiben ἀλλὰ τῷ, was nur die Florentiner Ausgabe hat.

344. Zu der Kritik der folgenden Schlufspartie vgl. Kammer d. Einheit p. 742.

361. Cobet Misc. crit. p. 429 verlangt, wie schon Spitzner (vers. Gr. her. 80) vermutet hatte, ἐπιστέλλω, die Lesart der Florentiner Ausgabe, statt ἐπιτέλλω, und Cauer, Renner-Faesi, v. Leeuwen-M. haben ἐπιστέλλω aufgenommen, was auch G. Schulze Quaest. ep. p. 469 billigt.

364 f. Autenrieth bemerkt: 'Diese zwei Verse machen durchaus den Eindruck der Interpolation. Wenn Penelope sich in ihr Gemach zurückziehen und da weilen (ἧσθαι) soll, so vereinigt sich dies nicht wohl mit dem Auftrag von 355; noch auffallender ist, dafs sie niemanden (wen aber? ihre Dienerschaft? nein, der Interpolator denkt wohl an neugierige oder dabei interessierte Ithakesier) ansehen noch fragen soll. Was sollte sie aber fragen? eher wäre es passend, ihr das Antworten auf Fragen anderer zu verbieten. Kurz, mit 363 schliefst die Rede des Odysseus angemessen ab, das weitere ist störendes Anhängsel. Gedankengang: "Nun da wir endlich vereint sind (354), müssen wir, du (355) an Bewahrung des noch vorhandenen, ich (356) an Ersatz für das Geraubte denken. Darum will ich draufsen das Nötige vorbereiten (357 bis 360); du bleibst im Hause und nimmst desselben verständig wahr (361); denn — es bedarf Verstandes: 362 — das Gerücht von dem Geschehenen wird sich bald verbreiten." Die Art der Ausführung seines Auftrags überläfst Odysseus ausdrücklich dem ver-

ständigen Ermessen der Umstände, die er ja nicht voraussehen kann; jedenfalls aber wäre ein Rat wie 364 und 365 sehr ungeeignet zu seinem Zwecke.' Auch Nauck bezeichnet die beiden Verse als *spurii?* und v. Leeuwen-M. haben sie ausgeschieden. Hoogvliet Stud. Hom., Lugduni Bat. 1885, p. 37 ff. scheidet προτιόσσεσθαι hier und η 32 von dem Verbum in dem Sinne von anschauen, und leitet diese Imperativform von d. W. Ϝοκ (Ϝόσσα) ab und erklärt anreden, gestützt auf Hesych., der προτιόσσεται nicht nur προορᾶται, sondern auch προσαγορεύει erklärt.

370. Nauck schreibt ἤισαν statt des handschriftlichen ἤιον. In 371 vermutet Cobet Miscell. crit. p. 370 ᾖεν statt ἤεν, Nauck: ᾖι'. La Roche in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1863 p. 200 aber sieht in 371 f. einen späteren Zusatz. In 372 empfiehlt Nauck in d. Mélanges V p. 132 f. die Variante θοῆς (ἐξῆγε πάληος) statt θοῶς der Beachtung, θ 38. *E* 748 mit *P* 430 vergleichend.

ω.

Litteratur zur Kritik des Gesanges.

Jacob Entstehung der Il. u. Od. p. 522 f. — Kirchhoff d. hom. Od. p. 532 ff. — Bergk Griech. Litt. I p. 719 ff. — Kammer Einheit d. Od. p. 498 ff. 743 ff. 755 ff. — Niese Entwickelung d. hom. Poesie p. 143 f. — v. Wilamowitz-Möllendorff Hom. Unters. p. 59. 69 ff. 80. — Seeck Quellen d. Od. p. 83 ff. 136 ff. — Reichert über d. 2. Teil d. Od. p. 39 ff. — Jelinek Hom. Unters. I p. 28 ff. — Czyczkiewicz Unters. p. 43 f. — Rothe die Bedeutung der Wiederholungen für die Homerische Frage, Berlin 1890 p. 148 ff.

Über die Namen νέκυια δευτέρα und δευτέρα ψυχοστασία vgl. Hemsterh. zu Lucian. Necyom. c. 11 Vol. III p. 397 ed. Lehmann. Dieser Abschnitt 1 bis 204 ist von Aristarch, vgl. Aristonic. ed. Carnuth p. 163, Ludwich Ar. H. T. I p. 630, und andern athetiert worden. Der Dichter dieser Partie verfolgte wohl den Zweck, seinen Zuhörern zu zeigen, wie der glückliche Sieg des Odysseus und die sittliche Gröfse der Penelope sogar im Schattenreiche gepriesen werden, und zwar im Gegensatz zu dem letzten Geschick der bedeutendsten Helden von Troja. Hennings hat aufser anderm in Fleckeisens Jahrbb. 1861 p. 91 folgendes bemerkt: 'Die zweite Nekya, in welcher Agamemnon, Achilleus und ein Freier zusammengeführt werden, hält dem Zuhörer zum Schlufs diejenigen Momente der Beurteilung entgegen, welche in der Sage und dem Nationalbewufstsein der Hellenen die hervorstechendsten der ganzen Ilias und Odyssee sein mufsten. Denn sie enthält zugleich das in der Ilias nicht erzählte Schicksal des Achilleus und wirft ein zusammenfassendes Licht auf den Gang der Ereignisse,

unter denen Odysseus sein gefährliches Rachewerk ausführte. Ferner wird der Tod des Achilleus mit dem unrühmlichen Ende des Agamemnon und dieses wieder mit der Rückkehr des Odysseus verglichen, so daſs die hauptsächlichsten Helden sowohl der Odyssee als der Ilias unter einem einheitlichen Gesichtspunkte, dem des unsterblichen Nachruhms, erscheinen. Die Odyssee allein wäre durch die *σπονδαί* vollkommen abgeschlossen, die Odyssee und Ilias zusammen aber noch nicht. Die Einordnung der *νέκυια* beruht also auf dem zusammenhängenden Vortrag der homerischen Lieder, zuerst der Ilias und dann der Odyssee, wie er nach Solon (vgl. m. Abh. über die Telemachie p. 136) an den Panathenäen in Athen stattgefunden hat.' Vgl. auſserdem Nitzsch Sagenpoesie p. 129. 131, Kirchhoff d. hom. Od. p. 533, Kammer d. Einheit p. 489 ff. 755 ff., v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 69. 80. 227 f., Seeck d. Quellen d. Od. p. 83 f., Reichert über d. 2. Teil d. Od. p. 40 ff., Jordan Odysseeübersetzung p. 561 f.

1. Daſs die Schatten sonst ohne Geleit in die Unterwelt gehen, beweisen *ζ* 11. *κ* 560. *λ* 65. 425. *Z* 422. *H* 330. *N* 415. *Π* 327. 856. *Υ* 294. *X* 362. *Ψ* 100 f. Über Hermes als *ψυχοπομπός* vgl. Roscher Hermes der Windgott p. 66 f. und über die Neuerung in der Vorstellung des Seelengeleiters Rohde Psyche p. 9. Analoga in griech. Volkssage und überhaupt im indogermanischen Volksglauben zu dem Geisterzuge der Freier findet Schwartz Nachklänge praehistor. Volksglaubens bei Hom. 23 f.

3. 4. Über die Wunderkraft dieses Zauberstabes haben wir eine ausschmückende Nachahmung bei Vergil. Aen. IV 242—244. Über *ὑπνώοντας* vgl. Lobeck Rhem. p. 215. G. Schulze Quaest. ep. p. 370 f. begründet für *ὑπνώειν* desiderative Bedeutung und erklärt *ὑπνώοντας ἐγείρει* 'die Müden macht er munter'. Der Versanfang *καλὴν χρυσείην* *ε* 232. *κ* 545. *Ξ* 351. *Σ* 562, und *καλῇ χρυσείῃ* in dem stehenden Verse *α* 137; ähnlich *δῆσεν χρύσειον καλὸν ζυγόν* *E* 370. — Über das Verhältnis der Stelle zu *ε* 47 bis 49 und *Ω* 343—345 vgl. Kirchhoff d. hom. Od. p. 199 f.

5. Für den Begriff von *τρίζειν* (vgl. *στρίγξ* *strix*) 'kreischen, schwirren' hat Verg. VI 492 '*tollere vocem exiguam*', Horat. Sat. I 8, 41 '*resonare triste et acutum*', Claudian. III 126 '*illic umbrarum tenui stridore volantum flebilis auditur questus.* Vgl. auch Lucian VI 776; Lobeck Rhem. p. 87, Döderlein Hom. Gloss. § 681, G. Curtius Etym.[4] p. 684. — Vers 6—9 erwähnt Plat. de rep. III p. 387[a] und Vers 11 Plutarch de aud. poet. c. 2 p. 17[c].

10. *ἀκάκητα* wird als verlängerte Form von *ἄκακος* betrachtet, wie *ἀκακής*, *ἀκακήσιος* und *εὐμενέτης* neben *εὐμενής*, bei Welcker griech. Götterl. I p. 335. Döderlein Reden u. Aufs. II p. 118 und Hom. Gloss. § 199 bringt es mit *ἀκεῖσθαι* in Verbindung, so Leo Meyer Bemerkungen zur ältesten Gesch. d. Mythol. p. 54,

Roscher Hermes der Windgott p. 80 und Fritzsche in G. Curtius Stud. VI 287. Dagegen stellt O. Hoffmann in Bezzenbergers Beitr. 17 p. 328 ἀκ-άκ-ητα, ionisch ἀκακητής, als Ableitung von ἀκ-ακ-έω zu der W. ᾱκ (ηκ?), Kurzform ᾰκ, von welcher ἀκ-ίς, ἀκ-ή, ἀκ-ακ-ία, ἀκ-ωκ-ή abgeleitet sind, und erklärt 'scharfsinnig, klug'. Was den Accent betrifft, so ist Bekker der gegen Aristarch gerichteten Notiz οἱ δὲ ἄλλοι ἀναλογίᾳ πειθόμενοι προπερισπῶσιν gefolgt und hat ἀκακῆτα gegeben sowie μητιέτα, während er εὐρύοπα unverändert läſst. Vgl. Lehrs Arist.[2] p. 259, der allerdings einen Grund für die Aristarchische Accentuation nicht anzugeben weiſs. Aber Aristarch hat in μητίετα ἀκάκητα εὐρύοπα den nach äolischer Weise gesetzten Accent wohl deshalb beibehalten, weil diese drei Worte bei den Griechen **nur** in dieser Form erscheinen und dadurch als wirkliche aus der frühern äolischen Poesie entlehnte Äolismen sich darstellen, während von den übrigen ähnlichen Nominibus (wie αἰχμητά, ἱππότα, ἱππηλάτα, κυανοχαῖτα, νεφεληγερέτα) auch die gewöhnlichen Formen auf ης gebraucht werden, sei es bei Homer sei es bei andern Autoren. — 11. Den Namen des Leukasfelsens bringt G. Gerland altgriechische Märchen in der Odyssee (Magdeburg 1869) p. 44 in Verbindung mit dem für die Insel der Seligen gebrauchten Namen Leuke, die helle, die Lichtinsel, die Insel der Lichtgeister: 'Daher stammt wohl auch der Name leukadischer Fels: Fels des Lichtes, von dem aus man in das Reich des Lichtes gelangt und so nannte man euphemistisch die Felsen, von denen man die zu Tötenden gleichsam absegeln lieſs nach jener Insel.' Auch Eurip. Cycl. 163—67 Kirchhoff scheint ihm darauf hinzuweisen, daſs dieser Fels geradezu appellativische Bezeichnung für 'Schwelle des Todes' geworden sei. Vgl. sonst Rohde Psyche p. 660, v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 73. Breusing d. Lösung d. Trierenrätsels p. 62, der den Eingang in die Unterwelt nach Teneriffa verlegt, sieht in der Λευκὰς πέτρη den mit ewigem Schnee bedeckten Felsgipfel des Atlas.

12. Da infolge der Personifikation der Träume die Vorstellungen von diesen sich den Vorstellungen von den abgeschiedenen Seelen genähert hatten, wirkte die Vorstellung von dem Aufenthalte dieser im Hades auch auf die Weiterbildung jener Vorstellungen ein: so entstand das Reich der Träume nahe dem Hause des Hades: Stöpler zur Erklärung d. Homer p. 10. — 13. Über die Asphodelos-Wiese vgl. den Anhang zu λ 539, dazu Fellner d. hom. Flora p. 51. — 14. εἴδωλα καμόντων enthält eine spätere Anschauung: vgl. Autenrieth zu Nägelsbach Hom. Theol. p. 405, [3]p. 365. — In 15—19 und 23—101 sieht La Roche in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1863 p. 201 eine Einschiebung, vgl. auch Adam das doppelte Motiv p. 23. v. Herwerden im Hermes XVI (p. 351 bis 379) nimmt vor V. 19 eine Lücke an; La Roche Hom. Unters. II p. 158 will in V. 19 ὡς statt ὧς (oder ὥς) schreiben.

21. Über Bekkers Konjektur ὅσσοι statt ὅσσαι vgl. den Anhang zu λ 388. ὅσσοι findet sich hier in einigen Handschriften, vgl. Ludwich.

24. Ἀτρεΐδης. Über diese Diäresis vgl. besonders die ausführliche Erörterung von E. R. Lange zu Α 7 in Schneidewins Philol. IV p. 706 sqq. Dafs indefs Aristarch und andere gegen die getrennte Aussprache der Vokale ει und οι in den Patronymicis stimmten, begründen H. Rumpf in Fleckeisens Jahrbb. 1860 p. 582f., W. C. Kayser im Philol. XVIII p. 660ff., Ludwich Ar. H. T. II p. 11. 36. 238ff. — Zum Beweise, dafs die Frevelthat des Ägisthos und der Klytämnestra als Ereignis der jüngsten Vergangenheit geschildert werde, dienen α 35. 298ff. γ 193ff. 235. 249f. δ 91f. 528ff. λ 409ff. ω 96f. Vgl. A. Jacob Entstehung der Il. u. Od. p. 12ff. Hier wird das traurige Loos des Agamemnon vom Dichter geschildert, um ihm das glücklichere des Achilleus gegenüber zu stellen. Dadurch aber soll das bald zur Kunde kommende Glück des Odysseus noch herrlicher erscheinen.

28. πρῶι, welches an Stelle des gewöhnlich gelesenen πρῶτα schon J. H. Vofs Randgl. p. 71 empfahl, war die alte Vulgata nach dem Zeugnis der codd. Marc. 613, Vindob. 50, Vratisl. Augustan., des Schol. und des Hesychius, wie nach dem Vorgange Buttmanns von W. C. Kayser in den Verhandl. der Breslauer Philologenversammlung (Breslau 1858) p. 49ff. gründlich erwiesen ist.

30. Dafs hier in dem Relativ ἧς περ keine Attraktion vorliegt, erweist Förster quaestiones de attract. enuntiat. relativ. p. 49f. Naber empfiehlt dagegen ἧς περ ἔχεσκες statt ἄνασσες. — 33. Die Form ἠράμην als unhomerisch verwerfend will Cobet Misc. crit. p. 401 überall nur ἠρόμην zulassen.

41. πρόπαν steht immer in Verbindung mit ἦμαρ, nur Β 493 wird πρόπασαι gefunden. 'Vielleicht ist zusammen προπανῆμαρ zu schreiben: vgl. πανῆμαρ zu ν 31. Das πρὸ hat hier wohl lediglich verstärkende Bedeutung, wie skt. *pra* in Compositen = vorwiegend, sehr: Benfey Sanskr. Gram. § 496d. 566. IV. VII, und wie sie sich auch im zend. *fra* entdecken läfst. Wenn auch nur mittelbar ist doch lat. *per* (= sehr), und Goth. ahd. *fra* (bei Verbis ahd. *far*, *fir*, *fer*, *for*) = ver damit verwandt. Bei Homer giebt es kein anderes derartiges Kompositum mit πρό, denn προθέλυμνος, πρόρριζος und πρόχνυ sind anders, nämlich rein lokal zu erklären.' Autenrieth.

48. Statt βοὴ δ' ἐπὶ πόντον ὀρώρειν heifst sonst der Versschlufs βοὴ δ' ἄσβεστος ὀρώρειν Λ 500. 530. Ν 169. 540. Π 267.

57. Über φόβος vgl. Lehrs Arist.[2] p. 75, G. Curtius Etym.[4] p. 299. In der Odyssee findet sich das Wort nur hier, aber 39 mal in der Ilias. Auch φοβεῖσθαι ist in der Odyssee nur π 163 (φόβηθεν) vertreten. Dagegen hat die Odyssee κ 117. χ 306 φυγή, während in der Ilias nur φύγαδε vorkommt. Das erste Hemistich wie Γ 84.

60 f. Zur Erklärung vgl. E. v. Leutsch im Philol. Suppl. I p. 78, auch Welcker ep. Cyclus p. 373 f. — In V. 62 sehen v. Leeuwen-M. einen späteren Zusatz. — 63. Zur Zahl 17 vgl. Gemoll in d. Jahrbb. f. Philol. 1883 p. 252.

67 f. Über ein aus dieser und andern Stellen zu erschliefsendes früheres Einbalsamierungsverfahren vgl. Helbig d. hom. Epos[2] p. 55 f., J. v. Müller Griech. Privatalt.[2] p. 215, Roscher Nektar und Ambrosia p. 65.

73. Gleichzeitig mit unserm Gesange scheint auch der in Ψ 92 eingefügte Vers entstanden zu sein. In Ψ 250 und Ω 791 wird der Scheiterhaufen mit Wein gelöscht; hier aber befinden sich Wein und Tierfett in dem doppeltgehenkelten Aschenkruge, der schon die Gebeine des Patroklos enthält. — 74. Über den ἀμφιφορεύς vgl. Helbig d. hom. Epos[2] p. 365.

79. Ω 574 f. ἥρως Αὐτομέδων ἠδ' Ἄλκιμος, οὕς ῥα μάλιστα τῖ' Ἀχιλεὺς ἑτάρων μετὰ Πάτροκλόν γε θανόντα ist nicht gradezu ein Widerspruch mit unserer Stelle, da μάλιστα ἑτάρων ein schwächerer und beschränkterer Ausdruck ist. Auch die Ilias kennt den Antilochos als des Achilleus besten und verehrtesten Freund, wie aufser anderm Σ 2 ff. beweist, wo er dem Achilleus die Botschaft vom Tode des Patroklos überbringt. Nach der Aethiopis des Arktinos ist Antilochos erst nach dem Tode des Achilleus bestattet worden. Und nach unserer Stelle 80 f. hat er mit Patroklos und Achilleus ein grofses gemeinsames Grabmal gehabt, wie die drei Helden auch im Leben bei Homer nicht selten vereinigt erscheinen: vgl. γ 109 ff. λ 467 ff. ω 15 ff. Erst die nachhomerische Zeit hat für die drei Helden Achilleus Patroklos Antilochos drei geschiedene Grabhügel an der Küste von Troja geschaffen: vgl. Schliemann Troja p. 274 ff. 281, Menge Troja und die Troas, Gütersloh 1891, p. 33 f.

89. Über ζώννυνται als Konj. vgl. G. Curtius d. Verbum II p. 67. Cauer hat nach Menrad de contr. et syniz. p. 160 ζωννῦνται geschrieben. Das weiter überlieferte ἐπεντύνονται, welches als Konj. nicht gefafst werden kann, vgl. G. Curtius a. O. p. 262, ist als Ind. unvereinbar mit ὅτε κέν ποτε. Es ist daher nach Thierschs Vorschlag ἐπεντύνωνται geschrieben mit Bäumlein und andern. Vgl. Bäumlein d. griech. Modi p. 164 sowie in der annotatio critica zu seiner Ausgabe, A. Meineke Vindic. Strab. p. 194, auch Friedländer de conjunctionis ὅτε apud Hom. vi et usu p. 43 f. Dagegen hat Ludwich ἐπεντύνονται beibehalten unter Verweisung auf Hermann Op. II 23. — 90. θηήσαο ist die handschriftlich gut begründete Lesart, vgl. Ludwich. Schwach gestützt ist die Schreibweise ἐτεθήπεα, aber die monströse Form ἐτεθήπεας ist nur aus Eustathius in die Texte gekommen.

92. ἀργυρόπεζα findet sich entweder in ἀργυρόπεζα Θέτις als Versanfang: hier und Α 538. 556, oder in Θέτις ἀργυρόπεζα als

Versschlufs: *Ι* 410. *Π* 222. *Σ* 127. 146. 369. 381. *Τ* 28. *Ω* 89. 120, und einmal *ἐς Θέτιν ἀγρυρόπεζαν Π* 574. Das Kompositum enthält eine abgekürzte Vergleichung aus 'Füfse wie Silber habend.' Dasselbe gilt von den homerischen Beiwörtern *ἀελλόπος*, *ἀργυροδίνης*, *θυμολέων*, *ἰοειδής*, *μελιηδής*, *μελίφρων*, *μιλτοπάρῃος*, *μυλοειδής*, *οἶνοψ*, *ποδήνεμος*, *ῥοδοδάκτυλος*, *φοινικοπάρῃος*, *χαλκεόφωνος*. Übrigens ist *ἀργυρό-πεζα* aus *ἀργυρό-πεδ-ια* entstanden: Vgl. G. Curtius Etym.[4] p. 603. 657.

97. Nach den übrigen Stellen des Homer hat Klystämnestra nur die List mit ersonnen, aber am Morde des Agamemnon sich persönlich nicht beteiligt. Dies besagen erst die Dichtungen der Spätern, die von der vorliegenden homerischen Stelle ausgegangen sind. Vgl. die Belege bei Spohn de extr. Od. parte p. 49 sqq.

103. Über die Einführung des Amphimedon vgl. Kirchhoff die hom. Od. p. 534.

106. Die Formel *τί παθών* findet sich bekanntlich in abgeschwächter Bedeutung bei den Spätern. Zu unserer Stelle vgl. *οὐλὴν ὅττι πάθοι τ* 464. — *ἐρεμνή* mit *γαῖα* findet sich nur hier, aber bei *αἰγίς Δ* 167 und *λαῖλαψ Μ* 375. *ἐρεμνός* verhält sich zu *ἔρεβος* wie *σεμνός* zu *σέβω*. Vgl. Lobeck Elem. I p. 248, Döderlein Hom. Gloss. § 326, G. Curtius Etym.[4] p. 472, Autenrieth zu Nägelsbach Hom. Theol. p. 409 f.*

109—113. Über das Verhältnis der Verse zu *λ* 399—403 vgl. Kirchhoff d. hom. Od. p. 534. — In 113 empfiehlt Wackernagel in Bezzenb. Beitr. IV p. 274 *μαχεώμενοι* statt des überlieferten *μαχεούμενοι*, Bothe *γε μαχεύμενοι*.

118. Gewöhnlich wird *μηνὶ δ' ἄρ' οὔλῳ* gelesen und erklärt 'einen ganzen Monat', aber für diese Deutung wäre *μῆνα δ' ἄρ' οὖλον* nötig: vgl. zu ο 34. Das *ἐν*, statt des gewöhnlichen *ἄρ'*, giebt Aristarch nach Didymos zu *Κ* 48, Ludwich Ar. H. T. I 311 f. An Stelle von *οὔλῳ* empfahl Bothe *ἄλλῳ*. Statt *πάντα* hat Bekker Hom. Blätt. II p. 2 *ἔπειτα* vermutet: 'der volle Monat pafst zu *σπουδῇ παρπεπιθόντες* besser als zu *περήσαμεν εὐρέα πόντον*, wenn hiermit, wie kaum zu bezweifeln, die Fahrt nach Troja gemeint ist.' Ebenso vermutet Nauck. Auch Bergk commentatt. crit. spec. V (Marburg 1850) p. 11 verbindet *μηνὶ δ' ἐν οὔλῳ* mit *σπουδῇ παρπεπιθόντες* und tilgt das Komma nach *πόντον*. — 118 f. werden von Düntzer verworfen.

121. Der formelhafte Vers fehlt in mehreren Handschriften mit Recht. Denn an den übrigen Stellen *Β* 434. *Ι* 96. 163. 677. 697. *Κ* 103. *Τ* 146. 199 (der Anfang auch *Α* 122. *Θ* 293) folgt nirgends noch eine andere Anrede wie hier *διοτρεφές*. Vgl. auch zu *λ* 92. Will man 121 beibehalten, so mufs man 122 f. (im Harleianus und sechs andern Urkunden) mit einigen Handschriften und den Ausgaben vor Wolf in den einen Vers *μέμνημαι τάδε*

πάντα καὶ ἀτρεκέως καταλέξω zusammenziehen. Übrigens erinnern diese zwei Verse an *I* 527. 528.

127. Bothe verwarf den Vers, auch Nauck: *spurius?*

128 ff. Das Verhältnis dieser Stelle zu β. 93 ff. erörtert C. Rothe d. Bedeutung d. Wiederholungen p. 152 f., vgl. auch Cauer Grundfragen der Homerkritik p. 268.

137. κεῖται ist die handschriftliche Lesart, wofür der Konjunktiv κῆται hergestellt ist. Vgl. indeſs den Anhang zu τ 147.

149. Wie hier κακὸς δαίμων, so ähnlich στυγερὸς δαίμων ε 396, χαλεπὸς δαίμων τ 201, δαίμονος αἶσα κακή λ 61. Versschluſs wie η 248. ξ 386. *Δ* 480. Über die Kürze der Darstellung vgl. zu ο 466.

151. Über den Bericht des Amphimedon vgl. v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 59, Seeck d. Quellen p. 85 ff. Letzterer verwirft V. 152. 162—166.

157. λευγαλέος erörtert Hecht im Philol. 46 p. 434 ff. — 158 ist mit Kirchhoff d. hom. Od. p. 535, Bekker, Nauck u. a. zu verwerfen, weil der Gedanke zu 156 eine Tautologie bilden würde.

164. Der häufige Versschluſs Διὸς αἰγιόχοιο (vgl. den Anhang zu ω 521) findet sich öfters durch ein Wort von zwei Kürzen getrennt: so wie hier durch νόος *O* 272. *P* 176 (hier vereinzelt durch zwei Worte Διὸς κρείσσων νόος αἰγιόχοιο), νόον ε 103. 137. *Ξ* 160. 252, γόνον *E* 635, τέρας π 320. *E* 742. *M* 209, δόμον *Θ* 375, πάις *N* 825, κτύπον *O* 379. — Zur Auffassung von 167 bis 169 vgl. Reichert über d. 2. Teil d. Od. p. 40 f.

180—182. Vgl. Seeck d. Quellen p. 87. — 182. Über ἐπιτάρροθος vgl. Lobeck Proll. p. 143, Elem. I p. 134. Düntzer setzt für ἐπι-τάρροθος ein uns dunkles τάρροθος voraus, vielleicht Erweiterung eines τάρθος, das 'ursprünglich wohl bewältigend bedeutete (wie noch im Orakel bei Herod. I 67), von der durch θ verstärkten Wurzel ταρ (vgl. ἀταρτηρός zu β 243), dann Teilnehmer an der Bewältigung, wie ἐπίρροθος eigentlich hinzurauschend.' Vgl. Clemm in G. Curtius Stud. VIII p. 114; unhaltbare Kombinationen bei Göbel Lexilog. I p. 381 ff. Das zweite Hemistich wie *Δ* 366. *Υ* 453.

190. In dem Hemistich ὃ γὰρ γέρας ἐστὶ θανόντων heiſst sonst der Anfang τὸ γάρ, wie ω 296. *Δ* 323. *I* 422. *Π* 457. 675. Nachahmung bei Verg. Aen. XI 23. Statt der handschriftlichen Form γοάοιεν hat Bekker γοόῳεν gegeben, was nur bei Barnes als Variante erscheint.

192. πάι, statt πάις, rechtfertigt Hartel Hom. Stud. I² p. 64. 106, vgl. J. Wackernagel in Bezzenb. Beitr. IV p. 281 ff. — 193. Zur Interpunktion nach ἄκοιτιν vgl. Lehrs Arist.² p. 160. — ἐκτήσα' ἄκοιτιν statt ἐκτήσω ἄκ. empfiehlt nach ω 33 Nauck in d. Mélanges V p. 107.

198. Der Dativ *Πηνελοπείῃ* wird erklärt entweder mit Beziehung auf *ἀοιδήν* 'Gesang Penelope zu Ehren' oder in Verbindung mit *τεύξουσι* 'durch Penelope', d. i. nach Nägelsbach Hom. Theol.[3] I 28, p. 53* 'durch Penelopes Geschick'. Aber dann ist aufser anderm die Konstruktion der beiden Dative auffällig. Daher hat Bothe *ἐχέφρονα Πηνελόπειαν* vermutet und Bekker dieselbe Konjektur mit einem '*malim coll. 200*' gegeben, ebenso A. Nauck. Aber die beiden Dative lassen sich wohl erklären, wenn man *ἐπιχθονίοισι* lokal fafst nach θ 479. — 200. An Stelle der Überlieferung *δέ τ'* empfahl Bothe *δέ γ'*, v. Leeuwen-M. schreiben *δέ ϝ'* (*ϝοι*). — 202. Bei den Suffixen *-ero* und *-tero* stand ursprünglich nur ein Begriff, der streng gegensätzliche, zur Vergleichung. Diese Bedeutungsstufe liegt noch vor in *θηλύτερος* weiblich und nicht männlich, *δεξίτερος* rechts und nicht links: Delbrück Vergl. Synt. I p. 413 f.

205 ff. Zu dem folgenden zweiten Abschnitt des Gesanges vgl. Thiersch die Urgestalt der Odyssee p. 95 ff., Jacob d. Entstehung p. 523, Kammer die Einheit p. 743 ff., Bergk griech. Litt. I p. 721, Kirchhoff d. hom. Od. p. 533, v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 69 ff. 78. Während von den meisten Kritikern das letzte Buch in seinem ganzen Umfange verworfen wird, hält Thiersch 212—380, Kammer 226—352 für ursprüngliche Dichtung, Bergk glaubt wenigstens, dafs dieser Partie ein älteres Lied zu Grunde liege, welches der Fortsetzer wohl ziemlich unverändert seiner Arbeit einverleibte.

205. An Stelle des überlieferten *ἐκ* empfahl J. H. Vofs Randgl. p. 71 *οὖν* nach Ω 329. — 207. An Stelle des unklaren *κτεάτισσεν* vermutet Nauck nach Bothe *ἔκτισσεν*.

208. Die Deutung von *κλίσιον* ist nach Aristarch gegeben. Das *περὶ δὲ θέε* steht hier wie Hesiod. scut. 146, Theocrit. XXV 158. Vgl. auch ξ 5—7. — 209. Um den Hiatus zu beseitigen, empfiehlt Nauck in d. Mélang. IV p. 606 *ἠδ' ἐνίαυον* statt *ἠδὲ ἴαυον*.

217. Die Handschriften geben *αἴ*, Eustath. *εἴ* (*με ἔτι γνοίη*). Vofs ad Hom. hymn. Cer. 44 empfahl *εἰ* und so schrieb Bekker[2]; La Roche, Cauer (nach einer Hdschr. bei La Roche) und v. Leeuwen-M. haben *ἤ* geschrieben. Von den Handschriften abzugehen ist in diesem späten Stück nicht geraten; es zeigt sich hier eben, dafs die ursprüngliche Kraft der Partikeln *αἴ κε* gar nicht mehr empfunden wurde. Vgl. auch die von der regelmäfsigen abweichende Konstruktion nach *μερμήριξε* 235 ff.

220. *δόμονδε* bildet aufser χ 479 und Ω 717, in welchen beiden Stellen es ebenfalls allein steht, sonst nur in der Formel *ὅνδε δόμονδε* den Versschlufs: α 83. γ 272. ξ 424. ρ 527. υ 239. 329. φ 204. Π 445.

222. Für den Namen *Δολίος* ist, da die Situation und die Charakteristik in den einzelnen Stellen eine wesentlich verschiedene

ist, mit Bekker Hom. Blätter I p. 110 Homonymie anzunehmen gegen Lehrs Arist.[2] p. 460. Vgl. die zahlreichen Homonymien, wie sie von Bekker a. O. p. 108 ff. und Friedländer in Fleckeisens Jahrbb. Suppl. III p. 814 ff. erörtert werden. Mit dem Namen Δολίος scheinen drei verschiedene Personen bezeichnet zu sein: 1) δ 735 der Diener der Penelope, den sie aus dem Vaterhause mitgebracht hat und den sie dort als anstelligen Vermittler in einer mit Klugheit zu behandelnden Sache zwischen ihr und Laertes benutzen will; 2) ρ 212. σ 322 der Vater des schlechten Melantheus und der treulosen Melantho; 3) ω 222. 387. 397. 409. 498 der fromme und getreue Knecht, der als Hofmeier mit seiner alten Sikelerin den greisen Laertes pflegt.

224. Ludwich Homerica im Königsberger Lektionsverzeichnis 1896/97 p. 27 ff. weist nach, dafs die αἱμασιαί in der älteren Litteratur und namentlich bei Homer nicht Dornengesträuch bedeuten, sondern lose aufgehäuftes Steingeröll und das aus solchem aufgeschichtete Gehege oder nach Dionys. Thrac. bei Homer schlechtweg Feldsteine, vgl. Berl. Phil. Woch. 1897 p. 355. — 225. Der Versschlufs ὁδὸν ἡγεμόνευεν wie ζ 261. η 30. κ 501.

230. χειρίς ist kein diminutivum, sondern ein παρώνυμον von χείρ und wie κνημίς gebildet. Über die Quantität des ι vgl. Bernhardy zu Dion. Per. II p. 649, zur Bedeutung Studniczka Beitr. z. Gesch. d. altgr. Tracht p. 57, 6. — 231. Zu αἰγαίη κυνέη, sonst nur von Leuten niedrigen Standes getragen, vgl. Hesiod. op. 546. Hermann Privatalt. 21, 27. — Statt πένθος ἀέξων vermutet van Herwerden quaest. ep. et eleg. p. 54 f. θάλπος ἀλέξων *aestum arcens* (*a capite calvo*), E. Schulze in d. Jahrbb. f. Philol. 1890 p. 31 f. πνῖγος ἀλέξων. — 237. Dafs der 24. Gesang in sprachlicher Beziehung eine weit vorgeschrittene Entwicklungsstufe bezeichnet, erweist aufser der abgeschwächten Bedeutung von αἴ κε 217 und der abhängigen Frage mit ἦ nach vorhergehender Infinitivkonstruktion nach μερμήριξε 238 besonders hier der Optativ als Modus der obliquen Rede nach ὡς. Denn es ist dies die einzige Stelle in den homer. Gedichten, wo nach einem Verbum des Sagens im abhängigen Satze der Opt. als Vertreter des Ind. der direkten Rede erscheint. — Zu 238 bemerkt Nauck: *videtur ex δ 119 male arcessitus,* ebenso urteilt Kirchhoff die hom. Od. p. 535 und v. Leeuwen-M. haben den Vers ausgeschieden. J. H. Vofs Randgl. p. 71 empfahl ἐξερέεσθαι und πειρήσασθαι statt des Opt. — 240. κερτόμιος führt G. Curtius Etym.[4] p. 148 auf eine Wurzel κερτ = κερ zurück. Dagegen bemerkt Autenrieth: 'Von W. κερ müfste die Nominalbildung καρτο- lauten, vgl. φθαρτο- etc. und kein Wort mit Suffix μο- weist den Bindevokal ο auf. Ich möchte daher lieber an eine Komposition von Synonymen denken: W. σκερ- (Schere, Pflugschar, Scharte, scharf) W. τεμ = scharf-schneidend.'

244. Die von Schol. H und Apoll. Soph. 8, 25 gebotene Lesart ἀδαημοσύνῃ statt ἀδαημονίῃ halten Buttmann Lexil. II p. 136 und Cobet Misc. crit. p. 376 für die ursprüngliche. — 247. Die πρασιαί waren nach Fellner d. hom. Flora p. 80 f. vorzugsweise mit Pflanzen aus der Familie der Laucharten (Sommerzwiebel und Porrei, vielleicht Knob- und Schnittlauch) bepflanzt.

250. γῆρας ἔχεις, nicht γῆρας ἔχει σε, ist hier gesagt, um es mit αὐχμεῖς und ἕσσαι in Übereinstimmung zu bringen. Vgl. zu τ 367. Dagegen empfiehlt Cobet Misc. crit. p. 430 ἔχει σ', was der Cod. Gonz. und Vratislav. 28 haben, und so schreiben Nauck, Cauer, Renner-Faesi, v. Leeuwen-M. Über αὐχμεῖν vgl. K. F. Hermann Privatalt. 23, 32.

253 wurde von Bothe verworfen. Über die Verbindung der Begriffe εἶδος und μέγεθος zu ι 508. Zum Gedanken vgl. Theocrit. XXV 38—40; zum Versschlusse ρ 416. υ 194. Γ 170; auch ϑ 166. σ 128. — 254. Das einstimmig überlieferte ἔοικας hat Düntzer nach Clarke, Vofs Randgl. p. 71 in ἔοικεν verändert, was auch Cobet Misc. crit. p. 430 empfiehlt. Cauer und v. Leeuwen-M. sind Düntzer gefolgt. — 261. Zu ἀρτίφρων (nur hier) vgl. κ 553 οὔτε φρεσὶν ᾗσιν ἀρηρώς gleich οὐκ ἀρτίφρων, sondern χαλίφρων: vgl. τ 530. ψ 13. — 262. Wegen ὡς vgl. den Anhang zu τ 445.

266. Aber der Versschlufs in Γ 244 ist nicht wie hier mit ἐνί, sondern mit ἐν, welche Form auch überall ohne φίλῃ in dem Versschlusse ἐν πατρίδι γαίῃ erscheint: ϑ 461. ξ 143. ρ 157. Θ 359. Χ 404. Vgl. Bekker Hom. Blätter I p. 145 und Ludwich Ar. H. T. II p. 340 f.

273. Da ξεινήιον nur substantivisch gebraucht wird, so vermutet van Herwerden quaest. ep. et eleg. p. 55 als ursprüngliche Lesart: καί ϝοι πολλὰ πόρον ξεινήια. — 275. Über die Anthemienverzierung vgl. Gerlach im Philol. XXX p. 499 f.: eine Verbindung von Spiralen mit einem aus der Pflanzenwelt entlehnten Motive, dazu jetzt Helbig d. hom. Epos² p. 386. — 276. Zur Erklärung von ἁπλοΐδας χλαίνας vgl. Studniczka Beitr. z. Gesch. d. altgr. Tracht p. 73, 9.

284. An Stelle der Überlieferung γε κίχεις (γ' ἐκίχεις) vermutete J. H. Vofs Randgl. p. 71 γ' ἔκιχες, Nauck γε κίχες. Renner bei Faesi schreibt γε κίχῃς nach Bekker Hom. Bl. I p. 50 vgl. G. Curtius Verb.² I p. 180, v. Leeuwen-M. γ' ἐκίχῃς.

295. ἐν λεχέεσσιν gehört zu ἑὸν πόσιν. Andere Beispiele mit ἐν zu τ 514, mit ἐκ zu ι 285, ἀπό zu ζ 12, παρά zu π 468 und Β 711, κατά zu χ 484, ἐπί zu τ 278. κωκύω nur hier mit dem Akkusativ, sonst intransitiv. Vgl. La Roche Hom. Stud. § 87, 14. — 296. Statt καϑελεῖν hat Plato Phaedon c. 66 z. E. p. 118 ξυλλαβεῖν τοὺς ὀφϑαλμούς, vgl. daselbst Stallbaum.

299. Statt ποῦ δὲ νηῦς haben G. Hermann, Hoffmann

Qu. Hom. I p. 101, Nauck ποῦ τοι νηῦς vorgeschlagen mit Vergleichung von ω 308. α 185, Bothe ποῦ δ' αὖ. Über Aristarchs Lesart ποῦ δαὶ νηῦς vgl. Lehrs Arist.[2] p. 360 und den Anhang zu *K* 408. — Über die Dehnung des δέ vor ν vgl. Knös de digammo Hom. III p. 235, Hartel hom. Stud. I p. 17 ff., G. Schulze Quaest. ep. p. 416. — 301. Statt des überlieferten ἔβησαν vermutete Bothe ἔλυσαν.

305 f. Mützell de emend. th. Hes. p. 111: 'ἐπήριτος *dicitur de eo, in quem varia multorum studia concitata sunt*' — '*omnia enim nomina singulorum fortunam ac mores commode designant, sed non sine levi nec improba tamen irrisione.*' Dagegen bezieht Gladstone Hom. Stud. von A. Schuster p. 40 alle drei Namen auf den Reichtum der Sikeler. Cobet Misc. crit. p. 413 korrigiert statt Πολυπημονίδαο: Πολυπαμονίδαο, welchem v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 70 zustimmt: 'da steckt eine verkehrte Ionisierung. ‚Freigebig' ist nicht der Sohn von ‚Schmerzenreich', sondern von ‚Güterreich': Πολυπαμονίδης oder Πολυπαμμονίδης.' Vgl. auch Cauer Grundfragen d. Homerkritik p. 100, welcher die Form mit doppeltem μ verlangt vgl. *Ω* 250 Πάμμονα, *Δ* 433 πολυπάμμονος. — Über Ἐπήριτος bemerkt Düntzer in Kuhns Zeitschr. XIV p. 190: 'Ἐπήριτος ist nicht mit ἐρίζειν in Verbindung zu bringen, wo es Ἐπήριστος heifsen müfste, sondern Weiterbildung eines ἐπήρης, das von ἐπαείρειν kommt, sich erhebend, überhebend.'

311—314 werden von Leeuwen-M. verworfen. — 316. Die hier erwähnten Zeichen der Trauer um einen Toten auch *X* 414. *Ω* 164 ff., Verg. Aen. X 844, auch bei Hebräern und Ägyptern, vgl. Hiob II 8. Micha I 10. Herod. II 85.

318. Diese Stelle hat Aristot. Eth. Nicom. III 8, 10 im Sinne. Vgl. dazu Schneidewin d. hom. Naivetät p. 29 f. Über προσηύδα 320 ohne jede Bestimmung vgl. J. La Roche Hom. Stud. § 97, 1.

328. An Stelle von Ὀδυσεύς γε ἐμὸς vermutet Cobet Misc. crit. p. 334 Ὀδυσεὺς σύ γ' ἐμός.

334. Statt des sonst gelesenen ὄφρ' ἂν ἑλοίμην habe ich mit Bekker, Nauck u. A. aus cod. Vind. 5 ὄφρ' ἀνελοίμην gegeben. — 335. ὑπέσχετο καὶ κατένευσεν, wie δ 6. ν 133. *A* 514. *B* 112. *Δ* 267. *I* 19. *M* 236. *N* 368. *O* 374, eine Verbindung des abstrakten und sinnlich anschaulichen Ausdrucks. Vgl. auch *O* 75.

339. ἰκνέομαι ist nach Delbrück Vergl. Syntax II p. 58, wie οἰχνέω, Frequentativum. — 343. Die Unmöglichkeit den Satz ὁππότε ὧραι ἐπιβρίσειαν mit dem präsentischen Satze ἔνθα — ἔασιν zu verbinden ist von Christ im Rhein. Mus. Bd. 36 p. 32 ff. dargelegt, vgl. auch Hermann Opusc. II p. 38, und die parenthetische Auffassung der Worte ἔνθα — ἔασιν, worin schon Ameis vorangegangen war, als notwendig erwiesen. Christ erklärt die Worte διατρύγιος — ἦην 'eine jede Zeile war reich mit Trauben

behangen.' Indefs verwerfen v. Leeuwen-M. V. 343 f. und wollen in 342 διατρύγιον δὲ Ϝέκαστον schreiben; Bekker, dem La Roche Hom. Unters. II p. 158 f. zustimmt, vermutete in 343 ἔησαν statt ἔασι und Bothe ἄρα statt ἀνά. — 344. v. Leeuwen-M. vermuten statt ὧραι nach *E* 91. *M* 286. ι 111 ὄμβροι.

347. Der Grund davon, dafs προτί und πρός nicht immer Position bewirken, liegt in der durch mehrere indog. Dialekte reichenden Beweglichkeit des ρ: vgl. G. Curtius Etym.[4] p. 285 f., dazu Autenrieth zu Nägelsbach *Γ* 441*. Die hom. Formen προτί ποτί πρός behandelt Bekker Hom. Bl. I p. 197.

349. ἐς φρένα θυμὸς ἀγέρθη nach gewichener Ohnmacht ist ein abgekürzter Ausdruck, da ψυχή und θυμός den Körper verlassen haben, vgl. ἀποψύχοντα 348 mit *E* 696 f.: Rohde Psyche p. 433, 1. — 350. Hier wie δ 234. 484. *Γ* 437. *Ψ* 794 ist der Versausgang ἀμειβόμενος προσέειπεν mit vorhergehendem μύθοισιν verbunden, sonst ohne Zusatz oder mit ἔπεσσιν. Vgl. auch den Anhang zu δ 484.

351. Der Versanfang Ζεῦ πάτερ, ἦ ῥα wie *E* 421. 762. *H* 446. *Θ* 236. *M* 164, mit ἦ τε *N* 631, mit ἦ *T* 270. — An Stelle der gewöhnlichen Lesart ἦ ῥα ἔτ' empfahl Gerhard Lect. Apoll. p. 178 ἦ ἄρ' ἔτ' und ihm sind Kirchhoff, Nauck, v. Leeuwen-M. gefolgt; die letzteren vermuten ἦ ῥ' ἔτ' ἔασι.

353 = *Δ* 555. *I* 244. *K* 538, mit kleinen Differenzen; der Anfang auch *Σ* 261.

358. Neben ἵν' findet sich in andern Handschr. ὅς, welches Ludwich, Cauer und v. Leeuwen-M. aufgenommen haben: aber Renner bei Faesi im Anhang bemerkt mit Recht, dafs gerade die gröfsere Einfachheit von ὅς das schwierigere ἵνα empfehle. — 360 wird von v. Leeuwen-M. verworfen: es seien in 359 Nominative zu schreiben.

373. ἀειγενέτης findet sich nur in zwei stabilen Versausgängen: θεῶν αἰειγενετάων hier und ψ 81. *B* 400. *H* 53. *Ξ* 244. 333. *Π* 33, θεοῖς αἰειγενέτῃσιν β 432. ξ 446. *Γ* 296. *Z* 527. *Υ* 104.

376. Zur Erklärung des Infinitivs im Wunschsatze vgl. L. Lange εἰ II p. 523 ff. Dagegen vermuteten in V. 379 Bothe ἔην und Grashof Augment p. 2 ἔον statt ἐών. — 378. An Stelle von ἀκτὴν vermutete Bothe ἀκτήν τ', Düntzer ἀκτῆς.

385. Grashof d. Fuhrwerk p. 15 verwirft den Vers.

401. σὲ ἤγαγον geben die alten Urkunden statt der andern aus zweifelhafter Quelle von F. A. Wolf adoptierten Lesart σ' ἀνήγαγον. ἀνάγειν wird nirgends bei Homer von einer Gottheit gesagt, aber oft ἄγειν, wie aufser den im Kommentar angeführten Stellen noch η 248. ξ 358. σ 37. υ 99. ω 149. *Δ* 541. *Ω* 564. — 402. Über οὖλε vgl. G. Curtius Etym.[4] p. 374; der Schlufs auch η 148.

408. Über die Schwierigkeiten der Stelle vgl. Liesegang *de* XXIV Iliadis rhapsodia. Pars altera. Duisburg 1867 p. 6.

417. οἶκον (d. i. οἰκόνδε, zu δ 476) bieten hier der Schol. A zu *M* 286 und Vind. 56, οἶκον Vind. 5 statt des gewöhnlichen οἴκων, was vom Hause des Odysseus verstanden werden mufs. Weil aber der Plural οἶκοι immer von mehreren Häusern steht: so ist von K. Grashof zur Kritik des hom. Textes p. 19 not. 30 οἶκον empfohlen, von Ellendt über den Einflufs des Metrums p. 5 (Drei Hom. Abhandl. p. 9) οἶκον. Nauck vermutet οἰκόνδε φόρευν, La Roche hom. Unters. p. 248 empfiehlt οἶκον δὲ, wobei φόρεον zweisilbig zu lesen wäre, vgl. χ 456. — 418 f. Die gewöhnliche Verbindung und Erklärung der Worte οἰκόνδε ἕκαστον πέμπον ἄγειν ἁλιεῦσι ist mit guten Gründen bestritten von Meierheim de infin. Hom. I p. 38 f. Danach ist die Erklärung gegeben.

422 ff. Über das Verhältnis der Stelle zu β 15—35 vgl. Rothe d. Bedeutung der Wiederholungen p. 150 ff. — 423. Bekker hat ἀλαστός accentuiert gegen das Gesetz Herodians Arcad. 83, 25. Für ἀλαστός stimmt auch Döderlein Hom. Gloss. § 101, indem er sich auf Et. M. p. 57, 41 beruft und das Wort durch 'rasend' deutet. Dagegen meint Düntzer in Kuhns Zeitschr. XII p. 12, dass das α der Wurzel λαθ in Ableitungen nur in λάθρα erscheine, sonst überall ληθ eintrete, und deutet unter Vergleichung von ἀλάστωρ, ἀλάστορες, ἀλαστεῖν ἄλαστος durch schrecklich mit der Bemerkung: 'die Wurzel scheint λα, mit vorgeschlagenem α, in der Bedeutung verderben.' Hartung zu Eurip. Phönik. 333 will ἄλαστος wie ἀλάστωρ von ἀλάομαι und ἀλύω abgeleitet wissen: 'Unstät und ruhelos sein (wie Kain nach dem Brudermorde war) ist das Wesen der unseligen Geister und ihrer Wirkungen: darum ist ἄλαστον πένθος ein Leid, in dem man sich nicht zu lassen weifs, in dem man vergehen möchte, eine Höllenqual' usw. Indefs scheint λάθρη als Analogie zu genügen und aus 'unvergefslich, nicht zu verschmerzen' auf natürliche Weise ein unerträglich oder schrecklich hervorzugehen.

426. Mit Bekker ist Ἀχαιοῖς aufgenommen nach Vofs Randgl. p. 71 und zu hymn. an Demeter p. 152 statt des gewöhnlichen Ἀχαιούς, wie *K* 52. *X* 395. Ψ 24. Vgl. zu σ 27. Krüger Di. 46, 13, 1. — ὅ γε μήσατο, statt des gewöhnlichen ὅδ' ἐμήσατο, nach dem Harleianus und Venet. 457, wo ὅ γ' ἐμήσατο steht, während andere Quellen ὅδε μήσατο geben; letzteres mit Recht: denn ὅδε und ὅγε wird an dieser Versstelle nie elidiert: vgl. Δ 357. *X* 33. Daher war auch ω 444 mit Bekker τάδε μήσατο aufzunehmen. Vgl. Spohn de extr. Od. parte p. 231 und Grashof Zur Kritik des hom. Textes p. 26. Zu ἀνὴρ ὅ γε vgl. noch α 403. *E* 184. Übrigens schliefsen 427. 428. 429 mit gleicher Endung.

430. Statt ὦκα ἱκέσθαι hat Bekker aus Konjektur ὦκ' ἀφικέσθαι gegeben, ebenso Nauck und van Leeuwen-M.

435. Die Interpunktion, Kolon statt Punkt nach τισόμεθ', habe ich begründet in dem Programm: zur Periodenbildung bei Homer p. 20. — 437 ist von v. Leeuwen-M. verworfen.

439—450 sind nach v. Wilamowitz-M. Hom. Unt. p. 71 f. erst von Jemandem eingefügt, der einen Bezug auf χ 205—240 einlegen wollte, Bekker hat 447—449 ausgeschieden. — 448. Man hat ὀρίνων gewöhnlich durch 'das Herz erschüttern, schrecken' gedeutet, wie auch Fulda Unters. I p. 55. Aber wenn dies der Sinn sein sollte, so würde die Formel mit θυμὸν oder einem verwandten Begriffe gebildet sein. — 449. τοὶ δ' ἀγχιστῖνοι ἔπιπτον wie χ 118. ω 181. *P* 361. — Über 451—454 im Vergleich zu β 157—161 vgl. Rothe d. Bedeutung d. Wiederholungen p. 153.

463. ἀλαλητῷ wie *B* 149, Versschlufs wie *M* 138. *Ξ* 393. Vergleichbar mit unserer Stelle ist auch γ 149 f. οἱ δ' ἀνόρουσαν ἐυκνήμιδες Ἀχαιοὶ ἠχῇ θεσπεσίῃ, δίχα δέ σφισιν ἥνδανε βουλή.

465. Εὐπείθει πείθοντο wird auch von Hermogenes in den Rhet. Gr. III p. 169 ed. Walz als Beispiel der παρήχησις angeführt. Vgl. Lehrs Epim. zu Arist.[2] p. 456.

470. Das δ' fehlt vor ὅ γε in *P* bei Ludwich. — φῆ bildet überall bei Homer den Versanfang: δ 504. θ 567. ν 175. ξ 382. ρ 142. τ 122. *B* 37. *Φ* 361. *Ω* 608. Auch aus diesem Grunde erscheint φῆ *Ξ* 499 als falsche Lesart. — Für τίσασθαι statt τίσεσθαι tritt auch hier ein La Roche Hom. Unters. II p. 99. τίσασθαι steht im Vind. 50.

472. Zu dem αὐτάρ als Übergangspartikel vgl. υ 1. χ 1. *Α* 430. 488. *Δ* 122. 264. *Τ* 40. *Φ* 17. *Ψ* 35. 798. 826. 850. 884. Ähnlich in αὐτὰρ ἐπεὶ θ 142. λ 1. 385. μ 1. 55. 260. 391. ν 159. ο 92. *Σ* 609. *Υ* 318. *Φ* 377. 383. *Ψ* 161. Vgl. Bäumlein Gr. Part. p. 52.

476. Naber in d. Mnem. 1855 p. 214 empfiehlt τιθήσεις statt des überlieferten τίθησθα. — 479. τοῦτόν γε vermutet Nauck statt τοῦτον μέν. Über das Verhältnis der Stelle zu ε 23 f. vgl. v. Wilamowitz-M. Hom. Unters. p. 70 und Cauer Grundfragen p. 268, dazu Reichert über d. 2. Teil d. Od. p. 41 f.

485. ἔκλησις, nur hier, das erste Beispiel einer politischen Amnestie. Bei den bessern Attikern heifst es dafür ἄδεια, bei Plutarch und den Spätern ἀμνηστία (doch hat dies Wort wahrscheinlich schon Ephoros gebraucht: vgl. E. von Leutsch im Phil. XXIV p. 453), bei den Römern *oblivio* oder *lex oblivionis*. Vgl. auch zu ω 546. Andere meinen, dafs ἔκλησιν τιθέναι (σφιν) einfach sie vergessen machen bedeute, wie σκέδασιν τιθέναι α 116. — θέωμεν geben Eustathius, Vind. 56 u. a., vgl. La Roche hom. Untersuch. p. 52.

486. Nauck bezeichnet πλοῦτος als *suspectum* und vermutet πάλιν statt ἅλις.

491. Statt des überlieferten ὧσι schreibt Kirchhoff und nach ihm v. Leeuwen-M. εἰσι.

496. Statt δύοντο hat Bekker aus Vind. 56 und Marc. 613 (La Roche) die Variante ἔδυνον aufgenommen, die hier wahrscheinlich aus 498 entstanden ist.

509. An Stelle von πᾶσαν ἐπ' αἶαν vermutet Nauck im Bull. de l'Acad. de St. Pétersbourg Tom. IX p. 336 πᾶσαν ἐπ' ἰθύν vgl. δ 434. Z 79.

511. Überliefert ist τῷδ' ἐνὶ θυμῷ, dafür ist mit Bekker τῷδ' ἐπὶ θ. geschrieben. — 512. οἶ' ἀγορεύεις ist urkundlich eben so gut beglaubigt, als das gewöhnlich gelesene ὡς ἀγορεύεις, was eine Glosse zu sein scheint nach der häufigen Schlufsformel δ 157. ν 147. ξ 116. ο 155. τ 217. ψ 36. 62. ω 122. I 41. P 180. Ω 373. Während ὡς ἀγορεύεις sich auf den bloſsen Begriff des μή τι καταισχύνειν bezöge, umfaſst οἶα zugleich auch die Motivierung mit. J. H. Voſs hat die Worte als Ausruf genommen: 'Welcherlei sprachst du!' nach dem Vorgange des Eustathius, vgl. Nicanor ed. Carnuth p. 68.

517. πολὺ φίλταθ' ἑταίρων als Versschlufs wie N 249. T 315; ähnlich πάντων πολὺ φίλτατε παίδων Ω 748.

519 = 522. Der Vers lautet in der Ilias ἦ ῥα καὶ ἀμπεπαλὼν προΐει δολιχόσκιον ἔγχος: Γ 355. E 280. H 244. Λ 349. P 516. X 273. 289; aber Υ 438 προΐει δόρυ, καὶ τό γ' Ἀθήνη. Die Form προΐει ist nur hier Imperativ.

521. Der stehende Versschlufs Διὸς κούρῃ μεγάλοιο (ζ 323. ω 521. Z 304. 312. K 296) oder κούρῃ Διὸς αἰγιόχοιο (γ 394. δ 752) ist von Athene gesagt und zwar stets bei Gebeten, der erstere von Artemis ζ 151. I 536. Der Nominativ in dem Verse Παλλὰς Ἀθηναίη, κούρη Διὸς αἰγιόχοιο ν 252. 371. ω 547; mit dem Anfange αὐτὰρ Ἀθηναίη E 733. Θ 384; mit εἰ μὴ Ἀθηναίη ω 529, von Ἑλένη Γ 426. Im Akkusativ Παλλάδ' Ἀθηναίην, κούρην Διὸς αἰγιόχοιο γ 42, ohne das Schlufswort ν 300. Als erstes Hemistich vereinzelt κούρη τ' αἰγιόχοιο Διὸς K 553. Über κοῦραι Διὸς αἰγιόχοιο zu ζ 105, und über eine andere stehende Bezeichnung der Athene mitten im Verse (αἰγιόχοιο Διὸς τέκος) vgl. zu δ 762. Vgl. auſserdem den Anhang zu 164.

525. δούπησεν δὲ πεσών, ἀράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' αὐτῷ, noch Δ 504. E 42. 540. N 187. P 50. 311; der Anfang auch χ 94. E 617. Λ 449. N 373. 442. O 421. 524. 578. Π 325. 401. 599. 822. P 580. Υ 388; der Schlufs mit anderm Anfang E 58. 294. Θ 260. Über δουπῆσαι vgl. Lehrs Arist.[2] p. 103. Ennius: *Concidit et sonitum simul insuper arma dederunt.*

532. Die neueren Herausgeber haben statt διακρινθεῖτε aufgenommen διακρινθῆτε.

534. Die handschriftliche Lesart τῶν δ' ἄρα δεισάντων verstöſst gegen den Anlaut δϝ in δεισάντων, daher schreibt Nauck

τῶν δὲ δεισάντων. Vgl. dagegen Knös de digammo Homerico III p. 279. Über die Schreibung τεύχεα statt τεύχη vgl. La Roche hom. Untersuch. p. 146.

535. In ὣς φάθ', ὁ δὲ ξυνέηκε θεᾶς ὄπα φωνησάσης *B* 182. *K* 512 und in ταρβήσας, ὅτ' ἄκουσε θεοῦ ὄπα φωνήσαντος *Υ* 380 ist der Akkusativ ὄπα von ξυνέηκε und ἄκουσε abhängig: vgl. Classen Beobacht. IV p. 26, Gesamtausgabe p. 169, J. La Roche Hom. Stud. § 95, 5, Autenrieth zu Nägelsbach *B* 182. Hier ist dagegen ὄπα φωνῆσαι nach der etymologischen Figur verbunden: vgl. La Roche Hom. Stud. § 21.

543. ὁμοιίου πολέμοιο als Versschlufs auch *I* 440. *N* 358. 635. *O* 670. *Σ* 242. *Φ* 294. Über ὁμοίιος, Epitheton von πόλεμος θάνατος γῆρας νεῖκος, vgl. Döderlein Hom. Gloss. § 1061, G. Curtius Etym.[4] p. 322. Nauck vermutet ὀλοιίοο.

546. Der Versschlufs μετ' ἀμφοτέροισιν ἔθηκεν wie *γ* 136. *Γ* 321, mit τίθησιν *Δ* 83, τίθησθα *ω* 476. Zum Schlufs bemerkte Ameis: 'Der innig humane und allberuhigende Geist der Odyssee würde verletzt, wenn *ψ* 296 auf höchst prosaische und pedantische Weise der Schlufs sein sollte. Denn dieser Geist verlangt, dafs die Seelen der erschlagenen Freier, wie Odysseus selbst *ψ* 118 bis 122 andeutet und wie *ω* 413 bis 548 wirklich geschieht, auf der Erde in den Seelen der Ihrigen und des teilnehmenden Volks, wozu der Zuhörer gehört, durch Wort und That zur Ruhe kommen. Auch würde der Odyssee viel fehlen, wenn das erhabene, noch heute beherzigenswerte Beispiel *ω* 482 bis 486 und 546 bis 548 fehlte. Dies bemerkt schon F. A. Wolf Proll. p. CXXXVI: '*Nam de Odyssea quod volunt plane efficiunt. In hac suus quemque sensus docet, si extrema illa deessent, sollicitos nos abituros esse de Ulixe, tantarum difficultatum victore, quandoquidem ei tum maxime metueremus a parentibus et cognatis caesorum* 108 *nobilium iuvenum, nisi amnestia et pax fieret deorum interventu et subita* μηχανῇ." — Nauck bezeichnet κατόπισθε als verdächtig, Cobet vermutet μετόπισθε, van Herwerden quaest. ep. et eleg. p. 55 τότε πιστὰ vgl. *ω* 483. — 548. Nauck: *spurius?* v. Leeuwen-M. haben den Vers ausgeschieden.

Register.

Vorbemerkung.

Die zwei folgenden Register verdankt die Ausgabe dem Fleifse und der Umsicht des Herrn Dr. G. Autenrieth, der auch durch Mitteilung wertvoller Bemerkungen sich um das vierte Odysseeheft ein grofses Verdienst erworben hat. Zum Gebrauche dieser Register giebt er folgende Erinnerung: 'Citate mit * verweisen nur auf den Anhang; solche mit 'Anh.' auf Kommentar und Anhang. — Aufser den ἅπαξ εἰρημένα (soweit diese überhaupt Aufnahme gefunden haben) sind alle Verbalformen unter dem betreffenden Infinitiv, alle Nominalformen unter dem Nominativ sing. mascul. zu suchen.' Sonstige Abkürzungen sind: E. = Ende (a. E. = am Ende; g. E. = gegen Ende), M. = Mitte, m. = mit und andere von selbst verständliche.

Mühlhausen, den 10. Dezember 1867.

K. F. Ameis.

Zur zweiten Auflage.

Der Revision der Register liegt die sechste Auflage des Kommentars und die zweite Auflage des Anhangs zu Grunde. Da indefs mittlerweile mit der siebenten Auflage vom ersten Heft des Kommentars auch von dem ersten Heft des Anhangs die dritte Auflage erschienen ist, so habe ich mehrfach auch auf die letztere durch eine dem 'Anh.' oder Stern (*) hinzugefügte ³ hingewiesen.

Göttingen, den 24. März 1880.

C. Hentze.

Zur dritten Auflage.

Das Register ist nach den neuesten Auflagen des Kommentars und des Anhangs vervollständigt und berichtigt. Vom Kommentar liegen die beiden ersten Hefte in der zehnten, die beiden letzten in der achten zu Grunde, vom Anhange das erste in der vierten, die drei andern in der dritten Auflage.

Göttingen, im Februar 1900.

C. Hentze.

I. Wortregister.

ἀκάματος υ 123*.
ἀκαχμένος υ 127.
ἀκέων stumm ξ 110*.
ἄκιδνος ε 217*. σ 130*.
ἄκλαυτος δ 494.
ἄκολος Bissen ρ 222*.
ἀκουάζεσθαι ι 7.
ἀκούειν Konstr. μ 265*; Ὀδυσσῆος θανόντος κτλ. ρ 115 Anh.
ἄκριτον endlos σ 174.
ἄκων γ 484*.
ἀλαλητός ω 463*.
ἀλαός (– – ⏑?) κ 493*. θ 285*.
ἄλαστος ω 423*.
ἄλγεα (Verbindung) ρ 142.
ἄλγιον π 147 Anh.
ἀλέγειν absolut τ 154*.
ἀλεγύνειν δαῖτα *cenare* θ 38.
ἀλέη ρ 23*.
ἄλεισον γ 50.
ἄλειφαρ γ 408 Anh.
ἁλιῆας π 349 Anh.
ἁλιπόρφυρος ν 108*.
ἀλιτέσθαι δ 378*.
ἀλιτρός ε 182*.
ἀλκή Wehrkraft δ 527. χ 237.
ἀλκὶ πεποιθώς ζ 130*.
ἀλλ' ἄγε μοι τόδε εἰπὲ κτλ. α 169. λ 140. π 138*.
ἀλλ' ἄγετ' ὡς ἂν ἐγὼ κτλ. μ 213*.
ἀλλὰ γάρ τ 591*.
ἀλλὰ μάλα ε 342. ἀλλά τε μ 44.
ἀλλ' ἄγε m. Konj. ζ 126.
ἄλλος andererseits α 128 Anh.
  ἄλλῃ *aliorsum* λ 385.
  ἄλλο δέ τοι ἐρέω κτλ. π 299 Anh.
  ἄλλων c. *superl.* ε 105. ο 108.
ἀλλοϊδέα ν 194 Anh.
ἀλλοῖος τ 265.
ἄλλως eitel ξ 124; unter anderen Umständen ο 513; besser υ 211.
ἅλς. ἅλα ἀνέρριψαν κ 130 Anh.
ἀλύειν aufser sich sein σ 333.
ἀλύσκειν u. s. w. χ 330*.
ἀλφησταί α 349 Anh.
ἄλφοι(ν) υ 383*.
ἀλωή α 193 Anh.
ἅμα θ 161*.
ἅμα τροχόωντα ο 451*.
ἀμαιμάκετος ξ 311 Anh.
ἀμαλός υ 14*.
ἄμαξα κ 103*.
ἁμαρτῇ gleichzeitig χ 81*.
ἀμαυρός π 824*.
ἄμβροτος ω 445.
ἀμβροσίη δ 445.
ἀμβροσίη νύξ δ 429 Anh.

ἀμείβεσθαι μύθοισι δ 484*.
ἀμενηνός kraftlos κ 521 Anh.
ἀμέρδειν τ 18*.
ἀμόθεν α 10*.
ἄμοτον ζ 83 Anh.
ἀμύμων α 29.
ἀμφελθεῖν μ 369.
ἀμφὶ = Adv. (ὀβελοῖσι) γ 462.
ἀμφὶ m. Dat. λ 423 Anh. ρ 555.
ἀμφὶ περί λ 609*.
ἀμφιβέβηκεν ι 198 Anh.
ἀμφιγυήεις armkräftig θ 300 Anh.
ἀμφίγυιος zweigliedrig π 474 Anh.
ἀμφιέλισσα auf beiden Seiten geschweift γ 162.
ἀμφιέποντες γ 118; *seduli* η 340.
ἀμφικαρῆ? ρ 231* M.
ἀμφίς mit Gen. π 267.
ἀμφότερον ο 78 Anh.; ἀμφοτέρῃσι ο 412*.
ἀμφουδίς ρ 237 Anh.
ἄν — κὲν ε 361 Anh. ζ 259. ι 334*.
ἀνά κεράσσαι γ 390 Anh.
ἀνὰ θυμόν τ 312*.
ἀνά — χ 132.
ἀναβαίνειν νηός β 146. α 210*.
ἀναβάλλεσθαι α 155. θ 266*.
ἀναγκαῖος zwingend ρ 399; gezwungen ω 210. 499.
ἀνάγκῃ, καὶ — κ 434.
ἀναθήματα Beigabe α 152 Anh.
ἀναΐσσειν σ 40.
ἄναλτος unersättlich ρ 228*.
ἀναμάξεις τ 92 Anh.
ἀνανεύειν ι 468.
ἄναξ Herr δ 87. α 397*.
ἀναπλῆσαι ν 307.
ἀνάσσειν η 11*.
ἀναστρέφεσθαι γαῖαν ν 326.
ἀνάψαι β 86 Anh.
ἀνδρακάς ν 14 Anh.
ἀνέθειν θ 365 Anh.
ἀνελέσθαι παῖδα σ 357*.
ἄνεμος τ 186; ἀνέμῳ ξ 253.
ἀνερρίπτουν ν 78*.
ἀνέφελος (ᾰ) ζ 45.
ἄνεω ψ 93.
ἀνήρ Synon. δ 247; ἐν ἀνδράσιν ρ 354. — ἀνθεμόεις γ 440*.
ἄνθρωπος Jedermann? ν 400*; ἐν ἀνθρώποισιν ρ 354.
ἀνιέναι, ἀνέσει σ 265 Anh.
ἀνόπαια α 320 Anh.
ἀνόστιμος, ἄνοστος ω 528.
ἄντα, ἀντί u. s. w. ψ 94* E.
ἄντην χ 240.
ἄντηστιν, κατ' — υ 387*.

Anh.; — ἴδον ὀφθαλμοῖσιν κ 415* a. E.; — οὐ ε 364 Anh.; πρῶτον δ 13.
ἐπειγόμενος eilig λ 339.
ἕπειν μ 209*; ἕπεσθαι σπέσθαι δ 38 Anh.
ἔπειτα zurückweisend α 106. γ 62 Anh. δ 354. ε 73. ζ 115; Synon. β 60 Anh.; καὶ — θ 520 Anh.
ἐπενήνοθεν θ 365*.
ἐπεσσύμενος m. Genet. χ 310.
ἐπέρχεσθαι ο 504. π 27.
ἐπέχειν. ἐπισχέσθαι υ 266.
ἐπέχραον β 50.
ἐπήβολος teilhaftig β 319.
ἐπηετανός δ 89 Anh.
ἐπηρεφής überhangend κ 131.
Ἐπήριτος ω 305 f.*.
ἐπητής besonnen ν 332.
ἐπί in Kompos. α 273*. δ 221. υ 57; Adv. γ 161. 164. 174; -ἀέθλῳ λ 548; -ἀνθρώπους α 299; -ἐλθεῖν *advenire* σ 1; -ἤματι an einem Tage β 284; -ἠῶ μ 407*; -θυμῷ π 99; -μακρόν ζ 117; -τι (ἰέναι) Zweck γ 421 Anh.; -τινι (εἶναι ν 60*) καθίζειν ρ 90; -χρόνον *aliquamdiu* μ 407 Anh.
ἐπιανδάνειν ν 16.
ἐπιβαίνειν m. Genet. χ 424 Anh.
ἐπιβάλλειν (νηῦς) ο 297.
ἐπιδέξια φ 141*.
ἐπιδημεύειν π 28 Anh.
ἐπιδινήσας ι 538.
ἐπιζαφελῶς aufbrausend ζ 330 Anh.
ἐπιείκελον φ 14*.
ἐπιήρανος τ 343*.
ἐπιιέναι. ἐπιείσομαι ο 504 Anh.
ἐπιίστωρ φ 26*.
ἐπικάρσιος *praeceps* ι 70 Anh.
ἐπίκλοπος λ 364. φ 397*.
ἐπίληθος δ 221.
ἐπίμαστος *contaminatus* υ 377*.
ἐπ(ι)όψομαι β 294. ν 223.
ἐπιπλαγχθείς θ 14 Anh.
ἐπιπλομένων herbeirollend η 261.
ἐπισεύεσθαι Konstr. ν 19.
ἐπιστάμενος kundig δ 231.
ἐπιστροφάδην χ 308*.
ἐπισχεσίη φ 71*.
ἐπιτάρροθος ω 182*.
ἐπιτέλλειν μ 268. ρ 21*.
ἐπιτέρπεσθαί τινι ξ 228.
ἐπιτιθέναι verleihen μ 399.
ἐπίφρων verständig π 242.
ἔπος Erzählung δ 597; Sache λ 146.
ἐποτρύνει καὶ ἀνώγει ε 139.
ἐπώνυμον η 54*.
ἔρανος α 226 Anh.
Ϝέργον χ 422*; — μέγα τ 92 vgl. χ 149; ἔργα β 22, τάδε — ρ 274*.
ἐρέασθαι? ψ 106*.
ἐρείσας (ἔγχος) ρ 29*.
ἐρεμνή ω 106*.
ἐρέουσα Fut. ψ 16*.
ἐριβῶλαξ starkschollig ε 34.
ἐρίζειν τινί θ 225.
ἐρίηρες, ἐμοί μ 199.
ἔρις καὶ νεῖκος υ 267.
ἕρκος ὀδόντων α 64 Anh.; ἕρκεα Hofräume θ 57.
ἔρνος Sprößling ζ 163.
ἔρξον ὅπως ἐθέλεις ν 145.
ἑρπετά δ 418*.
ἐρράδαται υ 354.
ἐρύειν und ἐρύεσθαι α 5*; ξ 134*.
ἔρχεσθαι *vehi* ξ 334; heimkehren δ 670; ἔρχεν = ἄγε? ψ 254*; ἦλθες π 23.
ἔρως, ἔρος σ 350*.
ἐρωτᾶν, Augment δ 251*.
-ες Plur. statt -ε Dual. ψ 301*.
ἐσθλός τ 334*.
ἔσκε δέ ο 417 Anh.
ἐσχάρη ε 59. ζ 305.
ἑταῖρος τ 219*.
ἐτεόν ι 529*.
ἑτεραλκής χ 236*.
ἑτέρως α 234*.
ἔτης δ 3 Anh. ο 273* a. E.
ἔτι καὶ νῦν τ 66*.
-ετος θ 187.
ἑτοῖμος θ 384*.
Ϝετώσιος χ 256*.
εὖ sorgfältig ν 20; — πάντες σ 260.
ἐὺ φρονέων wohl denkend, wohl ratend β 160.
εὔβοτος ο 406 Anh.
εὐδείελος β 167.
εὐερκής oder εὐεργής? ρ 267 Anh.
εὔζυγος stark gezimmert ν 116.
εὐήνωρ δ 622. ν 14*.
εὐῆρες handlich λ 121.
εὐκλείη, ἀρετή ξ 402*.
ἐυκνήμιδες schön umschient β 402.
ἐυμμελίης γ 400 Anh.
εὐνή Ehebett ψ 354; εὐναί δ 785. ι 137 Anh.
εὐνᾶν *sedare* δ 758.
ἐυπλείην ρ 466*.
ἐυπλόκαμος mit schönen Haarflechten α 86.
ἐυπλοκαμῖδες, Accent β 119*.
ἐύπτυκτος δ 123*.

ν 302. ξ 39, 'und doch' π 418; -δή μ 330; -λίην α 46; -μάλα πολλόν η 321; -μέν η 325*. ξ 82*. -νύ κε δή φ 128; -νῦν κ 43; -περ λ 452*; -τε ein Hauptsatz? ρ 485*; -τότε δή β 108; -τότ' ἄρα im Nachsatz ο 458.
καίνυσθαι β 158.
καιρουσσέων gutgekettete η 107 Anh.
κακόν *malum* von Pers. δ 667; κακά Arges ϑ 273; κακῶς verstärkend δ 766.
καλά, -όν, -ῶς β 63*.
καλεῖν einladen ρ 52.
κάλοι ε 260.
καλλίζωνος ψ 147*.
καλλίχορος λ 581.
καμινώ Ofenweib σ 27 Anh.
κάμμορος Odysseus β 351.
κάμνειν m. Partic. φ 150*; καμόντες λ 476 Anh.
κάρα λ 588*.
κάρη κομόωντες α 90.
καρπῷ ἐπί σ 258.
κατὰ, κῦμα β 429; κόσμον ϑ 489*; ϑυμόν τ 312*. -κρῆθεν λ 588 Anh.; -Οὐλύμπου η 199; -πέλεσθαι? ξ 226*.
καταβαίνειν β 337.
καταδάπτεται ἦτορ π 92.
καταθέλγειν κ 213*.
καταθύμιος χ 392.
καταλοφάδεια κ 169*.
καταπρηνής niedergesenkt ν 164.
κατάρχεσθαι γ 445.
κατατρύχειν ο 309.
καταῦθι? φ 55*.
καταφθίμενος λ 491.
καταχέειν τί τινι λ 433. ξ 38.
κατέχει γαῖά τινῶν 427; κατέσχετο machte Halt γ 284.
κατηφεῖν π 342 Anh.
κέ mit dem Indik. des Aorists δ 546; wiederholt δ 733; m. Ind. Fut. π 297.
κείνῃ μ 69*.
κεῖσθαι β 102. ρ 331. κεῖται als Konjunktiv? τ 147*.
κεκαδήσει φ 153* a. E.
κεκληγῶτες ξ 30.
κεκοτηότι (ϑυμῷ) grollend τ 71.
κεκράαντο s. κεράννυσθαι.
κέλειν. ἐκέκλετο Konstr. τ 418.
κέλευθος *iter* δ 389; Plur. η 272*.
κενεός? χ 249*.
κεράννυσθαι γ 393; κεκράαντο δ 132 Anh.
κέρας, an der Angelschnur, μ 253.
κέρδιον recht ersprieſslich σ 166; vorteilhafter τ 283*.
κερδοσύνη ξ 31.
κερτόμιος ω 240 Anh.
κήδεα objektiv konkret λ 542.
κήλεον ϑ 435*.
κήξ ο 479 Anh.
κήρ λ 171; κῆρες β 316 Anh. ξ 207*.
κηρόθι μᾶλλον im Herzen immermehr ρ 458 Anh.
κητώεις schluchtenreich δ 1 Anh.
κισσύβιον ι 346 Anh.
κλέα ἀνδρῶν ϑ 73.
κληίς Riegel φ 241.
κλίνεσθαι δ 608.
κλιντήρ σ 190 Anh.
κλισμός Synon. α 132.
κλύειν Konstr. δ 767*. μ 271. τ 93. δὲ κλύε υ 102*.
κλυτότοξος ρ 494.
κοῖλος χ 385*.
κοιρανέειν den Herrn spielen ν 377*.
κολλητός gut verpflockt ρ 117.
κόλλοψ φ 407.
κόλπος ο 469*.
κόπτειν χ 477*.
κορέσασθαι ξ 28.
κορωνίσι τ 182*.
κόσμῳ ν 77.
κούρη: -Ἰκαρίοιο π 435 Anh.; -Διός ω 521*.
κουρίδιος Subst. ο 22.
κουρίξ χ 188*.
κοῦροι β 96 Anh.
κραταιίς Übergewicht λ 597.
κρατέειν Konstr. λ 485 Anh. β 11*.
κράτος Sieg φ 280.
κρείσσων ζ 182 Anh.
κρείων gebietend δ 22.
κρήδεμνον α 334. ν 388*; am Weinfaſs γ 392. λ 588*.
κρητῆρας πίνειν, στήσασθαι ο 113* M.
κρῖ λευκόν δ 41.
κρίνεται μένος Ἄρηος π 269.
κτάμενος ein Ermordeter π 106 Anh.
κτέρεα α 291.
κτῆσιν ξ 64*.
κύανος blauer Glasfluſs η 87 Anh.
κυανόπρωρ(ει)ος γ 299 Anh.
κυανοχαίτης γ 6*.
κυανῶπις μ 60.
κῦδος γ 57; Ἀχαιῶν γ 79
κυνῶπις δ 145 Anh.
κύρμα *praeda* γ 271.
κῶας τ 58. κώεα ψ 180.
κῶμα σ 201* E.

II. Grammatisches und Sachregister.

